



universität
wien

MASTERARBEIT / MASTER'S THESIS

Titel der Masterarbeit / Title of the Master's Thesis

Das „fehlende“ Bindeglied in der Diplomatie
Die Rolle des diplomatischen Dolmetschers am Beispiel
der österreichischen Republik

verfasst von / submitted by

Giulia Zanocco

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Master of Arts (MA)

Wien, 2016 / Vienna 2016

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

A 065 331 345

Studienrichtung lt. Studienblatt / degree pro-
gramme as it appears on
the student record sheet:

Masterstudium Dolmetschen

Betreut von / Supervisor:

Univ.-Prof. Mag. Dr. Mira Kadrić

Danksagung

Besonderen Dank möchte ich zuerst an meine Betreuerin Univ.-Prof. Mag. Dr. Mira Kadrić richten, die mich mit viel Geduld und Hilfsbereitschaft unterstützt hat.

Ich bedanke mich außerdem bei den sechs interviewten Dolmetscherinnen, die sich Zeit genommen haben, um mir ihre Sichtweisen darzulegen und ihre Erfahrungen mit mir zu teilen.

Ich danke meiner Korrektorin, die mir trotz Studiums- und Zeitstress eine große Hilfe war.

Ein herzlicher Dank gilt auch meinen Eltern, meiner Schwester, meinen Großeltern und meinen Freunden und Freundinnen, die immer an mich geglaubt haben und mit denen ich beim Erstellen dieser Arbeit und während meines Studiums sowohl meine Erfolge als auch meine Sorgen geteilt habe. Grazie di cuore per il sostegno!

*Diplomacy, to the extent that it provides building blocks
for bridges between parties speaking more than one language,
cannot be separated from translation.*

(Girardin 2001: 141)

Inhaltsverzeichnis

Danksagung	iii
Inhaltsverzeichnis	vii
0. Einleitung.....	1
1. Die Rolle des diplomatischen Dolmetschers in der Geschichte – kurze historische Einführung in das Thema	3
1.2 Definition des diplomatischen Dolmetschens	4
1.3 Merkmale des diplomatischen Dolmetschens	5
1.3.1 Sozialer Interaktionskontext.....	5
1.3.2 Interaktionstyp.....	7
1.3.3 Status der Teilnehmer.....	8
1.3.4 Realisierungsmodus.....	9
1.3.5 Übertragungsrichtung.....	9
1.3.6 Anforderungen an den diplomatischen Dolmetscher	10
1.3.7 Verantwortung des diplomatischen Dolmetschers	11
2. Dolmetschen in diplomatischen Verhandlungen.....	12
2.1 Sprache und Diplomatie	14
2.2 Die Rolle des Dolmetschers zwischen Theorie und Praxis.....	17
2.2.1 Die normative Rolle des Dolmetschers	17
2.2.2 Die tatsächliche Rolle des Dolmetschers	18
2.3 Dolmetschen als soziale Aktivität	20
2.4 Formelle und informelle Settings	22
3. Der Einfluss des Dolmetschers auf die Kommunikationssituation	23
3.1 Koordinierung des Kommunikationsflusses	25
3.2 Gegenseitiges (Miss)verständnis	27
3.3 Der Stil des Dolmetschers	29
3.3.1 “Ich-Form” oder dritte Person?	31
3.3.2 Expressivität	34
3.3.3 Das Sprachregister.....	35
3.3.4 Beispiel für pragmatische Fehlschläge im institutionalisierten Dolmetschen.....	36
3.3.4.1 Beispiele aus dem Gerichtsdolmetschen	36
3.3.4.2 Beispiele aus der internationalen Politik	38

3.4 Der diplomatische Dolmetscher als Kulturvermittler	39
3.4.1 Kultur und interkulturelle Kommunikation.....	39
3.4.2 Das Dolmetschen als Kulturvermittlung	40
3.4.3 Kultur und Diplomatie.....	41
3.4.4 Ist der diplomatische Dolmetscher ein Kulturvermittler?	42
 4. Dolmetschen in diplomatischen Verhandlungen: Meinungen, Erfahrungen, Anekdote	44
4.1 Forschungsdesign	46
4.2 Die ausgewählte Methode	47
4.2.1 Beschreibung der Stichprobe.....	47
4.2.2 Qualitative Interviews	49
4.3 Leitfaden für die Interviews	50
4.4 Diskussion der Ergebnisse	52
4.4.1 Inhaltliche Vollständigkeit der Verdolmetschung – Die Ausnahmen bestätigen die Regel.....	52
4.4.1.1 Hinzufügungen	54
4.4.1.2 Auslassungen	55
4.4.1.3 Umformulierungen	56
4.4.1.4 <i>Non renditions</i>	58
4.4.2 Koordinierung des Kommunikationsflusses	59
4.4.2.1 Der Sprecherwechsel	59
4.4.2.2 “Bitte sprechen Sie kurz langsamer, wir haben Dolmetscher”	60
4.4.3 Gegenseitiges (Miss)verständnis	61
4.4.3.1 Lokale Faktoren.....	61
4.4.3.2 Globale Faktoren	63
4.4.4 Der Stil des Dolmetschers	64
4.4.4.1 “Ich bin <i>la voix de son maître</i> ” – “Ich-Form” oder dritte Person.....	65
4.4.4.2 Expressivität	67
4.4.4.2.1 Positive Emotionen.....	67
4.4.4.2.2 Negative Emotionen	68
4.4.4.2.3 Ironie.....	69
4.4.4.3 Sprechstil und Rhetorik – Die Wichtigkeit der Wortwahl	70
4.4.4.4 Sprachregister	72
4.4.4.5 Der Umgang mit Fehlern.....	72

4.4.4.6 Bildsprachliche Ausdrücke.....	73
4.4.5 Kultur und Diplomatie.....	74
4.4.5.1 Der Umgang des diplomatischen Dolmetschers mit der Kultur.....	74
4.4.5.2 Der diplomatische Dolmetscher als Kulturvermittler.....	76
4.4.6 Den Dolmetscher ansprechen	77
4.4.7 Die Selbstwahrnehmung des diplomatischen Dolmetschers	79
 5. “Weder ein Selbstdarsteller noch eine graue Maus” – Fazit	81
5.1 Der Einfluss des sozialen Interaktionskontextes auf die Dolmetschtätigkeit.....	83
5.2 Zusammenfassung und Schlusswort	85
 Bibliographie	87
Anhang	92
I. 1. Interview	92
II. 2. Interview	99
III. 3 Interview.....	109
IV. 4 Interview	119
V. 5. Interview.....	131
VI. 6. Interview	140
Abstract.....	148

0. EINLEITUNG

Somewhere in the chronicles of political history there hides a „missing link“. Library shelves overflow with accounts of bilateral and multilateral conferences, meetings with heads of state, as well as regular ongoing political and economic contacts at the international level. Surely, thoughtful readers must often wonder about the practical, functional aspect of intercourse among nations, of which none is more basic than language. (Roland 1999:7)

Im Laufe der Geschichte haben Vertreter¹ unterschiedlicher Völker und Länder Verträge geschlossen, über Krieg und Frieden entschieden und im Allgemeinen wichtige diplomatische Beziehungen miteinander geführt. Oft wird darüber nachgedacht, wie diese Beziehungen den Verlauf der Geschichte und somit unsere heutige Welt auf die ein oder andere Weise geprägt haben, doch nur selten fragt man sich, wie es diplomatischen Vertretern in der Geschichte überhaupt möglich war, sich über ihre Sprachgrenzen hinaus zu verständigen und so erfolgreiche Kommunikation zustande kommen konnte. Über diplomatische Dolmetscher, das „fehlende Bindeglied“, verlieren Historiker im Normalfall nur wenige Worte. Ohne ihre Dienste konnte und kann jedoch die Kommunikation im Rahmen der internationalen und bilateralen Beziehungen in vielen Fällen nicht zustande kommen (vgl. Roland 1999: 7). Genau diesem Thema ist die vorliegende Arbeit gewidmet. Konkreter geht es um diplomatisches Dolmetschen bzw. um die Rolle des Translators als Dolmetscher für und/oder von einer ausländischen Delegation im Rahmen von offiziellen bilateralen Zusammenkünften von Vertretern unterschiedlicher Länder oder diplomatischen Verhandlungen auf Regierungsebene.

Aufgrund der historischen Bedeutung des Dolmetschens im Bereich Diplomatie, die aus dem oben angeführten Zitat ersichtlich wird, führt diese Arbeit teilweise Beispiele aus der Geschichte der Weltdiplomatie an und versucht dadurch das Thema ebenfalls aus einer historischen Perspektive zu betrachten.

Der Frage der Rolle des Dolmetschers wird wie folgt nachgegangen: Als Hauptanforderung an den diplomatischen Dolmetscher gilt die Lieferung einer dem Originaltext genau entsprechenden Verdolmetschung (vgl. Grünberg 2002: 168). Ziel dieser Arbeit ist es, diese Anforderung in Frage zu stellen und ausgehend davon nach Faktoren zu suchen, durch die der Dolmetscher Einfluss auf die Kommunikationssituation ausüben kann, indem er aus seiner Rolle als reiner Lieferant einer genauen und vollständigen Verdolmetschung aussteigt.

Die Untersuchung ist auf ein besonderes Setting fokussiert. Es wird auf offizielle bilaterale Zusammenkünfte als Beispiel Bezug genommen, die entweder in der Österreichischen Republik bzw. in Wien oder im Ausland stattfinden, wenn Vertreter der Österreichischen Republik beteiligt sind.

¹ Aus Gründen der Vereinfachung wird in der vorliegenden Arbeit ausschließlich die männliche Form verwendet. Personen weiblichen wie männlichen Geschlechts sind darin gleichermaßen eingeschlossen. Die weibliche Form wird lediglich in Bezug auf die zum Zweck der Arbeit interviewten Dolmetscherinnen verwendet.

Die vorliegende Arbeit setzt sich aus zwei grundlegenden Teilen zusammen: Im ersten Teil werden die wichtigsten theoretischen Grundlagen vorgestellt, auf die sich die Arbeit stützt; im zweiten Teil wird die empirische Untersuchung eingeleitet und vorgestellt, die durchgeführt wurde, um die theoretischen Grundlagen und die These dieser Arbeit zu überprüfen. Hierfür wurden sechs professionelle Dolmetscherinnen interviewt, die vom österreichischen Außenministerium oder anderen österreichischen Staatsorganen beauftragt werden, bei offiziellen bilateralen Zusammenkünften tätig zu werden. Die Thematik wird daher vom Standpunkt desselben Dolmetschers analysiert.

Die Arbeit wird gemäß folgender Einteilung strukturiert: Im ersten Kapitel wird ein kurzer Überblick über die historische Bedeutung des Dolmetschens in der Diplomatie und den Einfluss des Dolmetschers auf die diplomatischen Beziehungen in einigen historischen Zeitaltern angeboten. Danach werden einige Definitionen des diplomatischen Dolmetschens vorgestellt und kommentiert. Anschließend wird das diplomatische Dolmetschen anhand von einigen Unterscheidungskriterien der Dolmetscharten beschrieben, die von Franz Pöchhacker (2004) konzipiert wurden; es werden dadurch typische Merkmale dieser besonderen Art des Dolmetschens im Vergleich zu anderen Dolmetscheinsätzen hervorgehoben. Das zweite Kapitel wird den verschiedenen Möglichkeiten der Verständigung bei diplomatischen Verhandlungen gewidmet. Die Bedeutung des Begriffs „Diplomatie“ und die typischen Merkmale der diplomatischen Sprache werden vorgestellt, und die Anforderungen an den diplomatischen Dolmetscher, die sich daraus ergeben, erläutert. Anschließend wird die dieser Arbeit zugrunde liegende Forschungsfrage detaillierter erklärt und ein Überblick über die vorhandene Literatur bezüglich der Rolle des Dolmetschers angeboten. Im dritten Kapitel werden vier Faktoren identifiziert, durch die der Dolmetscher die Kommunikationssituation beeinflussen kann, indem er von seiner Rolle als Lieferant einer „perfekten“ Verdolmetschung abweicht. Die Methode der empirischen Untersuchung wird im vierten Kapitel beschrieben, um anschließend die erhobenen Daten anhand der ausgewählten vier Faktoren und der theoretischen Grundlagen vorzustellen und auszuwerten. Im fünften Kapitel werden schließlich wichtige Schlussfolgerungen hinsichtlich der Rolle des diplomatischen Dolmetschers und seines Einflusses auf die Kommunikationssituation aus den ausgewerteten Daten gezogen.

1. DIE ROLLE DES DIPLOMATISCHEN DOLMETSCHERS IN DER GESCHICHTE – KURZE HISTORISCHE EINFÜHRUNG IN DAS THEMA

Die Geschichte des Dolmetschens im diplomatischen Bereich geht auf die ältesten Zeiten zurück, weswegen sich zu Beginn ein kurzer Überblick über die historische Bedeutung des Dolmetschens im Bereich Diplomatie gebührt. Es kann davon ausgegangen werden, dass sich bereits die ersten Stämme und Völker bei einem Zusammentreffen auf Vermittler verließen, um die Kommunikation zu ermöglichen. Bis zum 15. Jahrhundert begleitete der Dolmetscher seinen Fürsten oder Machthaber sogar in Kriegszeiten auf dem Schlachtfeld, weswegen das diplomatische Dolmetschen anfänglich mit dem Dolmetschen in militärischen Settings verbunden werden kann. Einer der ersten Beweise der Anwesenheit von diplomatischen Dolmetschern findet sich bereits im Alten Ägypten, wo „königliche Boten“ (die auch sprachlich begabt waren) für die offiziellen Außenkontakte verantwortlich gemacht wurden und den fremden Fürsten die Schreiben des Pharaos zu überbringen hatten. Ihnen stand häufig der „gemeine Dolmetscher“ zur Seite, der eine untergeordnete Position im Vergleich zum offiziellen „Botschafter“ hatte. Diese ersten „Botschafter“ und Dolmetscher sind in der berühmten Reliefszene aus dem Grab des Statthalters Haremhab in Memphis zu sehen (vgl. Pöchhacker 2007: 17f.; 20). Später wurden auch im Alten Griechenland oder in der Zeit des römischen Reiches sprachkompetente Menschen als Botschafter eingesetzt, um wichtige Mitteilungen in fremde Länder zu übermitteln. Somit waren die Grenzen zwischen der Figur des sprachkompetenten Vermittlers und der des Botschafters damals verschwommen. Die weitere Geschichte des Dolmetschens in der Diplomatie zeigt den Einsatz von mehr oder weniger sprachkompetenten Menschen, die in manchen Fällen sogar verfolgt wurden, da sie entweder untreu waren oder negative Botschaften zu überbringen hatten. Andere wurden oft mit weiteren Aufgaben außer der sprachlichen Vermittlung betraut und übten deswegen dank oder wegen ihrer Sprachkompetenz einen wichtigen positiven oder negativen Einfluss auf die Kontakte und Beziehungen mit fremden Völkern oder Gemeinschaften aus. Die Geschichte der Eroberung Amerikas stellt durch unzählige Beispiele einen wichtigen Beweis dafür dar (vgl. Roland 1999). Der Bereich des Handels oder der Handelsbeziehungen war zum Beispiel eng mit dem der Diplomatie verbunden. Hierbei konnten den damaligen Dolmetschern weitreichende Aufgaben im Bereich Handel und Diplomatie anvertraut werden. Der Fall der sogenannten kanadischen *interprètes résidents* bestätigt das: Sie waren hoch effiziente Vermittler zwischen den einheimischen Völkern und den europäischen Siedlern und Händlern und waren gleichzeitig als Führer, Erforscher, Diplomaten und Händler tätig (vgl. Pöchhacker 2007: 17). Genauere Beispiele aus der Geschichte der Weltdiplomatie werden im Laufe der Arbeit angeführt, um Themen oder Begriffe einzuleiten. Als Einführung genügt es hier zu betonen, dass die Geschichte der Weltdiplomatie viele Beispiele von Figuren

anbietet, die als Sprachvermittler eingesetzt wurden, deren Rolle aber oft über die reine Sprachvermittlung hinausging und sich durch einen bedeutenden positiven oder negativen Einfluss auf die Kommunikationssituation und auf die diplomatischen Beziehungen auszeichnete.

Wichtig in der Geschichte des diplomatischen Dolmetschens erscheint schließlich die Tatsache, dass es sich hierbei um die Urform des Konferenzdolmetschens handelt. Wie auch die erste Definition im nachfolgenden Kapitel verdeutlicht, entstand im 20. Jahrhundert aus der Figur des diplomatischen Dolmetschers die des Konferenzdolmetschers, als die ersten mehrsprachigen Verhandlungen und Konferenzen, insbesondere im Rahmen des Völkerbundes und der Vereinten Nationen, organisiert wurden (vgl. Pöchhacker 2007: 18).

1.2 DEFINITION DES DIPLOMATISCHEN DOLMETSCHENS

Um den Begriff des diplomatischen Dolmetschens heutzutage abzugrenzen, werden zunächst vier Definitionen vorgestellt. Anschließend wird versucht diese Art des Dolmetschens genauer zu beschreiben und von anderen Dolmetscheinsätzen zu unterscheiden.

Um die Dolmetscharten zu definieren, wurden in der Dolmetschwissenschaft oft unterschiedliche Begriffe und Klassifizierungen vorgeschlagen. Oft verweisen unterschiedliche Begriffe auf dieselbe Dolmetschform oder die Grenzen zwischen den Begriffen sind fließend (vgl. Kadrić 2011: 33-37). Deswegen hat man sich einer einzigen Klassifizierungsform bedient, die von Pöchhacker (2004: 13-23.) vorgeschlagen wurde und die es ermöglicht hat, wichtige Merkmale des diplomatischen Dolmetschens im Vergleich zu anderen Dolmetscharten hervorzuheben. Es wird insbesondere auf den sozialen Interaktionskontext (oder *Setting*), den Interaktionstyp oder die Interaktionskonstellation, den Realisierungsmodus (oder *Modus*) und die Übertragungsrichtung Bezug genommen. Anschließend werden die wichtigsten Anforderungen an den diplomatischen Dolmetscher erläutert und es wird auf seine besondere Verantwortung hingewiesen.

[...] terme désuet, “interprétation diplomatique”, qui a été remplacé, lorsque la profession a commencé à s’organiser après la Seconde Guerre mondiale, par « interprétation de conférence, ou plus exactement la façon dont un interprète de conférence est appelé à exercer son métier au sein d’un ministère des Affaires Étrangères ». (Thiéry 1990: 45)

Diplomatisches Dolmetschen, Dolmetschen bei Staatsbesuchen, “hochoffizielles” Dolmetschen auf Regierungsebene – alle diese Dolmetscheinsätze werden als etwas Besonderes angesehen, aber in der Realität sind sie nichts anderes als konsekutives Verhandlungsdolmetschen mit einigen zusätzlichen Anforderungen. (Grünberg 2002: 165)

Where the representatives of different linguistic and cultural communities came together with the aim of establishing and cultivating political relations, they will have relied on mediators practicing what is usually called **diplomatic interpreting**. (Pöchhacker 2004: 14)

Verhandlungsdolmetschen als Dolmetschen bei bilateralen geschäftlichen, politischen, diplomatischen, militärischen, etc Gesprächen und Verhandlungen (deshalb auch Gesprächsdolmetschen), [...]. (Pöchhacker 2007: 33)

Die dritte Definition von Pöchhacker (2004) beleuchtet einen der wichtigsten und interessantesten Aspekte des diplomatischen Dolmetschens, der im ersten Kapitel bereits angedeutet wurde. So kann nämlich davon ausgegangen werden, dass es sich um eine der ersten Dolmetschformen oder -arten der Geschichte handelt. Wenn Vertreter von unterschiedlichen sprachlichen und kulturellen Gemeinschaften zusammenkamen, um politische Beziehungen aufzunehmen oder zu pflegen, verließen sie sich wahrscheinlich zum Zustandekommen der Kommunikation auf Vermittler. Die drei weiteren Definitionen, wenn man die Unterscheidungskriterien der Dolmetscharten von Pöchhacker (2004) als Anhaltspunkt nimmt, fokussieren hingegen auf den Interaktionstyp und auf den Realisierungsmodus (oder *Modus*). Bezüglich des Interaktionstyps wird das diplomatische Dolmetschen entweder als Konferenzdolmetschen (bzw. für ein Außenministerium) oder als Verhandlungsdolmetschen angesehen. Die vierte Definition stammt insbesondere von Feldweg (1996: 27), der das Verhandlungsdolmetschen auf bilateraler Ebene vom Konferenzdolmetschen auf multilateraler Ebene unterscheidet. Als Realisierungsmodus gilt das konsekutive Dolmetschen. Es lässt sich daraus erschließen, dass die Frage der Zuordnung des diplomatischen Dolmetschens im Vergleich zu den anderen Dolmetscharten aufgrund der vielen unterschiedlichen Begriffe und Unterscheidungen nicht leicht zu erörtern ist. Wie auch im Folgenden deutlicher sein wird, wird der diplomatische Dolmetscher außerdem aufgerufen, in unterschiedlichen Kommunikationssituationen und Interaktionsformaten zum Einsatz zu kommen und bei demselben Staatsbesuch unterschiedliche Dolmetschtmodi zu kombinieren. Es handelt sich also um eine besondere Dolmetschart.

1.3 MERKMALE DES DIPLOMATISCHEN DOLMETSCHENS

Das diplomatische Dolmetschen wird nun anhand der genannten Unterscheidungskriterien der Dolmetscharten, die von Pöchhacker (2004) konzipiert wurden, genauer beschrieben und es werden typische Merkmale dieser besonderen Art des Dolmetschens aufgelistet.

1.3.1 SOZIALER INTERAKTIONSKONTEXT

Wenn der soziale Interaktionskontext oder das Setting der Dolmetschart in Betracht gezogen wird, kann laut Pöchhacker (2004: 13) von einem „intersoziären“ oder internationalen Kontext ausgegangen werden, denn die Kommunikation erfolgt zwischen (Vertretern von) zwei sprachlich und kulturell unterschiedlichen Gemeinschaften. Im Gegensatz dazu spricht Pöch-

hacker (ebd.) von „intrasoziätem“ Kontext, wenn die Kommunikation innerhalb einer mehrsprachigen Gesellschaft erfolgt. Das Dolmetschen im diplomatischen Bereich erweist sich daher als eine der ersten intersoziären Dolmetschformen der Geschichte und ist heutzutage noch in einem internationalen Kontext einzugliedern. Bis zum heutigen Tag wurden die intersoziären Beziehungen natürlich zunehmend einem Institutionalisierungsprozess ausgesetzt.

Die gängige Dolmetschform, die in einem „intrasoziären“ Kontext stattfindet, ermöglicht hingegen die Kommunikation zwischen (Vertretern von) Institutionen (Gerichte, Gesundheitsinstitute, soziale Einrichtungen, usw.) und ausländischen Bürgern (vgl. Pöchhacker 2004: 14f.). Während in solchen Settings eine der Parteien ein Individuum ist, das im eigenen Namen spricht und handelt, kann es bei diplomatischen Verhandlungen nicht davon ausgegangen werden, dass die Parteien völlig im eigenen Interesse handeln. Der Dolmetscher dolmetscht deswegen nicht nur zwischen zwei Individuen, sondern zwischen den politischen Institutionen, die sie vertreten (vgl. Zahn 2012: 193).

Um das Setting, in dem der diplomatische Dolmetscher zum Einsatz kommt, genauer zu beschreiben, gebührt sich ein kurzer Überblick über die bilateralen Treffen zwischen Vertretern unterschiedlicher Länder. Ein Staatsbesuch ist ein offizieller Besuch eines Staatsoberhauptes in einem anderen Staat. Diesem werden bei einem solchen Anlass alle protokollarischen Ehren gewährt. Insbesondere wird er mit militärischen Ehren empfangen und es folgt immer ein Staatsbankett. Von Staatsbesuchen sind offizielle Besuche, Arbeits- und Terminbesuche abzugrenzen, die zwischen Staatsoberhäuptern, Regierungschefs, Außenministern oder Vertretern internationaler Organisationen erfolgen und sich von Staatsbesuchen durch einige Protokollelemente unterscheiden². Die protokollarischen Vorschriften sind, genauer gesagt, bei diesen Treffen nicht so ausgeprägt wie bei Staatsbesuchen. Aufgrund seiner diplomatischen Bedeutung und des aufwändigen Programms, wird ein Staatsbesuch im Gegensatz zu offiziellen Besuchen, Arbeits- und Terminbesuchen in der Regel nur einmal in der Amtszeit eines Staatsoberhauptes abgestattet.

Das Protokoll spielt folglich bei offiziellen Zusammenkünften eine sehr wichtige Rolle und beeinflusst zum Teil auch die Dolmetschtätigkeit, wie im Laufe der Arbeit deutlich werden wird. Offizielle bilaterale Zusammenkünfte laufen gemäß einem sehr präzise festgelegten diplomatischen Protokoll ab. Die Aufgabe des Protokolls ist es, Besuche und Reisen von hohen staatlichen Repräsentanten so vorzubereiten und zu begleiten, dass sie reibungslos ablaufen können. Alles wird bis ins kleinste Detail geplant und nichts wird dem Zufall überlassen. Besuchs- und Reisettermine werden geplant und festgelegt, das Programm wird detailliert ausgearbeitet und organisiert und die erforderliche Logistik wird bereitgestellt. Auch um die detaillierte Organisation von Essen, Empfängen und weiteren Veranstaltungen kümmert sich das Protokoll. Das Protokoll stellt außerdem „die Watte der Politik“ dar, denn es sorgt für eine

² Der Kürze wegen wird im Folgenden oft nur die Bezeichnung „diplomatisches Dolmetschen bei *Staatsbesuchen*“ verwendet. Unter diesen werden aber alle Besuchstypen auf bilateraler Ebene verstanden.

angenehme Atmosphäre, in der die politischen Gespräche geführt werden können und kann daher „manche inhaltliche Spitze abfedern“ (vgl. Brandt 2002: 36f., www.auswaertiges-amt.de 2015). Diese Ausführungen definieren den Rahmen, in dem der diplomatische Dolmetscher aufgerufen wird zum Einsatz zu kommen.

1.3.2 INTERAKTIONSTYP

In seinem dem diplomatischen Dolmetschen gewidmeten Beitrag unterscheidet Christopher Thiéry, damaliger Chefdolmetscher im französischen Außenministerium, verschiedene Kommunikationssituationen oder -konstellationen, bei denen der diplomatische Dolmetscher zum Einsatz kommt und von denen auch der Modus und die Arbeitsweise des Dolmetschers abhängen. Zuerst werden Verhandlungen oder Gespräche unter vier Augen genannt, bei denen normalerweise ein einziger Dolmetscher tätig ist, der zwischen den zwei Gesprächsparteien sitzt. Anschließend geht es um erweiterte Gespräche, bei denen zwei Delegationen, die sich aus ungefähr zehn Personen zusammensetzen, an einem rechteckigen Tisch gegenüber sitzen. In diesem Fall können ein oder zwei Dolmetscher tätig sein, einer pro Delegation, die auch am Tisch sitzen dürfen, am besten neben dem Delegationsführer. Die dritte Möglichkeit stellt ein offizielles Mittag- oder Abendessen dar, bei dem der Dolmetscher offizielle Reden oder private Gespräche unter den Delegierten dolmetscht. Die vierte und letzte Möglichkeit sind Pressekonferenzen (vgl. Thiéry 1990: 46-56). Neben diesen „offiziellen“ Kommunikationssituationen kann der Dolmetscher im Rahmen eines Staatsbesuchs auch aufgerufen werden, Gespräche im Auto zu dolmetschen, die Handlung einer Aufführung zu erklären oder den Hintergrund einer Oper oder eines Balletts am Theater zu erläutern (vgl. Kučerová 1990: 38). Er nimmt von Anfang an am Programm teil (vgl. Grünberg 2002: 166).

Das Interaktionsformat kann folglich einerseits das eines Gesprächs oder einer Verhandlung sein, wie es bei Vieraugengesprächen, erweiterten Gesprächen oder offiziellen Mittag- oder Abendessen der Fall ist. Es kann daher von bilateralem Dolmetschen, Gesprächsdolmetschen oder Verhandlungsdolmetschen gesprochen werden, wobei diese Begriffe eine dialogische, unter-vier-Augen Kommunikationssituation voraussetzen. Den unterschiedlichen Redebeiträgen folgen normalerweise andere reaktive Redebeiträge. Das Format kann aber andererseits auch das einer Konferenz sein, wie es bei Pressekonferenzen der Fall ist. Die Kommunikationssituation, die in diesem Fall vorausgesetzt wird, ist die einer Konferenz (monologische Kommunikationssituation), in der ein Sprecher sich an mehrere Personen gleichzeitig wendet. Die Kommunikation läuft in diesem Fall einseitig, unilateral ab (vgl. Kadrić 2011: 31f.). Daraus ergibt sich, dass das diplomatische Dolmetschen eine Mischform zwischen dem internationalen oder multilateralen Konferenzdolmetschen (wie es eine Sitzung der Europäischen Union oder der UNO sein kann) und dem Gesprächsdolmetschen darstellt, das norma-

licherweise innerhalb einer mehrsprachigen Gesellschaft erfolgt und dessen berühmtesten Beispiele das Dolmetschen im Gesundheitswesen, bei Asylbehörden oder bei Gericht sind. In dieser Arbeit werden zusammenfassend keine internationalen oder multilateralen diplomatischen Konferenzen unter Vertretern unterschiedlicher Länder analysiert, wie heutzutage beispielsweise eine Sitzung der Europäischen Union oder der Vereinten Nationen, sondern eher bilaterale Verhandlungen oder Gespräche zwischen Vertretern der österreichischen Republik und Vertretern anderer europäischen oder nicht europäischen Länder, die als Ziel die Entwicklung diplomatischer Beziehungen haben. Das Augenmerk wird insbesondere eher auf Konsektiv- oder dialogische Dolmetschsituationen gelegt, obwohl, wie bereits erwähnt, das Simultan- oder Konferenzdolmetschen ebenfalls bei Staatsbesuchen Platz findet.

1.3.3 STATUS DER TEILNEHMER

Es kann davon ausgegangen werden, dass bei einem Staatsbesuch alle Kommunikationsbeteiligten (einschließlich des Dolmetschers) professionelle Rollen haben und dass kein Machtgefälle zwischen ihnen besteht, wie es im Gegenteil bei anderen Dolmetscharten beobachtet wird (Dolmetschen bei Asylbehörden, bei Gericht, usw.). Es kann von einer symmetrischen Gesprächsorganisation und Kommunikationssituation ausgegangen werden, bei der die Beteiligten gleichberechtigt sind. Beim Dolmetschen bei Institutionen reguliert normalerweise eine Partei (der Institutionsvertreter) das Gespräch und steuert den Austausch von Informationen, weswegen der Dolmetscher oft zwischen den Kommunikationsbeteiligten „balancieren, abwägen“ muss, die unterschiedliche Erwartungen, Kenntnisse und Zielsetzungen haben können. Die Institution oder der Institutionsvertreter befindet sich außerdem in einer übergeordneten Position und übt daher eine gewisse Macht auf „die Kunden“ aus (vgl. Kadrić 2011: 56f.). Es kann aber vermutet werden, dass dies beim diplomatischen Dolmetschen nicht der Fall ist oder dass das Machtgefälle und die Statusunterschiede zwischen den Parteien zumindest nicht so groß wie bei anderen Dolmetscheinsätzen sind. Die beteiligten Staats- und Regierungschefs, Minister oder Diplomaten teilen allgemein ihren professionellen und hochrangigen Status und sollten ebenfalls über das gleiche Wissen verfügen. Wie Baranyai (2011: 8f.) unterstreicht, sind die gemeinsamen Kenntnisse der Teilnehmer eine grundlegende Voraussetzung für erfolgreiche Verhandlungen. Die Kenntnisse umfassen die aktuellen (und historischen) Ereignisse der internationalen Politik, geopolitische Kompetenzen, das System der Allianzen und das der möglichen Konflikte, die Innenpolitik der verschiedenen Länder, das Thema des aktuellen Treffens und das diplomatische Protokoll. Es ist außerdem wesentlich, dass die beteiligten Parteien über den Hintergrund, das Leben und die Arbeit ihres Gegenübers Bescheid wissen.

1.3.4 REALISIERUNGSMODUS

Der Realisierungsmodus stellt die zeitliche Realisierungsform der Verdolmetschung dar, die bereits angedeutet wurde. Es wird normalerweise konsekutiv gedolmetscht, entweder mit oder ohne Hilfe von Notizen und entweder nach jedem Satz oder jedem Absatz. Es kann aber auch so simultan wie möglich gedolmetscht werden, damit die Verdolmetschung so vollständig wie möglich ist. Die zweite Möglichkeit weist viele Vorteile auf: Die Gesprächsparteien nehmen gleichzeitig sowohl die verbalen als auch die non verbalen Komponenten der Nachricht wahr, der Kommunikationsfluss wird nicht abgebrochen, das Gespräch wird lebendig und es wird Zeit gespart. Der Dolmetscher kann seine Stimme einen Ton höher als die des Redners setzen oder das Gesagte ins Ohr der betroffenen Person flüstern (Flüsterdolmetschen).

Die Wahl des Modus hängt von der Kommunikationssituation ab: Bei erweiterten Gesprächen und manchmal bei offiziellen Essen wird zum Beispiel konsekutiv gedolmetscht, wobei auch das Simultandolmetschen rechthäufig ist. Manchmal werden auch Dolmetschkabinen verwendet, wenn eine Simultandolmetschanlage vorgesehen ist (vgl. Thiéry 1990: 46-56, Grünberg 2002: 167, Baranyai 2011: 7).

1.3.5 ÜBERTRAGUNGSRICHTUNG

Die Übertragungsrichtung weist darauf hin, in welche Sprache gedolmetscht wird. Es hängt davon ab, wie viele Dolmetscher anwesend sind und was das Protokoll der betroffenen Länder vorsieht. Es bestehen also keine fixen Regeln. In manchen Ländern werden keine ausländischen Dolmetscher akzeptiert, in anderen wird es als selbstverständlich angesehen, dass ein Staatschef überall von seinem Dolmetscher begleitet wird. Es kann daher vorkommen, dass ein Dolmetscher in beide Richtungen dolmetscht oder eben nur in seine Muttersprache, für seinen eigenen Staatschef oder Diplomaten. In diesem zweiten Fall übernimmt ein zweiter Dolmetscher die Verdolmetschung für den anderen Staatschef oder Diplomaten (vgl. Thiéry 1990: 47f., Grünberg 2002: 166). Natürlich hängt der Anzahl der Dolmetscher und ihrer Nationalität eng mit dem Vertrauen an die Dolmetscher zusammen, die für die Aussagen eigener oder anderer politischen Vertreter verantwortlich gemacht werden. In der postmodernen Zeit entstand zum Beispiel ein Kreis von beruflichen Diplomaten unterschiedlicher Nationalitäten, die durch Europa reisten, aber keinem König unterworfen waren. Sie konnten daher „ein Sicherheitsrisiko“ darstellen, falls sie für zwei miteinander verfeindete Könige nacheinander arbeiteten (vgl. Roy 1999: 43). Ein weiteres Beispiel kommt aus dem zwischen 1877 und 1881 für das österreichisch-ungarische Reich verantwortlichen amerikanischen Minister, John A. Kasson. Er beschwerte sich vor dem Kongress darüber, dass man aufgrund von Mangel an amerikanischen Muttersprachlern die nationalen Interessen oft Ausländern anvertrauen musste (ebd.: 79). Ein

letztes Beispiel stellt Paul Schmidt dar, Chefdolmetscher im deutschen Auswärtigen Amt zwischen 1923 und 1945: Im nationalsozialistischen Deutschland wurde ihm einmal verboten, seine Aufzeichnung eines Gesprächs zwischen Hitler und dem englischen Außenminister Neville Chamberlain demselben Minister auszuhändigen, was die Engländer bei der nächsten Unterhaltung dazu zwang, ihren eigenen Dolmetscher mitzubringen. Bis dahin hatten viele sowohl britische als auch französische Vertreter nie einen eigenen Dolmetscher zu den Unterredungen mit deutschen Staatsmännern mitgebracht und hatten sich immer auf die Dienste von Paul Schmidt verlassen (vgl. Schmidt 2005: 406).

1.3.6 ANFORDERUNGEN AN DEN DIPLOMATISCHEN DOLMETSCHER

Was das diplomatische Dolmetschen von anderen Dolmetscheinsätzen oder Dolmetscharten unterscheidet, ist erstens der Anspruch des Zieltextes an Exaktheit und Vollständigkeit. Der Zieltext muss mit dem Original völlig und wörtlich absolut übereinstimmen, denn jedes Wort und jede Nuance ist wichtig (vgl. Grünberg 2002: 165-168).

Ein zweites Merkmal des diplomatischen Dolmetschens betrifft die notwendigen Kenntnisse, die der Dolmetscher besitzen muss. Außer sprachlichen Kenntnissen sind auch landeskundliche und kulturelle Kenntnisse erforderlich. Der Dolmetscher sollte über die geographischen, historischen, wirtschaftlichen und nationalen Merkmale der betroffenen Länder Bescheid wissen, sowie das politische Leben und die aktuelle Lage in diesen Ländern und in der Welt verfolgen. Wichtig ist ebenfalls die Kenntnis des Mentalitätsbackgrounds und der Ausdrucksweise der Gesprächsparteien, damit der Dolmetscher sich vorstellen kann, wie ein bestimmter Ausdruck interpretiert werden könnte (vgl. Grünberg 2002: 165f.). „Die Kenntnis des Sachverhalts ist für den Dolmetscher tatsächlich eine unerlässliche Vorbedingung,“ behauptete schon damals Paul Schmidt (2005: 17). Zu den drei Eigenschaften eines guten diplomatischen Dolmetschers zählte er zunächst sein Sachverständigenwissen über den Inhalt seiner Verdolmetschungen. „Ohne Sachkenntnis genügen auch die besten Sprachkenntnisse nicht.“ (ebd.) Ähnlich zählt Baranyai (2011: 9) zu den Eigenschaften und Kompetenzen eines guten Dolmetschers nicht nur seine sprachlichen Kenntnisse sondern auch seine Kenntnisse über so viele technische Bereiche wie möglich. Er könnte dazu aufgerufen werden, an unterschiedlichen Treffen teilzunehmen, deren Themen von Kernenergie, über technische oder rechtliche Fragen bis hin zu Menschenrechten, usw. reichen können. Dazu ist nicht nur die Kenntnis der Fachterminologie wichtig, sondern auch die geistige Fähigkeit sich mit echten Experten der betroffenen Fachbereiche auseinanderzusetzen.

Das dritte Merkmal des diplomatischen Dolmetschens stellen die Anforderungen an den Dolmetscher dar, die teilweise höher sind, als in anderen Settings. Der Dolmetscher sollte keine Angst haben vor Publikum zu sprechen, unabhängig davon, ob er vor einem großen Publikum, vor Fernsehzuschauern oder bei einem Gespräch unter vier Augen dolmetscht. Er sollte

keine Zeichen von Schüchternheit zeigen und er sollte laut, deutlich und nicht zögerlich sprechen (vgl. Kučerová 1990: 37). Irena Dobosz, Dolmetscherin für die Kommission der Neutralen Nationen, die in den 50er Jahren den Waffenstillstand nach dem Koreakrieg überwachte, erzählte mit Stolz in einem Interview mit David und Margareta Bowen, dass sie immer wieder als Dolmetscherin gewählt wurde, weil ihre Kollegen verwirrt waren, den roten Faden verloren, ihre Sätze nicht beendeten, schwitzten und stammelten (vgl. Bowen 1990: 31).

Als viertes Merkmal ist die Position des diplomatischen Dolmetschers zu erwähnen. Gemäß den jeweiligen Protokollen kann der Dolmetscher links des Delegationsleiters stehen oder sitzen, in zweiter Reihe hinter dem Delegationsleiter sitzen oder zwei Schritte hinter der Delegation stehen (vgl. Grünberg 2002: 166f.). Dass die Position hinter der Delegation unangenehm für den Dolmetscher ist, behauptete schon Paul Schmidt: Er berichtete manchmal auf einem kleinen Stuhl hinter dem Delegationsleiter gesessen zu sein. Akustisch gesehen konnte er nicht alles, was von den Delegierten gesagt wurde, verstehen, besonders wenn es sich mit anderen Geräuschen mischte. Im Gegensatz dazu saß er einmal bei einer Unterredung mit Vertretern der englischen Marine an der Stirnseite des Tisches auf einem bequemen Sessel, was ihm ermöglichte dem roten Faden stets zu folgen (vgl. Schmidt 2005: 122; 318). Der Platz des Dolmetschers, wie es auch in anderen Settings der Fall sein kann, kann daher seine Leistung beeinflussen. Die Situation scheint sich diesbezüglich in einigen Ländern zu verbessern und dem Dolmetscher wird manchmal ein Platz neben den Delegierten zugesprochen (vgl. Thiéry 1990: 55f.).

Das fünfte und letzte bemerkenswerte Merkmal des diplomatischen Dolmetschens betrifft das Vertrauen, das der Dolmetscher erwecken muss und die Vertraulichkeit der Kommunikationssituationen. „Man ist also Zeuge, ins engste Vertrauen gezogener Mitarbeiter.“ (Grünberg 2002: 166) Die Pflicht der Dolmetscher zur Geheimhaltung, die vom Berufskodex des internationalen Verbandes der Konferenzdolmetscher (AIIC) vorgesehen ist, kommt bei solchen Dolmetscheinsätzen besonders zum Tragen. Vor allem wenn der Dolmetscher mit Journalisten in Kontakt kommt, sollte er auch die banalste Information nicht verraten (ebd.). Zu den Eigenschaften eines guten diplomatischen Dolmetschers zählte Paul Schmidt diesbezüglich das Schweigen Können und er erzählte von konkreten Fällen, bei denen er zum Schweigen veranlasst wurde oder selbst bestimmte Informationen nicht weitergab (vgl. Schmidt 2005).

1.3.7 VERANTWORTUNG DES DIPLOMATISCHEN DOLMETSCHERS

Der diplomatische Dolmetscher hat eine besondere und verantwortungsvolle Aufgabenstellung zu erfüllen. „Von ihm wird nicht weniger erwartet als das Zustandekommen von Kommunikation für das Gelingen oder Scheitern internationaler Kontakte.“ (Amman 1990: 21) In einem interessanten Artikel von Mona Baker wird tatsächlich beobachtet, dass das Dolmetschen für politische Leader (in dem konkreten Fall geht es um ein Interview mit Saddam Hussein) mit

Stress und nicht kognitivem Druck verbunden ist. Erstens wird die Leistung des Dolmetschers nicht nur von den Kommunikationsbeteiligten kontrolliert, sondern oft auch für zahlreiche Zuschauer oder Zuhörer live übertragen. Diese können ebenfalls seine linguistische Leistung sowie seine Gestik und Mimik beurteilen. Zweitens ist das Dolmetschen für politische Leader vor allem zu internationalen Krisenzeiten mit einer sehr wichtigen ethischen und historischen Verantwortung verbunden. Der Kontext ist ernsthaft und man dolmetscht für extrem mächtige Persönlichkeiten. Drittens können die Gesprächsparteien eine antagonistische Haltung sowohl einander gegenüber als auch gegenüber dem Dolmetscher haben. Die Spannung kann deshalb sehr groß sein und es kann vorkommen, dass der Dolmetscher in die Mitte eines angespannten Treffens mit keiner Hoffnung auf Versöhnung katapultiert wird. Aus diesen drei Gründen bemüht sich der im Artikel betroffene Dolmetscher, eine ziemlich wortwörtliche und genaue Verdolmetschung zu liefern und alle semantischen Facetten der Wörter zu decken. Seine Angst vor Missverständnissen und Verantwortung für die Verdolmetschung verleiten ihn dazu (vgl. Baker 1997: 114ff.; 121f.).

Die Verantwortung des diplomatischen Dolmetschers hängt außerdem ebenfalls mit der Besonderheit der Sprache der Diplomatie und der Politik zusammen, sowie mit den schwerwiegenden Folgen, die eine absichtlich oder unabsichtlich falsche oder ungenaue Verdolmetschung haben kann. Oft wird in der Sprache der Diplomatie nicht alles direkt formuliert. Diplomaten können Andeutungen oder sarkastische Bemerkungen verwenden oder ein ironischer Unterton kann sich hinter ihren Aussagen verstecken. Diplomaten erwarten aber, dass ihre Aussagen richtig erfasst werden und dabei trägt der Dolmetscher eine große Verantwortung, denn er muss sich schnell entscheiden, wie etwas zu interpretieren ist (vgl. Grünberg 2002: 165). Auch bei Fehlern seitens der Diplomaten muss sich der Dolmetscher schnell entscheiden, ob er den Fehler korrigieren soll oder nicht (vgl. Baranyai 2011: 10). In der Geschichte der Diplomatie sieht man klar, dass falsche Verdolmetschungen sowohl Vorteile als auch negative Folgen mit sich gebracht haben. Der Fall von Felipillo, einer der Dolmetscher von Francisco Pizarro, der die Inkas eroberte, bestätigt das. Er verbreitete falsche Berichte über die militärischen Absichten der Inkas, führte die Spanier dazu, einen unmittelbaren Angriff zu fürchten und bestimmte damit den Untergang ihres Königs (vgl. Roland 1999: 62).

2. DOLMETSCHEN IN DIPLOMATISCHEN VERHANDLUNGEN

Es bestehen unterschiedliche Möglichkeiten sich bei diplomatischen Verhandlungen gegenseitig zu verständigen und auch bei der Wahl des Verständigungsmittels bzw. der Sprache muss man manchmal diplomatisch vorgehen (vgl. Baranyai 2011: 6). Wenn man auf die Geschichte

zurückblickt, ist festzustellen, dass von damals bis heute in bestimmten Zeitaltern und geographischen Räumen eine bestimmte Sprache für diplomatische Verhandlungen bevorzugt wurde. Es kam, anders gesagt, zu einer Art gemeinsamen diplomatischen Sprache, die als *lingua franca* für die diplomatische Kommunikation verwendet wurde. In Mesopotamien zum Beispiel galt das Arkadische lange Zeit als diplomatische *lingua franca* und wurde dann vom Aramäischen ersetzt. Im Zeitalter des römischen Reiches wurde Latein als Verständigungsmittel sowohl unter den Provinzen als auch mit fremden Völkern verwendet. Erst im Zeitalter der Renaissance und des Humanismus begann die französische Sprache aufgrund der intellektuellen und später auch politischen Vormacht Frankreichs in Europa eine wichtige Rolle im Bereich Diplomatie zu spielen. Bis Ende des XIX. Jahrhunderts bewahrte sie einen privilegierten Status in der diplomatischen Kommunikation. Als England und die Vereinigten Staaten dann als junge Mächte auf den Weltbühnen auftraten, begann das Französische an Prestige zu verlieren und wurde nach dem zweiten Weltkrieg definitiv vom Englischen verdrängt. Obwohl die französische Sprache heutzutage noch einen wichtigen Platz in der internationalen Diplomatie einnimmt, wird das Englische zunehmend als internationale *lingua franca* akzeptiert (vgl. Pöchhacker 2007: 19). Nichtsdestoweniger kann es bei diplomatischen Verhandlungen zu unterschiedlichen Konstellationen oder Verständigungsmöglichkeiten kommen, weil sich natürlich jeder Diplomat frei entscheiden kann, welche Sprache er verwenden will. Die erste Möglichkeit besteht darin, dass eine Partei die Muttersprache der anderen verwendet. In diesem Fall nimmt sie aber an, in der Kommunikation benachteiligt sein zu können, falls die Kompetenz in dieser zweiten oder dritten Sprache nicht der in der Muttersprache gleicht. Die zweite Möglichkeit besteht darin, sich miteinander darüber zu einigen, eine dritte Sprache zu verwenden, die von keiner der Parteien als Muttersprache gesprochen wird. In diesem Fall ist keine der Parteien benachteiligt oder bevorzugt, es kann jedoch in extremen Fällen zu Missverständnissen kommen, wenn die Sprache von einer oder beiden Parteien nicht ausreichend beherrscht wird. Die dritte Möglichkeit sieht den Einsatz von Dolmetschern vor. In diesem Fall haben die Parteien entweder keine gemeinsame Sprache oder sie wollen absichtlich keine gemeinsame Sprache verwenden. Dolmetscher können auch dann eingesetzt werden, wenn eine Partei die Muttersprache der anderen verwenden möchte, diese aber nicht perfekt beherrscht. Der Dolmetscher kommt daher lediglich dann zum Einsatz, wenn die betroffene Partei Schwierigkeiten dabei zu haben scheint eine passende Formulierung zu finden (vgl. Baranyai 2011: 2-7).

Viele Beispiele aus der Geschichte zeigen, dass die Wahl der zu verwendenden Sprache oft auch eine politische oder emotionale Bedeutung haben kann. Selbstverständlich ist es für den Redner angenehmer in der eigenen Muttersprache zu referieren, da er sich der „versteckten“, konnotativen Bedeutungen der Worte und Ausdrücke und der sprachlichen Nuancen im Vergleich zu einer Fremdsprache bewusster ist. Außerdem wünscht er sich natürlich nicht in der Kommunikation benachteiligt werden zu können (vgl. Baranyai 2011: 6). Sich der eigenen Muttersprache zu bedienen und daher einen Dolmetscher einzusetzen, kann aber auch ein Mit-

tel sein, die Superiorität der eigenen Sprache oder des eigenen Landes zu zeigen. Als militärischer Tribun in Griechenland entschied sich zum Beispiel Cato der Ältere, obwohl er zweisprachig war, die Athener über einen Dolmetscher anzusprechen, weil er die Leute verachtete, die nur Griechisch bewunderten. Als Ausdruck nationalen Stolzes unterhielten sich beispielsweise Hannibal und Cornelius Scipio kurz nach der Schlacht von Zama über ihre Dolmetscher, obwohl sie beide Griechisch konnten (vgl. Roland 1999: 20). Der Außenminister des dritten deutschen Reiches, Joachim von Ribbentrop, konnte zwar ausgezeichnet Englisch, weigerte sich aber die diplomatischen Verhandlungen mit den englischen Gegenübern auf Englisch zu führen, was als Zurückhaltung und Mangel an diplomatischem Sinn gegenüber den Engländern betrachtet wurde. Im Gegensatz dazu liebte es Neville Henderson, damaliger britischer Botschafter in Berlin, auf Deutsch zu sprechen, auch wenn er die Sprache nicht hervorragend beherrschte, was von Schmidt als eine freundliche Geste interpretiert wurde (vgl. Schmidt 2005: 320; 466). Es kann auch als ein Zeichen von Wohlwollen, Höflichkeit und Respekt gedeutet werden, das Gegenüber in dessen Muttersprache auch nur zu begrüßen (vgl. Baranyai 2011: 6). Die diplomatische Sprache und der Einsatz von Dolmetschern tragen somit einen klaren diplomatischen und politischen Wert in sich.

Es kann schließlich auch vorkommen, dass Diplomaten mit Fremdsprachenkenntnissen den Beitrag des Dolmetschers korrigieren oder ergänzen, was den Dolmetscher natürlich in eine unangenehme Lage bringen könnte (vgl. Schmidt 2005). In dem bereits genannten Artikel von Baker korrigiert zum Beispiel Saddam Hussein an einer Stelle den Dolmetscher, weil dieser seiner Meinung nach ein Adverb nicht richtig gedolmetscht hatte (vgl. Baker 1997: 121).

2.1 SPRACHE UND DIPLOMATIE

Bevor auf das eigentliche Thema der Arbeit, die Rolle des diplomatischen Dolmetschers, eingegangen wird, sind einige Anmerkungen bezüglich der Sprache der Diplomatie bzw. der Sprache, die bei Staatsbesuchen verwendet wird, anzuführen. Das Bewusstsein der Merkmale der diplomatischen Sprache ermöglicht zu verstehen, wie sich Politiker und Diplomaten normalerweise ausdrücken und welche Herausforderungen für den Dolmetscher damit verbunden sind.

Bereits im alten Griechenland wurde der Sprache in der Diplomatie eine große Bedeutung zugesprochen. Die Stimme des Diplomaten und sein Sprechstil waren so wesentlich für den Erfolg der Mission, dass er gleichzeitig als Schauspieler, professioneller Redner und Unterhaltungskünstler auftrat. Aischines hielt es für die höchste Schande, sowohl für den Diplomaten selbst als auch für den Staat, wenn der Diplomat sich nicht flüssig ausdrücken konnte. Plutarch brach im Gegenteil eine Lanze für den Dolmetscher, indem er Regierende, die nicht sprachlich begabt waren, dazu aufforderte sich auf diplomatischen Missionen von jemandem begleiten zu lassen, der diesbezüglich bessere Kompetenzen aufweisen konnte (vgl. Roland

1999: 15). Der folgende Ausschnitt aus „De Falsa Legatione“ von Demosthenes ist ein Beweis für die Zuneigung der Griechen für die „reinen Worten“:

If [Aeschines] has purposely deceived you for money while holding office as ambassador, do not let him off, do not listen to the suggestion that he is not to be put on trial for “mere words”. For what are we to bring any ambassador to justice, if not for his words? Ambassadors have control, not over warships and military positions... but over words and opportunities. If an ambassador has not wasted the opportunities of the state, he is no wrong doer; if he has wasted them, he has done wrong.... Where the political system is based on speeches, how can it be safely administered if the speeches are false? (Demosthenes 1926: 363-364)

Der Nachdruck auf die Redekunst zeigt, dass die diplomatischen Vertreter für die Griechen nicht einfach Botschafter waren, sondern mit Rechtsanwälten verglichen werden konnten, die tatsächlich vor der versammelten Stadt argumentierten (vgl. Roland 1999: 15). Der Vergleich mit Rechtsanwälten und der juristischen Sprache wird auch später wieder aufgenommen.

Auch heute noch ist der Sprachgebrauch von wesentlicher Bedeutung in der Diplomatie. Er ist kein einfaches Mittel, um Gedanken zu übertragen, kein einfaches Kommunikationsmittel, sondern der echte Kern der Diplomatie. Die Wahl der richtigen Worte ist in der Diplomatie extrem wichtig. Sie werden bewusst gewählt, der Wortschatz ist ausgeglichen, maßvoll und alle Nuancen der Bedeutung der Wörter werden fein kontrolliert. Der Ton ist oft unterwürfig und Wörter und Ausdrücke tragen eine stärkere Bedeutung als im Alltagsleben (vgl. Nick 2001: 39; 44f.). Die Sprache stellt laut Girardin (2001: 140) den Rahmen der Diplomatie dar, indem sie die Welt der Diplomatie gestaltet und die “Spielregeln” bestimmt. Gleichzeitig wird sie mit einem Artefakt verglichen, denn sie wird von Menschen, Kulturen und Gesellschaften produziert. Der Diplomat bemüht sich außerdem ein Wort zu finden, das von beiden Seiten akzeptiert werden könnte. Daraus ergibt sich, dass sich in der Diplomatie alles um Worte dreht und diese dafür eingesetzt werden, eine allgemein akzeptierte Kompromisslösung zu finden. Die diplomatische Sprache weist laut Abu Jaber (2001: 50) einen bestimmten Rhythmus und manchmal eine repetitive Struktur auf; sie wahrt das Gesicht des Gegenübers, damit dieser entsprechend reagieren kann und schützt gleichzeitig den Sprecher, den Boten oder den Botschafter vor der Verantwortung für die Wirkung des Gesagten. Daraus stammt der berühmte Spruch „Den Boten trifft keine Schuld“. Die diplomatische Sprache sollte außerdem laut Abu Jaber (ebd.: 51) nicht kulturspezifisch sein. Sie sollte vielmehr über die kulturellen Grenzen hinausgehen, um ein quasi neutrales Kommunikationsmittel zu werden, das Botschaften vermittelt, indem es „dem Ego“ am wenigsten schadet. „Klug, taktisch geschickt bei dem Bemühen, ein bestimmtes Ziel zu erreichen.“ (www.duden.de) Sogar die einfache Definition aus dem Wörterbuch des Adjektivs „diplomatisch“ unterstreicht die Tatsache, dass Worte in der Diplomatie nicht einfach zufällig verwendet werden, sondern dahinter eine Taktik und „das Bemühen“ etwas zu erreichen steht. Die Rhetorik der diplomatischen Sprache basiert oft auf Über-

redung. Diplomatie heißt laut Girardin (2001: 142), die andere Partei zu überreden, zu bezaubern, dazu bewegen, sich mit dem Sprecher zu einigen. Es wird versucht, die Vorteile einer Einigung und die Nachteile einer fehlenden Einigung aufzuzeigen. Ein Diplomat könnte viel mit einem Rechtsanwalt gemeinsam haben. Nicht zufällig stützt sich diese Arbeit auch auf Ansätze und Erkenntnisse aus dem Bereich des Gerichtsdolmetschens, da hier große Ähnlichkeiten zwischen diesen zwei Arten des Dolmetschens festgestellt wurden, insbesondere was die Verwendung der Sprache und die Anforderungen an den Dolmetscher anbelangt.

Ein weiteres Merkmal der Sprache der Diplomaten besteht darin, dass nicht immer alles direkt ausgedrückt wird: Oft wird in Andeutungen gesprochen oder die Diplomaten drücken sich sarkastisch oder ironisch aus. Sprachbilder und Sprichwörter finden auch oft in den Ausführungen der Politiker Platz (vgl. Grünberg 2002: 165). Girardin unterstreicht diesbezüglich, dass Diplomatie eng mit Interpretation verbunden ist. Interpretation ist in der Diplomatie verankert. Da Diplomatie außerdem verschiedene Parteien, die unterschiedliche Sprachen sprechen, vereinen sollte, ist sie von der Translation nicht wegzudenken (vgl. Girardin 2001: 141).

Angesichts all dieser Merkmale stechen die Rolle und die Verantwortung des diplomatischen Dolmetschers besonders hervor. Da in der diplomatischen Sprache jedes Wort und jede Nuance wichtig ist und Wörter nicht zufällig und unbewusst gewählt werden, trägt der Dolmetscher bei der Wiedergabe des Gesagten eine große Verantwortung. Er sollte jede einzelne Nuance korrekt und genau interpretieren und wiedergeben, um die gleiche Wirkung beim Gegenüber zu erzielen, und darf das Gesagte nicht zusammenfassen (wie es bei anderen Dolmetscheinsätzen der Fall sein könnte) oder die eine oder andere Formulierung auslassen. Der Dolmetscher darf nicht von sich aus abschätzen, ob ein Wort oder eine Bemerkung von Bedeutung ist oder nicht (vgl. Grünberg 2002: 165). „Hier geht es,[...], um Exaktheit und volle wörtliche Übereinstimmung.“ (ebd.) Auch Sprachbilder und Sprichwörter müssen entsprechend wiedergegeben werden. Der Dolmetscher sollte sich außerdem mit der diplomatischen Sprache vertraut machen, indem er sich auch Ton, Rhythmus, Stil und strategische Verwendung der Sprache aneignet: Wenn der Diplomat sein Gegenüber beispielsweise überzeugen will, sollte sich dies auch in der Verdolmetschung widerspiegeln. Dies wurde auch in Bezug auf das Gerichtsdolmetschen betont, weswegen weiter oben von den Ähnlichkeiten zwischen diplomatischem und Gerichtsdolmetschen gesprochen wurde. Bei Gericht spielt nämlich der Sprachgebrauch ebenfalls eine bedeutende Rolle: Wichtige sprachliche Instrumente wie zum Beispiel die Gerichtssprache, spezifische Befragungsstrategien, direkte Fragen, usw. könnten vom Dolmetscher verändert werden. Wie Rechtsanwälte einen guten Dolmetscher einschätzen hängt davon ab, inwiefern er ihre strategische Verwendung der Sprache widerspiegelt. Dolmetscher sollten nicht nur die Bedeutung der Worte wiedergeben, sondern auch die strategischen Ziele der Rechtsanwälte begreifen (vgl. Laster und Taylor 1994: 172f.).

2.2 DIE ROLLE DES DOLMETSCHERS ZWISCHEN THEORIE UND PRAXIS

Wie in der Einleitung bereits angedeutet wurde, besteht das Ziel der vorliegenden Arbeit darin, die Hauptanforderung an den diplomatischen Dolmetscher, immer eine mit dem Originaltext vollständig und genau übereinstimmende Verdolmetschung zu liefern, zu hinterfragen. Es wird überprüft, ob der Dolmetscher diese Anforderung in manchen Fällen nicht erfüllt und beispielsweise durch Hinzufügungen, Auslassungen, Umformulierungen, Stilwechsel und weitere Eingriffe die Kommunikationssituation beeinflusst und dadurch eine aktivere Rolle in der Interaktion einnimmt. Ein erster Überblick über die vorhandene Literatur zur Rolle des Dolmetschers ist deswegen unerlässlich.

2.2.1 DIE NORMATIVE ROLLE DES DOLMETSCHERS

Die dolmetschwissenschaftliche Literatur verliert wenige Worte über die eigentliche Rolle des diplomatischen Dolmetschers und darüber, ob seine Anwesenheit die Kommunikationssituation beeinflussen kann. Die bedeutendste bereits erwähnte Anforderung in Bezug auf seine konkrete translatorische Tätigkeit besteht heutzutage in der genauen Übereinstimmung des Zieltextes mit dem Originaltext. Jedes Wort und jede Nuance ist wichtig und muss daher wiedergegeben werden (vgl. Grünberg 2002: 165-168). Es wird außerdem betont, dass im Falle von besonders hitzigen Verhandlungen bei denen das angestrebte Ziel schwierig zu erreichen scheint, der Dolmetscher „Verschiedenes glätten, kalmierend wirken und durch besondere Zurückhaltung und Sachlichkeit zur Beruhigung beitragen“ kann (Grünberg 2002: 169). Das diplomatische Dolmetschen sieht bestimmte Einschränkungen vor, die bei anderen Dolmetscheinsätzen nicht zu bemerken sind. Vom Dolmetscher wird erwartet, dass er unsichtbar bleibt, nichts erklärt, die eine oder andere Partei nicht bevorzugt und zwischen den Parteien nicht vermittelt. Den größten Unterschied zwischen diplomatischem Dolmetschen und den anderen Dolmetscharten stellen die hoch politischen Inhalte und die Empfindlichkeit der Politik dar, was zu einer höheren Anforderung an Genauigkeit seitens des Dolmetschers führt. Das diplomatische Dolmetschen weist eine niedrige Flexibilität auf und der Dolmetscher sollte seine persönlichen Gefühle nicht zeigen, da nationale Interessen auf dem Spiel stehen. Es handelt sich um keine private Aktivität (vgl. Zhan 2012: 194).

Dieser Ansatz ähnelt dem üblichen Bild des Dolmetschens als einseitiger Transferprozess von einer Person zu einer anderen. Viele Metaphern wurden in dieser Hinsicht benutzt, um die Funktion des Dolmetschers zu beschreiben: „Telefon“, „Echo-Maschine“, „Sprachrohr“, und ähnliche Begriffe sind alles Instrumente, die Informationen wiedergeben, ohne sie zu beeinflussen (vgl. Wadensjö 1998). Der Dolmetscher wurde also lange Zeit als bloßer Wiedergeber von Worten und Aussagen eines anderen angesehen. Er sollte die Nachricht eines

Sprechers für einen anderen getreu und genau wiedergeben, ohne sich persönlich oder emotional zu beteiligen. Anders gesagt sollte er das Ziel der Nachricht nicht ändern und unparteiisch und neutral bleiben. Er sollte keine Inhalte hinzufügen oder ändern, keine Fragen stellen, seine Meinung nicht ausdrücken und keine Ratschläge geben (vgl. Roy 1993: 347). Paul Schmidt unterstrich auch, dass damals die Idee des diplomatischen Dolmetschers als eine Art Sprachautomat vorherrschte, „in den man auf der einen Seite etwas hineinredete, das auf der anderen Seite mechanisch in der gewünschten Sprache herauskam“ (Schmidt 2005: 81).

Das Bild des Dolmetschers als neutrale Maschine hat eine besonders wichtige Rolle in der Tradition des Gerichtsdolmetschens gespielt. Der Gerichtsdolmetscher wird ebenfalls oft als „Sprachrohr“ oder „Modem“ angesehen, das von einer Sprache in eine andere dolmetscht, ohne selbst zu den Inhalten beizutragen. Es wird außerdem von ihm erwartet, dass er eine wörtliche Verdolmetschung liefert, da das wortwörtliche Dolmetschen Genauigkeit sichern soll.

Das sogenannte *community interpreting*, also das Dolmetschen im Gesundheitswesen, bei polizeilichen Behörden, bei Asylverfahren und anderen sozialen Einrichtungen, sieht in einigen Ländern einen offiziellen Verhaltenskodex für Dolmetscher vor. In diesem ist ebenfalls das Prinzip der Neutralität und des inneren Abstandes des Dolmetschers enthalten: Er soll keine persönlichen Einstellungen in seine Arbeit einfließen lassen, soll vollständig und getreu alles dolmetschen, was von den Kommunikationsbeteiligten gesagt wird und sich streng an seine Dolmetschtätigkeit halten (vgl. Wadensjö 1998: 58f.).

Die Rolle des Dolmetschers, wie sie nach der Norm und der Theorie beschrieben wird, ähnelt nach Wadensjö (1998: 66f.) der einer *non-person*. Der Begriff *non-person* wurde von Goffman (1990: 150) eingeführt. *Non-persons* nehmen an einem Treffen teil, sind aber weder Darsteller noch Zuhörer. Technikern oder Photographen bei einem Konzert oder einer Zeremonie kann beispielsweise die Rolle einer *non-person* zugeschrieben werden, denn sie gehören weder zum Publikum noch zu den Darstellern, sind aber als Vermittler anwesend. Dolmetscher können daher mit Technikern verglichen werden, die nicht voll anwesend sind und von denen erwartet wird, dass sie zum Inhalt der Interaktion nicht beitragen werden (vgl. Wadensjö 1998: 67). Wie im folgenden Kapitel erläutert wird, entspricht das aber nicht der Rolle, die der Dolmetscher tatsächlich in der Praxis einnimmt.

2.2.2 DIE TATSÄCHLICHE ROLLE DES DOLMETSCHERS

Angesichts dieses Bildes des Dolmetschens und des Dolmetschers haben viele Studien bewiesen, dass die theoretischen oder normativen Anforderungen an den Dolmetscher oft nicht der Praxis entsprechen. Bezüglich des Gerichtsdolmetschens wurde zum Beispiel bewiesen, dass die Suche nach wörtlichen Verdolmetschungen bei Gericht eine Fiktion sei, weil Dolmetscher tatsächlich nicht wörtlich dolmetschen. Aufgrund der Komplexität der Sprachen kann eine vollständige und genaue Verdolmetschung nicht Synonym einer wörtlichen Verdolmetschung sein. Dolmetscher geben nicht einfach Wörter wieder, sondern Begriffe und Ideen aus einem

kulturellen Bereich ein einen anderen. Manchmal verlangen Rechtsanwälte, Richter oder Kunden explizit oder implizit, dass der Dolmetscher von seiner Rolle als Sprachrohr abweicht und dass er über seine Rolle als Sprachexperte hinausgeht. Sollten sie zum Beispiel kulturelle Informationen benötigen, verlangen sie, dass der Dolmetscher zu einer kulturellen Brücke wird. Eine strenge Einhaltung seitens des Dolmetschers bezüglich seiner Rolle als Sprachexperte könnte sogar zu Missverständnissen führen. Der Dolmetscher kann außerdem nicht als eine Maschine betrachtet werden, denn er kann sehr wohl die Nachricht verändern, das negative Bild, das ein Sprecher durch seine Emotionen ausgelöst hat, eindämmen oder jemandem den Vorteil seines rhetorischen Stils entnehmen (vgl. Laster und Taylor 1994: 112-120). Deswegen schlagen Laster und Taylor (1994: 126) vor, den Dolmetscher statt als „Sprachrohr“ eher als „Kommunikationserleichter“ anzusehen, was die zerebrale, non-verbale und kulturelle Dimension der Interaktion miteinbezieht und die aktive Rolle des Dolmetschers anerkennt. Dolmetscher spielen nämlich eine sehr dynamische und interaktive Rolle und im Falle des Gerichtsdolmetschens können sie die Kommunikation mit den Kunden und sogar das Ergebnis von Gerichtsprozessen beeinflussen. Eine ähnliche Meinung wird von Berk-Seligson (1990) vertreten. Der Dolmetscher ist keine unauffällige Figur, sondern kann sehr wohl Gerichtsprozesse beeinflussen. Es ist ihm möglich zum Beispiel Kontrolle über die Befragungsroutinen der Rechtsanwälte auszuüben und seine Arbeit kann den Anstrengungen des Befragenden entsprechen oder nicht. Shlesinger betont auch, dass der Gerichtsdolmetscher sein eigenes Verständnis einer getreuen und genauen Verdolmetschung dem des Gerichts anpassen muss. Im Falle eines Widerspruches zwischen den beiden vom Standpunkt des Dolmetschers aus, wird er nach eigenem Ermessen handeln müssen, was manchmal vom Gericht als Einmischung betrachtet werden könnte. Der Handlungsspielraum des Dolmetschers in Bezug auf das Entgegenkommen der Kommunikationsbeteiligten ändert sich daher (vgl. Shlesinger 1991: 147). Anderson unterstreicht auch, dass bezüglich der Anforderungen an den Dolmetscher nicht klar sei, ob er als reines Echo oder als Verbündeter einer Partei auftreten soll. Als „Person in der Mitte“, die gleichzeitig zwei Kunden dient, hat er nämlich Verpflichtungen gegenüber beiden, die nicht immer zusammenpassen. Einerseits ist die Rolle des Dolmetschers zum Teil undefiniert, d.h. dass die Vorschriften bezüglich seiner Rolle objektiv inadäquat sind. Der Dolmetscher muss deswegen seine Rolle oft *ad hoc* konzipieren. Andererseits erwartet man manchmal von ihm, dass er mehr tut, als objektiv möglich wäre (*role overload*), zum Beispiel wenn mehrere Personen gleichzeitig sprechen und der Dolmetscher den ganzen Redefluss nicht dolmetschen kann (vgl. Anderson 1976: 211f.). Roy lehnt auch die Metapher des Dolmetschers als Sprachrohr ab und sieht den Dolmetscher eher als aktive, dritte Partei in der Kommunikation, die die Richtung und das Ergebnis der Interaktion beeinflussen kann. Die Interaktion selbst sieht sie als interkulturell und interpersonell und nicht als rein mechanisch und technisch. Der Dolmetscher wird oft von seinen Kunden gebeten flexibler zu sein, obwohl aus dem Berufskodex nicht klar hervorgeht, wann und wie Flexibilität vom Dolmetscher auszuüben ist. Dolmetscher verarbeiten nicht einfach Informationen und leiten sie passiv weiter. Zur Ausübung ihrer

Tätigkeit benötigen sie Kenntnisse in den folgenden Bereichen: Grammatik, Sprachgebrauch, Organisation, soziale Beziehungen und kontextuelle und soziokulturelle Kenntnisse. Dolmetscher sollten außerdem in der Lage sein diese Kenntnisse umzusetzen, um die Kommunikationssituation zu verstehen, Probleme zu antizipieren und schnell Lösungen auszuarbeiten. Dolmetscher müssen sich daher allgemein an die Kommunikationssituation flexibel anpassen (vgl. Roy 1993: 352, Roy 2000: 103).

2.3 DOLMETSCHEN ALS SOZIALE AKTIVITÄT

Einer der wichtigsten Beiträge zur Definition der Rolle des Dolmetschers wurde von Cecilia Wadensjö (1998) geleistet. Indem auf die oben zitierte Anforderung an den diplomatischen Dolmetscher zurückgewiesen wird, eine genaue und vollständige Verdolmetschung zu liefern, lässt sich daraus schließen, dass sich, nach Wadensjö, dahinter eine textorientierte Auffassung des Dolmetschens verbirgt. Die Arbeit des Dolmetschers wird als Produktion von Texten betrachtet, deren Bestandteile (Wörter, Morpheme, usw.) einen Sinn tragen. Dadurch können Originaltext und Zieltext auf sprachlicher, grammatikalischer und pragmatischer Ebene verglichen und auf ihre Übereinstimmung geprüft werden. Das Modell der Sprache und der Kommunikation, die dieser Auffassung zugrunde liegt, ist monologisch. Die Bedeutung von Wörtern und Aussagen stammt ausschließlich aus den Absichten und Strategien des Sprechers, während die anderen Kommunikationsbeteiligten als einfache Empfänger der Informationen des Sprechers angesehen werden. Es ist, als ob der Sprecher aus dem Interaktionskontext wegedacht und in eine Art soziales Vakuum versetzt wäre. Die Sprache wird in Form von Morphemen, Wörtern, Sätzen oder Texten konzipiert, die bestimmte Bedeutungen in sich tragen. Wadensjö schlägt aber vor die Arbeit des Dolmetschers, sein Sprechen, ebenfalls als Aktivität zu betrachten, und zwar als soziale Interaktion in einer bestimmten Kommunikationssituation. Aussagen werden als Aktivitäten angesehen, die Teil einer Interaktion in einer bestimmten Situation sind und Sinn für die Kommunikationsbeteiligten ergeben, abhängig von deren Erwartungen und Kommunikationsprojekten und von derselben Situation. Während der ersten Auffassung des Dolmetschens das Bild des Dolmetschers als reines Sprachrohr zugrunde liegt, das sprachlich äquivalente Texte produzieren sollte, verbirgt sich hinter der zweiten Auffassung die interaktionsorientierte und koordinierende Funktion der Aussagen des Dolmetschers. Diese weisen daher zwei wichtige Funktionen auf: Sie stellen nicht nur Übersetzungen der Aussagen der Kommunikationsbeteiligten dar, sondern koordinieren diese auch. Die Aussagen der Dolmetscher können die Entwicklung und die Inhalte der Interaktion beeinflussen, die Interaktion regeln (Sprecherwechsel, Sprechtempo, usw.), einen gemeinsamen Interaktionsfokus schaffen, usw. Im Gegensatz zum ersten monologischen Modell der Sprache ergibt sich in diesem Fall ein dialogisches Modell der Sprache. Der Sinn, der in der Kommunikation geschaffen wird,

wird als gemeinsames Produkt angesehen. Der Sinn ergibt sich durch eine gemeinsame Aktivität und stammt nicht ausschließlich von einem Sprecher. Er setzt ein gegenseitiges Verhältnis zwischen den Kommunikationsbeteiligten voraus. Dadurch haben Wörter und Aussagen mehrere Funktionen in unterschiedlichen sozialen Kontexten (vgl. Wadensjö 1998: 7ff.; 22; 42f.).

Ausgehend von den Forschungsergebnissen und theoretischen Ansätzen von Wadensjö haben zahlreiche Studien nachfolgend bewiesen, dass der soziale Interaktionskontext, in dem das Dolmetschen stattfindet, Einfluss auf die Beteiligung und die Sichtbarkeit des Dolmetschers ausübt. Eine Studie über das Dolmetschen im Gesundheitswesen von Bolden (2000) beweist zum Beispiel, dass der Dolmetscher zum Teil die Beiträge der Parteien direkt dolmetscht und zum Teil tritt er als unabhängiger Teilnehmer und Vermittler zwischen den Kommunikationsbeteiligten auf. Der Dolmetscher fügt manchmal etwas hinzu, lässt etwas aus, fasst die Beiträge der Parteien zusammen oder fragt nach bestimmten Informationen, weil er seine Tätigkeit an das Ziel des Gesprächs und der Kommunikationsbeteiligten anpasst. Der Dolmetscher handelt gemäß seinem Verständnis und seiner Analyse der durchgeführten Aktivität.

Ein anderes Beispiel stammt aus einer Talkshow, in der hingegen der Dolmetscher manchmal direkt angesprochen wird, er und seine Dolmetschtätigkeit thematisiert werden und er als Gehilfe des Moderators betrachtet wird. Es sind auch Auslassungen und Hinzufügungen seitens des Dolmetschers zu beobachten, die in der lokalen Interaktion Schritt für Schritt verhandelt werden. Der Dolmetscher kann außerdem in einem solchen Kontext explizit beauftragt werden, die Worte der Gäste „interessanter“ erscheinen zu lassen. Er kann *hedges*, Selbstkorrekturen, Zögern und *false starts* auslassen, oder verbessern bzw. ergänzen, was der Gast nicht sagen kann. Es lässt sich feststellen, dass Dolmetscher in diesem Kontext dazu neigen, Inhalte hinzuzufügen und bessere Ausdrücke oder ein höheres Register zu verwenden. Manchmal kann der Dolmetscher auch ein zweideutiges Wort klären wollen und die richtige Interpretation eines Wortes wird deswegen im Gespräch unter den Kommunikationsbeteiligten verhandelt. Den Dolmetscher kann schließlich darum gebeten werden, zu dolmetschen zu beginnen, die Verdolmetschung zu verschieben, zusammenzufassen oder aus zeitlichen Gründen schneller zu sprechen. Durch die Interaktion bildet sich ein besonderer Beteiligungsrahmen heraus. Der Kontext der Talkshow verlangt somit vom Dolmetscher, dass er darauf verzichtet, unauffällig zu sein, um sich stattdessen an der Koordinierung der Interaktion aktiv zu beteiligen (vgl. Straniero 1999).

2.4 FORMELLE UND INFORMELLE SETTINGS

Im Rahmen des sozialen Interaktionskontextes, in dem die Dolmetschaktivität stattfindet, wird von Knapp-Potthoff und Knapp (1986) zwischen formellen und informellen Settings unterschieden. Die Formalität des Kommunikationskontextes beeinflusst nämlich die Rolle und die Beteiligung des Dolmetschers an der Interaktion. Je formeller der Dolmetschkontext ist, desto mehr tritt der Dolmetscher als reine Maschine auf, die Worte von jemandem mehr oder weniger wortwörtlich aus einer Ausgangs- in eine Zielsprache überträgt. In institutionalisierten Settings, wie internationale Konferenzen oder Verhandlungen zwischen Politikern aus unterschiedlichen Ländern, die den Fokus der vorliegenden Arbeit darstellen, ist daher der Handlungsspielraum des Dolmetschers darauf beschränkt. In weniger formellen Settings tritt im Gegenteil der Dolmetscher als aktive und unabhängige dritte Partei auf, die einen bedeutenden Einfluss auf die Kommunikationssituation ausübt. Er kann beispielsweise eigenständig handeln, Inhalte hinzufügen, kommentieren oder erklären, usw., um mögliche Missverständnisse zwischen den Kommunikationsbeteiligten zu beheben oder zu vermeiden. Damit wird der Dolmetscher nicht nur zum Lieferant von Worten anderer, sondern auch zum Vermittler zwischen unterschiedlichen Standpunkten und Vorannahmen. Der Umgang des Dolmetschers mit Personalpronomen und Ansprechformen ist laut Knapp-Potthoff und Knapp (1986) ebenfalls von der Formalität des Kontextes beeinflusst: Während in formellen Kontexten der Dolmetscher zur Übertragung des Gesagten immer die direkte Rede verwenden würde, würde er in informellen Kontexten das Gesagte in der dritten Person wiedergeben. Dieses Thema wird im 3. Kapitel wieder aufgenommen. Zur Überprüfung dieser Annahmen wird von Knapp-Potthoff und Knapp (1987: 183) die Rolle von zweisprachigen „Sprachmittlern“ – wie sie sie im Vergleich zu professionellen Dolmetschern in formellen Settings bezeichnen – in einer informellen Kommunikationssituation untersucht. Es wird beobachtet, dass der Dolmetscher tatsächlich die Beiträge der Parteien aus unterschiedlichen Gründen nicht vollständig dolmetscht oder eigene meta-kommunikative Kommentare hinzufügt. Der Dolmetscher hebt seine eigene Stimme hervor, schwächt bestimmte Beiträge ab oder dolmetscht bestimmte meta-kommunikative Kommentare nicht, die eine bestimmte Funktion im Diskurs erfüllen. Dadurch wahrt er sein Gesicht oder das der Parteien oder legt den Fokus eher auf die Inhalte des Diskurses (vgl. Knapp-Potthoff und Knapp 1987). Der Dolmetscher als Sprachmittler tritt außerdem als aktive dritte Partei im Diskurs auf, indem er die Aussagen der Parteien zusammenfasst oder neu ordnet, sich lang mit einer Partei unterhält und die andere daher von der Interaktion ausschließt und eigene Inhalte und Ratschläge einführt, die keiner vorherigen Aussage einer Partei entsprechen (vgl. Knapp-Potthoff und Knapp 1986). Im Gegensatz zum Bild des diplomatischen Dolmetschers, der von sich aus nicht beurteilen darf, ob ein Wort oder eine Aussage von Bedeutung ist oder nicht (vgl. Grünberg 2007: 165), geht der Dolmetscher als Sprachmittler sehr selektiv mit den von den Parteien gelieferten Informationen um.

Infolge der dargelegten Ausführungen kann erwartet werden, dass der diplomatische Dolmetscher als unsichtbare Partei an der Interaktion teilnimmt und keinen Einfluss auf die Kommunikationssituation ausübt, da Staatsbesuche und diplomatische Verhandlungen ein hoch formelles Setting darstellen. Wie auch in Kapitel 2.2 bereits erläutert wurde, darf der diplomatische Dolmetscher nichts erklären, die eine oder andere Partei nicht bevorzugen und zwischen den Parteien nicht vermitteln. Diese Annahme wird durch die dieser Arbeit zugrunde liegende Untersuchung empirisch überprüft.

3. DER EINFLUSS DES DOLMETSCHERS AUF DIE KOMMUNIKATIONSSITUATION

Die vorigen Kapitel zeigen, dass ein Dolmetscher viel mehr macht, als einfach das, was die Kommunikationsbeteiligten sagen, genau wiederzugeben. Es wurde bewiesen, dass er eine aktivere und dynamischere Rolle spielt und als dritte Partei an der Kommunikation beteiligt ist. Es kann nicht davon ausgegangen werden, dass er unsichtbar ist und keinen Einfluss auf die Kommunikationssituation ausübt. Es ist daher von einem Widerspruch zwischen der normativen Rolle des Dolmetschers und der tatsächlichen Ausübung seiner Rolle die Rede. Unter normativer Rolle versteht Goffmann (1961) allgemein geteilte Vorstellungen über eine bestimmte Aktivität, also Vorstellungen darüber, was die Menschen normalerweise sind oder tun sollten, wenn sie eine bestimmte Rolle verkörpern. Die tatsächliche Ausübung der eigenen Rolle weicht hingegen von der normativen Rolle ab und hängt von situativen Umständen und vom persönlichen Stil des Inhabers der Rolle ab. Goffmann (1961) spricht diesbezüglich von *role distance*, wenn die sich in einer sozialen Interaktion herausgebildete Rolle der Rolle widerspricht, die normalerweise mit einem bestimmten Status oder einer bestimmten Identität verbunden wird.

In den folgenden Unterkapiteln wird nun deutlicher erläutert, inwiefern der Dolmetscher aus seiner Rolle als reiner Lieferant einer genauen und vollständigen Verdolmetschung aussteigen und dadurch die Kommunikationssituation beeinflussen kann. Es werden insbesondere vier Einflussfaktoren ausgewählt und in Betracht gezogen, die sich aus der Literatur ergeben haben, obwohl der Dolmetscher natürlich aus unzähligen Gründen Einfluss auf die Kommunikationssituation ausüben kann. Alle Faktoren aufzulisten wäre aber zum Zweck der vorliegenden Arbeit zu aufwändig.

Als Basis der Auflistung dient der Vergleich zwischen Ausgangstext oder Originaltext und der Wiedergabe des Dolmetschers. Es wird angenommen, dass sich die Wiedergabe des Dolmetschers (Zieltext) aus einer translatorischen bzw. textuellen Perspektive dem Ausgangs-

text gleichen oder sich von dem unterscheiden kann. Es können einerseits Unterschiede bezüglich des Wortschatzes, der Grammatik, der Syntax oder anderer sprachlichen Aspekte beobachtet werden oder der Vergleich kann andererseits auf die Texte in einem bestimmten Kontext fokussieren. In diesem Fall werden funktionale oder pragmatische Ähnlichkeiten und Unterschiede analysiert (vgl. Wadensjö 1998: 106-109). Wenn die Beiträge des Dolmetschers als Zieltexte, und zwar als Übersetzungen eines vorangegangenen Ausgangstextes betrachtet werden, können sie laut Wadensjö (ebd.) wie folgend kategorisiert werden: Bei *close renditions* gleicht der Inhalt der Wiedergabe dem des Originaltextes und der Stil der zwei Aussagen ist ungefähr gleich. *Expanded renditions* enthalten mehr explizit gegebene Informationen als der Originaltext. *Reduced renditions* enthalten weniger explizit gegebene Informationen als der Originaltext. *Substituted renditions* bestehen aus einer erweiterten und einer verkürzten Wiedergabe. *Summarized renditions* entsprechen zwei oder mehreren Originaltexten. *Two-part* oder *multi-part renditions* stellen zwei Wiedergaben des Dolmetschers dar, die einem einzigen Original entsprechen. *Non-renditions* stellen Initiativen oder Antworten des Dolmetschers dar, die keinem Original entsprechen (als Übersetzungen). Bei *zero renditions* wird schließlich das Original nicht gedolmetscht. Aus einer interaktionellen Perspektive können die genannten Wiedergaben des Dolmetschers allerdings nicht nur als Zieltexte betrachtet werden, da ihre interaktionelle Bedeutung ebenfalls analysiert werden kann. Auch ihre koordinierende Funktion in der Interaktion kann untersucht werden. Die Beiträge des Dolmetschers stellen tatsächlich laut Wadensjö (ebd.) nicht nur Übersetzungen eines vorangegangenen Ausgangstextes dar, sondern erfüllen gleichzeitig eine wichtige koordinierende Funktion in der Interaktion. Diese Kategorisierung der Beiträge des Dolmetschers bezieht Wadensjö (1998) auf dialogische, unter-vier-Augen Dolmetschsituationen im medizinischen oder polizeilichen Bereich. Da das diplomatische Dolmetschen ebenfalls als eine Form des Gesprächsdolmetschens bezeichnet wurde, findet diese Kategorisierung im empirischen Teil dieser Arbeit Anwendung, um die Wiedergaben der interviewten Dolmetscherinnen einzuordnen.

Nun werden, wie bereits erwähnt, vier mögliche Faktoren aufgelistet, die den Dolmetscher dazu verleiten können, von seiner Rolle als Lieferant einer vollständigen und genauen Verdolmetschung (*close rendition*) abzuweichen. Durch Auslassungen (*reduced renditions* oder *non-renditions*), Hinzufügungen (*expanded renditions*), Umformulierungen und weitere Eingriffe kann der Dolmetscher nämlich die Kommunikationssituation beeinflussen und als aktive dritte Partei in der Interaktion sichtbar werden. Es wird gleichzeitig versucht, die interaktionsorientierte Bedeutung solcher Wiedergaben hervorzuheben.

3.1 KOORDINIERUNG DES KOMMUNIKATIONSFLUSSES

Über Paul Schmidt wurde einmal gesagt, dass er von Weitem wie ein Lehrer gewirkt hätte, „der eine unruhige Schulklasse in Ordnung zu halten versucht“ (Schmidt 2005: 423), als er bei der berühmten Münchener Konferenz 1938 manchmal darum bitten musste, erst zu Ende dolmetschen zu dürfen, als er von dem jeweils Angesprochenen unterbrochen wurde. Dieses Beispiel zeigt eine typische Situation, bei der der Dolmetscher aus seiner Rolle als reiner Lieferant der Worte von anderen aussteigen und dadurch als dritte Partei in das Gespräch aktiv eingreifen könnte. Wenn die Parteien seine Verdolmetschung nicht abwarten können und es zu einer Überlappung kommt, ist es dem Dolmetscher möglich die Parteien zu unterbrechen und um Zeit für seine Verdolmetschung zu bitten. Ähnliche Situationen kommen vor, wenn mehrere Parteien gleichzeitig zu Wort kommen, wenn sich die Parteien gegenseitig unterbrechen oder wenn die Parteien zu lange oder zu schnell sprechen. Roy (1996: 54) unterstreicht diesbezüglich, dass sich eine Partei bei einem verdolmetschten Gespräch selbst entscheiden kann, das Wort zu ergreifen oder mehrere Parteien gleichzeitig das Wort ergreifen können, sodass es in beiden Fällen zu einer Überlappung kommt. Die vorgeschriebene oder normative Rolle des Dolmetschers sieht nicht vor, wie er mit solchen Situationen umgehen soll. Anderson (1976: 211) spricht diesbezüglich, wie bereits erwähnt, von *role overload*, denn es wird in manchen Fällen vom Dolmetscher erwartet mehr zu tun, als objektiv gesehen möglich wäre.

Hinsichtlich des möglichen Auftretens von Überlappungen oder Unterbrechungen in der Kommunikation ist ein kurzer Überblick über den Sprecherwechsel bei verdolmetschten Gesprächen und darüber, wie der Dolmetscher damit umgeht, unerlässlich. Der Sprecherwechsel einer idealisierten durch einen Dolmetscher vermittelten Interaktion kann wie folgt schematisiert werden:

Aussage 1

Aussage 1a (Wiedergabe des Dolmetschers von A1)

Aussage 2

Aussage 2a (Wiedergabe des Dolmetschers von A2)

Usw.

Der Dolmetscher sollte also nach jeder Aussage dolmetschen und nur dolmetschen, was die Parteien gesagt haben. In der Praxis sind aber verdolmetschte Gespräche komplexe Aktivitäten und es kommt nicht immer Sprecher A zu Wort, anschließend der Dolmetscher, Sprecher B und dann wieder der Dolmetscher, da Sprecher, wie bereits erwähnt, nicht immer einer nach dem anderen das Wort ergreifen und nicht immer gleiche Rechte oder Pflichten beim Sprechen einnehmen. Deswegen spielt der Dolmetscher bei der Koordinierung des Sprecherwechsels eine wichtige Rolle. Er kann implizit (einfach durch seinen Beitrag/seine Verdolmetschung) oder explizit (indem er ihn ausdrücklich darauf hinweist) den nächsten Sprecher auswählen. Wenn die Kommunikationsbeteiligten den Sprecherwechsel nicht einhalten oder die Zeit für

die Verdolmetschung nicht abwarten, sodass sich die Beiträge überlappen, kann der Dolmetscher zur Wiederherstellung einer geregelten Interaktion beitragen (vgl. Roy 1996: 55-64, Roy 2000: 105). Roy (1996: 55-64) unterscheidet in dieser Hinsicht vier Optionen, die dem Dolmetscher zur Verfügung stehen, um mit überlappenden Beiträgen umzugehen: Der Dolmetscher kann einen Sprecher unterbrechen und damit dem anderen ermöglichen weiter zu sprechen; der Dolmetscher kann momentan den sich überlappenden Beitrag eines Sprechers ignorieren, ihn im Kopf behalten, den Beitrag des anderen Sprechers weiterdolmetschen und am Ende den behaltenen Beitrag wiedergeben; der Dolmetscher kann die Überlappung komplett ignorieren oder die Überlappung momentan ignorieren und nach der Wiedergabe des Beitrages eines Sprechers dem anderen ermöglichen zu Wort zu kommen. Um einen Sprecher bei sich überlappenden Beiträgen zu stoppen, kann der Dolmetscher entweder ein non-verbales Zeichen machen oder selbst einen Beitrag explizit einführen. Er kann außerdem einen Sprecher auffordern zu Wort zu kommen, wenn er bemerkt, dass er auf eine bestimmte Aussage reagieren sollte. Dadurch regelt und organisiert der Dolmetscher aktiv den Sprecherwechsel und beeinflusst die Richtung und das Ergebnis des Gesprächs.

Der Dolmetscher kann außerdem auf das Sprechtempo des Sprechers einwirken, falls dieser so schnell oder so lange spricht, dass eine genaue und verständliche Verdolmetschung unmöglich wäre. Einerseits kann sich die Unterbrechung des Sprechers auf seinen Denkprozess und auf die Präsentation der Informationen negativ auswirken. Andererseits kann die Zeit der Verdolmetschung dem nächsten Sprecher ermöglichen, über seinen nächsten Beitrag länger nachzudenken, wie auch für das diplomatische Dolmetschen betont wurde (vgl. Morris 1989: 33f., Baranyai 2011: 7).

Laut einer Studie von Zhan (2012: 200) erfolgt der Sprecherwechsel bei diplomatischen Verhandlungen ziemlich systematisch: Es kommt zu keinen Überlappungen oder langen Pausen. Der Grund dafür könnte die hohe Formalität der Gespräche, sowie der Status der Kommunikationsbeteiligten sein. Die formelle und feierliche Natur der Kommunikation bei hoch politischen Gesprächen und das strenge diplomatische Protokoll reduzieren die Wahrscheinlichkeit, dass es zu einem unkonventionellen Sprecherwechsel bzw. zu Unterbrechungen oder langen Pausen kommt. Der später hinzukommende empirische Teil der vorliegenden Arbeit wird versuchen, diese Annahme zu hinterfragen. Es wird überprüft, wie der diplomatische Dolmetscher eventuell damit umgeht, wenn es zu einem unregelmäßigen Kommunikationsfluss kommt oder wenn aufgrund des Sprechtempos der Redner eine vollständige und verständliche Verdolmetschung unmöglich wäre.

3.2 GEGENSEITIGES (MISS)VERSTÄNDNIS

Als Missverständnis gilt die mangelnde Übereinstimmung zwischen dem Gemeinten eines Sprechers und dem Verstandenen eines anderen. Wie das Verständnis setzt laut Wadensjö (1998: 197f.) auch das Missverständnis ein gegenseitiges Verhältnis voraus. Während das Verständnis ein gemeinsames und gegenseitiges Verhältnis zwischen den Sprechern voraussetzt, stellt das Missverständnis einen Mangel an gegenseitigem und gemeinsamem Verständnis dar. Die Unfähigkeit oder Abneigung des Sprechers die Perspektive des anderen einzunehmen und andere Meinungen oder Einstellungen anzuerkennen, fordert das gegenseitige Verständnis heraus und führt damit zu Missverständnissen.

Als einzige Person, die in einer Interaktion Zugang zu allem hat, was von den Kommunikationsbeteiligten ausgeführt wird, genießt der Dolmetscher eine privilegierte Position. Er kann verstehen und voraussehen, wie die Parteien die Interaktion interpretieren und eventuelle Missverständnisse oder widersprüchliche Perspektiven anerkennen. Der Dolmetscher stellt die Voraussetzung für die Kommunikation dar und ist eine Ressource zur gegenseitigen Verständigung und zum Abbau oder zur Vorbeugung von Missverständnissen. Die Anwesenheit eines Dolmetschers an sich vermeidet den Zusammenbruch der Kommunikation. Einfach durch seine translatorische Tätigkeit ermöglicht der Dolmetscher einigermaßen das Verständnis. Wie geht aber der Dolmetscher damit um, wenn er ein Missverständnis zwischen den Kommunikationsbeteiligten feststellt? Dolmetscht er alles, was gesagt wird, getreu und genau? Thematisiert oder erklärt er das Missverständnis? Ist der Dolmetscher für alle Missverständnisse verantwortlich, die zwischen den Parteien vorliegen oder auftreten können? (vgl. Wadensjö 1998: 202-205; 232-238).

Als einzige Person, die Zugang zu allem Gesagten hat, kann der Dolmetscher die Notwendigkeit sehen Missverständnisse zu beseitigen oder zu verhindern und auf Kosten einer genauen Verdolmetschung dementsprechend zu handeln. Während aber der Dolmetscher einerseits durch seine translatorische Tätigkeit die Voraussetzung zur gegenseitigen Verständigung darstellen sollte, kann er andererseits ebenfalls zu Missverständnissen führen. Ein Beispiel dafür kann ein bestimmtes Wort sein, das wortwörtlich gedolmetscht wird, ohne auf den Kontext zu achten oder zweideutige Wörter oder Inhalte, die vom Dolmetscher nicht richtig interpretiert werden. Wie in Kapitel 3.1 bereits erwähnt, können auch der Sprecherwechsel und die Zersplitterung der Beiträge der Sprecher (wegen der Verdolmetschung) zu Missverständnissen führen. Der Dolmetscher oder die Kommunikationsbeteiligten können zum Beispiel frühzeitige Schlussfolgerungen über das gewünschte Ziel eines Sprechers ziehen (ebd.).

Im Falle von Missverständnissen stehen dem Dolmetscher folgende Lösungsmöglichkeiten zur Verfügung: Das Missverständnis kann vom Dolmetscher im Gespräch thematisiert werden, einzeln mit einem der Kommunikationsbeteiligten besprochen werden (*off the record*),

oder vom Dolmetscher nicht zum Ausdruck gebracht werden (ebd.). Bezüglich der ersten beiden Fälle kann der Dolmetscher auf Kosten einer wörtlichen Verdolmetschung zum Beispiel die Bedeutung eines Ausdrucks spezifizieren oder erklären wollen oder die betroffene Partei nach der gemeinten Bedeutung eines Ausdrucks fragen, wenn er diesen nicht gehört, verstanden oder behalten hat. Obwohl vom Dolmetscher nicht erwartet wird, dass er genauso aktiv in das Gespräch eingreift, sichert ein erklärendes Vorgehen Genauigkeit und Korrektheit und führt zum Gelingen der Kommunikation. Wenn der Dolmetscher hingegen als reines Sprachrohr angesehen wird, kann nicht erwartet werden, dass eine unklar ausgedrückte Aussage richtig gedolmetscht wird. Dies würde alles andere als zu einer geglückten Kommunikation führen (vgl. Morris 1989: 31, Berk-Seligson 1990, Laster und Taylor 1994: 212). Die Fragen des Dolmetschers können sogar ein Zeichen von Professionalität darstellen. Obwohl die Parteien solche Unterbrechungen des Dolmetschers nicht gerne sehen, können diese das Bild eines gewissenhaften und sorgfältigen Professionellen vermitteln (vgl. Wadensjö 1998: 130, Laster und Taylor 1994: 212). Ein erklärendes Vorgehen des Dolmetschers kann allerdings gleichzeitig auch die Präsentation der Inhalte seitens einer Partei verbessern oder ändern und dadurch einen anderen Eindruck derselben Partei vermitteln. Wie für das diplomatische Dolmetschen auch betont wurde, können manche Aussagen absichtlich komplex oder zweideutig formuliert werden und falls der Dolmetscher sie vereinfacht oder erklärt, können sie die gewünschte Wirkung nicht erzielen (vgl. Morris 1989: 35). Wenn der Dolmetscher schließlich das Missverständnis nicht zum Ausdruck bringt, trägt er zur Entwicklung unterschiedlicher Diskursperspektiven bei und „schützt“ die unterschiedlichen Weltanschauungen der Parteien (vgl. Wadensjö 1998: 238).

Ein erklärendes Vorgehen seitens des Dolmetschers wurde beispielsweise von Berk-Seligson (1990: 65-82) bei Gericht beobachtet, wo vom Dolmetscher erwartet wird, dass er alles wortwörtlich dolmetscht, nichts hinzufügt und so unauffällig wie möglich bleibt. Der Dolmetscher kann die Notwendigkeit sehen in das Verfahren einzugreifen, wenn er ein Verständnisproblem erkennt. Er kann zum Beispiel die Antwort des Zeugen klären wollen, wenn dieser verwirrt ist und unsinnige oder unzutreffende Antworten liefert; in diesem Fall könnte der Dolmetscher die ausweichende Antwort abschwächen und den Sprecher weniger inkompetent und ausweichend erscheinen lassen. Der Dolmetscher kann außerdem die Fragen des Staatsanwalts klären wollen, die er nicht gehört oder nicht vollständig notiert hat oder nach der Bedeutung bestimmter Wörter fragen, die ihm ungewöhnlich scheinen oder die mehrere Bedeutungen haben können. In dem bereits zitierten Artikel von Mona Baker (1997: 117) greift der Dolmetscher ebenfalls ein, indem er Saddam Hussein mitten im Satz unterbricht, um sicher zu sein ein bestimmtes Wort korrekt wiederzugeben. Kurz danach fügt er eine semantische Erklärung des Wortes ein, obwohl in solchen Kontexten vom Dolmetscher nicht erwartet wird, dass er am Gespräch direkt teilnimmt und den Sprecher unterbricht.

Missverständnisse können nicht nur mit bestimmten Wörtern oder Ausdrücken zusammenhängen, sondern ebenfalls mit den unterschiedlichen Meinungen, Erwartungen, Perspektiven oder Vorannahmen der Kommunikationsbeteiligten bezüglich des Treffens oder einander gegenüber. Während die ersten Faktoren von Wadensjö (1998: 202f.) als „lokal“ bezeichnet werden, werden diese als „globale“ Faktoren definiert. Bezüglich der unterschiedlichen Meinungen oder Perspektiven der Parteien kann der Dolmetscher als Vermittler zwischen den Parteien auftreten und dadurch die unterschiedlichen Vorannahmen vereinbaren. Er kann aber auch in diesem Fall die unterschiedlichen Diskursperspektiven behalten, indem er sie nicht thematisiert (ebd.: 238). Die erste Lösung wurde von Knapp-Potthoff und Knapp (1986, 1987) bei informellen Dolmetschbereichen oder bei Gesprächen zwischen Professionellen und Laien beobachtet. Dabei ergreift manchmal der Dolmetscher zur Vereinbarung der Perspektiven eigene Initiativen, erklärt oder kommentiert etwas oder fügt eigene Inhalte hinzu. Wadensjö (1998: 233f.) betont auch, dass es in der Kommunikation zwischen Experten und Laien, eher als zwischen gleichberechtigten Parteien, zu Missverständnissen globaler Art kommen kann. Die Parteien können zum Beispiel nicht über das gleiche Wissen verfügen oder haben unterschiedliche Meinungen bezüglich der für das Treffen relevanten Themen. Der Dolmetscher wird deswegen laut Kadrić zwischen den Parteien „abwägen, balancieren“ müssen (vgl. Kadrić 2001: 57). Wie in Kapitel 1.3.1 und 1.3.3 allerdings bereits betont wurde, erfolgt das diplomatische Dolmetschen in einem hoch formellen Setting. Die Kommunikation läuft zwischen gleichberechtigten, gleichrangigen Parteien ab, die zumindest im Prinzip über das gleiche Wissen verfügen sollten. Es kann daher erwartet werden, dass es selten zu Missverständnissen globaler Art kommt und dass der Dolmetscher nicht stark eingreifen muss, um unterschiedliche Perspektiven oder Vorannahmen zu vereinbaren. Der später folgende empirische Teil der Arbeit dient hierfür als Überprüfung.

3.3 DER STIL DES DOLMETSCHERS

Das Ereignis, das es Paul Schmidt ermöglichte, seinen Platz als „Statist“ neben den Staatsmännern Europas zu bekommen, war ein „Fehler“ des ehemaligen Chefdolmetschers Georg Michaelis. Während einer Sitzung über das Problem der Reparationen nach dem ersten Weltkrieg hatte der Reichskanzler Marx leise und vorsichtig gesagt, dass auch von der Ruhr gesprochen werden müsse. Genau bei dieser Stelle hätte sich Michaelis „im Ton vergriffen“ und unter dem Einfluss seiner Gefühle als Deutscher in dieser Frage hätte er auf Französisch mit viel Nachdruck gesagt: „Und von der Ruhr...muss selbstverständlich ebenfalls gesprochen werden“ (Schmidt 2005: 44). Von Professor Mantoux, berühmter Dolmetscher des Völkerbundes, wurde im Gegenteil gesagt, er hätte die Redekunst, den aufmerksamen Denkvorgang und eine unübliche Ausdrucksweise angeblich leicht ins idiomatische Englische aus dem Französischen oder umgekehrt wiedergegeben. Er schien die Persönlichkeit des Sprechers zu übernehmen und

sowohl sein Denken als auch seine Gefühle wiederzugeben (vgl. Roland 1999: 158). Diese Beispiele veranschaulichen, dass die Ausdrucksweise des Dolmetschers mit seiner Verantwortung für das Gesagte eng miteinander verbunden ist, sowie mit seinem Bedürfnis sich selbst von den anderen zu unterscheiden oder sich mit ihnen zu identifizieren. Der verwendete Stil des Dolmetschers kann außerdem das Bild, das der Sprecher durch seine Emotionen, Ausdrucksweise und Rhetorik von sich selbst vermitteln will, verändern und dadurch die Kommunikationssituation beeinflussen (vgl. Wadensjö 1998).

Die theoretischen Grundlagen, die solchen Anmerkungen und Beispielen zugrunde liegen, verweisen auf die Thematik der Genauigkeit einer Verdolmetschung und der pragmatischen Äquivalenz zwischen Ausgangs- und Zieltext beim Dolmetschen. Das Ziel jeder Verdolmetschung, wie auch für das diplomatische Dolmetschen betont wurde, sollte die höchste Genauigkeit sein. Was aber damit gemeint ist, wird nicht ausführlich erläutert. Es wird nur gesagt, dass der Ausgangstext dem Zieltext genau und vollständig entsprechen soll. Nichts darf hinzugefügt oder ausgelassen werden. Eine genaue Verdolmetschung soll aber nicht nur den Inhalt der Nachricht vermitteln, sondern auch die Intention des Sprechers. Sie sollte die gleiche Reaktion beim Zuhörer in der Zielsprache auslösen, die sie in der Ausgangssprache auslösen würde. Die Aufgabe des Dolmetschers besteht nicht in einer einfachen und mechanischen Vermittlung von Gedanken, sondern in der Vermittlung von Intentionen, welche die Sprecher durch ihre besonderen sprachlichen Strategien und Emotionen zum Ausdruck bringen. Hale spricht diesbezüglich von pragmatischer Äquivalenz. Eine genaue Verdolmetschung nur auf semantischer Ebene kann sogar ein falsches Bild des Sprechers vermitteln (vgl. Hale 1997a: 201f.). Die Verdolmetschung sollte nämlich auch auf pragmatischer Ebene genau sein: „[T]he interpreter's role then shifts from simply transmitting wording to transmitting intentions, registers, and force through an intricate selection of appropriate linguistic strategies.“ (Hale 1997b: 40) Der Dolmetscher sollte die pragmatische Bedeutung des Ausgangstextes verstehen, d.h. die Bedeutung der Worte in einem bestimmten Kontext unter bestimmten Personen. Er sollte dann in der Lage sein, diese in der Zielsprache wiederzugeben und dadurch die im Originaltext gemeinten Annahmen zu vermitteln (vgl. Hale 1997a: 202f.). Ähnlich vertritt Wadensjö (1998) die Meinung, dass das Dolmetschen nicht nur in der Produktion von sprachlich äquivalenten Texten besteht. Die Aussagen der Parteien tragen keine Bedeutung an sich, sondern ergeben Sinn und erfüllen ihre Funktion durch die Interaktion in einer bestimmten Kommunikationssituation und unter bestimmten Personen, die Erwartungen und Kommunikationsprojekte haben.

Die Thematik der pragmatischen Äquivalenz zwischen Ausgangs- und Zieltext kommt beim diplomatischen Dolmetschen besonders zum Tragen, wie in Kapitel 2.1 bereits angedeutet wurde. Diplomatie bedeutet nämlich klug und taktisch vorzugehen. Hinter den Worten versteckt sich eine Strategie, das Bemühen, ein bestimmtes Ziel taktisch zu erreichen. Es wird versucht das Gegenüber zu überzeugen, zu überreden und sich mit dem Sprecher zu einigen. Es werden ein mäßiger und ausgewählter Wortschatz, ein unterwürfiger Ton, Zweideutigkeiten oder Andeutungen gezielt verwendet (siehe Kap. 2.1). Der Dolmetscher trägt deswegen eine

große Verantwortung, denn er muss in der Lage sein, die Intention des Sprechers hinter seinen Worten zu verstehen und sie in der Zielsprache entsprechend wiederzugeben. Anderenfalls kann die pragmatische Äquivalenz nicht erzielt werden und die Wirkung des Zieltextes wird der des Ausgangstextes nicht entsprechen. Der Zieltext wird nicht die gleiche Reaktion bei den Zuhörern auslösen wie der Ausgangstext und der Dolmetscher könnte ein verfälschtes Bild des Redners vermitteln. Wie oben bereits angedeutet, kann der Sprechstil des Dolmetschers nämlich nicht nur die Intention des Sprechers mehr oder weniger treu widerspiegeln, sondern auch die Wahrnehmung der Parteien beeinflussen.

Hierfür werden nun mögliche pragmatische Faktoren erwähnt, die jede Verdolmetschung kennzeichnen können. Außerdem wird darauf hingewiesen, welche möglichen Folgen aus dem Umgang mit diesen Faktoren resultieren können. Es wird insbesondere verdeutlicht, dass der Sprechstil des Dolmetschers einerseits Aufschluss über seine Identifizierung mit oder seinen Abstand von den Parteien und dem Gesagten gibt; andererseits gibt der Dolmetscher durch seinen Stil die Intention und das Bild des Sprechers mehr oder weniger treu wieder.

3.3.1 „ICH-FORM“ ODER DRITTE PERSON?

Ein erster Aspekt betrifft die Verwendung der direkten oder indirekten Rede. Die Berufskodizes besonders für Gerichtsdolmetscher sehen vor, dass der Dolmetscher die direkte Rede und die erste Person Singular („Ich-Form“) in seinen Beiträgen verwenden sollte. Um Missverständnisse zu vermeiden, sollte der Dolmetscher laut Richtlinien die Parteien vor oder während des Gesprächs darüber informieren. Damit werden die Parteien davon abgehalten, ihre Gegenüber indirekt anzusprechen („sag ihm, dass...“) und der Dolmetscher wird gleichzeitig davon abgehalten, eigene Meinungen oder Initiativen einzuführen (vgl. Wadensjö 1998: 241).

Die Verwendung der ersten oder dritten Person wird außerdem in der Literatur mit dem Ausbildungs- und Professionalitätsniveau des Dolmetschers verbunden. Die Verwendung der ersten Person verweist auf das Sprechregister von professionellen Dolmetschern, die in einer formellen Situation zum Einsatz kommen. Nicht professionelle Dolmetscher, die hingegen in einem informellen Kontext tätig werden, würden laut Knapp-Potthoff und Knapp eher die indirekte Rede verwenden. Je formeller die Situation ist, umso mehr wird von dem Dolmetscher erwartet, dass er als reines Kommunikationsmittel und nicht als echte dritte Partei auftritt (vgl. Knapp-Potthoff und Knapp 1987: 183).

In der Praxis verwenden Dolmetscher manchmal weder die direkte noch die indirekte Rede, sondern die Passivform. Hinter ihrer Wahl der verbalen Form (aktiv oder passiv) würde sich ihre Antipathie oder Sympathie für die Parteien verbergen; sie würden die Aktivform verwenden, um die Verantwortung einer bestimmten Partei hervorzubringen und die Passivform, um die Verantwortung einer Partei zu verringern oder anderen Umständen die Verantwortung zu übergeben (zum Beispiel unglückliche Umstände oder die Zweideutigkeit eines Wortes).

Gleichzeitig können die Dolmetscher die Passivform verwenden, um sich ihrer Verantwortung für das Gesagte zu entziehen (vgl. Berk-Seligson 1990: 97-118).

Die Interpretation des Dolmetschers der zwischenmenschlichen Beziehungen und sein Eingriff als Teilnehmer in die Interaktionen spiegeln sich in seinem Umgang mit Pronomen wieder (vgl. Zhan 2012: 196). Dieser verdeutlicht außerdem die Stellung des Dolmetschers gegenüber den Kommunikationsbeteiligten und dem Inhalt seiner Verdolmetschung (vgl. Zhan 2012). Spricht der Dolmetscher, anders gesagt, immer *als* die Person, die er dolmetscht oder *über* sie?

Wenn der Dolmetscher in der ersten Person dolmetscht, übernimmt er die Stimme des Sprechers. Wadensjö (1998: 247) beschreibt das als *relaying by replaying*, denn der Dolmetscher stellt die Aussage des Sprechers wieder vor. Nach Goffman (1981: 226) tritt der Dolmetscher als *animator* der gedolmetschten Aussage auf, nicht als *author* oder *principal*. Er ist für den Inhalt und die ausgedrückte Meinung nicht verantwortlich. Wenn der Dolmetscher hingegen in der dritten Person spricht, drückt er gleichzeitig die Absicht des Sprechers und seine aus. Wadensjö (1998: 247) beschreibt das als *relaying by displaying*, denn der Dolmetscher stellt die Aussagen des Sprechers vor und betont gleichzeitig seinen persönlichen Abstand vom Gesagten. Die dritte Person hebt daher die Stimme des Dolmetschers hervor. Indem der Dolmetscher die erste Person verwendet, signalisiert er seine Neutralität und tut, als wäre er an der Interaktion nicht beteiligt. Wenn er hingegen die dritte Person verwendet, betont er seinen Abstand von der Aussage des Sprechers und hebt seine eigene Stimme hervor.

Dolmetscher kombinieren erste und dritte Person aus unterschiedlichen Gründen. Es wurde zum Beispiel von Angermeyer beobachtet, dass Gerichtsdolmetscher eher die dritte Person verwenden, wenn sie in ihre Muttersprache für ihre Mitbürger dolmetschen, weil sie keine Notwendigkeit sehen ihre Unbeteiligtheit zu betonen. Dolmetscher neigen nämlich dazu, sich mit Sprechern ihrer Muttersprache statt mit Sprechern anderer Sprachen zu identifizieren, weil die Sprachzugehörigkeit mehr als andere Faktoren die Identifizierung des Dolmetschers bestimmt. Im Gegenteil verwenden Gerichtsdolmetscher die erste Person, wenn sie in die Sprache des Gerichts dolmetschen, weil es von der Norm vorgesehen ist und jede Abweichung vom Richter, von anderen Dolmetschern oder vom gerichtlichen Personal festgestellt werden könnte. Der Inhalt seiner Aussage und der Stil des Richters beeinflussen ebenfalls für welchen Pronomen sich der Dolmetscher entscheidet (vgl. Angermeyer 2005, 2009). Wenn viele Sprecher auf einmal zu Wort kommen, wenn sich Teilnehmer selbst auswählen oder wenn allgemein mehrere Sprecher am Gespräch beteiligt sind, kann der Dolmetscher es für notwendig befinden den Sprecher zu identifizieren, den oder für den er gerade dolmetscht. Dadurch vermeidet er Missverständnisse und betrachtet die Sprecher als Empfänger seiner Verdolmetschung. Indem er dies macht, wechselt normalerweise der Dolmetscher zur indirekten Rede, passt die Pronomen an die Kommunikationssituation und an den Status der Teilnehmer an und weicht von der Norm des wortwörtlichen Dolmetschens in der ersten Person ab. Eine strikte Einhaltung seitens des Dolmetschers der „Ich-Form Norm“ könnte nämlich manchmal zu

Missverständnissen führen, wenn mehrere Parteien am Gespräch beteiligt sind. Eine Partei kann sich angesprochen fühlen und deswegen auf den Beitrag des Dolmetschers reagieren, obwohl sie aber nicht angesprochen wird und nur den Status als „mithörende Person“ hat, für die der Dolmetscher die Aussagen von anderen dolmetscht (vgl. Angermeyer 2009).

Im Falle von gesichtsbedrohenden Situationen kann der Dolmetscher ebenfalls zur dritten Person wechseln oder die Pronomen anpassen, um für die Aussage des Sprechers nicht verantwortlich gemacht zu werden und dadurch vom Sprecher Abstand zu nehmen. Das folgende Beispiel aus Cheng Zhan (2012) beweist das:

“Reporter: Thank you, Mr. Secretary Wang Yang. Since about four months you are heading one of the most important and most famous provinces of China.

Interpreter: 我知道您在广东就任省委书记已经四个多月了, 而这是中国 最重要的一个省份之一 (I know you have been the Provincial CPC Secretary of Guangdong for more than four months, and this is one of the most important provinces in China.)

Reporter: Most important, because it is one of the biggest provinces population-wise or one of the biggest or the biggest contributor to the GDP total of China.

Interpreter: 无论是从人口总量的角度还是从对GDP的贡献这个程度, 广东都是中国一个大省。 (Guangdong is a major province in China no matter in terms of its total population or its contribution to GDP.)

Reporter: Most famous, because in province started the transformation of China, some thirty years ago.

Interpreter: 那么, 更重要的是在三十年以前, 这个中国发生了这个翻天覆地的这个变化, 也就是改革开放的伟大政策是从广东开始的。 (More importantly, thirty years ago, China experienced earthshaking changes. The great policy of reform and opening-up started from Guangdong.

Reporter: Initiated by one of your famous compatriots Deng Xiaoping.

Interpreter: 是由我们中国一个著名领导人邓小平先生提出来的。 (... , which was proposed by Mr. Deng Xiaoping, a famous leader of us China.” (Zhan 2012: 208-209)

Das Beispiel zeigt, dass es in diplomatischen Kontexten respektlos und unhöflich klingen könnte, den Sprecher wortwörtlich mit „einer ihrer berühmten Mitbürger...“ anzusprechen. Der Dolmetscher wählt die Form „ein berühmter Leader von uns, China“, um seine Identifizierung mit der Institution (das chinesische Außenministerium) und nicht mit dem interviewenden Journalisten zu unterstreichen. Cheng Zhan nennt auch das Beispiel eines Fehlers des Dolmetschers, als er im folgenden Fall zur dritten Person wechselt, um Erklärungen oder Korrekturen einzufügen: „Interpreter: 对不起, 刚才吴资政的意思是说, 在这条路上也许还是有 很多障碍我们需要跨越的。 (I’m sorry. Just now Senior Minister Goh meant that on this road there may be many obstacles that we need to overcome.).” (Zhan 2012: 212) Der Dolmetscher hatte den vorherigen Beitrag des Redners falsch gedolmetscht, entschuldigt sich dafür und spricht für den Redner in der dritten Person, damit es nicht so scheint, als hätte der Redner den Fehler begangen. Der Dolmetscher wird damit, nach Goffmans Worten (1981), zum *author*

und *animator* des Gesagten. Er taucht aus seiner Unauffälligkeit auf und übernimmt seine Verantwortung für den Fehler, damit die Intention des Sprechers richtig verstanden wird (vgl. Zhan 2012: 208-212).

3.3.2 EXPRESSIVITÄT

Ein weiterer Aspekt bezüglich des Stils des Dolmetschers betrifft die Art, wie er die Aussagen der Kommunikationsbeteiligten wiedergibt. Im diesem Zusammenhang kann auf die Unterscheidung von Wadensjö (1998) zwischen *relaying by displaying* und *relaying by replaying* wieder zurückgegriffen werden. Die erste Art setzt voraus, dass der Dolmetscher sich ohne oder durch wenige Expressivität ausdrückt, auch wenn der Sprecher lebhaft, aggressiv, sarkastisch oder zögerlich gesprochen hat. Ein nicht expressiver oder strikter Stil dient dem Dolmetscher, sich als Person, die die Worte von anderen verwendet zu präsentieren. Bei der zweiten Art versucht der Dolmetscher hingegen die Expressivität des Sprechers widerzugeben, und zwar auch die semantischen, syntaktischen, phonetischen und paralinguistischen kommunikativen Mittel, einschließlich Stimme und Stil. Wenn der Dolmetscher einen sich strikt und formell ausdrückenden Sprecher ebenfalls strikt und formell dolmetscht, kann die andere Partei, die sich vielleicht emotioneller ausdrückt, den Eindruck haben, als wäre der Dolmetscher mit dem Sprecher „verbündet“. Wenn der Dolmetscher hingegen einen sich emotionell ausdrückenden Sprecher strikt und formell dolmetscht, kann dieser an der Loyalität des Dolmetschers zweifeln. Andererseits, wenn der Dolmetscher eine Partei in ihrer Ausdrucksweise übertrieben imitiert, kann er als lustig empfunden werden. Die Expressivität des Dolmetschers ist zusammenfassend mit seiner Verantwortung für das Gesagte verbunden sowie mit seinem Bedürfnis sich selbst von den anderen zu unterscheiden, sich als unparteiisch und als „Sprecher im Namen von anderen“ zu präsentieren. Oft wird nämlich der Begriff „neutral“ in Bezug auf das Verhalten des Dolmetschers als strikt und formell interpretiert (vgl. Wadensjö 1998: 241-247; 271-274). Diesbezüglich unterscheidet Anderson (1976: 213) zwei Varianten die Tätigkeit als Dolmetscher neutral durchzuführen. Der unparteiische Dolmetscher kann einerseits beiden Parteien treu sein, indem er persönlichen Abstand von ausgedrückten Inhalten zeigt. Hinter dieser Fassade würde er aber die Kommunikationsinhalte manipulieren und die Interaktion auf Mäßigkeit und Vernunft zusteuern. Er könnte Ärger ausdrückende Wörter oder strikte Einstellungen abschwächen und sich damit versteckt als nicht völlig treu erweisen. Der Dolmetscher handelt auf diese Weise im Interesse beider Parteien und steuert die Interaktion auf ein „*faïres*“ Ergebnis zu. Die Parteien werden glauben, dass sie ihre Ziele erreicht haben. Andererseits kann der unparteiische Dolmetscher persönlichen Abstand von der ganzen Situation nehmen. Statt im Interesse beider Parteien zu handeln, würde er in niemandes Interesse handeln. Er würde auf eine extrem getreue Verdolmetschung Wert legen und sogar Gestik und Intonation der Parteien reproduzieren. Die Bedeutung aller Ausdrücke würde ohne Filter zutage kommen. Die

Parteien werden mit ihren Unterschieden alleine umgehen müssen, denn der Dolmetscher akzeptiert jedes Ergebnis. Der unparteiische Dolmetscher kann daher entweder als fairer aber versteckter Manipulator auftreten und dadurch sein Monopol über die Kommunikationsmittel nutzen, oder als passives Element der Interaktion. Um dies deutlicher zu erläutern, kann der Dolmetscher einerseits neutral sein, indem er Abstand von ausgedrückten Inhalten nimmt und sich nicht emotional an der Interaktion beteiligt, wenn die Stimmung oder die Parteien emotional werden. Dadurch präsentiert er sich als Person, die die Worte von anderen wiedergibt und kann aber die Interaktion indirekt auf Mäßigkeit zusteuern, wenn die Stimmung hitzig wird. Andererseits kann er neutral sein, indem er sowohl die Inhalte als auch die Ausdrucksweise der Parteien getreu und genau imitiert, ohne dafür Verantwortung zu übernehmen. Die Interaktion kann in diesem Fall jedes Ende nehmen.

Die Ausdrucksweise des Dolmetschers kann schließlich die Wahrnehmung der Parteien und von sich selbst beeinflussen, abhängig davon, ob er „nur“ die Inhalte oder ebenfalls die Emotionen der Parteien getreu wiedergibt. Die Beispiele in Kapitel 3.3.4.1 und 3.3.4.2 werden das deutlicher zeigen.

3.3.3 DAS SPRACHREGISTER

Ein weiterer pragmatischer Aspekt jeder Verdolmetschung ist das Sprachregister. In einer Studie über das von Gerichtsdolmetschern verwendete Register oder den kommunikativen Stil, bezieht Hale (1997b) das Register einerseits auf die Formalität der Kommunikationssituation und andererseits auf das Ausbildungsniveau der Beteiligten. Insbesondere berücksichtigt sie das Verhältnis zwischen den Kommunikationsbeteiligten und der Sprachvarietät, die von den Mitgliedern einer bestimmten sozialen Schicht verwendet wird. Aus der Studie geht hervor, dass Dolmetscher die Aussagen der spanischsprechenden Zeugen mit einem höheren Register ins Englische und umgekehrt die Aussagen des Rechtsanwaltes in einem niedrigen Register für die Zeugen dolmetschen. Konkreter fügen die Dolmetscher linguistische Inhalte hinzu, ändern die syntaktische Struktur des Satzes oder verwenden jeweils formellere oder umgangssprachlichere Ausdrücke. Dadurch passen sie ihren Stil an die Erwartungen und den Status der Kommunikationsbeteiligten an. Rechtsanwälte befinden sich in einer Machtposition gegenüber den Zeugen und verwenden ein formelles, gebildetes Mittelschicht-Englisch, während die spanischsprechenden Zeugen einer niedrigen Schicht angehören, für die eine informelle Alltagssprache typisch ist. Wichtig erscheint aber, dass der Dolmetscher erneut Einfluss auf die Kommunikationssituation und auf die Wahrnehmung der Beteiligten ausübt, indem er das Register der Beteiligten in seinen Beiträgen nicht widerspiegelt und es den Erwartungen und der sozialen Position der Parteien anpasst (vgl. Hale 1997b). Im gleichen Dolmetschbereich stellt Jansen (1995) in einer Studie über die Rolle des Gerichtsdolmetschers in den Niederlanden fest, dass das formale Register und die juristische Fachsprache der Rechtsanwälte oder Richter vom

Dolmetscher verändert oder vereinfacht wird. Technische Wörter werden insbesondere ausgelassen oder vermieden. Damit wird die Verdolmetschung an die Sprachbedürfnisse der angesprochenen Parteien angepasst. Mason und Stewart nennen schließlich auch das Beispiel eines Gesprächs zwischen einem Asylbeamten und einem Migranten, bei dem der Dolmetscher die umgangssprachlichen Formulierungen des Migranten durch formellere Ausdrücke dolmetscht. Dadurch ändert er das vermittelte soziokulturelle Bild des Migranten (vgl. Mason und Stewart 2001: 66).

3.3.4 BEISPIELE FÜR PRAGMATISCHE FEHLSCHLÄGE IM INSTITUTIONALISIERTEN DOLMETSCHEN

Die folgenden Beispiele jeweils aus dem Bereich Gerichtsdolmetschen und aus der internationalen Politik dienen als Verdeutlichung der in den vorigen Unterkapiteln angeführten Ausführungen. Sie beweisen nämlich, dass der Dolmetscher die pragmatische Kraft bzw. die Intention des Ausgangstextes manchmal nicht erkennt oder nicht berücksichtigt und durch Hinzufügungen, Auslassungen, Umformulierungen, usw. das Bild ändert, dass die Kommunikationsbeteiligten durch ihre sprachlichen Strategien und Emotionen von sich selbst vermitteln.

3.3.4.1 BEISPIELE AUS DEM RICHTSDOLMETSCHEN

Im juristischen Kontext wird beobachtet, dass der Dolmetscher den Rhythmus und die Form von wichtigen sprachlichen Mitteln ändern kann (juristische Fachsprache, spezifische Befragungsstrategien, usw.); er kann eine aggressive Befragungsstrategie mildern oder die üblichen „taktischen Waffen“ der Juristen abschwächen oder neutralisieren, sodass sie unwirksam werden. Wie bereits erwähnt, geht es für den Dolmetscher nämlich nicht nur darum den Sinn einer Aussage wiederzugeben, sondern auch um die strategische Verwendung der Sprache eines Sprechers, um ein bestimmtes Ziel zu erreichen (vgl. Laster und Taylor 1994). In diesem Zusammenhang analysiert Sandra Hale Fälle, bei denen der Dolmetscher das Gesagte aufgrund von Mangel an pragmatischer Kompetenz oder Unfähigkeit pragmatische Äquivalenz zu erzielen nicht richtig interpretiert. Wie bereits erwähnt, wird die Sprache bei Gericht strategisch eingesetzt. Strategien, wie besondere Gegenüberstellungen, Auswahl von Wörtern mit besonderen Konnotationen, Wiederholungen und bestimmte Fragetypen werden eingesetzt, um bestimmte Kommunikationsziele zu erreichen. Dolmetscher sind aber oft so darauf konzentriert, alle Informationen wiederzugeben, dass sie die linguistischen Kleinigkeiten nicht beachten. Pragmatische Fehlschläge ergeben sich aus der Unfähigkeit das Gemeinte aus dem Gesagten zu verstehen und sind eine der wichtigsten Ursachen von transkulturellen Kommunikationsversagen. Hale stellt fest, dass Dolmetscher manchmal die Sprechakte unangemessen aus der Ausgangs- in die Zielsprache transponieren, weil sie die pragmatische Kraft der Aussagen falsch interpretieren oder nicht beachten. Das führt zum Kommunikationsversagen, weil der

Dolmetscher nicht in der Lage ist die Intention des Sprechers in der Zielsprache wiederzugeben (vgl. Hale 1997a: 204ff.). Im gleichen Zusammenhang analysiert Bente Jacobsen die hinzugefügten Informationen des Dolmetschers bei zwei dänischen Gerichtsverfahren und untersucht, ob sie den semantischen und/oder pragmatischen Inhalt des Ausgangstextes ergänzen oder nicht, d.h. ob sie einen Einfluss haben oder nicht. Wiederholungen und Füllwörter, wie zum Beispiel *starters*, machen den Beitrag des Dolmetschers unsicher und reduzieren oder mildern die Kraft des Ausgangstextes. In Anlehnung an Baker (siehe nachfolgendes Kapitel) wird außerdem auch von Jacobsen beobachtet, dass Hinzufügungen seitens des Dolmetschers das Gesagte ausarbeiten können, indem sie neue Informationen enthalten oder die Kraft des Ausgangstextes im Gegenteil betonen (vgl. Jacobsen 2003).

Der Einfluss des Dolmetschers auf die Wahrnehmung des Sprechers wird auch von Berk-Seligson (1990) im juristischen Kontext untersucht. Der Dolmetscher kann zum Beispiel Wiederholungen, Zögern, *backtracks*, *false starts* und *hedges* hinzufügen oder nicht dolmetschen; er kann implizite Informationen explizieren oder umformulieren was er sagt. Dadurch ändert er die Wirkung des Gesagten. Berk-Seligson berichtet zum Beispiel von einem Zeugen, der sich sehr aufgeregt und emotional ausdrückt. Er spricht auf emphatische Weise, oft laut und schnell, wiederholt Sätze, verwendet viele deiktische Ausdrücke und stützt sich oft auf Gesten. Die Wiederholungen hinterlassen einen ehrlichen und zurecht verärgerten Eindruck von ihm. Der Dolmetscher schließt aber in seinem Beitrag solche Wiederholungen nicht ein. Der Zeuge klingt deswegen viel überzeugender als der Dolmetscher, der Teile der Zeugenaussage ausschließt, weil er sie vielleicht als reine Wiederholungen betrachtet und weil deiktische Ausdrücke, wie *Look here!*, für ihn keine Informationen tragen. Der Ärger und die Dringlichkeit seiner Nachricht werden daher vom Dolmetscher abgeschwächt. In einem anderen Beispiel unterbricht sich ein Zeuge mitten im Satz, zögert und formuliert um oder wiederholt seine letzten Worte. Der Dolmetscher gibt aber solche *false starts* und Zögern nicht wieder und vermittelt einen ruhigeren und kohärenten Eindruck des Zeugen. Wenn der Dolmetscher im Gegensatz dazu *hedges* oder Zögern in seinem Beitrag hinzufügt, lässt er das Gesagte unsicher, unbestimmt und schwächer klingen. Zögern wie „ähm“ oder an sich bedeutungslose Partikeln oder Ausdrücke wie „wahrscheinlich“, „wissen Sie“, eine Art...“ können den Beitrag des Dolmetschers mehr oder weniger umgangssprachlich und logisch klingen lassen, wenn vom Dolmetscher hinzugefügt oder ausgelassen. Gemäß den Bemerkungen von Baker (1997) wird auch von Berk-Seligson (1990) festgestellt, dass der Dolmetscher zum Zweck einer präziseren und genaueren Verdolmetschung manchmal umformuliert, was er gerade gesagt hat. In manchen Fällen wiederholt sich der Dolmetscher auch unbewusst, um Zeit zu gewinnen den nächsten Beitrag zu planen, als kognitiver Mechanismus, um über den Rest seines Beitrages nachzudenken. Wiederholungen in einer Rede sind aber allgemein mit einem Mangel an Überzeugungskraft verbunden und lassen daher den Redner weniger überzeugend erscheinen, wie der bereits genannte Fall von Saddam Hussein später ebenfalls beweisen wird (vgl. Berk-Seligson 1990: 126-137; 140ff.).

Es muss jedoch gesagt werden, dass der Dolmetscher dazu geneigt sein kann, die Aussagen zu verbessern oder zu korrigieren, falls der Sprecher sich wiederholt, sich korrigiert, zögert, sprachliche oder inhaltliche Fehler begeht, unsinnige Aussagen liefert oder sich unhöflich ausdrückt. Der Dolmetscher muss daher immer wieder die Anforderung an Genauigkeit mit der Peinlichkeit zusammenbringen, eine zögerliche oder unsinnige Verdolmetschung zu liefern. Indem er sich zögerlich oder unsinnig ausdrückt, riskiert er nämlich inkompetent oder unprofessionell zu wirken (vgl. Laster und Taylor 1994: 212).

Zusammenfassend können auch kleine Details im Stil des Dolmetschers darauf Einfluss ausüben, wie das Gesagte und der Sprecher wirken und wahrgenommen werden und wie die Intention, das Ziel des Sprechers in die Zielsprache transportiert werden.

3.3.4.2 BEISPIELE AUS DER INTERNATIONALEN POLITIK

Das bereits genannte Beispiel von Mona Baker stellt ebenfalls einen Beweis dafür dar, dass sich durch die Verdolmetschung die Wahrnehmung des Redners ändern kann: Erstens sieht sich der Dolmetscher bei dem Interview mit Saddam Hussein verpflichtet, die semantische Bedeutung von allem wiederzugeben, was von dem Präsidenten gesagt wird. Er versucht die Rhetorik von Saddam Husseins Argumenten und seine feine Ironie nicht widerzuspiegeln und bleibt an der semantischen Bedeutung hängen. Aufgrund seiner wortwörtlichen Verdolmetschung und seines ernsten Tons sticht der Sarkasmus von Saddam Hussein in der englischen Version nicht hervor. Es könnte dennoch sein, dass die Teilnehmer sich in ähnlichen Kontexten auf andere Hinweise stützen (Gestik und Mimik zum Beispiel), um die Nuancen der Bedeutung zu begreifen. Zweitens verwendet der Dolmetscher oft Synonyme oder Halbsynonyme, eines nach dem anderen, statt sich für eine einzige Lösung zu entscheiden. Dadurch vermeidet er einige Aspekte der Bedeutung eines Wortes auszuschließen. Wiederholungen und Zögern gehören aber nicht zur Rhetorik von Saddam Hussein, der im Gegenteil ein sehr flüssiger und klar denkender Redner ist. Drittens erweitert und arbeitet der Dolmetscher aus, was Saddam Hussein aussagt: Laut der Autorin könnte er sich emotional beteiligt fühlen, weil er Iraker und Araber ist oder weil er beim Präsidenten den Eindruck hinterlassen will, dass er an seiner Seite kämpft. Jedenfalls ergibt sich seine emotionale Beteiligung aus seiner Intonation und aus der Verwendung bestimmter sprachlicher Mittel, wie zum Beispiel Verstärkungspartikeln („klar“, „natürlich“) und anderen Mitteln, die das Gesagte bekräftigen (einschließlich Wiederholungen). Der Eindruck des Präsidenten, den die britischen Zuschauer bekommen, ist der eines inkohärenten und wahnsinnigen Redners. Wenn Saddam Hussein Arabisch spricht ist er alles andere als inkohärent und ganz im Gegenteil ein sehr beeindruckender und begabter Redner. Der Dolmetscher beeinflusst deswegen die Wahrnehmung des Präsidenten durch die Zuschauer (vgl. Baker 1997: 115-119; 124).

Im gleichen Zusammenhang analysiert Christina Schöffner die Transkripte einer Pressekonzferenz zwischen Angela Merkel und George W. Bush, die auf den Webseiten der jeweiligen Regierungen veröffentlicht wurden. Während in der deutschen Version Wert auf die faktischen Informationen und auf sprachliche Korrektheit gelegt wird, treten in der englischen Version Merkmale der mündlichen Sprache deutlicher auf. Der Grund dafür ist, dass die englische Version die exakten Worte, die vom Dolmetscher vor Ort verwendet wurden, wieder spiegelt. Zögern, Hinzufügungen, Wiederholungen oder metakommunikative Kommentare, die vom Dolmetscher ausgesprochen wurden, wurden im Transkript beibehalten. Daraus lässt sich schlussfolgern, dass zwei unterschiedliche Bilder der betroffenen Politiker und der Pressekonzferenz der Öffentlichkeit vermittelt werden. Auf amerikanischer Seite sticht der informelle, umgangssprachliche Stil besonders hervor und der Schwerpunkt wird auf Mündlichkeit und eine freundliche Interaktion gelegt; auf deutscher Seite wird der Fokus auf Fakten und sprachliche Korrektheit gelegt (vgl. Schöffner 2008: 21).

3.4 DER DIPLOMATISCHE DOLMETSCHER ALS KULTURVERMITTLER

Kultur und mit Kultur verbundene Aspekte spielen nach wie vor eine zentrale Rolle in der Translationswissenschaft, denn die Sprache kann als Erscheinungsform, als Teil der Kultur eines Menschen betrachtet werden. Wenn Menschen aus unterschiedlichen Kulturen zusammenkommen und sich auf Dolmetscher verlassen, um ihre kommunikativen Bedürfnisse zu befriedigen, kommen die kulturellen Unterschiede zum Ausdruck und spiegeln sich sowohl in der Sprache als auch im Denken und Verhalten der Menschen wieder (vgl. Kondo *et al.* 1997: 150). Es stellt sich allerdings die Frage, ob dem Dolmetscher ebenfalls die Rolle eines Kulturvermittlers zugeschrieben werden sollte oder die eines reinen neutralen Sprachvermittlers. Wenn der Dolmetscher zusätzlich ebenfalls als Kulturvermittler betrachtet wird, wie weit kann sich sein Handlungsspielraum ausstrecken, damit er die kulturellen Unterschiede abbauen und dadurch die Kommunikation ermöglichen kann? Die folgenden Unterkapitel werden dieser Frage gewidmet. Zuerst wird der Begriff „Kultur“ kurz definiert und anschließend die Problematik der kulturellen Unterschiede vorgestellt, die bei gedolmetschten Gesprächen auftreten können.

3.4.1 KULTUR UND INTERKULTURELLE KOMMUNIKATION

Kultur wird sehr unterschiedlich definiert und dargestellt. Eine allgemeine Definition aus der Kulturanthropologie beschreibt Kultur als „ein System von Konzepten, Überzeugungen, Einstellungen, Wertorientierungen, die sowohl im Verhalten und Handeln der Menschen als auch in ihren geistigen und materiellen Produkten sichtbar werden“ (Maletzke 1996: 16). Neben

Kultur als allgemeiner Begriff bestehen Ausprägungen, Formen der Kulturererscheinungen, die allen Menschen gemeinsam sind, die sogenannten kulturellen Universalien. Diese sind zum Beispiel Religionen, moralische Werte, Sprachen, Sitten, usw. die in verschiedenen Gesellschaften aber auch innerhalb derselben Gesellschaft unterschiedlich sein können. Solche Unterschiede werden bei der Begegnung von Menschen unterschiedlicher Kulturen sichtbar. Es stellt sich heraus, dass das Leben, Erleben, Denken und Verhalten unterschiedlich ausgeprägt sein können. Solche Unterschiede können bei interkulturellen Begegnungen zu Missverständnissen führen, vor allem wenn man die eigene Kultur in den Mittelpunkt stellt und als Maßstab sieht (vgl. Kadrić 2009: 16f.). Wie bereits erwähnt, gilt auch die Sprache als Erscheinungsform der Kultur. Die Sprache beeinflusst alle Erfahrungen einer kulturellen Gemeinschaft. Nicht nur der Sprachgebrauch, sondern auch die Art, wie die Menschen kommunizieren, stellt einen wichtigen Aspekt der kulturellen Identität dar. Wenn Menschen aus unterschiedlichen Kulturen zusammenkommen und sich auf einen Dolmetscher verlassen, um miteinander zu kommunizieren, steht er daher zwischen zwei oder mehreren unterschiedlichen kulturellen Gemeinschaften. Seine Aufgabe besteht darin, den Parteien zu ermöglichen, den Sinn der gesendeten Nachricht zu dekodieren, d.h. zu verstehen (vgl. Kondo *et al.* 1997: 153). Wie kann er dies aber konkret umsetzen? Und was ist mit „verstehen“ gemeint?

3.4.2 DAS DOLMETSCHEN ALS KULTURVERMITTLUNG

Gemäß der Skopostheorie von Hans J. Vermeer (1984), die als zentral in der Translationswissenschaft gilt, muss ein Translat in sich kohärent sein. Der Zieltext muss, genauer gesagt, verstanden werden, d.h. in gegebener Situation Sinn für den Rezipienten ergeben. Der Rezipient kann dann durch Rückkoppelung bestätigen, dass die Nachricht richtig verstanden wurde oder durch Protest signalisieren, dass die Nachricht nicht angekommen ist. Die Nachricht gilt als verstanden, wenn sie in sich kohärent ist und sich als kohärent mit der Rezipientensituation erweist. Das Funktionieren des Translats in der Zielsituation steht daher im Vordergrund. Die Intention und Funktion des Translats sollten sich auf den *Skopos* (Ziel) in der Zielsituation, in der Zielkultur richten. Kultur wird also zum Schlüsselbegriff in der Translation. Die Translation erweist sich somit als kultureller Transfer, denn was und wie in gegebener Situation übermittelt wird, ist als kulturspezifisch zu betrachten. Die translatorischen Strategien sollten sich nach den kulturellen Faktoren anstatt der Sprache und nach dem Zweck anstatt dem Ausgangstext richten, denn „ein Translat ist skoposbedingt“ (vgl. Reiß und Vermeer 1984: 106; 119, Kadrić 2009: 13f.).

Die Modelle von Kirchhoff (1976) und Stenzl (1983) sprechen auch dafür, dass die Rolle des Dolmetschers darin besteht, die möglichen kulturellen Missverständnisse zu beheben, indem er die kulturspezifischen Aspekte des Ausgangstextes an die kulturspezifischen Erwartungen des Rezipienten anpasst. Die ideale Rolle des Dolmetschers ist nicht nur die eines Sprachvermittlers, sondern ebenfalls eines Kulturvermittlers. Die kulturelle Perspektive einer

Person ist in ihrer Textproduktion und ihrem linguistischen Output sichtbar, sowie in ihren Erwartungen als Textrezipient. Da bei einem durch Dolmetscher vermittelten Gespräch mindestens zwei unterschiedliche kulturelle Systeme vorhanden sind, kann es daher zu einem Widerspruch zwischen den textuellen und linguistischen Erwartungen des Rezipienten und der Art, wie der Sprecher seine Nachricht vorstellt, kommen (vgl. Kondo *et al.* 1997: 158).

Setton unterstreicht, dass der Dolmetscher nicht nur in der Lage sein sollte, einen Text zu dolmetschen, sondern auch eine breite Palette an kommunikativen Intentionen in zumindest einer Ausgangssprache anzuerkennen und zahlreiche Intentionen in zumindest einer Zielsprache auszudrücken (kommunikative Kompetenz). Die gleiche Wirkung, die der Dolmetscher erzielen sollte, wie es allgemein anerkannt ist und wie auch in Kapitel 3.3 angedeutet wurde, umfasst auch die interkulturelle Ebene (ebd.: 160). Als der amerikanische Präsident Nixon einmal den japanischen Kaiser Hirohito traf, beantwortete dieser eine Frage mit „ich werde darüber nachdenken“. Der Dolmetscher hätte Präsidenten Nixon erklären müssen, dass die Antwort als „nein“ gemeint war. Da er aber das nicht tat, kam es zu einem Missverständnis. Menschen aus dem Osten sagen nicht gerne etwas, das beleidigend sein kann und der Dolmetscher hätte in dieser Situation nach einer Strategie suchen müssen, um die Absage höflich auszudrücken (vgl. Roland 1999: 166). Wie kann nun dieser theoretische Rahmen auf das diplomatische Dolmetschen angewendet werden?

3.4.3 KULTUR UND DIPLOMATIE

Es scheint zuerst notwendig zu verstehen, welche Rolle Kultur bei diplomatischen Verhandlungen spielt, d.h. ob von sehr kulturgeprägten oder eher universellen Situationen ausgegangen werden kann. Alexieva (Kondo *et al.* 1997: 156f.) schlägt vor, Dolmetschsituationen gemäß einer Skala zu kategorisieren, die von „universell bis kulturspezifisch“ hinreicht. Innerhalb einer solchen Skala reiht sie dann weitere Subkategorien zur Klassifizierung der Dolmetschsituationen ein. Die bedeutendsten im Hinblick auf das diplomatische Dolmetschen erscheinen: 1) Die Elemente der kommunikativen Situation (wer spricht zu wem, über was und durch welche Texte, welche kommunikative Strategie wird verwendet, wo, wann und warum). Diesbezüglich unterstreicht Zalka, dass internationale Treffen wenige Schwierigkeiten hinsichtlich interkultureller Missverständnisse mit sich bringen. Die Beteiligten teilen den gleichen Ausbildungs- und Berufshintergrund. „Corporation managers or diplomats would share more professional culture with their international counterparts than these same groups would share within their own societies with college professors or factory workers.“ (Kondo *et al.* 1997: 154) Wenn Menschen, die den gleichen Beruf ausüben zusammenkommen, wird der Fokus auf den Austausch von Informationen und Erfahrungen in einem bestimmten Feld liegen (ebd.). Kadrić (2009: 19) unterstreicht auch, dass sogar verdeckte Gedanken funktionsgerecht verstanden werden können, wenn die Kommunikationsbeteiligten über das gleiche Wissen verfügen – wie in Kapitel 1.3.3 bezüglich des diplomatischen Dolmetschens betont wurde. Interkulturelle

Zusammenkünfte, die nicht in raffinierten Settings stattfinden, wie internationale Konferenzen oder politische Treffen, fordern im Gegenteil vom Dolmetscher, dass er konkret und echt mit interkultureller Kommunikation umgeht (vgl. Kondo *et al.* 1997: 164). 2) Gleichberechtigte oder ungleichberechtigte Beteiligte. Diese Kategorie verweist auf die Rolle und den Status des Sprechers und des Rezipienten und auf das Machtverhältnis zwischen ihnen. Dieses weist wiederum darauf hin, ob die kommunikative Situation von Gleichgewicht oder Spannung gekennzeichnet sein wird. Es kann davon ausgegangen werden, dass bei diplomatischen Gesprächen im Rahmen von Staatsbesuchen die Beteiligten eher gleichberechtigt und gleichrangig sind und dass also kein Machtgefälle zwischen ihnen vorherrscht, wie bei anderen Dolmetscheinsätzen im Gegenteil der Fall sein könnte (Dolmetschen bei Asylverfahren, Gerichtsdolmetschen, usw.). 3) Formelle oder informelle Settings. Diese Unterscheidung wurde bereits in Kapitel 2.4 getroffen. Abhängig davon, werden sich die Beteiligten mehr oder weniger kulturspezifisch verhalten. Staatsbesuche sind eher formelle Settings und es könnte daher erwartet werden, dass die Kommunikationsbeteiligten sich wenig kulturspezifisch verhalten werden. 4) Direkte oder indirekte (verdeckte) Verhandlungsstrategie. Abhängig davon, wird der Sprecher aufschlussreich sein oder eher Informationen vorenthalten. Im Hinblick auf das diplomatische Dolmetschen erscheint diese Kategorie wichtig, insofern sich Politiker und Diplomaten, wie bereits betont wurde, oft zweideutig ausdrücken und nicht immer alles direkt aussprechen (vgl. Grünberg 2002). Es kann daher davon ausgegangen werden, dass die Kulturspezifik der Kommunikationssituationen ebenfalls damit zusammenhängt. 5) Gemeinsame oder widersprüchliche Ziele. Diese Kategorie betrifft die kulturspezifische Art, wie mit Problemen umgegangen wird. Die Beteiligten können ähnliche Ziele haben, was die Spannung senkt und den Weg zu einer Lösung erleichtert. Andererseits können aber wesentliche Kompromisse von einigen Beteiligten notwendig sein. Bei diplomatischen Verhandlungen sind gemeinsame oder widersprüchliche Ziele natürlich von wesentlicher Bedeutung und der Umgang mit diesen kann von der Kultur beeinflusst werden. Zusammenfassend hängt die Kulturspezifik des Dolmetscheinsatzes laut Alexieva (Kondo *et al.* 1997) von den Merkmalen der beteiligten Parteien (Ausbildung, Beruf, Status, Kenntnisse, Machtverhältnis) ab, sowie mit der Formalität des Kontextes, der Verhandlungsstrategie und den Zielen der Parteien.

3.4.4 IST DER DIPLOMATISCHE DOLMETSCHER EIN KULTURVERMITTLER?

Die Sprache der Diplomatie sollte laut Abu Jaber (2001: 51) über die kulturellen Grenzen hinausgehen und zu einem neutralen Kommunikationsmittel werden (siehe Kap. 2.1). Die oben angeführten Ausführungen sprechen aber dafür, dass das Dolmetschen bei Staatsbesuchen eine zum Teil kulturgeprägte Kommunikationssituation sein sollte. Viele Autoren legen außerdem dar, dass der diplomatische Dolmetscher nicht nur Sprachkompetenzen sondern auch Kulturkompetenzen besitzen sollte. Der Dolmetscher sollte sich der kulturellen Merkmalen der ande-

ren Partei bewusst sein, sowie der unterschiedlichen Denk- und Ausdrucksweisen (vgl. Baranyai 2011: 8). Wenn wichtige Begriffe keine Entsprechung in der Zielkultur haben, wie zum Beispiel, wenn zwei Länder nicht das gleiche politische oder wirtschaftliche System teilen, kann interkulturelle Kommunikation Probleme auslösen. Der Dolmetscher sollte eine Balance finden, nicht zu viel sagen aber gleichzeitig klar sein: Er sollte keine Informationen hinzufügen, die der Sprecher nicht gegeben hat, aber er könnte bestimmte Begriffe umschreiben müssen (vgl. Kučerová 1990: 39). Grünberg unterstreicht ebenfalls, dass der Dolmetscher auch mit dem Mentalitätsbackground der Sprecher vertraut sein muss. Er sollte die Gedanken und die Emotionen der Zuhörer in Bezug auf die Verdolmetschung voraussehen können und den Sprecher auch darauf aufmerksam machen (vgl. Grünberg 2002: 165f.).

Ein sehr wichtiger Beitrag zur Rolle des diplomatischen Dolmetschers oder des Dolmetschers als Begleiter einer ausländischen Delegation, wie sie ihn bezeichnet, leistet Margret Amman (1990). Sie plädiert für eine beratende Funktion des Dolmetschers. Vom Dolmetscher werden zwei wichtige Kompetenzen gefordert: Einerseits ist er für die Kommunikation zwischen den Gesprächspartnern verantwortlich (translatorische Kompetenz) und andererseits sollte er sich um das Wohlbefinden der Besucher kümmern, indem er ihnen zum Beispiel hilft, sich in einer fremden Umgebung leichter zu orientieren (interkulturelle Kompetenz). Als begleitender Dolmetscher bezeichnet sie nämlich jenen „Translator, der eine oder mehrere Personen während einer bestimmten Zeit in einer für diese Personen unbekannten oder ungewohnten Umgebung begleitet“ (Amman 1990: 20). Zu diesem Zweck reicht aber nicht nur Fach- und Sprachkompetenz, sondern wird vom Dolmetscher ebenfalls Kulturkompetenz abverlangt, damit er erläutern kann, was in einer fremden Umgebung befremden oder stören kann. Es wird von ihm insbesondere die „Fähigkeit der Perspektivenübernahme“ gefordert. Dabei geht es darum, „sich im Wissen der eigenen kulturellen Eingebundenheit ein Bild von der anderen Kultur im Hinblick wiederum auf die eigene zu machen“ (Amman 1990: 22). Wie bereits betont, ist dies aber nicht immer selbstverständlich, denn oft werden die eigenen Maßstäbe als Norm gesetzt und es wird auf Widerstand oder Ablehnung gestoßen. Gerade bei politischen Gesprächen können sich die Gesprächspartner am Anfang zurückhaltend gegenüberstehen und es kann aufgrund dieser vorsichtigen und misstrauischen Haltung leichter zu Missverständnissen kommen. Aus diesem Grund sollte sich der Dolmetscher nicht nur sprachlich, fachlich und funktionsgerecht vorbereiten, sondern sich auch mit den Gesprächspartnern beraten. Es sollten ihm Informationen über die Zielsetzung und Erwartung des Besuchs gegeben werden, sowie über die Vorgeschichte des Treffens. Die Vorgeschichte ist wichtig, weil darauf angespielt werden kann und sie die gemeinsame Erfahrung und die eventuell angenommenen Voraussetzungen der Gesprächspartner darstellt, die oft nicht zum Ausdruck gebracht werden und die der Dolmetscher aber kennen sollte. Von seiner Seite sollte der Dolmetscher die Gesprächspartner über die kulturelle Problematik in Kenntnis setzen, d.h. er sollte auf mögliche Verhaltensunterschiede oder Unterschiede bei der formalen oder inhaltlichen Darstellung eines The-

mas hinweisen. Der Dolmetscher sollte sich nicht nur sprachlich und sachlich vorbereiten, sondern auch die Art der Darstellung der Inhalte beachten, die kulturspezifisch sein kann. Der Dolmetscher sollte mit den rhetorischen Traditionen der Gesprächspartner vertraut sein (vgl. Amman 1990). Die Konventionen zur Textstrukturierung bzw. zur Strukturierung der Argumente können nämlich kulturspezifisch sein: Bei arabischen und europäischen Sprachen werden zum Beispiel so unterschiedliche textuelle Strategien verwendet, dass in der Verdolmetschung eine komplette strukturelle Umformulierung empfohlen wäre (vgl. Kondo *et al.* 1997: 159). Die Anpassung der rhetorischen Traditionen bedeutet aber nicht, dass der Dolmetscher „expliziter“ sein soll als die Kommunikationsbeteiligten. „Es ist nicht Aufgabe des Dolmetschers zu explizieren, was Interpretationssache bleiben soll.“ (Amman 1990: 28) Gerade bei politischen Gesprächen, bei denen die Beteiligten sich manchmal zweideutig ausdrücken, wie bereits erwähnt, ist laut Amman die Zusammenarbeit mit dem Dolmetscher umso wichtiger, damit er über die Absichten und Ziele der Gesprächspartner Bescheid weiß. Der Dolmetscher sollte zusammenfassend laut Amman auch als kultureller Berater fungieren und mit den Gesprächspartnern vor dem Treffen zusammenarbeiten. Dadurch kann er sie über die Kulturproblematik informieren und umgekehrt über die Ziele und Erwartungen des Treffens informiert werden. Natürlich ist es dabei wichtig, dass die Gesprächspartner den Dolmetscher als Fachmann betrachten und ihm vertrauen (vgl. Amman 1990). Zalka unterstreicht diesbezüglich, dass es sich um eine positive Situation handelt, wenn der Dolmetscher als Mitglied des Teams betrachtet wird und man sich auf seine kulturellen Kenntnisse verlässt. Wenn der Dolmetscher hingegen als reines Sprachrohr angesehen wird, erwartet man von ihm, dass er alles getreu dolmetscht, wobei mit „getreu“ eine wortgetreue exakte Verdolmetschung gemeint ist. Alle kulturellen Nuancen wären ausgeschlossen. Die zweite Situation ist die einfachste und erspart dem Dolmetscher den Umgang mit heiklen Umformulierungen. Die erste Lösung ist komplexer und schwieriger aber auch befriedigend, weil es sich dabei um die echte, getreue und effektive Übermittlung der Nachricht handelt, wonach der Dolmetscher streben sollte (vgl. Kondo *et al.* 1997: 164).

4. DOLMETSCHEN IN DIPLOMATISCHEN VERHANDLUNGEN: MEINUNGEN, ERFAHRUNGEN, ANEKDOTE

Die Auswertung der dolmetschwissenschaftlichen Literatur über die Rolle und den Einfluss des Dolmetschers ermöglicht bereits folgende Schlussfolgerungen zu ziehen: Die vom Berufskodex und/oder von seinen Auftraggebern vorgeschriebene Rolle des Dolmetschers eine dem Originaltext getreu und genau entsprechende Verdolmetschung zu liefern, ohne sich selbst zu beteiligen und ohne die Kommunikationssituation zu beeinflussen, wurde sowohl theoretisch

als auch empirisch widerlegt. Viele Studien haben bewiesen, dass das Dolmetschen keine mechanische oder technische Tätigkeit ist, bei der der Dolmetscher die Aussagen von jemandem genau und vollständig von einer Sprache in eine andere überträgt, als wäre er „unsichtbar“ und als hätte er somit keinen Einfluss auf die Kommunikationssituation (vgl. Berk-Seligson 1990, Wadensjö 1998, Roy 2000). Es wurden insbesondere vier Faktoren identifiziert, durch die der Dolmetscher seine vorgeschriebene Unsichtbarkeit oder Unauffälligkeit „verletzen“ und dadurch die Kommunikationssituation beeinflussen würde. Der erste Faktor betrifft den Umgang des Dolmetschers mit einem unregelmäßigen Kommunikationsfluss und Sprecherwechsel sowie mit der Schwierigkeit, aufgrund des Sprechtempos der Sprecher eine genaue und verständliche Verdolmetschung zu liefern. Der zweite Faktor betrifft das eventuelle Auftreten von Verständigungsschwierigkeiten zwischen den Parteien in der Kommunikation. Diese können entweder mit einem bestimmten Wort oder Ausdruck oder mit den unterschiedlichen Meinungen, Erwartungen oder Perspektiven der Sprecher zusammenhängen. Der dritte Faktor betrifft den Stil des Dolmetschers insbesondere in Bezug auf seine Wahl der verbalen Form und der Person und auf seine Wiedergabe der Emotionen, der Rhetorik und des Registers des Sprechers. Es hat sich herausgestellt, dass der Stil des Dolmetschers erstens Aufschluss über den Anteil seiner Verantwortung für das Gesagte geben kann, sowie darüber, ob er sich dem Sprecher mehr oder weniger nahe fühlt. Zweitens kann der Dolmetscher durch seinen Stil den Eindruck, den der Sprecher von sich selbst vermittelt oder absichtlich zu vermitteln versucht, positiv oder negativ beeinflussen. Drittens kann der Stil des Dolmetschers der Intention, die der Sprecher durch seine sprachliche Strategie (Stil) zum Ausdruck bringt, mehr oder weniger genau entsprechen. Der vierte und letzte Faktor betrifft die Rolle des Dolmetschers als Kulturvermittler. Um mögliche kulturelle Missverständnisse zu beseitigen, kann der Dolmetscher nämlich dazu geneigt sein, auf Kosten einer eins zu eins Übersetzung bestimmte kulturspezifische Phänomene oder Ausdrücke zu erklären.

Eine zweite wichtige Schlussfolgerung betrifft den Einfluss des sozialen Kontextes, in dem der Dolmetschereinsatz stattfindet, auf die Beteiligung des Dolmetschers an der Interaktion und auf seine Sichtbarkeit (siehe Kap. 2.3 und 2.4). Wenn der Dolmetscher durch Hinzufügungen, Auslassungen, Umformulierungen oder Stilwechsel den Originaltext und damit auch seine Wirkung auf die Kommunikationsbeteiligten verändert, spielt der soziale Interaktionskontext eine wichtige Rolle. Die Tätigkeit des Dolmetschers und damit auch seine Rolle können nur verstanden werden, wenn auch der soziale Kontext, in der die Tätigkeit ausgeübt wird, in Betracht gezogen wird. Es kann nicht davon ausgegangen werden, dass der Dolmetscher sich in einer Art sozialen Vakuums befindet und dass er immer und nur getreu und genau die Aussagen der Kommunikationsbeteiligten zu dolmetschen hat, ohne die situationsspezifischen Faktoren zu berücksichtigen. Jeder Dolmetschbereich oder Kommunikationskontext weist besondere Merkmale auf und sowohl aufgrund des Kontexts als auch der Kommunikationsbeteiligten kann vom Dolmetscher verlangt werden, dass er aus seiner vorgeschriebenen Rolle ausbricht. Das Ziel des verdolmetschten Gesprächs und der beteiligten Parteien können unterschiedlich

sein; die Kommunikation läuft nicht immer reibungslos ab, denn es kann zu Missverständnissen oder Überlappungen kommen; die Dolmetschtätigkeit wird natürlich nicht nur in einem bestimmten sprachlichen sondern auch kulturellen Kontext durchgeführt. All diese Faktoren führen dazu, dass der Dolmetscher aus seiner Unauffälligkeit und Unsichtbarkeit auftaucht und aus seiner Rolle als reiner Lieferant von Worten anderer (*animator*) aussteigt. Er hebt seine Worte, seine Stimme und seine Persönlichkeit hervor, indem er Inhalte hinzufügt, auslässt oder umformuliert, indem er sich mehr oder weniger getreu des Sprechstils, der Emotionen, des Registers und der Rhetorik des Redners aneignet und indem er seine Beiträge der Kommunikationssituation und dem Ziel des verdolmetschten Gesprächs anpasst. Dadurch fördert er die gegenseitige Verständigung unter den Kommunikationsbeteiligten und kann somit auch die Wahrnehmung der Redner beeinflussen.

Die nachfolgenden Unterkapitel sind der zum Zweck dieser Arbeit durchgeführten empirischen Untersuchung gewidmet. Zuerst wird die ausgewählte Methode beschrieben und anschließend werden die Forschungsergebnisse vorgestellt und diskutiert.

4.1 FORSCHUNGSDESIGN

Alle im vorigen Kapitel erwähnten Erkenntnisse und Faktoren werden in der vorliegenden Arbeit nach ihrer Gültigkeit für das diplomatische Dolmetschen geprüft. Ist der diplomatische Dolmetscher immer Lieferant einer genau und wörtlich mit dem Originaltext übereinstimmenden Verdolmetschung oder bricht er manchmal aus seiner vorgeschriebenen Rolle aus und übt dadurch Einfluss auf die Kommunikationssituation aus? Kann er dazu verleitet werden, Inhalte hinzuzufügen, auszulassen oder umzuformulieren? Wenn ja, aus welchen Gründen und in welchen Fällen? Spielt der soziale Interaktionskontext auch beim diplomatischen Dolmetschen eine wichtige Rolle? Beeinflusst er die Arbeit des Dolmetschers und dessen Beteiligung an der Interaktion? Konkreter und spezifischer werden folgende vier Faktoren oder Kriterien hinterfragt: Welche Rolle spielt erstens der Dolmetscher bei der Koordinierung des Kommunikationsflusses? Es wird untersucht, ob die Kommunikationsbeteiligten den Sprecherwechsel immer einhalten oder ob es zu Überlappungen kommt und wenn ja, wie der Dolmetscher gegebenenfalls damit umgeht. Wenn die Kommunikationsbeteiligten außerdem so schnell, so lang oder so dicht sprechen, dass die Verdolmetschung darunter leiden könnte, wird ebenfalls untersucht, wie der Dolmetscher damit umgeht. Zweitens wird der Umgang des Dolmetschers mit möglichen Missverständnissen überprüft, die in der Kommunikation auftreten können. Wenn es zu Verständigungsschwierigkeiten aufgrund bestimmter Worte oder Ausdrücke kommt oder wenn die Kommunikationsbeteiligten unterschiedliche Meinungen oder Perspektiven vertreten, wird die Herangehensweise des Dolmetschers analysiert. Drittens wird der Sprechstil des diplomatischen Dolmetschers untersucht und überprüft, ob er die Emotionen, die Rhetorik, das Register, das Bild und die Absicht des Redners widerspiegelt. Dadurch ist es möglich Einsicht

in die Verantwortung des Dolmetschers für das Gesagte zu gewinnen, in seine Identifizierung mit den Rednern und in seinen Einfluss auf das Bild und die Wahrnehmung der Kommunikationsbeteiligten. Viertens wird die Kulturspezifität von diplomatischen Verhandlungen und der Umgang des diplomatischen Dolmetschers mit kulturspezifischen Ausdrücken oder Verhaltensweisen der Kommunikationsbeteiligten untersucht. Wenn ein kulturspezifisches Wort ausgesprochen wird oder wenn der Redner sich kulturspezifisch verhält, wird untersucht, ob der Dolmetscher die Notwendigkeit sieht einzugreifen und durch Hinzufügungen oder erklärende Maßnahmen zum Zweck der gegenseitigen Verständigung als Kulturvermittler aufzutreten.

Im Hintergrund der genannten vier Faktoren werden die Merkmale des diplomatischen Dolmetschens und der diplomatischen Sprache stets als Leitfaden betrachtet. Es wird insbesondere vorausgesetzt, dass vom diplomatischen Dolmetscher erwartet wird, dass er eine inhaltlich vollständige Verdolmetschung liefert. Nichts darf hinzugefügt, ausgelassen oder erklärt werden. Es handelt sich um ein sehr formelles Setting und alles läuft nach einem sehr präzise festgelegten Protokoll ab. Es wird außerdem berücksichtigt, dass in der diplomatischen Sprache jedes Wort und jede Nuance wichtig ist und nicht zufällig verwendet wird; hinter den Worten verbergen sich nämlich die Strategie und die Absicht des Redners. In der diplomatischen Sprache wird oft nicht alles direkt ausgesprochen, es können zweideutige Ausdrücke vorkommen, ein ironischer oder sarkastischer Ton kann verwendet werden und Sprachbilder oder Metaphern können ebenfalls auftreten. All diese Merkmale werden für die Analyse in Betracht gezogen und hinterfragt und ihr Einfluss auf die Arbeit und die Beteiligung des Dolmetschers an der Interaktion wird geprüft.

4.2 DIE AUSGEWÄHLTE METHODE

Im Folgenden wird nun die Stichprobe beschrieben, die für die vorliegende empirische Untersuchung analysiert wurde. Anschließend werden die Merkmale der ausgewählten Forschungsmethode detaillierter geschildert.

4.2.1 BESCHREIBUNG DER STICHPROBE

Um die oben ausgeführten Fragestellungen zu beantworten, hat man sich auf einen empirischen Forschungsprozess der qualitativen Art gestützt. Ausgehend von empirischen Daten, die anschließend analysiert und verglichen wurden, wurde induktiv versucht zu einer generalisierten Theorie zu gelangen. Die Methode der Datenerhebung, die gewählt wurde, ist das Interview. Es wurde insbesondere beschlossen diplomatische Dolmetscher zu interviewen, die in Wien oder im Ausland bei Staatsbesuchen zwischen Vertretern der österreichischen Republik und Vertretern anderer europäischen oder nicht europäischen Ländern tätig sind. Die Ergebnisse der empirischen Untersuchung sind daher nur auf die österreichische Realität zu beziehen.

Zuerst wurde mit dem österreichischen Außenministerium Kontakt aufgenommen und der Wunsch, die vorliegende Untersuchung über das diplomatische Dolmetschen durchzuführen, wurde mitgeteilt. Der Name einer Dolmetscherin, die für das Außenministerium arbeitet und bei Staatsbesuchen tätig ist, wurde mitgeteilt. Von derselben Dolmetscherin wurden anschließend die Namen weiterer Dolmetscherinnen empfohlen, die ebenfalls bei Staatsbesuchen tätig werden. Insgesamt wurden sechs professionelle Dolmetscherinnen mit unterschiedlichen Sprachkombinationen interviewt, die vom Außenministerium oder anderen Staatsorganen (Bundeskanzleramt, Präsidentschaftskanzlei, Parlament, Innenministerium und Botschaften) dazu beauftragt werden, bei Staatsbesuchen tätig zu werden. Die Dolmetscherinnen hatten alle zwischen 20 und 40 Jahre Berufserfahrung als professionelle Dolmetscherinnen und jeweils folgende Arbeitssprachen:

Dolmetscherin 1: A-Sprache: Deutsch/ B-Sprache: Englisch³

Dolmetscherin 2: A-Sprache: Deutsch/ B-Sprache: Russisch/ C-Sprachen: Spanisch und Englisch

Dolmetscherin 3: A-Sprachen: Deutsch und Arabisch/ B-Sprachen: Deutsch, Arabisch und Englisch

Dolmetscherin 4: A-Sprache: Deutsch/ B-Sprachen: Französisch und Englisch

Dolmetscherin 5: A-Sprachen: Deutsch und Spanisch/ B-Sprachen: Deutsch und Spanisch/ C-Sprache: Englisch

Dolmetscherin 6: A-Sprache: Deutsch/ B-Sprache: Portugiesisch

Die Dolmetscherinnen waren außerdem Mitglieder einer oder mehrerer der folgenden Berufsverbände für Dolmetscher: Universitas (Österreichischer Berufsverband für Dolmetschen und Übersetzen), ÖVGd (Österreichischer Verband der allgemein beeideten und gerichtlich zertifizierten Dolmetscher), AIIC (Internationaler Verband der Konferenzdolmetscher). Mit den Dolmetscherinnen wurde zuerst per E-Mail Kontakt aufgenommen und nachdem sie sich für ein Interview bereit erklärten, wurde ein Termin vereinbart. Mit vorangehender Zustimmung der Dolmetscherinnen wurden alle Interviews durch ein Aufnahmegerät aufgezeichnet und anschließend transkribiert. Die vollständigen Transkripte der Interviews sind im Anhang (I-VI) zu finden. Da zum Zweck dieser Arbeit ausschließlich der Inhalt der Aussagen relevant ist, wurden folgende Transkriptionskonventionen festgelegt:

*****	Anonymisierung
<u>Beispiel</u>	Auffällige Betonung
[Beispiel]	Paraverbales Phänomen
...	Pause (Dauer irrelevant)
?	Fragende Intonation

³ Zur Angabe der Sprachkombinationen wird auf die Klassifizierung der AIIC (Internationaler Verband der Konferenzdolmetscher) verwiesen. Als A-Sprache gilt die Muttersprache oder die beste „aktive“ Sprache; als B-Sprache gilt die „aktive“ Sprache, die nahe an der Muttersprache beherrscht wird; als C-Sprache gilt die „passive“ Sprache, die komplett und gründlich verstanden wird (www.aiic.net).

!	Ausrufintonation
.	Beendende Intonation
„Beispiel“	Redewiedergabe bzw. Zitat oder direkte Rede
<i>Beispiel</i>	Fremd- oder Sonderwörter

4.2.2 QUALITATIVE INTERVIEWS

Im Gegensatz zu quantitativen Forschungsmethoden, die standardisiert und vorstrukturiert sind, handelt es sich bei der qualitativen Methode bzw. beim Interview um eine offene und flexible Befragung. In einem offenen Gespräch wird den Befragten die Möglichkeit gegeben, ihre eigenen Relevanzen darzulegen und einen bestimmten Sachverhalt zu interpretieren. Die Daten sind „natürlich“ (nicht experimentell) und reaktiv, d.h. durch Interaktion gewonnen; normalerweise werden Fallstudien mit einem oder wenigen Fällen durchgeführt. In dem vorliegenden Fall wird keine große Anzahl an Dolmetscherinnen interviewt und es wurden nur Dolmetscherinnen gewählt, die für bestimmte Institutionen arbeiten (österreichische Bundesregierungsorgane). Die Ergebnisse des Forschungsprozesses weisen daher keinen Anspruch auf breite Gültigkeit auf. Sie geben lediglich über die österreichische Realität Aufschluss und können gegebenenfalls als Ausgangspunkt für weitere Untersuchungen in ähnlichen Kontexten dienen. Die Interviews wurden systematisch interpretiert und nicht statistisch ausgewertet; während bei den quantitativen Methode nach Verteilungen und Wahrscheinlichkeiten von Taten, Meinungen oder Wertorientierungen gesucht wird, um eine Hypothese zu prüfen, wird bei qualitativen Methoden Wert auf die subjektive Interpretation eines Sachverhalts gelegt. Im Vergleich zur quantitativen Forschung ist der Forscher bei der qualitativen Forschung Teil des Prozesses und kann ihn somit beeinflussen, indem er bestimmte Vorannahmen hat oder indem er als Mensch mit bestimmten Eigenschaften wahrgenommen wird.

Unter den verschiedenen Arten von Interviews wurde das dialogisch-diskursive, leitfadenbasierte Interview gewählt. Der Leitfaden stellt eine Aussage über die wichtigsten Themen dar, die während des Gesprächs besprochen werden. Er dient außerdem als Anhaltspunkt für den Vergleich zwischen den Interviews und daher als Ausgangspunkt der Analyse. Die wichtigsten Themen können *in situ* frei weiterentwickelt werden, d.h. neue Fragen oder Themen, die nicht aufgelistet werden, können im Laufe des Interviews auftreten (vgl. Wohlrab-Sahr und Przyborski 2008, Bogner *et al.* 2014).

Zusammenfassend wird in der vorliegenden Arbeit der Frage nach der Rolle des diplomatischen Dolmetschers und seines Einflusses auf die Kommunikationssituation aus der subjektiven Perspektive desselben Dolmetschers nachgegangen. Die interviewten Dolmetscherinnen wurden dazu aufgefordert, von ihrem Standpunkt aus Stellung zu den vom Interviewenden angeführten Themen zu nehmen. Der Forschungsprozess weist folgende Struktur auf: Erstens wurden Rohdaten generiert (die Interviews wurden durchgeführt); zweitens wurden sie transkribiert und paraphrasiert; drittens wurden Konzepte und Themen identifiziert und den

Daten daher Überschriften zugeordnet; viertens wurden die Themen verglichen; fünftens wurden die Daten wissenschaftlich konzeptualisiert, also durch wissenschaftliche Konzepte beschrieben und erklärt; sechstens wurde versucht, eine generelle Theorie zu bilden (vgl. Wohlrab-Sahr und Przyborski 2008).

4.3 LEITFADEN FÜR DIE INTERVIEWS

Die Interviews mit professionellen Dolmetscherinnen, die für die vorliegende Arbeit durchgeführt wurden, wurden gemäß folgendem Leitfaden strukturiert:

- Kontaktaufnahme mit der Befragten
- Erklärung des Forschungsprojektes und dessen Ziel
- Allgemeine Fragen zur Berufserfahrung, den Arbeitssprachen und der beruflichen Stellung

ERÖFFNUNGSFRAGEN:

- Als Hauptanforderung an den diplomatischen Dolmetscher wird die Lieferung einer mit dem Originaltext genau übereinstimmenden Verdolmetschung angesehen. Jedes Wort und jede Nuance muss wiedergegeben werden und der Zieltext soll daher auf sprachlicher und pragmatischer Ebene dem Original perfekt entsprechen. Haben Sie den Eindruck, dass dies in der Praxis tatsächlich so ist? Dolmetschen Sie immer alles (jedes Wort), was vom Sprecher gesagt wird?
- Ist es Ihnen schon einmal passiert, dass Sie etwas hinzugefügt, ausgelassen oder umformuliert haben?

ERSTER FAKTOR: KOORDINIERUNG DER INTERAKTION

- Ist es Ihnen schon einmal passiert, dass die Kommunikationsbeteiligten den Sprecherwechsel nicht eingehalten haben, sich einander unterbrochen haben oder die Zeit für die Verdolmetschung nicht abgewartet haben? Wenn ja, wie sind Sie damit umgegangen?

ZWEITER FAKTOR: GEGENSEITIGES (MISS)VERSTÄNDNIS

- Manchmal treten in der Kommunikation Missverständnisse auf, wenn zum Beispiel ein Sprecher die Perspektive des Anderen oder die Bedeutung eines bestimmten Wortes oder Ausdruckes nicht versteht. Haben Sie schon einmal ein Missverständnis in der Kommunikation erlebt? Hatten Sie schon einmal Schwierigkeiten bei der Interpretation eines bestimmten Wortes oder Ausdrucks? Wie sind Sie in beiden Fällen damit umgegangen?

DRITTER FAKTOR: DER STIL DES DOLMETSCHERS

- Verwenden Sie beim Dolmetschen immer die „Ich-Form“ und die direkte Rede, wie die traditionellen Berufskodizes es für Dolmetscher vorsehen? Ist es Ihnen schon einmal passiert, dass Sie diese „Regel“ verletzt haben und in die dritte Person übergegangen sind?
- Es ist bekannt, dass sich Politiker oder Diplomaten oft ironisch oder sarkastisch ausdrücken. Wie gehen Sie damit um? Versuchen Sie beim Dolmetschen auch die Emotionen des Sprechers wiederzugeben (Ärger, Sarkasmus, Ironie, Zögern, usw.) oder ziehen Sie einen strikten und formalen Stil vor, auch wenn der Sprecher sich lebendig ausgedrückt hat?
- Oft setzen Sprecher einen bestimmten Sprechstil oder eine bestimmte Rhetorik strategisch ein, um ein bestimmtes Ziel zu erreichen oder einen bestimmten Eindruck von ihnen zu vermitteln. Versuchen Sie den Stil des Sprechers und seine Ausdrucksweise genau widerzugeben?
- Ist es Ihnen schon einmal passiert, dass ein Sprecher sich wiederholt oder korrigiert hat, sprachliche oder inhaltliche Fehler gemacht hat oder unsinnige Aussagen geliefert hat? Wenn ja, neigen Sie dazu, die Aussagen zu verbessern oder kohärent zu präsentieren oder ziehen Sie eine wortwörtliche Verdolmetschung vor, die eben auch eventuelle Fehler, Wiederholungen, Korrekturen, usw. einschließt?

VIERTER FAKTOR: KULTURSPEZIFIK DER TRANSLATION

- Ist es Ihnen schon einmal passiert, dass ein Sprecher auf ein bestimmtes kulturspezifisches Phänomen oder einen Ausdruck seines Herkunftslandes verwiesen hat? Wie sind Sie damit umgegangen? Haben Sie eine Erklärung als Beispiel hinzugefügt, es ausgelassen, usw.?
- Ist es Ihnen schon einmal passiert bestimmte kulturspezifische Verhaltensweisen eines Sprechers der anderen Partei erklären zu müssen, um Missverständnisse zu vermeiden?

ABSCHLUSSFRAGEN

- Fallen Ihnen weitere Beispiele ein, in denen Sie Aussagen nicht vollständig und genau gedolmetscht haben, sondern hingegen etwas hinzugefügt, ausgelassen oder umformuliert haben?
- Fallen Ihnen weitere Beispiele ein, in denen Sie als Dolmetscherin Einfluss auf die Kommunikationssituation ausgeübt haben?
- Abschied von der Befragten und Dank.

4.4 DISKUSSION DER ERGEBNISSE

Im Folgenden werden nun die Ergebnisse der durchgeführten empirischen Untersuchung vorgestellt, kategorisiert und mit den anfänglich angeführten theoretischen Grundlagen verglichen. Um der Einfluss des Dolmetschers auf die Kommunikationssituation und seine Sichtbarkeit im diplomatischen Rahmen hervorzuheben, werden zuerst die Beiträge des diplomatischen Dolmetschers auf ihre inhaltliche Vollständigkeit hin analysiert. Es wird aufgezeigt, inwiefern die Wiedergabe des Dolmetschers (Zieltext) hinsichtlich der gelieferten Informationen dem Ausgangstext gleicht oder sich von diesem unterscheidet oder abweicht. Die interaktionelle Funktion der jeweils erweiterten, verkürzten oder allgemein aus einer inhaltlichen Perspektive modifizierten Beiträge des Dolmetschers wird gleichzeitig zum Ausdruck gebracht. Die Beiträge des Dolmetschers können nach Wadensjö (1998) nämlich einerseits als mehr oder weniger inhaltlich vollständige Übersetzungen (Zieltexte) eines vorangegangenen Ausgangstextes betrachtet werden; andererseits dienen sie ebenfalls zur Koordinierung der Interaktion. Anschließend wird man sich der im theoretischen Teil der vorliegenden Arbeit angeführten vier Kriterien bedienen, um den Einfluss des diplomatischen Dolmetschers und seine Auffälligkeit genauer und detaillierter zu beschreiben. Das fünfte Kapitel wird schließlich weiteren wichtigen Erkenntnissen über die Rolle des diplomatischen Dolmetschers gewidmet, die sich aus der Datenanalyse ergeben haben.

4.4.1 INHALTLICHE VOLLSTÄNDIGKEIT DER VERDOLMETSCHUNG – DIE AUSNAHMEN BESTÄTIGEN DIE REGEL

Die erste Frage, die bei den durchgeführten Interviews gestellt wurde, ging auf die inhaltliche Vollständigkeit zwischen Ausgangstext und der Wiedergabe der Dolmetscherin ein. Ziel war es herauszufinden, ob alle im Ausgangstext enthaltenen Informationen von den Dolmetscherinnen im Zieltext genau wiedergegeben werden. Aus den analysierten Antworten ist hervorgegangen, dass sich alle Dolmetscherinnen allgemein und prinzipiell ihrer vorgeschriebenen Rolle sowie ihren Anforderungen und Erwartungen bezüglich der Übereinstimmung zwischen Ausgangs- und Zieltext bewusst sind. Der Zieltext muss laut den interviewten Dolmetscherinnen dem Ausgangstext vollständig entsprechen. Keine Inhalte werden hinzugefügt, ausgelassen, umformuliert oder zusammengefasst; keine Fehler oder Ungenauigkeiten seitens des Dolmetschers werden toleriert und insbesondere das Hinzufügen eigener Inhalte oder der Einfluss auf die Inhalte der Interaktion wird als Überschreitung der Kompetenzen des Dolmetschers oder als nicht zum Inbegriff eines guten Dolmetschers gehörend angesehen. Diese Meinungen entsprechen der normativen Rolle des Dolmetschers, laut der er alles getreu und genau dolmetschen und nichts hinzufügen oder auslassen sollte. Er sollte außerdem neutral bleiben, sich

streng an seine Dolmetschtätigkeit halten und seine eigenen Gefühle oder Meinungen nicht in seine Wiedergaben einfließen lassen.

Es wurde jedoch von den Dolmetscherinnen allgemein betont, dass obwohl die genaue Wiedergabe der Inhalte und manchmal die genaue Wortwahl beim diplomatischen Dolmetschen von großer Bedeutung sind, dies nicht Synonym einer wortwörtlichen Verdolmetschung ist. Wichtiger erscheint es vielmehr die Inhalte und den Sinn des Ausgangstextes genau und vollständig wiederzugeben, was aber nicht bedeutet, dass jedes im Ausgangstext enthaltene Wort automatisch einem äquivalenten Wort im Zieltext entsprechen soll. Die Anforderung, eine wörtliche Verdolmetschung zu liefern, die sowohl beim Gerichtsdolmetschen als auch beim diplomatischen Dolmetschen an den Dolmetscher gestellt wird, trifft für die interviewten Dolmetscherinnen nicht zu. Wie auch für das Gerichtsdolmetschen durch nachfolgende Studien bewiesen wurde (vgl. Berk-Seligson 1990, Laster und Taylor 1994), kann davon ausgegangen werden, dass eine wörtliche Verdolmetschung beim diplomatischen Dolmetschen nicht Synonym einer genauen Verdolmetschung ist.

Nachdem die interviewten Dolmetscherinnen zuerst gefragt wurden, ob ihre Beiträge dem Ausgangstext inhaltlich vollständig entsprechen, wurde tiefer hinterfragt, ob von den Dolmetscherinnen manchmal etwas hinzugefügt, ausgelassen oder umformuliert wird. Obwohl von allen Dolmetscherinnen Wert auf eine genaue und vollständige Wiedergabe der Inhalte gelegt wurde, wurde als Antwort von einigen Umständen berichtet, unter denen ihre Wiedergaben durch kurze Hinzufügungen, Auslassungen oder Umformulierungen dem Ausgangstext nicht bis ins kleinste Detail entsprachen. Dies entspricht der tatsächlichen Rolle des Dolmetschers, laut der er kein einfaches Sprachrohr ist, der Informationen aus einer Ausgangs- in eine Zielsprache genau und mechanisch überträgt. Der Dolmetscher ist in der Praxis keine unsichtbare oder unauffällige Figur, spielt eine aktivere und flexiblere Rolle und kann einen bedeutenden Einfluss auf die Kommunikationssituation ausüben. Wenn die Tätigkeit des Dolmetschers aus translatorischer bzw. textueller Sicht betrachtet wird, und zwar wenn seine Beiträge nach Wadensjös (1998) Ansicht als Übersetzungen (Zieltexte) eines vorangegangenen Ausgangstextes betrachtet werden, können solche Hinzufügungen, Auslassungen oder Umformulierungen als *expanded renditions*, *reduced renditions*, *non renditions* oder *zero renditions* klassifiziert werden. Die Beiträge des Dolmetschers können nämlich mehr oder wenig explizit gegebene Informationen enthalten; der Beitrag kann als Antwort oder Initiative des Dolmetschers angesehen werden, die keinem Originaltext entspricht oder der Originaltext kann nicht gedolmetscht werden. Solche modifizierten Beiträge und die Umstände, unter denen es dazu kommen kann werden nun detaillierter geschildert und es wird gleichzeitig versucht ihre interaktionelle Bedeutung zu analysieren.

4.4.1.1 HINZUFÜGUNGEN

Ihre Beiträge enthalten laut den interviewten Dolmetscherinnen manchmal mehr explizit gegebene Informationen als der Ausgangstext, weil kurze Erklärungen von ihnen hinzugefügt werden. Zu den Begriffen oder Ausdrücken, die zum Zweck der gegenseitigen Verständigung eine kurze Erklärung benötigen, wurden von den Dolmetscherinnen folgende gezählt: Typische Merkmale der österreichischen oder der betroffenen fremden Kultur oder der betroffenen Länder; Abkürzungen, die auf nichts schließen lassen würden, wenn in der Ausgangssprache gelassen oder wenn nicht expliziert; Fachbegriffe oder bestimmte Ereignisse; ironische Ausdrücke oder Witze, Redewendungen, Sprichwörter und manchmal bildsprachliche Ausdrücke. Bei manchen Aspekten, die daher allgemein typisch der österreichischen oder fremden Sprache oder Kultur sind, sehen die interviewten Dolmetscherinnen manchmal die Notwendigkeit eine kurze Erklärung hinzuzufügen. Konkretere Beispiele wurden von den Dolmetscherinnen gebracht. Merkmale der österreichischen Staatsorganisation (die Bundesländer zum Beispiel) oder typische Gerichte können zum Beispiel eine kurze Erklärung benötigen oder umschreibend, erklärend gedolmetscht werden. Es wurde außerdem von der Englisch-Dolmetscherin der Expertenbeirat des österreichischen Außenministeriums als Beispiel genannt: Wenn der Begriff in der Fremdsprache wortwörtlich gedolmetscht würde, ohne zu spezifizieren, dass zum Beispiel der aktuelle Expertenbeirat im österreichischen Außenministerium sich mit dem Thema Integration beschäftigt, könnte der Zuhörer den Begriff nicht vollkommen verstehen. Als anderes Beispiel wurde von der Arabisch-Dolmetscherin der Begriff *Nakba* erwähnt, der auf die Vertreibung der Palästinenser und die Errichtung des Staates Israel 1948 verweist. In diesem Fall könnte ebenfalls eine kurze Erklärung notwendig sein, wenn der Zuhörer mit dem betroffenen historischen Ereignis nicht vertraut ist. Der Begriff *Vanitas* in Verbindung mit einer berühmten Statue im Kunsthistorischen Museum in Wien wurde auch von der Russisch-Dolmetscherin als Beispiel genannt. Da der Zuhörer mit der russischen Entsprechung des Wortes nicht vertraut war, erklärte die Dolmetscherin umschreibend den Begriff. Sprichwörter, Witze und Redewendungen, die kein direktes Äquivalent in der Fremdsprache aufweisen, werden auch manchmal erklärend gedolmetscht.

Die Transkription aller durchgeführten Interviews zeigt, dass alle Dolmetscherinnen das Verb „erklären“ oder das Adverb „erklärend“ verwendet haben, um sich auf die Funktion oder die Bedeutung ihrer hinzugefügten Informationen zu beziehen. Die einfache Definition aus dem Wörterbuch des Verbs „erklären“ ist folgende: „Deutlich machen; so erläutern, dass der bzw. die andere die Zusammenhänge versteht“ (www.duden.de). Daraus ergibt sich, dass von den Dolmetscherinnen angenommen wird, dass die andere Partei bestimmte Begriffe oder Ausdrücke nicht verstehen oder nicht kennen könnte. Im Gegensatz zu den Textrezipienten teilt nämlich der Dolmetscher den soziokulturellen Hintergrund des Sprechers. Die Funktion der erweiterten Beiträge des Dolmetschers besteht daher in der Förderung der gegenseitigen Verständigung zwischen den Parteien (was der Dolmetscher einfach durch seine Anwesenheit

ermöglichen sollte) und in der Erfüllung der Bedürfnisse der Textrezipienten. Anders gesagt veranlassen das Wissen und der Hintergrund der Kommunikationsbeteiligten der Dolmetscher dazu erklärende Hinzufügungen in seine Verdolmetschung einzufügen. Dies bestätigt die Skopostheorie von Vermeer (1984), laut der der Beitrag des Dolmetschers den Erwartungen und den kommunikativen Bedürfnissen der Textrezipienten in ihrer Kultur, in ihrem soziokulturellen Umfeld angepasst wird. Der Beitrag des Dolmetschers richtet sich nach den Textrezipienten und ihrer Kultur. Nur dadurch gilt die vermittelte Nachricht als *verstanden*. Auf die Thematik der Kulturvermittlung wird in Kapitel 4.4.5.2 näher eingegangen.

4.4.1.2 AUSLASSUNGEN

Die Auslassung von Inhalten oder Informationen entspricht laut den interviewten Dolmetscherinnen nicht den Anforderungen eines diplomatischen Dolmetschers. Jedoch wurde von einigen situationsspezifischen Umständen berichtet, die die Dolmetscherinnen manchmal dazu verleiten können, verkürzte oder nicht vollkommen vollständige Verdolmetschungen zu liefern. Wiederholungen oder Redundanzen können zum Beispiel ausgelassen werden, wenn die Interaktion sehr schnell, spannend und lebhaft ist, um Zeit zu sparen und damit die Parteien nicht zu lange auf die Verdolmetschung warten müssen. Es muss dennoch unterstrichen werden, dass Wiederholungen, wenn rhetorisch eingesetzt, von den meisten Dolmetscherinnen im Zieltext immer genau wiedergegeben werden. Darauf wird in Kapitel 4.4.4.3 detaillierter eingegangen. Der Begriff der „Zeitersparnis“ hinsichtlich des Dolmetschens wird auch von Wadensjö (1998: 147f.) angeführt. Sie beobachtet nämlich, dass die Beiträge des Dolmetschers manchmal nicht vollständig und genau mit dem Originaltext übereinstimmen, damit das angestrebte Ziel einer der beteiligten Parteien im Rahmen des Treffens schneller erreicht werden kann.

Die Russisch- und Arabisch-Dolmetscherinnen erkannten, dass ihre Verdolmetschungen nur die wichtigsten vom Redner angesprochenen Themen oder Inhalte einschließen können, auch wenn es bei Staatsbesuchen nur selten vorkommt. Dazu kommt es, wenn der Redner sich schnell und dicht ausdrückt. Die Verdolmetschung würde daher in diesem Fall dem Ausgangstext nicht detailliert entsprechen. Solche Umstände ergeben sich dennoch bei Staatsbesuchen selten, denn es wurde von allen Dolmetscherinnen gesagt, dass im Falle von schnell vorgetragenen und dichten Inhalten der Redner vom Protokollchef⁴ oder von den zuständigen Mitarbeitern darauf hingewiesen wird (siehe Kap. 4.4.2.2). Von der Französisch-Dolmetscherin wurde außerdem angemerkt, dass sie die Beiträge, die nicht mit den Inhalten des Treffens zusammenhängen und die „am Rande“ geliefert werden, nicht dolmetschen würde. Es wurde von der Arabisch-Dolmetscherin im gleichen Zusammenhang erwähnt, dass die Redner den Dolmetscher manchmal ausdrücklich darauf hinweisen interne Mitteilungen nicht zu dolmetschen.

⁴ Auf die Rolle des Protokolls bei offiziellen bilateralen Zusammenkünften wurde in Kapitel 1.3.1 eingegangen.

Dies kann auf die Unterscheidung von Wadensjö (1998) zwischen *on-the-record* und *off-the-record* Beiträgen zurückgeführt werden. Der Dolmetscher kann sich nämlich entscheiden die Beiträge, die *off-the-record* geliefert werden, und die also seiner Meinung nach für die Interaktion und das Ziel des Treffens nicht relevant sind, nicht zu dolmetschen.

Die Arabisch-Dolmetscherin merkte, dass es ebenfalls wegen der lexikalischen und kulturellen Unterschiede zwischen den Sprachen jeweils zu längeren oder kürzeren Verdolmetschungen kommen kann. In der arabischen Sprache entsprechen zum Beispiel manchmal drei Wörter einem deutschen Ausgangswort, da der Wortschatz der arabischen Sprache blumiger ist. Dieses Phänomen wird von Berk-Seligson (1990) in Bezug auf ein Werk von Vázquez-Ayora (1977: 336f.) behandelt. Das betroffene Werk bezieht sich insbesondere auf das Sprachenpaar Englisch-Spanisch und bezeichnet als *amplification* (Erweiterung) das Phänomen, laut dem die Zielsprache mehr Lexeme oder Morpheme als die Ausgangssprache verwendet, um denselben Gedanken zum Ausdruck zu bringen. Adverbien, Verben, Adjektive, Pronomina und Präpositionen müssen zum Beispiel beim Übersetzen vom Englischen ins Spanische erweitert werden.

Schließlich wurde von der Französisch-Dolmetscherin von einem Fall berichtet, in dem sie Beschimpfungen oder beleidigende Worte nicht dolmetschte (*zero rendition*). Eine ähnliche Situation kann laut Wadensjö (1998) als gesichtsbedrohend bezeichnet werden, denn sie stellt eine Bedrohung für das Ansehen einer der beteiligten Parteien dar. Der Dolmetscher kann sich diesbezüglich entscheiden, das Gesicht der betroffenen Partei durch eine veränderte Verdolmetschung zu wahren (siehe nachfolgendes Kapitel).

4.4.1.3 UMFORMULIERUNGEN

Es wurde von den interviewten Dolmetscherinnen von zwei Fällen berichtet, in denen sich ihre Beiträge als Umformulierungen oder Umschreibungen des Ausgangstextes erwiesen haben. Der erste Fall betrifft gesichtsbedrohende Situationen für eine der beteiligten Parteien. Ein turkmenischer Außenminister wurde vom österreichischen Außenminister eingeladen. Er war bereits zum zweiten Mal in Österreich, konnte sich aber an seinen ersten Besuch anscheinend nicht erinnern, denn er begrüßte den österreichischen Außenminister, als ob er ihn zum ersten Mal kennenlernen würde. Die Russisch-Dolmetscherin entschied sich in diesem Fall, die Begrüßung in ihrer Verdolmetschung umzuformulieren bzw. verkürzend zu dolmetschen und versuchte dadurch das Gesicht des turkmenischen Außenministers zu wahren. Ein zweites Beispiel ereignete sich im Rahmen einer Pressekonferenz eines schweizerischen Außenministers. Dieser behauptete damals, dass die Schweiz die Schlussakte von Helsinki, die als Gründungsakte der OSCE gilt, nicht mehr unterzeichnen würde. Die Französisch-Dolmetscherin entschied sich auch in diesem Fall den Beitrag umzuformulieren bzw. abgeschwächt zu formulieren, denn die Nachricht hätte erhebliche politische Auswirkungen gehabt und sich natürlich auch auf das Ansehen des Politikers ausgewirkt.

Hinsichtlich dieser zwei Beispiele ist ein kürzer Überblick über den von Goffmann (1967) eingeführten Begriff *face work* und seine Anwendung an verdolmetschte Gespräche anzuführen. *Face-work* bezeichnet „the action taken by a person to make whatever he is doing consistent with face“ (Wadensjö 1998: 166). *Face-work* dient dazu, kommunikativen Aktionen entgegenzuwirken, die symbolisch das Gesicht bedrohen können. Respektlose Verhaltensweisen, die das eigene Selbstwertgefühl mindern, können die Gefühle von anderen verletzen. *Face work* beugt solche Situationen vor. Dolmetscher können daher *face work* ausüben, indem sie die potenziell gesichtsbedrohenden Aussagen der Kommunikationsbeteiligten umformulieren oder modifizieren und dadurch ihre Wirkung abschwächen (vgl. Wadensjö 1998: 166f.). Wadensjö (1998) berichtet von vielen ähnlichen Fällen. Indem der Dolmetscher insbesondere eine offen und explizit ausgedrückte Aussage vage wiedergibt, wie es im ersten Beispiel der Fall ist, verhindert er die Verletzung der Gefühle von anderen und die Minderung des Selbstwertgefühls derselben Partei. Je direkter man sich ausdrückt, desto höher ist nämlich das Risiko, mangelndes Fingerspitzen aufzuweisen und sich ungeeignet zu verhalten (vgl. Wadensjö 1998: 177). Der Begriff *face work* erscheint außerdem gerade beim Dolmetschen in der Diplomatie von besonderer Bedeutung zu sein. Der Kern der diplomatischen Sprache und der Diplomatie sollte gerade darin bestehen durch mäßige, indirekte und taktisch verwendete Ausdrücke und Strategien die Gefühle und das Ego des Gegenübers nicht zu verletzen. Die diplomatische Sprache wahrt das Gesicht des Gegenübers und schützt den Redner, den Boten vor der Verantwortung für die eigenen Worte (vgl. Abu Jaber 2001, Nick 2001). Wie die oben genannten Beispiele zeigen, kann es aber trotzdem im diplomatischen Rahmen zu gesichtsbedrohenden Situationen kommen, die den Dolmetscher herausfordern können und anhalten, unmittelbar damit umzugehen.

Der zweite Fall, in dem eine Dolmetscherin berichtete eine umformulierte Version des Ausgangstextes geliefert zu haben, betrifft kulturelle Unterschiede zwischen den betroffenen Ländern und Sprachen. Da im arabischen Raum viel Wert auf Höflichkeit gelegt wird, würde eine direkte Ablehnung eines Vorschlages von der anderen Seite im diplomatischen Rahmen nicht gut ankommen. Deswegen würde die Arabisch-Dolmetscherin eine angepasste veränderte Verdolmetschung liefern und dadurch die Ablehnung ausführlicher und indirekter ausdrücken. Umgekehrt würde dieselbe Dolmetscherin eine indirekt ausgedrückte Ablehnung auf Arabisch auf Deutsch erklärend bzw. direkter ausdrücken. Auf die Kulturspezifik der Translation wird im Kapitel 4.4.5.1 näher eingegangen.

4.4.1.4 *NON RENDITIONS*

Beiträge des Dolmetschers, die keinem Original entsprechen, wurden von den interviewten Dolmetscherinnen unter folgenden Umständen dokumentiert. Der Beitrag des Dolmetschers kann erstens dazu dienen, die andere Partei oder die anderen Kommunikationsbeteiligten in die Interaktion einzubeziehen. Im Rahmen einer Pressekonferenz kann zum Beispiel der Dolmetscher fünf Antworten eines Politikers auf fünf unterschiedliche Fragen dolmetschen müssen und daher die Antworten durch ähnliche Ausdrücke einleiten: „Und die Antwort auf die erste Frage war...“ oder „zur zweiten Frage folgende Antwort...“ (Anhang I: Zeilen 64-65). Dadurch werden die Zuhörer miteinbezogen und als an der Interaktion beteiligte Parteien betrachtet, die sich damit in der Kommunikationssituation zurechtfinden können. Ein ähnlich einleitender Beitrag, wie zum Beispiel „wie Sie ja wissen...“ (III: 306) kann auch vor einer erklärenden Verdolmetschung oder einer Erklärung angeführt werden, wie von der Arabisch-Dolmetscherin angemerkt wurde. Die Funktion des Beitrages ist in diesem Fall, die belehrende Rolle der Dolmetscherin und die belehrende Funktion ihrer Beiträge hervorzuheben. Wenn die Verdolmetschung länger als der Originaltext wird, weil zum Beispiel etwas erklärend hinzugefügt wurde, wurde außerdem von der Arabisch-Dolmetscherin gesagt, dass sie die andere Partei darüber informieren würde. Dieser Mechanismus dient ebenfalls dazu, die andere Partei von der Interaktion nicht auszuschließen. Zur Einbeziehung oder Ausschließung der Parteien dienende Mechanismen des Dolmetschers finden bei Wadensjö (1998) Erwähnung.

Es wurde zweitens von allen Dolmetscherinnen angemerkt, dass, sollte ihnen ein bestimmtes Wort, eine Zahl oder ein Name nicht klar sein, oder sie etwas nicht verstehen oder akustisch nicht hören können, sie bei der betroffenen Partei nachfragen würden. Bei manchen Fehlern oder Versprechern des betroffenen Politikers würden einige Dolmetscherinnen ebenfalls beim Politiker nachfragen, bevor sie zu dolmetschen beginnen (siehe Kap. 4.4.3.1). Drittens wurde von der Russisch-Dolmetscherin gesagt, dass sie den Dolmetscher der anderen Partei korrigiert oder ergänzt, wenn sie der Meinung ist, dass etwas Wesentliches in seiner Verdolmetschung fehlt oder wenn etwas für die österreichische Seite unverständlich klingen könnte. Schließlich wurde von der Arabisch-Dolmetscherin erwähnt, dass, sollte sie spüren, dass ein Missverständnis zwischen den Parteien vorliegen könnte, sie zur gegenseitigen Verständigung bestimmte Aussagen wiederholen würde, obwohl sie vom Redner nicht wiederholt werden.

Solche (einleitende) Beiträge, Nachfragen, Korrekturen, Ergänzungen und Wiederholungen seitens des Dolmetschers entsprechen zusammenfassend keinem vorangegangenen Ausgangstext, tragen aber eine wichtige interaktionelle Bedeutung und bringen die Stimme und den Einfluss des Dolmetschers in der Interaktion zum Ausdruck.

4.4.2 KOORDINIERUNG DES KOMMUNIKATIONSFLUSSES

Die folgenden Unterkapitel sind dem Sprecherwechsel und dem Kommunikationsfluss beim diplomatischen Dolmetschen gewidmet. Einerseits wird der Umgang des diplomatischen Dolmetschers mit einem möglichen unregelmäßigen Sprecherwechsel vorgestellt; andererseits wird seine Vorgehensweise bei Rednern, die sich zu schnell oder zu lange ausdrücken, beschrieben, welche seine Arbeit erschweren können.

4.4.2.1 DER SPRECHERWECHSEL

Auf die Frage, wie der Sprecherwechsel bei Staatsbesuchen aussieht, antworteten die Dolmetscherinnen, dass er zumindest im Prinzip und in formellen Kommunikationssituationen (Delegationsgesprächen zum Beispiel) fix und geregelt abläuft. Der Gastgeber bzw. der Delegationschef des Gastlandes (zum Beispiel der österreichische Bundespräsident) eröffnet immer durch einleitende Worte die Gespräche und erteilt anschließend der anderen Seite bzw. dem Gast das Wort. Der Delegationschef moderiert außerdem die Gespräche und bestimmt wer zu Wort kommen darf und wie lange derjenige sprechen darf. Die Parteien erteilen sich sonst einander das Wort. Nach jedem abgeschlossenen Beitrag folgt immer die Verdolmetschung. Diese Struktur ähnelt dem idealisierten Sprecherwechsel jedes verdolmetschten Gesprächs, wie er von Roy (2000) konzeptualisiert wurde und wie in Kapitel 3.1 aufgezeigt wurde. Nach jeder Aussage (1) folgt immer die Wiedergabe des Dolmetschers davon (1a). Es wird in einer geregelten Reihenfolge gesprochen, die Redner nehmen bezüglich der Sprechereinsätze die gleichen Rechte und Pflichten ein und es kommt zu keinen sich überlappenden Beiträgen oder Unterbrechungen.

Es wurden allerdings von den Arabisch- und Französisch-Dolmetscherinnen folgende Umstände erwähnt, unter denen es zu einem unregelmäßigen Sprecherwechsel kommen könnte: Erstens, wenn die Stimmung emotional wird und die Redner nicht einer Meinung sind und zweitens, wenn eine Partei die Ausgangssprache versteht und sofort auf den Ausgangsbeitrag reagieren möchte. Dieser zweite Fall ergibt sich, da Sprecher immer auf die sprachliche Aussage reagieren, die sie verstehen (vgl. Roy 1996: 47). Unter diesen Umständen unterbricht der sogenannte Protokollchef oder ein zuständiger Mitarbeiter den Redefluss, macht auf die Anwesenheit von Dolmetschern aufmerksam und stellt den geregelten Redefluss wieder her. In solchen Fällen bzw. formellen Kommunikationssituationen darf daher der Dolmetscher durch seine Beiträge nicht bestimmen, wer als nächster zu Wort kommen darf. Anders gesagt und im Gegensatz zu den Ausführungen von Wadensjö (1998) und Roy (1996) darf er den nächsten Sprecher nicht auswählen, entweder weil die Redner sich selbst auswählen oder eine dritte Partei für einen reibungslosen und geregelten Kommunikationsfluss sorgt und dafür zuständig ist. Im Falle von sich überlappenden Beiträgen darf und will der Dolmetscher aufgrund des

formalen Kommunikationskontextes nicht aktiv eingreifen und zur Wiederherstellung eines geregelten Sprecherwechsels beitragen.

4.4.2.2 „BITTE, SPRECHEN SIE KURZ LANGSAMER, WIR HABEN DOLMETSCHER“⁵

Ein weiterer Grund, weswegen der Dolmetscher dazu verleitet werden könnte, in das Gespräch einzugreifen betrifft die Schwierigkeit aufgrund des Sprechtempos des Redners oder der Dichte der Inhalte eine vollständige und verständliche Verdolmetschung zu liefern. Morris (1989) stellt diesbezüglich fest, dass der Dolmetscher den Sprecher unterbrechen kann, wenn dieser zu lange, zu schnell oder zu dicht spricht, um ihn über die Schwierigkeit zu informieren, eine vollständige und verständliche Verdolmetschung zu liefern.

Die durchgeführten Interviews haben ergeben, dass es beim diplomatischen Dolmetschen selten vorkommt, dass Redner zu schnell oder zu lange sprechen oder dass sie dem Dolmetscher nicht ermöglichen zu Wort zu kommen, indem sie durchgehend ohne Pausen sprechen. Es lässt sich aus den Interviews allgemein erschließen, dass die Redner den Dolmetscher, seine Arbeit und die Besonderheiten eines verdolmetschten Gesprächs anerkennen. Die Redner und die Protokollmitarbeiter erschweren allgemein die Arbeit des Dolmetschers nicht und erweisen sich als respektvoll gegenüber dem Dolmetscher und seiner Tätigkeit. Wenn es allerdings dazu kommen sollte, dass der Redner zu schnell, zu lange oder zu dicht spricht würden die interviewten Dolmetscherinnen auf keinem Fall den Sprecher unterbrechen, wie es im Gegenteil von Morris (1989) vertreten wird. Es wird von den Dolmetscherinnen bei Staatsbesuchen nämlich entweder als unzulässig oder als unhöflich angesehen die Sprecher zu unterbrechen. Von der Arabisch-Dolmetscherin wurde insbesondere angemerkt, dass sie fürchtet den Gedankengang des Sprechers zu unterbrechen, indem sie ihn darauf hinweist, sich langsamer oder kürzer auszudrücken. Dieser Aspekt wird von Wadensjö (1998) und Morris (1989) ebenfalls beobachtet. Wenn der Dolmetscher nämlich den Sprecher unterbricht, entweder um um Zeit zu dolmetschen zu bitten oder um ihn auf sein Sprechtempo hinzuweisen, könnte sich dies negativ auf seinen Denkprozess und auf die Präsentation der Inhalte auswirken.

Es wurde außerdem von fast allen Dolmetscherinnen gesagt, dass bei Staatsbesuchen im Falle von zu schnell oder zu lange sprechenden Rednern der Protokollchef oder ein zuständiger Mitarbeiter eingreifen darf. Dieser fordert den betroffenen Sprecher auf, sich aufgrund der Anwesenheit von Dolmetschern langsamer oder kürzer auszudrücken. Es gehört daher beim diplomatischen Dolmetschen nicht zu den Aufgaben oder zur Rolle des Dolmetschers auf das Sprechtempo der Redner einzuwirken. Dies widerlegt die Erkenntnisse von Morris (1989).

Zum Umgang mit schnell, lange und dicht sprechenden Rednern wurden von den interviewten Dolmetscherinnen weitere Lösungen vorgestellt. Von der Russisch-Dolmetscherin

⁵ (III: 74)

wurde beispielsweise erwähnt, dass der Dolmetscher seinen Beitrag einfügen kann, wenn der Redner eine kurze Pause macht, kurz nachdenkt oder sein Gedanke zu Ende ist. Diese Lösung wurde dennoch als „sehr riskant“ (II: 253) bezeichnet. Wadensjö (1998: 234f.) betont nämlich auch, dass die Beiträge der Sprecher beim Dolmetschen manchmal in kleine Abschnitte eingeteilt werden und als dekontextualisierte Texte vom Dolmetscher gedolmetscht werden. Aus diesem Grund könnten die Parteien frühzeitige Schlussfolgerungen über die Absicht eines Redners ziehen oder es kann zu Missverständnissen kommen. Eine zweite Lösung besteht laut der Russisch- und der Arabisch-Dolmetscherin darin schnell oder nur Stichworte zu notieren. In diesem Fall könnten aber die Vollständigkeit und die Genauigkeit der Verdolmetschung darunter leiden (siehe Kap. 4.4.1.2).

4.4.3 GEGENSEITIGES (MISS)VERSTÄNDNIS

Die folgenden Unterkapitel thematisieren das mögliche Auftreten von Missverständnissen in der Kommunikation beim diplomatischen Dolmetschen. Auf die Frage, ob sie einmal ein Missverständnis in der Kommunikation erlebt haben, wurde allgemein von allen interviewten Dolmetscherinnen erwidert, dass es entgegen den Ausführungen von Wadensjö (1998) nie zu Missverständnissen in der Kommunikation aufgrund ihrer Verdolmetschung gekommen ist. Viel mehr wird die Verantwortung für mögliche Missverständnisse den Parteien und ihrer Mentalität zugeschrieben. Dies bedeutet natürlich nicht, dass es niemals zu Versprechern oder Irrtümern seitens der Dolmetscherinnen kommen könnte. Dies wurde generell anerkannt. In diesem Fall würden die Dolmetscherinnen ihren Fehler unmittelbar wieder gutmachen.

Hinsichtlich der gegenseitigen Verständigung bei verdolmetschten Gesprächen unterscheidet Wadensjö (1998: 202f.) zwischen lokalen und globalen Faktoren, die Verständigungsschwierigkeiten auslösen können. Lokale Faktoren hängen zum Beispiel mit den ausgesprochenen Wörtern und linguistischen, prosodischen und phonetischen Aspekten zusammen; globale Faktoren betreffen hingegen die Ansichten, das Wissen und die Erwartungen der Parteien bezüglich des Treffens, der Inhalte und ihrer Beziehungen (siehe Kap. 3.2). In den folgenden Unterkapiteln wird der Umgang der interviewten Dolmetscherinnen mit Missverständnissen in der Kommunikation aufgezeigt, indem auf die zwei unterschiedlichen Faktoren Bezug genommen wird.

4.4.3.1 LOKALE FAKTOREN

Hinsichtlich der lokalen Faktoren wurde von den interviewten Dolmetscherinnen erwähnt, dass, sollten sie ein bestimmtes Wort, einen Ausdruck, eine Zahl oder einen Namen nicht verstehen, nicht kennen oder akustisch nicht hören können, sie die betroffene Partei darum bitten würden, das Wort oder den Ausdruck zu wiederholen oder zu erklären. Diese Tendenz wurde

ebenfalls beim Gerichtsdolmetschen beobachtet, wobei der Gerichtsdolmetscher aufgrund sprachlicher oder akustischer Probleme beim Dolmetschen eines bestimmten Wortes manchmal eingreift und um eine Erklärung oder Wiederholung bittet (vgl. Morris 1989, Berk-Seligson 1990). Obwohl vom Dolmetscher nicht erwartet wird, dass er genauso aktiv in das Gespräch eingreift, sehen daher die interviewten Dolmetscherinnen manchmal die Notwendigkeit bestimmte Wörter oder Ausdrücke zu klären, um eine genaue und korrekte Verdolmetschung liefern zu können. Es wurde insbesondere von der Portugiesisch-Dolmetscherin angemerkt, dass sie niemandem empfehlen würde, ein unklares Wort zu erraten oder Inhalte zu erfinden, wenn dem Dolmetscher etwas nicht klar sein sollte. Dies könnte nur negative Auswirkungen für den Dolmetscher mit sich bringen, falls von den Rednern auf das geratene Wort oder auf die erfundenen Inhalte wieder zurückgegriffen wird. Allgemein wurde zusammenfassend von allen Dolmetscherinnen die Wichtigkeit anerkannt eine korrekte und genaue Verdolmetschung zu liefern, obwohl das manchmal voraussetzt, dass sie kurz das Gespräch unterbrechen und um eine Erklärung oder Wiederholung bitten müssen. Der gegenseitigen Verständigung und dem Gelingen der Kommunikation wird von den Dolmetscherinnen eine höhere Priorität als der Anpassung an die vorgeschriebene Rolle des Dolmetschers eingeräumt. Dies bestätigt die Erkenntnisse von Morris (1989), Laster und Taylor (1994) und Berk-Seligson (1990). Im ihrem Beitrag über das Dolmetschen bei politischen Interviews wurde ebenfalls von Mona Baker beobachtet, dass der Dolmetscher um die Erklärung eines bestimmten Wortes bittet. Das Risiko eine falsche Verdolmetschung zu liefern und daher das Streben nach Korrektheit und Genauigkeit führt er dazu (vgl. Baker 1997:117). „Wir können Kultur mitteln, wir können Sprachen mitteln, wir können Inhalte mitteln, aber wir können nicht Fachfrauen sein für alles.“ (III: 108-110) Durch diese Aussage wurde insbesondere von der Arabisch-Dolmetscherin ihre Rückfrage nach der Bedeutung eines bestimmten Fachausdruckes oder Fachprozesses bei einem technischen Gespräch gerechtfertigt. Baranyai (2011) zählt zu den Eigenschaften und Kompetenzen eines guten Dolmetschers nicht nur seine Sprachkenntnisse, sondern ebenfalls seine Fachkenntnisse und die geistige Fähigkeit, sich mit Experten aus unterschiedlichen Fachgebieten auseinanderzusetzen. Wie aber das oben angeführte Zitat zeigt, macht dies aus den Dolmetschern nicht unbedingt Fachleute und führt den Dolmetscher zum Gelingen der Kommunikation erneut dazu, um Erklärungen zu bitten.

Die einzige Ausnahme dieser allgemeinen Tendenz stellen von Rednern absichtlich ausgesprochene zweideutige Wörter oder Ausdrücke dar. Wie in Kapitel 2 bereits erwähnt, stellen Zweideutigkeiten in der Sprache der Diplomatie keine Seltenheit dar. In diesem Fall würden generell alle Dolmetscherinnen das zweideutige Wort oder den Ausdruck in der Zielsprache genauso wiedergeben, ohne die Zweideutigkeit mit der betroffenen Partei zu klären. Die Dolmetscherinnen überlassen daher dem Redner die Verantwortung für die Zweideutigkeit. Sie bekennen sich damit zu ihrer Rolle als *animator* der Worte von anderen und übernehmen für das Gesagte keine Verantwortung (vgl. Goffmann 1981: 226). Es kann davon ausgegangen werden, dass zweideutige Wörter ihre Wirkung bei den Zuhörern der Verdolmetschung

erzielen können und durch den Dolmetscher nicht gefiltert bzw. geklärt werden, was dem von Morris (1989) in Aussicht gestellten „Risiko“ entspricht.

Zur Beseitigung oder Vorbeugung von Missverständnissen kann der Dolmetscher aber nicht nur die betroffene Partei um Erklärungen oder Wiederholungen bitten, sondern selbst ein bestimmtes Wort oder einen bestimmten Ausdruck erklären wollen. Wie in Kapitel 4.4.1 bereits erwähnt, wurde diese Tendenz bei Ausdrücken oder Wörtern beobachtet, die typisch der österreichischen oder fremden Sprache und Kultur sind. Dazu zählen allgemein Abkürzungen, Speisen, Merkmale der Staatsorganisation, historische Ereignisse, Witze, Redewendungen und Sprichwörter. Ein ähnliches erklärendes Vorgehen wurde ebenfalls im Rahmen des Gerichtsdolmetschens festgestellt, wobei der Dolmetscher manchmal Erklärungen von Begriffen liefern kann, welche die fremdsprachige Partei nicht kennen kann oder mit denen sie nicht vertraut ist (vgl. Morris 1989). Manchmal wird von Richtern sogar verlangt, dass der Dolmetscher kulturspezifische Informationen, die zum Zweck des Verfahrens relevant sein können, liefert und damit zu einer kulturellen Brücke wird (vgl. Laster und Taylor 1994). In dem bereits genannten Beitrag von Baker wurde auch beobachtet, dass der Dolmetscher zum Zweck der Genauigkeit und der gegenseitigen Verständigung eine semantische Erklärung eines bestimmten Wortes liefert (vgl. Baker 1997: 118). Die normative Rolle des Dolmetschers sieht allerdings nicht vor, dass der Dolmetscher auf diese Weise als dritte Partei auftritt und auffällig wird. Hinsichtlich des diplomatischen Dolmetschens wurde von Zhan (2012) betont, dass vom Dolmetscher erwartet wird, dass er unsichtbar bleibt und nichts erklärt.

4.4.3.2 GLOBALE FAKTOREN

Es wurde von den interviewten Dolmetscherinnen allgemein angemerkt, dass die Sprecher bei Staatsbesuchen widersprüchliche Meinungen, Mentalitäten, Perspektiven oder Erwartungen bezüglich des Treffens oder aneinander haben können. Diese können laut Wadensjö (1998) als globale Faktoren bezeichnet werden, die Verständigungsschwierigkeiten auslösen können. Zum Umgang mit solchen Schwierigkeiten haben sich aus den durchgeführten Interviews insbesondere zwei Herangehensweisen seitens der Dolmetscherinnen profiliert, wobei die erste die üblichste erscheint. Allgemein würden alle Dolmetscherinnen nicht versuchen, die Parteien direkt zu versöhnen, wenn sie ein Missverständnis solcher Art spüren. Sie würden keine eigenen Initiativen ergreifen, keine Inhalte hinzufügen und nichts kommentieren oder erklären. Sie würden zu keinen Vermittlern zwischen unterschiedlichen Standpunkten oder Vorannahmen, wie von Knapp-Potthoff und Knapp (1987) hinsichtlich informeller Dolmetschbereiche bemerkt wurde. Dies kann tatsächlich an der hohen Formalität des Kontextes liegen und bestätigt die These von Knapp-Potthoff und Knapp (1986): Je formeller der Dolmetschbereich ist, desto weniger greift der Dolmetscher in das Gespräch aktiv ein und tritt als Vermittler zwischen den Parteien und ihren Vorannahmen auf. Im Falle von Missverständnissen, die aufgrund von unterschiedlichen Meinungen, Perspektiven oder Erwartungen in der Kommunikation auftreten

können, würden sich die meisten Dolmetscherinnen streng an ihre Tätigkeit als Dolmetscherinnen halten und einfach die ausgedrückten Aussagen oder Beiträge weiter dolmetschen. Wenn etwas von der anderen Seite nicht verstanden oder nicht erwartet wird, wird die betroffene Partei selbst darauf reagieren, ohne dass der Dolmetscher direkt eingreift und das Missverständnis direkt beseitigt oder thematisiert. In diesem Fall tritt der Dolmetscher als reiner Wiedergeber der Worte von anderen auf und übernimmt für seine Aussagen keine Verantwortung. Er tritt insbesondere laut Goffman (1981) als *animator* und *author* der Worte von anderen, aber nicht als *principal* auf. Anders gesagt ist der Dolmetscher nur für die Formulierung und die Zusammensetzung der Inhalte verantwortlich, aber nicht für die ausgedrückten Inhalte an sich. Er übernimmt für das Missverständnis keine Verantwortung und übergibt den Parteien die Aufgabe, das Missverständnis zwischen ihnen zu klären, da er einzig und allein die Aufgabe hat, die Worte von anderen zu dolmetschen. Indem der Dolmetscher das Missverständnis nicht thematisiert, trägt er laut Wadensjö zur Entwicklung unterschiedlicher Diskursperspektiven bei und „schützt“ bzw. vereinbart nicht die Weltanschauungen der Parteien (vgl. Wadensjö 1998: 238).

Die zweite Herangehensweise an Missverständnisse solcher Art, die allerdings nur bei der Arabisch-Dolmetscherin anzutreffen ist, besteht darin bestimmte Aussagen zu wiederholen, obwohl der Redner sie nicht wiederholt. Die Wiederholung wird in diesem Fall durch einen hinzugefügten Beitrag, wie zum Beispiel „wie bereits erwähnt...“ (III: 120-121), eingeleitet. Es wurde schließlich von der Russisch-Dolmetscherin ein dritter Fall erwähnt, bei dem es bei Staatsbesuchen zu Verständigungsschwierigkeiten kommen könnte. Der Dolmetscher der gegenüberstehenden Seite könnte in seiner Verdolmetschung etwas Wesentliches auslassen oder sein Beitrag könnte für die österreichische Seite unverständlich klingen. In diesem Fall würde die Russisch-Dolmetscherin zum Zweck der gegenseitigen Verständigung den Kollegen korrigieren oder die fehlenden Informationen ergänzen.

4.4.4 DER STIL DES DOLMETSCHERS

Die folgenden Unterkapitel sind dem Stil des diplomatischen Dolmetschers gewidmet. Insbesondere wird aufgezeigt, ob der Sprechstil des Dolmetschers den der Parteien getreu widerspiegelt. Folgende Faktoren werden diesbezüglich in Betracht gezogen: Die Verwendung des Dolmetschers der „Ich-Form“ oder der dritten Person, die Vermittlung der Emotionen durch das Dolmetschen, der Sprechstil, die Rhetorik und das Register, mögliche Fehler seitens der Parteien und der Umgang des Dolmetschers mit Sprachbildern. Dadurch wird es einerseits möglich sein, Einsicht in die Verantwortung des diplomatischen Dolmetschers für seine Beiträge und in seine Identifizierung mit den Parteien zu gewinnen; andererseits wird sein Einfluss auf die Wahrnehmung der Parteien hinterfragt, der sich aus seiner mehr oder weniger treuen

Wiedergabe des Sprechstils der Parteien ergibt. Die Parteien (gerade beim diplomatischen Dolmetschen) können außerdem einen bestimmten Sprechstil (Rhetorik, Register, Emotionen, Ironie, usw.) strategisch einsetzen, um ihre Kommunikationsziele zu erreichen. Solche pragmatischen Aspekte tragen ebenfalls dazu bei, den Sinn der Nachricht und die Intention des Sprechers zu prägen, wie in Kapitel 3.3 bereits erwähnt wurde (vgl. Hale 1997b, Nick 2001, Grünberg 2002). Der Umgang des Dolmetschers nicht nur mit der Semantik sondern auch mit der Pragmatik beeinflusst daher das Bild, das der Sprecher von sich selbst vermittelt und auch seine Intention.

4.4.4.1 „ICH BIN *LA VOIX DE SON MAÎTRE*⁶ – „ICH-FORM“ ODER DRITTE PERSON

Auf die Frage, welche Person sie beim Dolmetschen verwenden, wurde von allen interviewten Dolmetscherinnen beantwortet, dass sie im Prinzip immer in der ersten Person (Ich-Form) dolmetschen. Dadurch signalisieren sie ihre Unbeteiligtheit an der Interaktion und sprechen *als* die Parteien, wie das im Titel angeführte Zitat aus der Französisch-Dolmetscherin verdeutlicht. Wadensjö (1998) beschreibt das als *relaying by replaying*, denn der Dolmetscher übernimmt die Stimme des Sprechers und stellt seine Aussage wieder vor. Er übernimmt keine Verantwortung für die ausgedrückten Inhalte und tritt daher laut Goffmann (1981) als *animator* der Worte von anderen und nicht als *principal* auf. Der Dolmetscher zeigt dadurch einigermaßen seine Neutralität.

Nach genauerem Nachfragen wurden allerdings von einigen Dolmetscherinnen bestimmte Umstände erwähnt, unter denen sie in die dritte Person übergingen. Diese wurden jedoch als Ausnahmefälle angesehen. Von der Englisch-Dolmetscherin wurde insbesondere angemerkt, dass sie die dritte Person verwenden würde, wenn zum Beispiel nach einer Pressekonferenz sie die Journalisten zu den Aussagen des betroffenen Politikers befragen [„Hat er das wirklich so gesagt?“ (I: 120)]. Dies erfolgt allerdings nicht mitten im verdolmetschten Gespräch. Die Dolmetscherin übernimmt in diesem Fall Verantwortung für ihre Antwort, indem sie die Frage dem Politiker nicht stellt, sondern selbst beantwortet [„yes, *the president stated that...*“ – (I: 121)]. Die Dolmetscherin hebt ihre eigene Stimme hervor. Ein ähnliches Beispiel wird von Mason gebracht. Im Rahmen eines Gesprächs zwischen einem Asylbeamten und einem Migranten wird dem Dolmetscher eine Frage gestellt und man bezieht sich auf die andere Partei in der dritten Person [„so *he understands why he's here*“ (Mason 2009:59)]. Der Dolmetscher beantwortet selbst die Frage [„yes, *he does*“ (ebd.)] und übernimmt dadurch die Verantwortung für den ausgedrückten Gedanken, indem er sich auf die andere Partei in der dritten Person bezieht (vgl. Mason 2009: 59). Von der Arabisch-Dolmetscherin wurde festgestellt, dass sie in die dritte Person übergehen würde, wenn die Stimmung zwischen den Parteien droht,

⁶ (IV: 284)

zu emotional oder angespannt zu werden. Die Funktion eines solchen Wechsels besteht laut ihr darin, Abstand zwischen den Parteien zu schaffen und dadurch die Spannung zu senken. Die Parteien haben so nicht mehr den Eindruck direkt miteinander zu kommunizieren, weil eine dritte Partei sich dazwischen stellt und quasi als Vermittler auftritt. Dies entspricht den Ausführungen von Knapp-Potthoff und Knapp (1986), laut denen die Rolle des Dolmetschers als aktive dritte Partei in der Interaktion mit der häufigen Verwendung der dritten Person verbunden ist. Von derselben Dolmetscherin wurde ebenfalls angemerkt, dass sie ein paar Mal zur dritten Person wechselte, um ihre Unbeteiligtheit von der ausgedrückten Meinung zu signalisieren. Dies kann laut Wadensjö (1998) als *relaying by displaying* bezeichnet werden, denn der Dolmetscher stellt die Aussage des Sprechers wieder vor und betont gleichzeitig seine persönliche Unbeteiligtheit vom Gesagten. Der Dolmetscher hebt seine eigene Stimme auch in diesem Fall hervor, spricht *über* den Sprecher und unterscheidet sich selbst von ihm.

Die Arabisch- und Portugiesisch-Dolmetscherinnen merkten außerdem, dass sie in die dritte Person übergehen würden, wenn mehrere Parteien an der Interaktion beteiligt sind und die Kommunikation sehr dynamisch und schnell abläuft. Der Dolmetscher identifiziert dadurch die Partei, die er dolmetscht und vermeidet Missverständnisse. Der zuhörenden Partei wird dadurch ermöglicht die Aussagen den entsprechenden Sprechern zuzuschreiben und dementsprechend eventuell auf die richtige Partei zu reagieren. Wenn der Dolmetscher hingegen andauernd in der ersten Person spricht und unterschiedliche Redner anwesend sind, besteht das Risiko die Stimme des Dolmetschers von der der Parteien nicht mehr unterscheiden zu können. Dies wird von Zhan (2012) in seinem Beitrag über das Dolmetschen bei politischen Treffen bestätigt, sowie von Angermeyer (2009) im Rahmen des Gerichtsdolmetschens. Um Missverständnisse zu vermeiden, die aufgrund der andauernden Verwendung des Dolmetschers der „Ich-Form“ auftreten können, wurde von der Spanisch-Dolmetscherin gesagt, dass sie durch ihren Blick den Parteien signalisieren würde, dass ihre Stimme der der gedolmetschten Person gleicht. Durch ihren Blick würde sie daher die gedolmetschte Person identifizieren. Dies wird von Wadensjö (1998) beobachtet. Der Blick des Dolmetschers kann nämlich auch ein Mittel sein, um seine Identifizierung mit oder Distanzierung von den Parteien hervorzuheben.

Angesichts dieser Beispiele und Erkenntnisse lässt sich zusammenfassend schlussfolgern, dass sich die interviewten diplomatischen Dolmetscherinnen der normativen Anforderung an den Dolmetscher immer in der ersten Person zu dolmetschen, bewusst sind und diese in die Tat umsetzen. Dadurch signalisieren sie ihre Unbeteiligtheit an der Interaktion und ihre Neutralität gegenüber den ausgedrückten Inhalten und treten als Lieferantinnen der Worte von anderen (*animator*) auf. Die Ausführungen von Knapp und Knapp-Potthoff (1986), laut denen je formeller der Einsatzbereich ist, desto mehr tritt der Dolmetscher als unsichtbare Partei in der Interaktion auf, finden daher Bestätigung. Dies schließt allerdings nicht aus, dass manchmal aufgrund situationsspezifischer Umstände der Dolmetscher von der Regel abweicht und seine Stimme und daher seinen Einfluss sichtbar machen kann. Diese Fälle wurden von den Dolmetscherinnen als Ausnahmen zur Grundtendenz erwähnt und betrachtet.

4.4.4.2 EXPRESSIVITÄT

Allgemein wurde von allen interviewten Dolmetscherinnen festgestellt, dass es bei Staatsbesuchen sehr selten zu sehr emotionalen Situationen im negativen Sinne kommt. Selten kommen Streitereien und Unhöflichkeiten vor, Meinungsverschiedenheiten werden höflich dargelegt und beleidigende Worte stellen eine Ausnahme dar. Im positiven Sinne können Sprecher natürlich emotional werden, indem sie durch ihre Worte ihre Gefühle zeigen (Überzeugung, Begeisterung, Freude, Ironie, usw.). Im negativen Sinne wird sehr selten der eigenen Irritation oder Aufregung wegen zu viel preisgegeben. Das diplomatische Protokoll spielt diesbezüglich eine wichtige Rolle. Dies bestätigt die Ausführungen über die diplomatische Sprache, die in Kapitel 2 dargelegt wurden. Ein ausgeglichener, gemäßigter Wortschatz und ein unterwürfiger Ton gehören zum Kern der Diplomatie und daher der diplomatischen Sprache. Diplomatie heißt dem Ego am wenigsten zu schaden, das Gesicht des Gegenübers zu wahren und nach Lösungen zu suchen, die von allen Seiten akzeptiert werden können (vgl. Abu Jaber 2001, Nick 2001).

Bezüglich der Frage, ob die Dolmetscherinnen die Emotionen des Sprechers zu vermitteln versuchen, haben sich aus den durchgeführten Interviews zwei wichtige Tendenzen ergeben. Es kann insbesondere eine Unterscheidung zwischen positiven und negativen Emotionen getroffen werden. Positive Emotionen werden von den Dolmetscherinnen immer übermittelt, negative Emotionen werden allgemein abgeschwächt. Die folgenden Unterkapitel dienen der genaueren Erläuterung dieser Tendenzen. Ein zusätzliches Unterkapitel wird anschließend der Ironie beim diplomatischen Dolmetschen gewidmet.

4.4.4.2.1 POSITIVE EMOTIONEN

Positive Emotionen werden allgemein als Teil der Nachricht und deren Bedeutung betrachtet und daher von den Dolmetscherinnen immer übermittelt, damit der Sinn der Nachricht in der Zielsprache nicht nur semantisch sondern auch emotional begriffen werden kann. Von der Russisch-Dolmetscherin wurde zum Beispiel angemerkt, dass sie versucht durch ihre Stimme die Emotionen zu vermitteln; von der Arabisch-Dolmetscherin wurde gesagt, dass sie metaphorisch in den Sprecher springt, wenn sie dolmetscht, dessen Meinung vertritt und *für* ihn spricht. Die Portugiesisch-Dolmetscherin verwendete das Wort „Empathie“ (VI: 89) in Verbindung mit dem Dolmetschen, das die „Bereitschaft und Fähigkeit, sich in die Einstellungen anderer Menschen einzufühlen“ bezeichnet (www.duden.de). Es wurde außerdem von der Französisch-Dolmetscherin betont, dass nicht nur die semantische Bedeutung der Nachricht vom Dolmetscher übermittelt werden muss, sondern auch das Emotionale, „der Geist“ (IV: 13). Der Ton der Nachricht wird auch allgemein von den interviewten Dolmetscherinnen in der Zielsprache beibehalten. All diese Beispiele veranschaulichen, dass die Dolmetscherinnen sich im Falle von positiven Emotionen mit dem Sprecher identifizieren und *als* er sprechen. Laut Wadensjö

(1998) kann das als *relaying by replaying* bezeichnet werden, denn der Dolmetscher sieht seine Aufgabe in der „Nachahmung“ des Sprechers, einschließlich seiner Emotionen und übernimmt dafür keine Verantwortung. In diesem Sinne erweist er sich als neutral. Anderson (1976: 213) thematisiert ebenfalls diese Art als unparteiische Dolmetscher aufzutreten. Der unparteiische Dolmetscher gibt nämlich sowohl die Inhalte als auch die Ausdrucksweise des Sprechers ohne Filter wieder (einschließlich Gestik und Intonation), übernimmt dafür keine Verantwortung und übergibt den Parteien die Aufgabe mit ihren Unterschieden alleine umzugehen. Es lässt sich außerdem daraus erschließen, dass in diesem Fall das Bild, das der Sprecher durch seine Emotionen von sich selbst übermittelt, vom Dolmetscher nicht gefiltert oder verändert wird und daher „intakt“ bleibt.

4.4.4.2.2 NEGATIVE EMOTIONEN

Im Falle von negativen Emotionen, wie zum Beispiel Ärger oder Irritation, die allerdings, wie bereits erwähnt, selten beim diplomatischen Dolmetschen zu Tage kommen, würden die interviewten Dolmetscherinnen allgemein anders als bei positiven Emotionen vorgehen. Von der Englisch-Dolmetscherin wurde betont, dass sie die Stimme und die Emotionen des Sprechers nicht nachahmen würde. Viel mehr würde sie mit einer ruhigen, getragenen und neutralen Stimme die Inhalte faktisch, strikt und objektiv darlegen. Im Falle von negativen Emotionen sieht sie die Rolle des Dolmetschers als „Katalysator“ (I: 141) zwischen den Parteien. Die Russisch-Dolmetscherin bemerkte, dass sie allgemein negative Emotionen abschwächen würde; von der Arabisch-Dolmetscherin wurde gesagt, dass sie sich im Falle von negativen Emotionen bewusst „stoppen“ (III: 143) muss, denn sie tendiert allgemein dazu sich immer unbewusst mit dem Sprecher zu identifizieren. Bei negativen Emotionen müsse sie daher ihre Gefühle, ihre Emotionen, ihre unbewusste, instinktive Arbeitsweise bremsen. Sie würde auch die Inhalte mit einer ruhigen und langsamen Stimme wiedergeben. Von der Französisch-Dolmetscherin wurde auch angemerkt, dass sie bei negativen Emotionen die Aufregung des Sprechers nicht wieder spiegeln und sich nur auf die Verdolmetschung der Inhalte fokussieren würde. Es wurde außerdem allgemein unterstrichen, dass negative Emotionen von den Zuhörern aus den Inhalten, aus der Stimme (Ton und Lautstärke) und aus dem Gesichtsausdruck des Redners zu erschließen sind. Solche pragmatische Zeichen würden daher den Zuhörern das Bild des Redners vermitteln, ohne dass der Dolmetscher durch seine Wiedergabe dazu beiträgt. Es wurde nur von der Spanisch-Dolmetscherin erwähnt, dass sie die negativen Emotionen des Redners durch ihren Beitrag übermittelt. Sie würde sich dem Ton und den Emotionen des Redners auf alle Fälle aneignen und meinte, dass das Abschwächen der Emotionen nicht zu den Aufgaben des Dolmetschers gehört.

Die allgemeine beobachtete Grundtendenz unter den Dolmetscherinnen besteht zusammenfassend aus dem Abschwächen der negativen Emotionen der Redner. Dadurch erweisen sich die Dolmetscherinnen als neutral, indem sie als Personen auftreten, die „nur“ die Worte

von anderen wiedergeben. Wadensjö (1998) beschreibt das als *relaying by displaying*. Der Dolmetscher nimmt also Abstand von den ausgedrückten Inhalten und von den Parteien und identifiziert sich nicht mit dem Redner. Er spricht nicht mehr *als* die Parteien, sondern *über* sie. Er hebt, anders gesagt, seine eigene Stimme hervor. „Ich habe keinen Grund den anzufletschen“ (I: 163-164), wurde von der Englisch-Dolmetscherin gesagt. Obwohl die zitierte Dolmetscherin sich umgangssprachlich ausgedrückt hat, verdeutlicht das Zitat am besten den allgemeinen Umgang der interviewten Dolmetscherinnen mit negativen Emotionen. Das „Ich“, die Persönlichkeit des Dolmetschers, taucht nämlich auf und nimmt von der Situation und von den Parteien Abstand. Anderson (1976: 213) beschreibt diese Vorgehensweise auch als eine Art als unparteiischer Dolmetscher aufzutreten. Der Dolmetscher kann nämlich laut Anderson die Inhalte treu wiedergeben aber zum Beispiel Ärger ausdrückende Worte und strikte Einstellungen abschwächen. Dadurch nutzt er sein Monopol über die Kommunikationsmittel, um die Interaktion auf Vernunft und Mäßigkeit zuzusteuern. Der Dolmetscher tritt als versteckter Manipulator zwischen den Parteien auf und steuert die Interaktion zu einem fairen Ergebnis. Indem der Dolmetscher derart vorgeht, beeinflusst er auch in diesem Fall die Wahrnehmung des Redners von den Zuhörern nicht, weil diese, wie von den interviewten Dolmetscherinnen angemerkt wurde, die Emotionen an anderen pragmatischen Aspekten (Ton, Stimme, Gesichtsausdruck, usw.) erkennen können. Der Dolmetscher kann jedoch bei hitziger Stimmung einen bedeutenden Einfluss auf die Kommunikationssituation ausüben: Indem er die negativen Emotionen abschwächt, seine Stimme ruhig und langsam einstellt und Wert auf eine faktische und objektive Darlegung der Inhalte legt, kann er die Spannung zwischen den Parteien senken und als „Katalysator“ – um das oben zitierte Wort wiederaufzunehmen – auftreten. Er kann so die negativen Emotionen abschirmen, zur Beruhigung beitragen und die Interaktion auf Mäßigkeit zusteuern. Dies wird von Grünberg (2002: 169) in seinem Artikel über das diplomatische Dolmetschen ebenfalls festgestellt.

4.4.4.2.3 IRONIE

In Bezug auf positive Emotionen wurde außerdem der Umgang der interviewten Dolmetscherinnen mit ironischen Ausdrücken oder Witzen hinterfragt, denn wie Grünberg (2002) betont, drücken sich Politiker bei Staatsbesuchen oft ironisch aus. Um Witze zuerst zu verstehen und dementsprechend in der Zielsprache wiederzugeben, wurde von den Französisch- und Russisch-Dolmetscherinnen die Rolle der Sprachkompetenzen des Dolmetschers hervorgehoben. Um die Ironie zu verstehen und in die Zielsprache zu übermitteln, müssen nämlich die Sprachen sehr gut beherrscht werden, um alle Nuancen begreifen zu können und sich idiomatisch gut ausdrücken zu können. Bei Witzen oder ironischen Ausdrücken besteht die Aufgabe laut den Dolmetscherinnen darin, eine wörtliche Verdolmetschung oder eine passende Entsprechung in der Zielsprache zu finden; wenn dies nicht möglich ist, muss der Dolmetscher eine

Erklärung hinzufügen, um den Witz zu erläutern und dadurch die Verständigung zu erleichtern. Dies wurde vor allem bei großen kulturellen Unterschieden zwischen den betroffenen Sprachen festgestellt (arabischsprachige Länder und Zentralasien). Es kann zusammenfassend davon ausgegangen werden, dass Ironie allgemein von allen Dolmetscherinnen in der Zielsprache immer übermittelt wird und ihre Wirkung bei den Zuhörern erzielt.

4.4.4.3 SPRECHSTIL UND RHETORIK – DIE WICHTIGKEIT DER WORTWAHL

Alle interviewten Dolmetscherinnen merkten, dass sie den Sprechstil und die Rhetorik der Redner immer genau wiedergeben. Von den Arabisch- und Russisch-Dolmetscherinnen wird sogar der genauen Wortwahl der Redner eine große Bedeutung zugeschrieben. Ein einfacher oder hochgestochener, eloquenter Stil wird von den Arabisch- und Portugiesisch-Dolmetscherinnen in der Zielsprache durch jeweils einfache oder gehobene, hochgestochene Ausdrücke wiedergegeben. Wenn der Redner sich rhetorisch wiederholt, werden von den meisten Dolmetscherinnen die Wiederholungen ebenfalls genau wiedergegeben. Es wurde nur von der Arabisch-Dolmetscherin gesagt, dass sie im Falle von zu vielen Wiederholungen die Inhalte kohärent präsentieren würde, damit die Interaktion schneller ablaufen könne. Dies könnte die Wahrnehmung der Parteien beeinflussen, wie Berk-Seligson (1990) für das Gerichtsdolmetschen feststellt. Wenn sich Zeugen oder Rechtsanwälte bei Gericht wiederholen, zum Beispiel um ihre Aussagen zu bekräftigen, kann der Dolmetscher solche Wiederholungen nämlich in seiner Wiedergabe nicht einschließen und damit die Inhalte ausbessern oder kohärenter präsentieren. Die Zuhörer erhalten dadurch einen veränderten Eindruck des Redners und dessen Absicht. Die Spanisch-Dolmetscherin unterstreicht diesbezüglich, dass es unglaublich wäre die Wiederholungen in der Verdolmetschung nicht einzuschließen. Von der Portugiesisch-Dolmetscherin wurde ähnlich betont, dass die genaue Wiedergabe des Sprechstils des Redners ein authentisches Bild von ihm übermittelt. Bei der Wiedergabe des Sprechstils und der Rhetorik der Redner kann daher ebenfalls von einem Ansatz ausgegangen werden, der durch *relaying by replaying* beschrieben werden kann. Die Englisch-Dolmetscherin sieht sich diesbezüglich als „ein Spiegel des Redners“ (I: 177); die Spanisch-Dolmetscherin betonte mehrmals, dass nicht sie es ist, die die Reden der Politiker verfasst und dass es dem Dolmetscher nicht zusteht, einen Stilbruch zwischen Ausgangs- und Zieltext zu verursachen. Von der Portugiesisch-Dolmetscherin wurde angemerkt, dass sie den Stil des Redners weder den Erwartungen der Zuhörer noch dem Kontext anpassen würde. Daraus lässt sich erschließen, dass sich die Dolmetscherinnen zur Rolle als *animator* der Worte von anderen bekennen, der die Inhalte und die Ausdrucksweise des Redners treu wiedergibt, ohne dafür Verantwortung zu übernehmen.

Die Intention, die der Redner durch seinen Sprechstil zum Ausdruck bringt, wird außerdem von den Dolmetscherinnen verstanden und dementsprechend in der Zielsprache wiedergegeben. Den Ausführungen von Hale (1997a) entsprechend wird von den Dolmetscherinnen versucht, nicht nur die semantische Bedeutung der Nachricht zu übermitteln, sondern auch

die pragmatische. Das in Kapitel 4.4.1.3 zitierte Beispiel über die Pressekonferenz eines schweizerischen Außenministers zeigt deutlich, dass das Kleben des Dolmetschers an der wörtlichen, semantischen Bedeutung der Nachricht zu Missverständnissen oder erheblichen politischen Auswirkungen führen könnte. Wie in Kapitel 2.1 bereits erwähnt, tragen Worte und die Wortwahl eine extrem wichtige Bedeutung in der Diplomatie und benötigen daher vom Dolmetscher richtig aufgefasst und entsprechend wiedergegeben zu werden (vgl. Nick 2001, Grünberg 2002). Die große Bedeutung der Wortwahl in der Diplomatie kann durch ein anderes Beispiel bestätigt werden, das von der Französisch-Dolmetscherin gebracht wurde. Im Jahr 2000 verhängten die damaligen vierzehn EU-Mitgliedstaaten Sanktionen gegenüber der österreichischen Regierung. Der Grund dafür waren fremdenfeindliche und rassistische Aussagen führender FPÖ-Funktionäre, die die österreichische Politik beeinflussen konnten, denn die FPÖ war an der damaligen Koalitionsregierung unter Bundeskanzler Wolfgang Schüssel beteiligt. Der französische Präsident Jacques Chirac kam damals zu Besuch nach Österreich und die Lage war selbstverständlich besonders gespannt. Die Journalisten erwarteten sich eine Äußerung der beiden Politiker zu den genannten Sanktionen. Die Französisch-Dolmetscherin, die damals die Pressekonferenz dolmetschen musste, merkte diesbezüglich an: „Da kommt es nicht nur auf jedes Wort sondern auf jeden Augenaufschlag an“ (IV: 168-169). Die betroffenen Regierungschefs äußerten sich am Ende nicht zu den Sanktionen aber das Beispiel zeigt, dass Wörter von großer Bedeutung in der internationalen Politik sind und politische Folgen auslösen können, wenn sie nicht richtig interpretiert werden. Dabei sticht die große Verantwortung des diplomatischen Dolmetschers besonders hervor, wie in Kapitel 2 bereits erwähnt wurde. Das dolmetschen in der Diplomatie wurde tatsächlich von der Französisch-Dolmetscherin mit einer „Gratwanderung“ (IV: 52-53) verglichen und es wurde von derselben Dolmetscherin und von der Spanisch-Dolmetscherin das „Feingefühl“ (IV: 52) oder „Fingerspitzengefühl“ (V: 54-55) zu den Eigenschaften eines diplomatischen Dolmetschers gezählt. Diese sollten ihm dabei helfen, nicht nur die wörtliche, semantische Bedeutung der Worte zu berücksichtigen und wiederzugeben, sondern ebenfalls die Intention, „den Geist“ (IV: 13) des Sprechers, der sich hinter den Worten und dem Sprechstil versteckt. Das Feingefühl dient laut den Dolmetscherinnen dafür zu beurteilen, wie die ausgedrückten Gedanken gemäß dem Kontext und der Atmosphäre zu interpretieren und daher zu dolmetschen sind. Das Feingefühl beeinflusst den Handlungsspielraum des Dolmetschers und seine mehr oder weniger treue und genaue Wiedergabe der Inhalte und des Sprechstils. Es lässt sich daher bereits erschließen, dass das Bild des Dolmetschers als Sprachrohr, der Gedanken aus einer Ausgangs- in eine Zielsprache mechanisch, immer wortwörtlich und genau überträgt, angesichts der vorliegenden Studie eine Fiktion sei.

4.4.4.4 SPRACHREGISTER

Bezüglich der Frage, ob die interviewten Dolmetscherinnen das Sprachregister des Redners bei Staatsbesuchen wiedergeben, haben sich zwei wichtige Tendenzen abgezeichnet. Einerseits wird das vom Redner verwendete Register in der Zielsprache immer beibehalten, auch wenn der Redner sich in einem niedrigen, umgangssprachlichen oder dialektalen Register ausdrückt. Andererseits wird ein diplomatisches, hohes Register beibehalten und ein niedriges, umgangssprachliches Register in ein neutrales-, gehobenes- oder Standardregister umgewandelt. Der der ersten Tendenz zugrunde liegende Grund besteht in der besseren und vollständigeren Übermittlung der Nachricht und in der Vermittlung eines glaubwürdigen Bildes des Redners. Das Register wird im Gegenteil verändert, um es dem Kontext und den Erwartungen der Teilnehmer anzupassen. Diese zweite Tendenz wurde von Hale (1997b) und Jansen (1995) im Rahmen des Gerichtsdolmetschens beobachtet, wobei der Dolmetscher das einfache, informelle Register der Zeugen oder der Angeklagten dem gehobenen, formalen Register des Gerichts und der Rechtsanwälte anpassen kann. Umgekehrt kann der Dolmetscher die juristische formale Fachsprache verändern oder vereinfachen und dadurch den Erwartungen und Sprachbedürfnissen der Zeugen anpassen. Bei der ersten beobachteten Tendenz tritt daher der Dolmetscher als *animator* der Worte von anderen und nicht als *principal* auf. Er gibt nämlich das Sprachregister der Parteien genau wieder (*relaying by replaying*) und beeinflusst daher die Wahrnehmung der Parteien nicht. Bei der zweiten Tendenz kann der Dolmetscher hingegen das vermittelte Bild der Parteien beeinflussen, indem er einen sich umgangssprachlich oder dialektal ausdrückenden Redner in einer gehobenen, formalen Sprache dolmetscht. Dadurch passt er das Register, das Sprachniveau dem Kontext (diplomatische Verhandlungen bei Staatsbesuchen) und den Erwartungen der Teilnehmer (Staats- und Regierungschefs) an.

4.4.4.5 DER UMGANG MIT FEHLERN

Zum Sprechstil der Redner bzw. der Politiker bei Staatsbesuchen gehören natürlich auch mögliche Fehler, seien es inhaltliche Fehler oder unbewusste Versprecher. Bezüglich des Umgangs der interviewten Dolmetscherinnen damit haben sich unterschiedliche Vorgehensweisen abgezeichnet. Wenn es sich um einen offensichtlichen, eindeutigen Fehler oder Versprecher handelt, würden die Russisch-, die Arabisch- und die Französisch-Dolmetscherinnen den Fehler in der Verdolmetschung ausbessern, damit sie den Redefluss durch eine Rückfrage nicht unterbrechen müssen und die Kommunikation daher reibungslos fließen kann. Es wurde insbesondere von fast allen Dolmetscherinnen als Beispiel genannt, dass Politiker manchmal die Namen der Länder verwechseln oder unbewusst falsch sagen. Wenn die Gremien zum Beispiel der OSCE auf Deutsch nicht richtig bezeichnet werden, würde die Russisch-Dolmetscherin in der Zielsprache die korrekte Bezeichnung liefern. Indem der Dolmetscher den Fehler oder den

Versprecher in der Verdolmetschung ausbessert, vermittelt er ein verändertes Bild des Redners, wie von Berk-Seligson (1990) und Laster und Taylor (1994) beim Gerichtsdolmetschen beobachtet wurde. Wenn der Gerichtsdolmetscher nämlich die Fehler, die Korrekturen oder die Versprecher des Zeugen ausbessert oder kohärenter wiedergibt, vermittelt er kein glaubwürdiges Bild der Partei und hindert damit das Gericht daran, die Partei angemessen zu beurteilen.

Die Ausbesserung der Fehler in der Verdolmetschung wurde allerdings nicht von allen Dolmetscherinnen als die beste Lösung betrachtet und ist laut den Russisch-, Französisch-, Spanisch- und Portugiesisch-Dolmetscherinnen mit Risiken verbunden. Es könnte nämlich von den Zuhörern auf das vom Dolmetscher ausgebesserte Wort zurückgegriffen werden oder der Dolmetscher könnte sich selbst irren oder geirrt haben. Diesbezüglich betonte die Französisch-Dolmetscherin, dass „Besserwisserei immer schlecht ist“ (IV: 302).

Ein anderer Ansatz für festgestellte Fehler, die von den Englisch-, Arabisch- und Portugiesisch-Dolmetscherinnen vertreten wird, besteht darin, beim betroffenen Politiker nachzufragen, wenn dem Dolmetscher zum Beispiel eine Zahl, eine Jahreszahl oder ein Name komisch oder falsch vorkommen würde. Dadurch greift der Dolmetscher in das Gespräch ein und hebt seine eigene Stimme durch seine Rückfrage hervor. Gleichzeitig sichert er eine korrekte Verdolmetschung Genauigkeit [diese wird von Morris (1989) und Laster und Taylor (1994) als die Funktion der Nachfragen des Dolmetschers betrachtet] und wahrt das Gesicht der betroffenen Partei. Der Dolmetscher übt also auch in diesem Fall das aus, was von Goffmann (1967) als *face work* bezeichnet wird (siehe Kap 4.4.1.3).

Eine dritte festgestellte Vorgehensweise, die besonders bei der Spanisch-Dolmetscherin anzutreffen war, besteht darin den Fehler in der Verdolmetschung wiederzugeben. Dadurch tritt der Dolmetscher als reiner *animator* der Worte von anderen auf und übergibt den Parteien die Verantwortung für den Fehler. Seine Aufgabe besteht „nur“ darin das Gesagte genau zu überliefern bzw. zu dolmetschen. Das Bild, das der Redner von sich selbst übermittelt, bleibt in diesem Fall unverändert.

Es wurde schließlich von den Englisch- und Spanisch-Dolmetscherinnen gesagt, dass der Politiker von dem Botschafter oder einem zuständigen Protokollmitarbeiter darauf hingewiesen werden kann, wenn er sich verspricht oder einen Fehler begeht. Dabei spielt daher der Dolmetscher keine Rolle.

4.4.4.6 BILDSPRACHLICHE AUSDRÜCKE

Der Umgang der interviewten Dolmetscherinnen mit Sprachbildern oder Sprichwörtern wurde ebenfalls hinterfragt, denn wie Grünberg (2002) betont, drücken sich Politiker manchmal metaphorisch aus. Bildsprachliche Ausdrücke und Sprichwörter sind nämlich auch Teil des Sprechstils eines Redners, tragen eine wichtige Bedeutung und sollten daher vom Dolmetscher richtig aufgefasst und entsprechend in der Zielsprache wiedergegeben werden. Nur damit können sie ihre Wirkung bei den Zuhörern erzielen. Sprachbilder oder metaphorische Ausdrücke

sind außerdem oft sprach- und kulturspezifisch und verlangen daher vom Dolmetscher sowohl eine tiefgehende Sprach- als auch Kulturkompetenz, um richtig interpretiert und entsprechend gedolmetscht zu werden (vgl. Sharifian 2009: 416f.).

Allgemein wurde von allen Dolmetscherinnen angemerkt, dass Sprachbilder, Redewendungen und Sprichwörter immer eine Entsprechung in ihren Verdolmetschungen finden. Das deutlichste Beispiel stellt die arabische Sprache dar. Es wurde von der betroffenen Dolmetscherin gesagt, dass die arabische Sprache sehr blumig ist und sich oft aus Bildern zusammensetzt. Diese werden von der Dolmetscherin immer wiedergegeben und stoßen bei den Zuhörern auf positive Rückmeldungen. Der Umgang mit und die Wiedergabe von Redewendungen und Wortspielen wird ansonsten von den meisten Dolmetscherinnen nicht immer als leicht und angenehm beschrieben. Oft besteht nämlich aufgrund der Unterschiede zwischen den Sprachen keine eins-zu-eins Übersetzung und der Dolmetscher muss eine Erklärung hinzufügen. Dadurch greift der Dolmetscher ein, taucht aus seiner Unauffälligkeit auf und fördert das gegenseitige Verständnis und die richtige Auffassung der Nachricht von den Zuhörern. Interessant erscheint schließlich der Fall der englischen Sprache. Da bei Staatsbesuchen von Nicht-muttersprachlern oft Englisch gesprochen wird, verwenden die Redner typische Redewendungen ihrer Muttersprache und erklären anschließend selbst auf Englisch deren Bedeutung.

4.4.5 KULTUR UND DIPLOMATIE

Die folgenden Unterkapitel sind der Rolle der Kultur bei Staatsbesuchen und der Rolle des diplomatischen Dolmetschers als Kulturvermittler gewidmet. Zuerst wird der Umgang der interviewten Dolmetscherinnen mit kulturspezifischen Ausdrücken oder Verhaltensweisen vorgestellt. Anschließend wird die Rolle des diplomatischen Dolmetschers bezüglich der Kulturspezifik der Sprachen und der Verhaltensweisen der Menschen abgeleitet.

4.4.5.1 DER UMGANG DES DIPLOMATISCHEN DOLMETSCHERS MIT DER KULTUR

Allgemein waren sich alle interviewten Dolmetscherinnen der Kulturspezifik sowohl der Sprache als auch der Verhaltensweisen der Menschen bewusst. Aus ihren Aussagen ist hervorgegangen, dass das Dolmetschen bzw. das Dolmetschen in der Diplomatie nicht nur aus einer rein sprachlichen Vermittlung von Gedanken besteht, sondern auch aus der Anpassung und Vereinbarung unterschiedlicher kulturellen Perspektiven. Dies lässt sich durch die folgenden Beispiele beweisen. Manchmal sehen die interviewten Dolmetscherinnen die Notwendigkeit kulturspezifische Wörter, Ausdrücke oder Aspekte durch eine Erklärung oder Hinzufügung den Zuhörern näher zu bringen. Damit weichen sie von der vorgeschriebenen Rolle des Dolmet-

schers ab, immer eine vollständige, eins-zu-eins Verdolmetschung zu liefern. Die Kulturspezifität der Sprache ist besonders bei typischen Redewendungen, Sprichwörtern, Witzen, bildsprachlichen Ausdrücken und rhetorischen Gewohnheiten ersichtlich. Wie bereits erwähnt, besteht für die genannten Ausdrücke nicht immer ein direktes Äquivalent in der Zielsprache, vor allem bei Sprachen und Kulturen, die sich sehr voneinander unterscheiden. Der Dolmetscher wird daher dazu angeführt, die Ausdrücke umzuformulieren oder zu erklären, zu explizieren. Dadurch können sie von den Zuhörern in der Zielkultur verstanden werden und daher ihre Wirkung erzielen. Ein konkretes Beispiel einer kulturspezifischen rhetorischen Gewohnheit, die von der Dolmetscherin an die Zielkultur angepasst werden muss, wurde bereits in Kapitel 4.4.1.3 erwähnt. Im arabischen Raum wird ein Vorschlag nie direkt abgelehnt. Eine explizite und direkte Ablehnung würde als unhöflich empfunden werden. Dies verleitet die Arabisch-Dolmetscherin dazu eine direkte Ablehnung von österreichischer Seite auf Arabisch ausführlicher und indirekter auszudrücken. Umgekehrt würde sie eine indirekte Ablehnung von arabischer Seite auf Deutsch expliziter wiedergeben oder erklären. Allgemein wurde außerdem von derselben Dolmetscherin erwähnt, dass sie bestimmte Aussagen „abschwächen oder abwandeln“ (III: 15) würde, um sie der jeweiligen fremden Kultur anzupassen. Diese Vorgehensweise betrachtete sie als eine Ausnahme zur Lieferung einer genauen und vollständigen Verdolmetschung. Dieses Beispiel entspricht den Ausführungen von Setton bezüglich der kommunikativen Kompetenz des Dolmetschers. Der Dolmetscher sollte nämlich in der Lage sein, die kommunikative Intention des Redners in der Ausgangssprache zu erkennen (Ablehnung, in dem erwähnten Beispiel) und durch entsprechende kommunikative Mittel in der Zielsprache wiederzugeben. Auf interkultureller Ebene erzielt damit der Zieltext die gleiche Wirkung wie der Ausgangstext (vgl. Kondo *et al.* 1997).

Weitere kulturspezifische Wörter oder Aspekte, die von den Dolmetscherinnen als Beispiel genannt wurden sind Merkmale der österreichischen Staatsorganisation, typische Speisen und Getränke, historische Ereignisse, wie das arabische Wort *Nakba* (siehe Kap. 4.4.1.1 zur Bedeutung) oder die in Brasilien praktizierte Religion *Voodoo* mit ihren Gottheiten *Orishas*. Bei all diesen Ausdrücken sehen die Dolmetscherinnen die Notwendigkeit eine kurze Erklärung zu ihrer Verdolmetschung hinzuzufügen oder die Wörter durch andere Begriffe zu dolmetschen.

Das Kulturelle wurde aber von den Dolmetscherinnen nicht nur in der Sprache erkannt, sondern auch in den Verhaltensweisen und in der Mentalität der Redner. Diesbezüglich wurde zum Beispiel von der Spanisch-Dolmetscherin der Fall einer parlamentarischen Sitzung genannt, bei der die lateinamerikanischen und karibischen Botschafter anwesend waren. Es wurde über Flüchtlinge und deren Integration diskutiert und die lateinamerikanischen Botschafter meinten, dass die Flüchtlinge einfach anfangen konnten in Österreich zu arbeiten. Ein österreichischer Abgeordneter verstand allerdings die Aussage nicht, denn laut der österreichischen Gesetzgebung benötigen Flüchtlinge einen Gewerbeschein, um legal in Österreich arbeiten zu dürfen. Laut der lateinamerikanischen Gesetzgebung dürfen im Gegensatz dazu Flüchtlinge

überall arbeiten, solange sie einen legalen Aufenthaltstitel besitzen. Die Dolmetscherin beschränkte sich darauf, die Aussagen der Parteien genau zu dolmetschen aber erklärte nach der Sitzung privat dem österreichischen Abgeordneten, dass es aufgrund unterschiedlicher Gesetzgebungen zu dem Missverständnis im Gespräch kam. Es weiteres aufschlussreiches Beispiel stellt ein Staatsbesuch des brasilianischen Bundespräsidenten in Österreich dar. Da Brasilianer sehr warmherzig und körperbetont sind, stellt für sie das Anfassen einer Person eine Freundlichkeit dar. Beim Spaziergehen hängte sich der brasilianische Bundespräsident am Arm der Portugiesisch-Dolmetscherin ein und lud den österreichischen Bundespräsidenten ein, das gleiche zu tun. Damit stand die Dolmetscherin zwischen den zwei Präsidenten, anstatt ein paar Schritte hinter ihnen zu gehen, wie es das Protokoll vorsieht. Sie musste aber dem österreichischen Bundespräsidenten erklären, dass die Geste als ein Akt der Freundlichkeit in Brasilien gilt. Von der Arabisch-Dolmetscherin wurde auch betont, dass sie bestimmte kulturspezifische Verhaltensweisen und Gesten dem Gegenüber erklären musste, um Missverständnisse zu vermeiden. Von der Russisch-Dolmetscherin wurde hingegen gesagt, dass die Parteien manchmal sie selbst am Rande der Gespräche zu bestimmten kulturspezifischen Verhaltensweisen aus Interesse befragen.

Diese erklärenden Vorgehensweisen der Dolmetscherinnen entsprechen den Ausführungen von Amman (1990). Der „begleitende Dolmetscher“ sollte nämlich nicht nur über Sprach- und Fachkenntnisse verfügen, sondern auch über interkulturelle Kompetenz. Diese ermöglicht dem Dolmetscher den Parteien mitzuteilen, was in einer fremden Umgebung befremden oder stören mag oder die Parteien über bestimmte kulturspezifische Verhaltensweisen oder rhetorische Traditionen zu informieren. Dadurch nimmt der Dolmetscher eine beratende Funktion ein und trägt zum Abbau von interkulturellen Missverständnissen bei.

Kulturspezifische Verhaltensweisen, Gesten oder Mimik spielen für die Englisch- und Französisch-Dolmetscherinnen bei Staatsbesuchen hingegen keine besondere Rolle. Ein Beweis dafür, dass je ferner die Kulturen und die jeweiligen Sprachen sind, desto mehr taucht der diplomatische Dolmetscher aus seiner Unauffälligkeit auf und trägt dazu bei, Kulturlücken zu füllen.

4.4.5.2 DER DIPLOMATISCHE DOLMETSCHER ALS KULTURVERMITTLER

Die oben erwähnten Beispiele und Ausführungen lassen zuerst darauf schließen, dass Kultur bei Staatsbesuchen eine wichtige Rolle spielt. Obwohl in Anspielung auf die Klassifizierung der Dolmetschbereiche von Alexieva (Kondo *et al.* 1997) davon ausgegangen werden kann, dass die Parteien gleichberechtigt, gleichrangig sind, dass sie über das gleiche Wissen verfügen und dass der Kontext sehr formell ist, stellen Staatsbesuche zum Teil einen eher kulturgeprägten Dolmetschbereich dar. Das Kulturelle lässt sich sowohl an der Sprache als auch am Denken und Verhalten der Kommunikationsbeteiligten beobachten, wie Kondo *et al.* (1997) und Am-

man (1990) ebenfalls betonen. Es konnte nämlich festgestellt werden, dass die Kommunikationsbeteiligten einerseits typische Redewendungen, Sprichwörter, Witze oder bildsprachliche Ausdrücke verwenden können, dass sie auf kulturspezifische Phänomene oder Aspekte hinweisen können und dass sich ihre rhetorischen Strategien manchmal voneinander unterscheiden können, wie der Fall der arabischen Sprache bestätigt. Andererseits können sich die Parteien ebenfalls kulturspezifisch verhalten. Der festgestellte Umgang des diplomatischen Dolmetschers mit der Kulturspezifik der Sprache und der Verhaltensweisen entspricht den Theorien von Vermeer (1984), Setton (Kondo *et al.* 1997), Kirchhoff (1976) und Amman (1990) (siehe Kap. 3.4.2 und 3.4.4) und bestätigt die Annahmen von Grünberg (2002), Kučerová (1990) und Baranyai (2011), laut denen der Dolmetscher über die Kulturkompetenz verfügen und daher als kultureller Vermittler auftreten sollte. Indem der diplomatische Dolmetscher das Kulturelle in der Sprache und im Verhalten der Menschen erklärt bzw. den Zuhörern näher bringt, tritt er nämlich als kulturelle Brücke auf. Er passt, anders gesagt, den Ausgangstext an die Erwartungen und die Mentalität der Rezipienten in der Zielkultur an. Der Dolmetschprozess richtet sich nach den Textrezipienten, ihrem Wissen und ihrem sozio-kulturellen Hintergrund. Nur damit ergibt der Zieltext nach Vermeer (1984) Sinn für die Textrezipienten und gilt in der Zielkultur als *verstanden*. Zum Zweck der gegenseitigen Verständigung und der kulturellen Anpassung sieht der diplomatische Dolmetscher zusammenfassend manchmal die Notwendigkeit aus seiner Rolle als Lieferant einer mit dem Ausgangstext exakt und wörtlich übereinstimmenden Verdolmetschung auszusteigen. Dadurch behebt er oder beugt er mögliche kulturelle Missverständnisse vor und fungiert als Kulturvermittler.

4.4.6 DEN DOLMETSCHER ANSPRECHEN

Es wurde von den Englisch-, Russisch-, und Arabisch-Dolmetscherinnen angemerkt, dass sie manchmal von den an der Kommunikation beteiligten Parteien angesprochen wurden. Dies wurde sowohl im Laufe eines Gesprächs (obwohl es gesagt wurde, dass dies bei Staatsbesuchen selten der Fall wäre) als auch außerhalb des verdolmetschten Gesprächs festgestellt. Folgende Gründe dafür wurden von den Dolmetscherinnen angebracht: Der Dolmetscher kann darum gebeten werden eine allgemeine Frage zu beantworten; der Dolmetscher kann nach seiner Meinung oder Stellung über eine bestimmte Thematik befragt werden; der Dolmetscher kann darum gebeten werden, bestimmte kulturspezifische Verhaltensweisen der fremdsprachigen Delegation zu erklären oder er kann im Rahmen einer Pressekonferenz von den Journalisten zu den Aussagen der betroffenen Politiker befragt werden. Die interviewten Dolmetscherinnen reagieren meistens selbst auf die genannten Fragen. All diese Fälle verdeutlichen, dass der Dolmetscher als potentieller Gesprächspartner angesehen wird und dass es von ihm manchmal sogar erwartet wird, dass er aus seiner Rolle als reiner Lieferant der Worte von anderen aussteigt. Der Dolmetscher wird damit nicht mehr in die Lage versetzt eine Frage oder eine Aussage der anderen Partei weiterzuleiten, sondern wird aufgefordert selbst auf die Frage oder auf

die Aussage zu reagieren. Dies entspricht nicht der vorgeschriebenen oder normativen Rolle des Dolmetschers. Das Bild des Dolmetschers als potentieller Gesprächspartner hängt mit dem Begriff *footing* zusammen. Unter *footing* versteht Goffmann (1981) die Stellung der Kommunikationsbeteiligten zueinander. In den genannten Fällen betrachten die Parteien den Dolmetscher als Gesprächspartner und der Dolmetscher behält diesen Beteiligungsrahmen, indem er die erwähnten Fragen selbst beantwortet und der anderen Partei nicht weiterleitet. Dadurch wird der Dolmetscher zu *principal* und nicht mehr zu *animator* oder *author* der Worte von anderen. Er ist somit für seine Beiträge oder Reaktionen selbst verantwortlich. Die Neigung, den Dolmetscher anzusprechen und daher als Gesprächspartner zu betrachten wurde von Roy (2000), Mason (2009) und Berk-Seligson (1990) bezüglich des Gerichtsdolmetschens festgestellt. Der Dolmetscher sollte keine Fragen selbst beantworten, sondern diese den Sprechern weiterleiten. Die Kommunikationsbeteiligten sehen aber den Dolmetscher als potenziellen Gesprächspartner und scheinen sich nicht bewusst zu sein, dass er es nicht sein sollte. Es muss ihnen normal, sogar gewöhnlich scheinen, mit Dolmetschern als menschliche Wesen zu interagieren, die Fragen stellen und beantworten können, wenn zum Beispiel ein anderer Teilnehmer nicht verfügbar ist. Allgemein sind alle Kommunikationsbeteiligten für Kommunikation verfügbar (vgl. Roy 2000: 106f.). Berk-Seligson (1990: 61-64) nennt das Beispiel einer frustrierenden und irritierenden Situation, in der ein Richter dem Angeklagten immer wieder die gleiche Frage stellt, aber keine passende Antwort bekommt. Deswegen wird der Dolmetscher direkt angesprochen und gebeten, dem Angeklagten eine bestimmte Frage zu stellen. Damit verletzt der Richter die Grundregeln zur Befragung eines Angeklagten durch einen Dolmetscher und dieser wird in die Lage versetzt dem Zeugen oder Angeklagten Anweisungen zu geben, was seiner vorgeschriebenen Rolle nicht entspricht. Von reinem Wiedergeber einer Aussage aus einer Ausgangs- in eine Zielsprache wird der Dolmetscher zu einem aktiven Teilnehmer an der Interaktion, der sogar mit jemandem ins Gespräch kommt.

Die oben genannten Fälle führen außerdem zu einer zweiten wichtigen Schlussfolgerung. Dem diplomatischen Dolmetscher wird nämlich vertraut und er wird als „Teil des Teams“ betrachtet, wie von Amman (1990) und Zalka (Kondo *et al.* 1997) plädiert wird. Der Dolmetscher wird als dritte Partei in der Kommunikation mit einbezogen und anerkannt. Es wird von ihm nicht immer erwartet, dass er alles getreu und genau dolmetscht, was von den Kommunikationsbeteiligten gesagt wird. Er wird, im Gegensatz zu den traditionellen Metaphern, als keine Maschine oder Sprachrohr betrachtet, sondern als Mensch angesehen, der kulturspezifische oder allgemeine Informationen liefern kann und eine eigene Meinung hat.

4.4.7 DIE SELBSTWAHRNEHMUNG DES DIPLOMATISCHEN DOLMETSCHERS

Die interviewten Dolmetscherinnen nahmen nicht nur zu den vier ausgewählten Faktoren Stellung, durch die sie aus ihrer vorgeschriebenen Rolle aussteigen und dadurch die Kommunikationssituation beeinflussen können. Bestimmte getroffene Aussagen erscheinen ebenfalls im Hinblick auf die Wahrnehmung der Dolmetscherinnen ihrer eigenen Rolle und ihrem Einfluss auf die Kommunikationssituation wichtig. Allgemein waren sich alle interviewten Dolmetscherinnen darüber einig, dass ihre Rolle darin besteht, die Aussagen von jemandem genau und vollständig zu dolmetschen, so dass der Zuhörer die Nachricht genau verstehen kann, wie sie gemeint war. Dazu gehört nicht nur die genaue Wiedergabe des semantischen Inhalts der Nachricht, sondern auch der Emotionen, des Sprechstils, des Sprachniveaus und vor allem des Sinns und der Intention des Redners. Nichts darf hinzugefügt oder ausgelassen werden und der Dolmetscher sollte nicht seine Gefühle, seine Meinung und seine Persönlichkeit in seine Verdolmetschung einfließen lassen. Er sollte so wenig wie möglich auffallen. Die Englisch-Dolmetscherin benutzte genau den Begriff „Sprachrohr“ (I: 217), um ihre Rolle zu beschreiben und um zu betonen, dass der Dolmetscher als Mensch nicht existiert. Von den Französisch- und Spanisch-Dolmetscherinnen wurde der Begriff „Dienstleister“ (IV: 122, V: 269) verwendet, um sich auf die Rolle des diplomatischen Dolmetschers zu beziehen: „Je weniger du bemerkst wirst, desto besser fließt die Kommunikation“ (V: 269-270), betonte die Spanisch-Dolmetscherin. Diese Ausführungen und Metaphern verweisen auf die idealisierte Rolle des Dolmetschers als Maschine oder Telefon, das die Aussagen von anderen einfach wiedergibt, ohne sie zu beeinflussen (vgl. Wadensjö 1998). Er soll sich nicht persönlich oder emotional an der Interaktion beteiligen, keine Inhalte hinzufügen, das Ziel der Nachricht nicht ändern und neutral und unparteiisch bleiben (vgl. Roy 1993). Die Ausführungen spielen gleichfalls auf die Rolle als *non-person* an, die von Goffmann (1990) eingeführt wurde. Ähnlich wie Techniker bei einer Veranstaltung sind Dolmetscher zwar anwesend aber gehören nicht zu den Hauptparteien. Von ihnen wird erwartet, dass sie unauffällig bleiben und nicht zum Inhalt der Interaktion beitragen. Diese Spannung zwischen Anwesenheit und Unauffälligkeit wurde auch von der Arabisch-Dolmetscherin bemerkt. Der Dolmetscher sollte nämlich „voll präsent sein aber auch zurückhaltend“, „man ist wichtig aber man ist wieder gar nicht wichtig“ (III: 226-228). Der Charakter und die Persönlichkeit des Dolmetschers sind deswegen auch wichtig, wie von den meisten Dolmetscherinnen angemerkt wurde. Der diplomatische Dolmetscher sollte sich nicht aufdrängen, sich nicht als Protagonist aufspielen, er sollte sich im Hintergrund halten und durch sein Auftreten die Gespräche nicht stören. Dies wird außerdem laut einigen Dolmetscherinnen von den Parteien bzw. von den Rezipienten der Verdolmetschung sehr geschätzt. Die Haltung des Dolmetschers erscheint daher auch im Hinblick auf die Rückmeldung wichtig.

Um die besondere Haltung des Dolmetschers im diplomatischen Rahmen zu unterstreichen, wurde sie von den Englisch-, Russisch und Spanisch-Dolmetscherinnen von ihrer Haltung bei anderen Dolmetscheinsätzen kontrastiv unterschieden. Der wirtschaftliche Bereich oder Firmengespräche wurden als Beispiele von Settings genannt, in denen der Dolmetscher eine aktivere Rolle spielen würde, weil er bei hitziger Stimmung oder Streitigkeiten bestimmte Aussagen abschwächen und als Vermittler zwischen den Parteien auftreten würde. Es muss allerdings diesbezüglich betont werden, dass es im Rahmen desselben Staatsbesuches zu Kommunikationssituationen unterschiedlicher Formalitätsniveaus kommen kann. Die Parteien können sich außerdem mehr oder weniger lange kennen, sie können eine mehr oder weniger formelle Beziehung zueinander haben, sie können mit demselben Dolmetscher bereits öfter oder noch nie gearbeitet haben und der Dolmetscher könnte sich mehr oder weniger von den Parteien mit einbezogen fühlen. All diese situationsspezifischen Faktoren wurden insbesondere von den Arabisch- und Französisch-Dolmetscherinnen erwähnt und können sich laut denselben Dolmetscherinnen auch auf ihre mehr oder weniger aktive Beteiligung an der Interaktion auswirken. Die Rolle der situationsspezifischen Umstände wird in 5. Kapitel wieder aufgenommen. Viel Wert wird außerdem im diplomatischen Rahmen auf Höflichkeit, Umgangsformen und gutes Benehmen gelegt. Dies wurde ebenfalls von den interviewten Dolmetscherinnen angemerkt.

Gleichzeitig wurde von den meisten Dolmetscherinnen ihre Rolle als „Kommunikationserleichterinnen“ (vgl. Laster und Taylor 1994) ebenfalls anerkannt. Obwohl die Wichtigkeit der präzisen Wiedergabe der Nachricht aus allen Standpunkten anerkannt wurde, besteht laut allen Dolmetscherinnen ihre Aufgabe auch darin, die Kommunikation, das Verständnis zwischen den Parteien zu ermöglichen. Deswegen wurde zum Beispiel von der Französisch-Dolmetscherin gesagt, dass der diplomatische Dolmetscher ebenfalls „wohlwollend“ und „vermittelnd“ (IV: 399) vorgehen sollte. Außer seiner Fähigkeit, die Nachricht mit all ihren Facetten in die Zielsprache genau wiederzugeben, erscheint daher auch die innere Einstellung des Dolmetschers wichtig. Er sollte nämlich darauf eingestellt sein, die Kommunikation nicht zu hindern und die gegenseitige Verständigung zu ermöglichen. Von den Französisch- und Arabisch-Dolmetscherinnen wurde diesbezüglich von „positiver Energie“ (III: 301, IV: 397-398) gesprochen, die der Dolmetscher ausstrahlen sollte, damit die Parteien sich verständigen können. Nicht nur durch seine Worte, durch seine Wiedergaben, sondern auch durch seine Stimmung und seine innere Einstellung würde daher zusammenfassend der Dolmetscher die Atmosphäre beeinflussen und dadurch zur geglückten Kommunikation beitragen.

5. „WEDER EIN SELBSTDARSTELLER NOCH EINE GRAUE MAUS“⁷ – FAZIT

Die Auswertung und Analyse der erhobenen empirischen Daten ermöglicht folgende Schlussfolgerungen über die Rolle des diplomatischen Dolmetschers und seinen Einfluss auf die Kommunikationssituation zu ziehen. Das Dolmetschen in der Diplomatie stellt zweifellos einen sehr eingeschränkten Dolmetschbereich hinsichtlich des Handlungsspielraums des Dolmetschers und seiner Sichtbarkeit dar. Es kann nicht von einem sehr starken Eingriff des Dolmetschers in die Kommunikation und von einem sehr starken Einfluss auf die Interaktion ausgegangen werden. Der Dolmetscher sollte und möchte so wenig wie möglich auffallen. Der Dolmetscher sieht seine Hauptaufgabe in der genauen und vollständigen Wiedergabe des Ausgangstextes sowohl auf semantischer als auch auf pragmatischer Ebene. Im Prinzip und in der Regel wird vom Dolmetscher zu seiner Verdolmetschung inhaltlich nichts hinzugefügt und nichts ausgelassen oder umformuliert. Auf pragmatischer Ebene wird vom Dolmetscher versucht, nicht nur die Inhalte genau wiederzugeben, sondern ebenfalls die Emotionen, den Sprechstil, die Rhetorik und das Sprachniveau des Redners. Das Ziel, die Intention und das Bild des Redners werden daher im Prinzip vom Dolmetscher vermittelt. Die genaue und wörtliche Übereinstimmung zwischen Ausgangs- und Zieltext, die als Hauptanforderung an den diplomatischen Dolmetscher gilt (vgl. Grünberg 2002), wird vom Dolmetscher zumindest im Prinzip vertreten.

Angesichts dieser Erkenntnisse sind aus der durchgeführten empirischen Untersuchung allerdings einige Faktoren hervorgegangen, durch die der Dolmetscher aus seiner Rolle als Lieferant einer genauen Verdolmetschung aussteigt, sichtbar wird und dadurch die Kommunikationssituation beeinflusst. Bezüglich der inhaltlich genauen und wörtlichen Übereinstimmung zwischen Ausgangs- und Zieltext ist hervorgegangen, dass der Dolmetscher tatsächlich manchmal etwas zu seiner Verdolmetschung hinzufügt, etwas auslässt oder umformuliert. Folgende Hauptgründe dafür wurden festgestellt. Der Dolmetscher kann einen bestimmten kulturspezifischen Ausdruck oder ein kulturspezifisches Phänomen dem Gegenüber erklären wollen (Witze, Redewendungen, Sprichwörter, kulturelle Begriffe, usw.). Bei kulturspezifischen Verhaltensweisen sieht der Dolmetscher manchmal auch die Notwendigkeit Erklärungen zu liefern. Der Dolmetscher kann seine Wiedergabe durch einen kurzen Beitrag einleiten oder erweitern („...und die Antwort auf die erste Frage war...“/ „das hat länger gedauert, weil ich etwas erklärt habe“), um das Gegenüber in der Interaktion mit einzubeziehen. Der Dolmetscher kann um die Erklärung oder Wiederholung bestimmter Wörter oder Ausdrücke bitten, die er nicht verstanden oder akustisch nicht gehört hat. Er kann bei der betroffenen Partei im Falle eines inhaltlichen Fehlers oder eines Versprechers nachfragen. Dadurch liefert er eine korrekte und genaue Verdolmetschung und fördert das gegenseitige Verständnis. Der Dolmetscher kann

⁷ (Boll-Palievskaya 2014)

bestimmte Aussagen umformulieren oder abwandeln, um sie der jeweiligen fremden Kultur anzupassen. Er kann bestimmte gesichtsbedrohende Ausdrücke nicht dolmetschen oder abgeschwächt formulieren, um das Gesicht der Parteien zu wahren. Der Dolmetscher kann Wiederholungen und Redundanzen manchmal in seiner Verdolmetschung nicht einschließen, damit die Interaktion dynamischer abläuft oder schließlich bestimmte Beiträge nicht dolmetschen, die *off-the-record* formuliert wurden. All diese Faktoren widersprechen der idealen und normativen Rolle des diplomatischen Dolmetschers als Lieferant einer mit dem Originaltext exakt und wörtlich übereinstimmenden Verdolmetschung. Hauptsächlich zum Zweck der gegenseitigen Verständigung, der Koordinierung der Interaktion, des Abbaus von Missverständnissen und der kulturellen Vermittlung steigt der diplomatische Dolmetscher manchmal aus seiner vorgeschriebenen Rolle aus, hebt seine Stimme hervor und beeinflusst dadurch die Interaktion.

Ein weiterer Faktor, durch den der diplomatische Dolmetscher sichtbar wird und Einfluss auf die Kommunikationssituation ausübt, ergibt sich aus seinem Umgang mit negativen Emotionen und daher mit einer angespannten Atmosphäre. Im Gegensatz zu positiven Emotionen wurde nämlich festgestellt, dass sich der Dolmetscher den negativen Emotionen der Redner meistens nicht aneignet (Ärger, Irritation, usw.). Gleichzeitig kann er seine Stimme ruhig, getragen und langsam einstellen und die Inhalte faktisch und objektiv wiedergeben. Indem der Dolmetscher die negativen Emotionen in seiner Verdolmetschung nicht widerspiegelt, taucht er aus seiner Unsichtbarkeit auf und hebt seine eigene Stimme, seine Persönlichkeit hervor. Er identifiziert sich nicht mit dem Redner und nimmt von ihm und den ausgedrückten Gedanken Abstand. Er spricht nicht mehr *als* der Redner sondern *über* ihn. Dadurch kann er zur Beruhigung beitragen und die Spannung indirekt lockern. Indem er negative Emotionen abschwächt, trägt er zur Mäßigung und zu einer entspannten Interaktion bei.

Ein weiterer festgestellter Einflussfaktor ergibt sich aus der Verwendung des diplomatischen Dolmetschers der ersten oder der dritten Person in seinen Beiträgen. Im Prinzip und in der Regel wird von allen Dolmetscherinnen stets die „Ich-Form“ verwendet. Jedoch wurden bestimmte Ausnahmefälle erwähnt, in denen der Dolmetscher die Norm verletzt und in die dritte Person übergeht. Wenn zum Beispiel verschiedene Redner anwesend sind, kann der Dolmetscher die Notwendigkeit sehen den Redner zu identifizieren, den er momentan dolmetscht. Dadurch vermeidet er Missverständnisse, die aufgrund seiner stetigen Verwendung der ersten Person auftreten können. Die Zuhörer könnten nämlich die Redner nicht mehr voneinander unterscheiden oder die Aussagen den falschen Personen zuschreiben. Wenn der Dolmetscher außerhalb der Gespräche befragt wird, kann er sich auch auf den Redner in der dritten Person beziehen („*yes, the president stated that...*“). Eine gespannte Atmosphäre oder eine sehr dynamisch ablaufende Interaktion können den Dolmetscher auch dazu verleiten die dritte Person zu verwenden, um Abstand zwischen den Parteien zu schaffen. Durch die Verwendung der dritten Person vergeht nämlich mehr Zeit zwischen den Aussagen und der Dolmetscher tritt als dazwi-

schen stehende dritte Partei auf. Zur Koordinierung der Interaktion, zur gegenseitigen Verständigung oder zur Senkung der Spannung kann daher der Dolmetscher ausnahmsweise die „Ich-Form Regel“ verletzen und zur dritten Person wechseln.

Die durchgeführten Interviews haben ergeben, dass der Dolmetscher durch seine innere Einstellung ebenfalls die Kommunikationssituation beeinflussen kann. Indem er sich positiv, wohlwollend, vermittelnd zu den Parteien stellt, kann er seine „positive Energie“ den Parteien weitergeben und dadurch die gegenseitige Verständigung fördern.

Schließlich kann der diplomatische Dolmetscher die Wahrnehmung der Parteien beeinflussen, indem er zum Beispiel ein niedriges Sprachregister in ein Standard- oder gehobenes Register umwandelt oder indem er mögliche Fehler oder Versprecher in seiner Verdolmetschung ausbessert. Einerseits passt der Dolmetscher das Sprachregister an den Kontext (diplomatisch, formell) und an die Erwartungen der Textrezipienten an; andererseits vermittelt er einen besseren Eindruck des Redners.

Zusammenfassend beweist die durchgeführte empirische Untersuchung über das diplomatische Dolmetschen, dass die Metapher des Dolmetschers als Sprachrohr oder Maschine, der nicht auffallen sollte, der keinen Einfluss auf die Kommunikationssituation hat und der immer eine exakt und wörtlich mit dem Originaltext übereinstimmende Verdolmetschung liefert, nicht zutrifft. Um seine immanente Funktion zu erfüllen, die darin besteht die gegenseitige Verständigung zwischen den Parteien und die reibungslose Kommunikation zu sichern, steigt der Dolmetscher manchmal aus seiner idealisierten Rolle aus, wird sichtbar und beeinflusst die Kommunikationssituation positiv. Dieses Ergebnis, das von der dolmetschwissenschaftlichen Forschung in anderen Dolmetschbereichen bereits erzielt wurde, findet auch in der vorliegenden Studie über das diplomatische Dolmetschen Bestätigung.

5.1 DER EINFLUSS DES SOZIALEN INTERAKTIONSKONTEXTES AUF DIE DOLMETSCHTÄTIGKEIT

Eine zweite wichtige Schlussfolgerung, die aus der durchgeführten empirischen Studie gezogen werden kann betrifft die Rolle des sozialen Interaktionskontextes, in dem die Dolmetsch-tätigkeit ausgeführt wird, und dessen Einfluss auf die Arbeit und den Handlungsspielraum des Dolmetschers. Wie von Wadensjö (1998) festgestellt wird, können die Rolle und die Arbeit des Dolmetschers verstanden werden, wenn sie mit dem sozialen Kontext der Interaktion verbunden werden. Das Bild des Dolmetschers als Sprachrohr bezieht diesen Faktor nicht mit ein und betrachtet die Beiträge des Dolmetschers als isolierte Aussagen, die an sich Bedeutung tragen und keine Verbindung mit einem sozialen Interaktionskontext aufweisen. Die Beiträge des Dolmetschers sollten „nur“ genau und exakt dem Ausgangstext entsprechen. Wie aber in der vorliegenden Studie ersichtlich wird, können die sozialen Umstände die Arbeit des Dolmetschers aus unterschiedlichen Standpunkten beeinflussen. Erstens fordert die Formalität der

Kommunikationssituation bei Staatsbesuchen, dass der Dolmetscher nicht zu sichtbar wird und nicht zu aktiv in die Verhandlungen eingreift. Zweitens übt das diplomatische Protokoll einen bedeutenden Einfluss auf das Verhalten der Parteien und des Dolmetschers aus. Der Sprecherwechsel sollte zum Beispiel in der Regel fix und gesittet ablaufen; im Falle von Unterbrechungen, Überlappungen oder einem zu schnellen Sprechtempo will und darf der Dolmetscher die Parteien nicht unterbrechen oder darauf aufmerksam machen und dadurch zu einem geregelten Redefluss beitragen. Dies gehört zu den Aufgaben des Protokolls. Drittens verlangt der diplomatische Kontext ein bestimmtes Sprachregister von den Rednern, woran sich der Dolmetscher manchmal anpasst, wenn das Ausgangsregister niedrig oder umgangssprachlich sein mag. Viertens verlangt der diplomatische und politische Kontext vom Dolmetscher, dass er sowohl auf die inhaltliche als auch auf die pragmatische Genauigkeit seiner Verdolmetschung besonders achtet. Die Folgen einer verfälschten, ungenauen oder pragmatisch verfehlten Verdolmetschung können sich nämlich auf die politischen und diplomatischen bilateralen Beziehungen auswirken oder den Redner daran hindern, seine strategischen Ziele zu erreichen. Fünftens kann im Rahmen von Staatsbesuchen von unterschiedlichen Formalitätsniveaus und situationspezifischen Faktoren ausgegangen werden, welche die Arbeit und die Beteiligung des Dolmetschers beeinflussen können. In wenig formellen Kommunikationssituationen kann sich der Dolmetscher zum Beispiel freier fühlen, in die Interaktion aktiver einzugreifen und seine Stimme, seine Person sichtbar zu machen; die Beziehung zwischen den Parteien und zwischen Parteien und Dolmetscher kann auch von Bedeutung sein: Wie lange kennen sich die Parteien? Wie sprechen sie einander an? Wie hoch ist das Formalitätsniveau der Kommunikationssituation? Hat der Dolmetscher bereits oft für die betroffenen Parteien gedolmetscht? Fühlt sich der Dolmetscher in der Interaktion mit einbezogen oder neigen die Parteien dazu das Gespräch zu dominieren und daher die Anwesenheit des Dolmetschers nicht zu berücksichtigen? Sechstens kann es bei Staatsbesuchen zu gesichtsbedrohenden Situationen oder Fehlern seitens der Redner kommen; die gegenseitige Verständigung kann aufgrund der Kulturspezifik der Sprachen, der Mentalität, des sozio-kulturellen Hintergrundes und des Verhaltens der Menschen oder aus weiteren Gründen in Frage gestellt werden. All diese situationspezifischen Faktoren sind aus der durchgeführten Untersuchung hervorgegangen und können die Tätigkeit des Dolmetschers dadurch beeinflussen, dass sich der Dolmetscher selbst mehr oder weniger trauen kann in der Interaktion eine aktive Rolle einzunehmen. All diese Faktoren wirken sich auf den Handlungsspielraum und die „Freiheit“ des Dolmetschers aus, sich mehr oder weniger aktiv an der Interaktion zu beteiligen. Abhängig von situationspezifischen Umständen liefert der Dolmetscher eine mehr oder weniger treue und genaue Verdolmetschung, wird mehr oder weniger sichtbar und beeinflusst dadurch die Kommunikationssituation. Einen weiteren Grund, weswegen nicht angenommen werden kann, dass der diplomatische Dolmetscher als Sprachrohr auftritt und die Aussagen der Parteien immer und nur genau dolmetscht stellt zusammenfassend der soziale Interaktionskontext dar. Den Ausführungen von Wadensjö (1998) entsprechend kann nämlich

nicht davon ausgegangen werden, dass die Dolmetschtätigkeit in einem sozialen Vakuum ausgeübt wird, in dem Wörter und Aussagen an sich Bedeutung tragen und nicht von sozialen Umständen beeinflusst werden. Der soziale Kontext (Formalitätsniveau, Merkmale der Parteien, kulturelle Einbettung, usw.) beeinflusst die Art und Weise, wie die Dolmetschtätigkeit ausgeübt wird und die Sichtbarkeit des Dolmetschers.

5.2 ZUSAMMENFASSUNG UND SCHLUSSWORT

Die vorliegende Arbeit hat sich mit dem Thema „diplomatisches Dolmetschen“ beschäftigt. Unter diplomatischem Dolmetschen wurde das Dolmetschen bei Staatsbesuchen oder offiziellen bilateralen Treffen von Vertretern unterschiedlicher Länder verstanden. Der Fokus wurde insbesondere auf die bilateralen Beziehungen zwischen der Republik Österreich und anderen europäischen oder nicht europäischen Ländern gelegt. Die dieser Arbeit zugrundeliegende Forschungsfrage betrifft die Rolle des diplomatischen Dolmetschers und seinen Einfluss auf die Kommunikationssituation. Die folgende Aussage von Grünberg (2002: 165-168) hat insbesondere das Forschungsinteresse erweckt und den Forschungsprozess angetrieben: Beim diplomatischen Dolmetschen muss der ZIELTEXT mit dem Ausgangstext immer wörtlich und exakt übereinstimmen. Ziel der vorliegenden Arbeit war die Gültigkeit dieser Aussage empirisch zu prüfen. Es wurde insbesondere nach Faktoren gesucht, die den diplomatischen Dolmetscher veranlassen können, aus seiner vorgeschriebenen Rolle, eine dem Originaltext wörtlich und genau entsprechende Verdolmetschung zu liefern, auszusteigen und dadurch Einfluss auf die Kommunikationssituation auszuüben. In der Arbeit wurde das Augenmerk eher auf Konsekutiv- oder dialogische Dolmetschsituationen gelegt, obwohl das Simultan- oder Konferenzdolmetschen ebenfalls bei Staatsbesuchen Platz findet.

Erstens wurde das diplomatische Dolmetschen definiert und anhand der Unterscheidungskriterien der Dolmetscharten von Pöchhacker (2004) wurden die typischen Merkmale dieser Dolmetschart im Vergleich zu anderen Dolmetschbereichen vorgestellt. Zweitens wurde auf die unterschiedlichen Verständigungsmöglichkeiten bei Staatsbesuchen eingegangen. Drittens wurden die Bedeutung des Begriffs „Diplomatie“ und die Merkmale der diplomatischen Sprache beschrieben. Diese wurden mit den an den diplomatischen Dolmetscher gestellten Anforderungen verbunden. Viertens wurde die normative und tatsächliche Rolle des Dolmetschers anhand der vorhandenen dolmetschwissenschaftlichen Literatur thematisiert. Fünftens wurden aus der vorhandenen Literatur vier Faktoren ausgewählt und thematisiert, die den Dolmetscher dazu verleiten können aus seiner vorgeschriebenen Rolle auszusteigen und dadurch die Kommunikationssituation zu beeinflussen. Folgende vier Faktoren wurden konkret berücksichtigt: Der Umgang des Dolmetschers mit dem Kommunikationsfluss, das mögliche Auftreten von Missverständnissen in der Kommunikation, der Stil des Dolmetschers und die Rolle

des Dolmetschers als Kulturvermittler. Sechstens wurde die Methode der empirischen Untersuchung beschrieben. Man hat sich einem Forschungsprozess der qualitativen Art bedient. Es wurden sechs Interviews mit Dolmetscherinnen geführt, die vom österreichischen Außenministerium, vom österreichischen Parlament, vom Bundeskanzleramt, von der Präsidentschaftskanzlei, vom Innenministerium oder von Botschaften beauftragt werden, bei offiziellen bilateralen Zusammenkünften tätig zu werden. Siebtens wurden die erhobenen empirischen Daten anhand der ausgewählten vier Faktoren und der Hauptforschungsfrage vorgestellt, kommentiert und mit den der Arbeit zugrunde liegenden theoretischen Grundlagen verglichen. Achstens wurden aus den erhobenen Daten Schlussfolgerungen hinsichtlich der Rolle und des Einflusses des diplomatischen Dolmetschers auf die Kommunikationssituation gezogen. Die Hauptanforderung an den diplomatischen Dolmetscher, eine mit dem Ausgangstext wörtlich und exakt übereinstimmende Verdolmetschung zu liefern, wurde von der vorliegenden Arbeit widerlegt. Es wurde bewiesen, dass der diplomatische Dolmetscher gelegentlich aus seiner vorgeschriebenen Rolle aussteigt, sichtbar wird und dadurch die Kommunikationssituation beeinflusst. Dem sozialen Interaktionskontext, in dem die Dolmetschtätigkeit ausgeübt wird, wurde außerdem dabei eine große Bedeutung zugesprochen.

Zwei kurze Anmerkungen über die erzielten Ergebnisse sind abschließend anzuführen. Erstens hat sich die durchgeführte Studie auf ein spezifisches Setting fokussiert. Es wurden zwar bilaterale offizielle Zusammenkünfte zwischen Vertretern der Österreichischen Republik und Vertretern anderer europäischen oder nicht europäischen Länder analysiert. Es wurden außerdem „nur“ sechs Dolmetscherinnen als Stichprobe ausgewählt und zum Zweck der vorliegenden Studie interviewt, die selbstverständlich nicht alle möglichen Sprachkombinationen abdecken und die nicht als einzige bei bilateralen Zusammenkünften tätig werden. Den Merkmalen der qualitativen Forschung entsprechend weist deswegen die Studie keine breite Analysebasis auf und hat daher keinen Anspruch auf breite Gültigkeit. Sie hat es allerdings ermöglicht interessante Einblicke in die Arbeit und die Rolle des diplomatischen Dolmetschers am Beispiel der österreichischen Republik zu gewinnen, die als Ausgangspunkt für weitere Untersuchungen dienen können.

Zweitens wurde die vorliegende Untersuchung, wie bereits erwähnt wurde, durch einen Forschungsprozess der qualitativen Art durchgeführt. Es wurde Wert auf die subjektive Interpretation der untersuchten Sachverhalte von den interviewten Dolmetscherinnen gelegt. Die erzielten Ergebnisse vermitteln daher kein objektives Bild über die Rolle des diplomatischen Dolmetschers und seinen Einfluss auf die Kommunikationssituation. Die subjektive Interpretation der untersuchten Thematik kann allerdings ebenfalls als Anreiz dienen weitere Untersuchungen durchzuführen, die durch quantitative oder objektive Forschungsprozesse die tatsächliche Ausübung der Dolmetschtätigkeit im diplomatischen Rahmen prüfen können.

BIBLIOGRAPHIE

- Abu Jaber, Kamel S. 2001. Language and Diplomacy. In: Kurbalija, Jovan, Slavik, Hannah (Hgg.) *Language and Diplomacy*. Malta: DiploProjects, 49-54.
- Ammann, Margret. 1990. Fachkraft oder Mädchen für alles? - Funktion und Rolle des Translators als Dolmetscher und Begleiter ausländischer Delegationen In: Vermeer, Hans J. *Kulturspezifik des translatorischen Handels: Vorträge anlässlich der GAL- Tagung 1989*. Heidelberg: Abt. Allg. Übersetzungs- u. Dolmetschwiss. d. Inst. für Übersetzen u. Dolmetschen, 15-30.
- Anderson, Bruce. 1976. Perspectives on the Role of Interpreter. In Pöchhacker, Franz, Shlesinger, Miriam (Hgg.) *The Interpreting Studies Reader*. London/New York: Routledge, 209-217.
- Angermeyer, Philipp Sebastian. 2005. Who is 'you'? Polite forms of address and ambiguous participant roles in court interpreting. *Target* 17 (2): 203-226.
- Angermeyer, Philipp Sebastian. 2009. Translation style and participant roles in court interpreting. *Journal of Sociolinguistics* 13 (1): 3-28.
- Baker, Mona. 1997. Non-cognitive Constraints and Interpreter Strategies in Political Interviews. In: Simms, Karl (Hg.) *Translating Sensitive Texts: Linguistic Aspects*. Amsterdam: Rodopi, 113-131.
- Baranyai, Tamas. 2011. The role of translation and interpretation in the diplomatic communication. *SKASE Journal of Translation and Interpretation* 5 (2): 2-12.
- Berk-Seligson, Susan. 1990. The Bilingual Courtroom: Court Interpreters in the Judicial Process. Chicago/ London: The University of Chicago Press.
- Bogner, Alexander, Littig, Beate, Menz, Wolfgang. 2014. Interviews mit Experten. Eine praxisorientierte Einführung. Reihe Qualitative Sozialforschung. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften
- Bolden, Galina B. 2000. Toward Understanding Practices of Medical Interpreting: Interpreter's Involvement in History Taking. *Discourse Studies* 2 (4): 387-419.
- Bowen, David, Bowen, Margareta. 1990. The life of a diplomatic interpreter: an interview with Irena Dobosz. In: Bowen, David, Bowen, Margareta (Hgg.) *Interpreting: yesterday, today, and tomorrow*. Binghamton: State University of New York, 23-33.
- Brandt, Enrico. 2002. Nur nichts dem Zufall überlassen: Das Protokoll. In: Brandt, Enrico, Buck, Christian (Hgg.) *Auswärtiges Amt: Diplomatie als Beruf*. Opladen: Leske + Budrich, 36-48.
- Demosthenes. 1926. De Corona and the De Falsa Legatione. Übersetzung aus dem Latein von Vince, Charles Antony und Vince, James Herbert. London: W. Heinemann.
- Feldweg, Erich. 1996. Der Konferenzdolmetscher im internationalen Kommunikationsprozess. Heidelberg: Julius Groos.

- Girardin, Benoit. 2001. Language Setting the Stage for Diplomacy; Diplomacy Based on Interpretation, Rhetoric and Ethics; Philosophical Considerations. In: Kurbalija, Jovan, Slavik, Hannah (Hgg.) *Language and Diplomacy*. Malta: DiploProjects, 139-152.
- Goffmann, Erving. 1961. Encounters: Two Studies in the Sociology of Interaction. Indianapolis/New York: The Bobbs-Merrill Company.
- Goffmann, Erving. 1967. On Face-Work: An Analysis of Ritual Elements in Social Interaction. In: Goffmann, Erving. *Interaction ritual: Essays on face-to-face behaviour*. Garden City, New York: Doubleday, 5- 45.
- Goffmann, Erving. 1981. *Forms of Talk*. Philadelphia: University of Pennsylvania Press.
- Goffmann, Erving. 1990. *The Presentation of Self in Everyday Life*. Harmondsworth: Penguin.
- Hale, Sandra. 1997a. The interpreter on trial: pragmatics in court interpreting. In: Carr, Silvana E., Roberts, Roda P., Dufour, Aileen, Steyn, Dini (Hgg.) *The critical link: interpreters in the community: papers from the First International Conference on Interpreting in Legal, Health, and Social Service Settings (Geneva Park, Canada, June 1-4, 1995)*. Amsterdam/ Philadelphia: John Benjamins, 201-211.
- Hale, Sandra. 1997b. The Treatment of Register Variation in Court Interpreting. *The Translator* 3 (1): 39-54.
- Grünberg, Martin. 2002. Konsekutiv und hoch offiziell. Diplomatisches Dolmetschen. In: Kurz, Ingrid, Moisl Angela (Hgg.) *Berufsbilder für Übersetzer und Dolmetscher: Perspektiven nach dem Studium*. Wien: WUV-Univ.-Verl, 165-169.
- Jacobsen, Bente. 2001. Pragmatics in court interpreting: additions. In: Brunette, Louise, Bastin, Georges L., Hemlin, Isabelle, Clarke, Heather (Hgg.) *The critical link 3: interpreters in the community: selected papers from the Third International Conference on Interpreting in Legal, Health, and Social Service Settings, Montréal, Québec, Canada, 22 - 26 May 2001*. Amsterdam: Benjamins, 223-238.
- Jansen, Peter. 1995. The Role of the interpreter in Dutch Courtroom Interaction: The Impact of the Situation on Translational Norms. In: Tömmola, Jorma. *Topics in Interpreting Research*. Turku: University of Turku, Centre for Translation and Interpreting, 11-36.
- Kadrić, Mira. 2009. *Dolmetschen bei Gericht. Erwartungen, Anforderungen, Kompetenzen*. Wien: WUV-Universitätsverlag.
- Kadrić, Mira. 2011. *Dialog als Prinzip. Für eine emanzipatorische Praxis und Didaktik des Dolmetschens*. Tübingen: Narr.
- Kirchhoff, Hella. 1976. Simultaneous Interpreting: Interdependence of Variables in the Interpreting Process, Interpreting Models and Interpreting Strategies. In: Pöchhacker, Franz, Shlesinger, Miriam (Hgg.) *The Interpreting Studies Reader*. London/New York, 111-119.

- Knapp-Potthoff, Annelie, Knapp, Karlfried. 1986. Interweaving Two Discourses – The Difficult Task of the Non-professional Interpreter. In: House, Juliane, Blum-Kulka, Shoshana (Hgg.) *Interlingual and Intercultural Communication*. Tübingen: Günter Narr, 151-168.
- Knapp-Potthoff, Annelie, Knapp, Karlfried. 1987. The Man (or Woman) in the Middle: Discoursal Aspects of Non-professional Interpreting. In: Knapp, Karlfried, Enninger, Werner (Hgg.) *Analysing Intercultural Communication*. Berlin: Mouton de Gruyter, 181-211.
- Kondo, Masaomi, Tebble, Helen, Alexieva, Bistra, Dam, Helle v., Katan, David, Mizuno, Akira, Setton, Robin, Zalka, Ilona. 1997. Intercultural Communication, Negotiation, and Interpreting. In: Gambier, Yves, Gile, Daniel, Taylor, Christopher (Hgg.) *Conference Interpreting: Current Trends in Research*. Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins, 149-166.
- Kučerová, Hana. 1990. Diplomatic Interpreting in Czechoslovakia. In: Bowen, David, Bowen, Margareta (Hgg.) *Interpreting: yesterday, today, and tomorrow*. Binghamton: State University of New York, 37-39.
- Laster, Kathy, Taylor, Veronica. 1994. Interpreters and the Legal System. Leichhardt, NSW: The Federation Press.
- Maletzke, Gerhard. 1996. Interkulturelle Kommunikation. Zur Interaktion zwischen Menschen verschiedener Kulturen. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Mason, Ian. 2009. Role, positioning and discourse in face-to-face interpreting. In: Ricoy, Raquel de Pedro, Perez, Isabelle, Wilson, Christine (Hgg.) *Interpreting and translating in public service settings*. Manchester: St Jerome Publishing, 52-73.
- Mason, Ian, Miranda Stewart. 2001. Interactional pragmatics, face and the dialogue interpreter. In: Mason, Ian (Hg.) *Triadic exchanges: studies in dialogue interpreting*. Manchester: St Jerome Publishing, 51-70.
- Mey, Günter, Mruck, Katja. 2007. Qualitative Interviews. In: Naderer, Gabriele, Balzer, Eva (Hgg.) *Qualitative Marktforschung in Theorie und Praxis : Grundlagen, Methoden und Anwendungen*. Wiesbaden: Gabler, 247-278.
- Morris, Ruth. 1989. Court Interpretation: The Trial of Ivan John Demjanjuk. *The Interpreters' Newsletter* 2: 27-37.
- Nick, Stanko. 2001. Use of Language in Diplomacy. In: Kurbalija, Jovan, Slavik, Hannah (Hgg.) *Language and Diplomacy*. Malta: DiploProjects, 39-48.
- Pöchhacker, Franz. 2004. Introducing interpreting studies. London/New York: Routledge.
- Pöchhacker, Franz. 2007. Dolmetschen. Konzeptuelle Grundlagen und deskriptive Untersuchungen. Tübingen: Stauffenburg.
- Reiß, Katharina, Vermeer, Hans J. 1984. Grundlegung einer allgemeinen Translationstheorie. Tübingen: Niemeyer.

- Roland, Ruth. 1999. *Interpreters as Diplomats: A diplomatic History of the Role of Interpreters in World Politics*. Ottawa: University of Ottawa Press.
- Roy, Cynthia. 1993. The Problem with Definitions, Descriptions and the Role Metaphors of Interpreters. In: Pöchhacker, Franz, Shlesinger, Miriam (Hgg.) *The Interpreting Studies Reader*. London/New York: Routledge, 345-353.
- Roy, Cynthia. 1996. An Interactional Sociolinguistic Analysis of Turn-taking in an Interpreted Event. *Interpreting* 1 (1): 39-67.
- Roy, Cynthia. 2000. *Interpreting as a Discourse Process*. Oxford: Oxford University Press.
- Schäffner, Christina. 2008. 'The Prime Minister said...': Voices in translated political texts. *Synaps* 22: 3-25.
- Schmidt, Paul. 2005. Statist auf diplomatischer Bühne 1923-1945. Erlebnisse des Chefdolmetschers im Auswärtigen Amt mit den Staatsmännern Europas. Von Stresemann und Briand bis Hitler, Chamberlain und Molotow. München: Europäische Verlagsanstalt.
- Sharifian, Farzad. 2009. Figurative language in international political discourse. *Journal of Language and Politics* 8 (3): 416-432.
- Shlesinger, Miriam. 1991. Interpreter Latitude vs. Due Process. Simultaneous and Consecutive Interpretation in Multilingual Trials. In: Tirkkonen-Condit, Sonja (Hg.) *Empirical Research in Translation and Intercultural Studies*. Tübingen: Gunter Narr, 147-155.
- Stenzl, Catherine. 1983. *Simultaneous Interpretation: Groundwork towards a Comprehensive Model*. Unveröffentlichte Masterarbeit, Universität London.
- Straniero Sergio, Francesco. 1999. The Interpreter on the (Talk) Show. *The Translator* 5 (2): 303-326.
- Thiéry, Christopher. 1990. Interprétation diplomatique. In: Lederer, Marianne (Hg.) *Études traductologiques: en hommage à Danica Seleskovitch*. Paris: Minard, 45-60.
- Vázquez-Ayora, Gerardo. 1997. *Introducción a la traductología*. Washington, D.C.: Georgetown University Press.
- Wadensjö, Cecilia. 1998. *Interpreting as Interaction*. London/New York: Longman.
- Wohlrab-Sahr, Monika, Przyborski, Aglaja. 2008. *Qualitative Sozialforschung. Ein Arbeitsbuch*. München: Oldenbourg.
- Zhan, Cheng. 2012. Mediation through personal pronoun shifts in dialogue interpreting of political meetings. *Interpreting* 14 (2): 192-216.

Internetquellen:

- Boll-Palievskaya, Daria. 2014. Putin spricht in Bildern. *Russia beyond the headlines*. In: http://de.rbth.com/gesellschaft/2014/06/24/putin_spricht_in_bildern_30095. Stand: 01.02.2015

Sonstige Quellen:

<http://duden.de>

http://www.auswaertiges-amt.de/DE/AAmt/Abteilungen/Protokoll_node.html.

Stand:

13.10.2015

ANHANG

I. 1. INTERVIEW

Sprachkombination der Dolmetscherin: A-Sprache: Deutsch/ B-Sprache: Englisch

Dauer: 25:39 Minuten

1 **Also meine erste Frage wäre: Also dolmetschen Sie immer alles vollständig und genau,**
2 **was gesagt wird oder ist es Ihnen schon mal passiert, dass Sie etwas hinzugefügt haben,**
3 **oder...?**

4 Das Einzige, wenn man das hinzufügt ist wenn man...nur erklärend ja. Also ich weiß nicht,
5 irgendeine Abkürzung. Zum Beispiel eine typisch österreichische Abkürzung, dann erklärt man
6 das, was das ist. Also nur wenn es innenösterreichische Dinge sind. Also gegenüber einem
7 Staatsgestalt und man hundert Prozent davon ausgehen kann, dass er nicht nicht weiß, was
8 diese Abkürzung bedeutet, dann erklärt man das. Und oft sind ja, also die englischen Überset-
9 zungen, die deutschen Ausdrücke sind so, dass sie überhaupt auf nichts schließen lassen und
10 dann sagst du... der Expertenbeirat, zum Beispiel aktueller Expertenbeirat ist der für Integra-
11 tion und wenn man sagt: „Ja wir haben einen Expertenbeirat“ und du sagst *Expert Council for*
12 *Integration*, damit er sich auskennt, weil es gibt so viele Experten. Also so ungefähr, ja. Also
13 aber sonst nichts. Gar nichts. Und eins dürfen Sie nicht vergessen. Ich mache Englisch und
14 jeder kann Englisch, ja. Oder glaubt das zu können. Und bei Englisch, das ist die Königdiszip-
15 lin, du musst wirklich perfekt hundert Prozent korrekt sein. Das ist vielleicht auch noch was
16 mich wahrscheinlich von manchen anderen Kollegen auch unterscheidet. Denn du musst wirk-
17 lich perfekt sein. Du darfst dir keine Fehler erlauben und eben auch keine Ungenauigkeiten.
18 Also das ist wahrscheinlich auch der große Unterschied zu Englisch oder Sprachen, die nicht
19 so häufig kommen.

20 **Ja ja. Und weglassen, ist es Ihnen schon mal passiert, dass Sie etwas weggelassen haben?**
21 **Aus irgendwelchen Gründen, weil es...**

22 Es ist wirklich also, gerade Englisch, es wird nicht, da musst du wirklich hundertprozentig
23 funktionieren. Nichts weglassen, gar nichts. Eins zu eins. Ich meine, auf der Ebene tauscht man
24 keine Unfreundlichkeiten aus [Lacht]. Das passiert nicht. Also nein, das...nein, nein es ist auch
25 immer viel konsekutiv. Also es ist meistens so, gerade im Englischen, dass was er, was der
26 Minister zum Beispiel auf Deutsch sagt, oder der Präsident auf Deutsch sagt, dolmetschst du
27 konsekutiv ins Englische und dann zurück flüsterst du meistens der jeweiligen Person ins Deut-
28 sche, ja. So läuft es, damit es schneller geht. Jetzt zum Beispiel im Parlament gibt es viel zu

29 sagen, einfach weil die meisten das können und der eine muss wirklich hundertprozentig wis-
30 sen, worum es geht. Also du kannst es dir echt nicht leisten. Das ist das Problem [Lacht].

31 **Und, ja ich stelle das mir nicht vor, aber zum Beispiel ist es Ihnen schon mal passiert,**
32 **dass die Sprecher zum Beispiel sich, die Minister oder Politiker sich unterbrochen haben**
33 **oder zum Beispiel, dass sie nicht gewartet haben, dass Sie fertig gedolmetscht haben?**
34 **Oder dass Sie...**

35 Natürlich natürlich natürlich. Aber ich...

36 **Und was machen Sie also in diesem Fall?**

37 Also ich schreibe sehr sehr groß und ich habe immer so ein großes Buch. Die anderen haben
38 kleine Zettel, ich nicht, ich habe so ein großes Buch zum Mitschreiben. Jetzt sieht er ja mich
39 eh umblättern und schreiben, schreiben, schreiben, umblättern, usw. Manchmal schauen sie zu
40 uns: „Geht’s noch?“ Und wir: „Ja“ [Lacht]. Nein, das passiert. Also die sind, also alle mit denen
41 ich zu tun habe, sind sehr viele, sind sehr rücksichtsvoll, sehr auf Bedacht mir das Leben defi-
42 nitiv nicht schwer zu machen. Weil sie wissen, die Inhalte sind ja schon schwer dicht zu ver-
43 mitteln. Ja. Also unterbrechen tue ich eigentlich nie. Die Einzigen, die unterbrechen sind oft
44 die Mitarbeiter. Also zum Beispiel jetzt war es so, dass ein Minister hat wirklich geredet, ge-
45 redet, geredet und möglicherweise wir kriegen immer Vorbereitungsmaterial oder wir lesen
46 uns ein, wir wissen, worum es geht. Du kannst dann Schlüsse ziehen. Aber sonst, dass ich
47 unterbreche, das passiert eigentlich nie.

48 **Auch nicht zum Beispiel, um zu sagen ja „nicht so schnell oder nicht so lang“?**

49 Das ist das Problem. Einerseits erwarten die, dass man wie ein Uhrwerk funktioniert und an-
50 dererseits ist es so, dass sie immer Leute mit haben, die darauf achten, dass es uns gut geht. Ja.
51 Uns Dolmetschern. Die sind sehr gewöhnt mit Dolmetschern zu arbeiten, außer einer kommt
52 ganz neu ins Arbeiten. Aber die meisten sind es gewöhnt mit Dolmetschern zu arbeiten. Also
53 die wissen, was für ein Elend das ist. Und beim Flüstern ist es so was wie egal. Also dann ist
54 es eh egal. Pressekonferenzen oder solche Dinge, wo du flüsterst oder simultan, da ist es so-
55 wieso wurscht.

56 **Und ist Ihnen schon mal passiert, dass die Politiker also sich unterbrochen haben?**

57 Ja ja klar klar klar.

58 **Wegen Sprecherwechsel zum Beispiel.**

59 Ja ja genau. Also meinen Sie Sprecherwechsel?

60 **Ja Sprecherwechsel.**

61 Der Sprecherwechsel wird meistens dann unterbrochen. Ja. Manchmal ist es ein Frage-Antwort
62 Spiel, dann man schreibt einfach den Buchstaben des Vornamens. A-B-A-B, dann weiß man.
63 Oder bei einer Pressenkonferenz zum Beispiel. Gleich wir nehmen fünf Fragen auf einmal und
64 er beantwortet dann, und dann schreibt man halt 1 2 3 und dann dolmetschen wir: „Und die
65 Antwort zur ersten Frage war...bla bla bla“. „Zur zweiten Frage folgende Antwort“. Ja. Also,
66 damit auch die Zuhörer auch wissen, worum es da geht.

67 **Ja ja ok. Und ist es Ihnen schon mal passiert ein Missverständnis in der Kommunikation**
68 **zu erleben? Zum Beispiel wegen eines Wortes, das nicht klar war, oder...Ja.**

69 Manchmal lachen sie alle heftig los. Also Missverständnis. Dass ich mich versprochen, wenn
70 ich mich verspreche, korrigiere ich mich sofort. Ja. Zum Beispiel die lustigen so, die übelsten
71 Sachen sind *Tourism* und *Terrorism*. Manche sprechen das oft so schlecht aus, dass man am
72 Anfang echt nicht weiß. Zum Beispiel wenn es um Österreich geht, ist Österreich Tourismus
73 aber auch Terrorismus. Österreich ist auch eh/eher? eine Zentrale in der Terrorismusbekämpfung.
74 Aber das ist oft einfach so, dass sie einfach ja ganz lang sie erzählen wie *Tourism* und
75 *Terrorism*. Das sind solche Stolpersteine und so. Dann wenn dann wirklich so was passiert,
76 dann verbessert man sich dann eh und die lachen meistens alle. Aber richtig Quäler...

77 **Wenn Sie zum Beispiel ein Wort oder einen Ausdruck nicht verstanden haben. Fragen**
78 **Sie nach?**

79 Dann kann man nachfragen. Zum Beispiel, was weiß ich, wenn der, wenn der eine Zahl sagt,
80 wo ich mir denke, es kann nicht stimmen. Ja. Zum Beispiel, wir haben 9.000 Flüchtlinge oder
81 so, das kann jetzt echt nicht stimmen, und ich habe gesagt: „Entschuldigung, wie viele Flücht-
82 linge waren es noch mal?“. Also das kann passieren.

83 **Also Sie fragen nach.**

84 Mitten, während, also ich dolmetsche, dolmetsche und dolmetsche, „die Situation ist bla bla
85 bla, und wir stehen wohl voll in der Situation, wir haben in Österreich 2...“ und dann schreit
86 irgendeiner: „Ja, der Mensch hat sich versprochen“. Manche Sachen sind wo man genau weiß,
87 es kann nur um den Iran gehen und nicht um den Irak, und obwohl er Irak gesagt hat, musst du
88 nicht Irak dolmetschen. Die Leute verstehen, dass ein Wort sicher Iran war und nicht Irak, das
89 verstehen sie. Und dann sagst du, man dolmetscht und sagt ja: „Die Situation der Gespräche
90 im Zusammenhang mit...das war der Iran, oder?“. „Oh ja ja, ich habe mich versprochen ja“
91 und dann die wissen das eh. Für die Zeit, für die man dolmetscht, hat man mit seinem Ge-
92 sprächspartner ein sehr gutes Verhältnis, weil der weiß er braucht dich und ich weiß ich brauche
93 ihn. Also insofern ist dann schon eine gute Basis da...es ist mir noch nie passiert, dass ich mit
94 jemandem zu tun hatte, der versuchte mir das Leben schwer zu machen. Niemals. Wirklich
95 nicht. Also die bemühen sich wirklich dir das Leben leicht zu machen. Meistens haben sie
96 Leute mit, die dann einfach...oder nachher kommt, ich weiß nicht, der Protokollchef zu mir

97 und sagt: „Super, wie Sie das formuliert haben. Ich danke Ihnen ganz herzlich“. Ja. Ich meine,
98 solche Sachen kommen dann auch noch. Ja. Aber Versprecher ja, gerade diese kleinen Dinge.
99 Wenn man sich dann selber korrigiert, fällt es dann gar nicht auf. Aber an sich so was kannst
100 du dir genau ein einziges Mal erlauben. Und das war’s dann [Lacht]. Sicher sicher. Also das
101 Beste ist, wenn es wirklich perfekt ist. Nur es ist ein Unterschied mit Englisch. Wenn, ich weiß
102 nicht, Arabisch hast du jetzt die *****, die einzige, die wirklich also auf allen Ebenen brilliert.
103 Die kannst du nicht durch jemand anderen ersetzen. Aber mit Englisch das ist halt dann oft so,
104 dass sie sagen, also mir glücklicherweise ist es nie passiert, aber sie sagen einfach so, dass es
105 so viele gibt. Und dass die dann sagen, „na gut...“. Einer der Gründe zum Beispiel, warum ich
106 all die Jahre schon für das Außenministerium arbeite, ist, dass dem Kollegen vor mir bei einer
107 Pressekonferenz, und nicht nur bei einer sondern bei mehreren Pressekonferenzen, wirklich
108 üble Dinge passiert sind. Und dann hat sich das Außenministerium an mich gewendet und ge-
109 sagt: „Liebe Frau..., könnten Sie nicht vielleicht...“. Also und das war der Grund, weil sie
110 mich auch schon kannten, haben sie mich gefragt: „Könnten Sie nicht einige Pressekonferen-
111 zen übernehmen?“. Also so ist es dann gekommen.

112 **Und dolmetschen Sie immer in der ersten Person? Also verwenden Sie immer die erste**
113 **Person?**

114 Ja ja, ja ja.

115 **Immer? Also es ist Ihnen nie passiert, dass Sie gesagt haben: „Er hat zum Beispiel gesagt,**
116 **dass...“?**

117 Nein nein nein, das auf keinem Fall. Nein. Aber wenn irgendetwas im Nachhinein ist, dann
118 sagst du dann meistens: „*The President stated that...*“. Ja. Also wenn dann irgendetwas ist und
119 ein Journalist fragt nach. Zum Beispiel manchmal fragen die Journalisten dann direkt mich ja
120 und sagen...oder irgendwelcher anderer: „Hat er das wirklich so gesagt?“ oder so und ich:
121 „*Yes, the president underlined that...bla bla bla*“ irgendwie. Ja. Also das ist ein, zwei Mal
122 passiert.

123 **Ok jetzt fangen die schwierigen Fragen an [Lacht]. Also versuchen Sie beim Dolmetschen**
124 **auch die Emotionen des Sprechers wiederzugeben? Zum Beispiel wenn sie verärgert sind**
125 **oder...**

126 Nein, wenn sie verärgert sind nicht ja.

127 **Wenn sie verärgert sind nicht.**

128 Wenn sie verärgert sind nicht, ich brülle das Gegenüber nicht an. Aber es passiert nicht. Ich
129 habe eine total liebe Dame, die sehr sehr hochrangig ist, für die ich sehr oft dolmetsche. Die
130 hat sich vor langen, langen Jahren über einen so geärgert. Beide haben mich angebrüllt und ich
131 habe mich gefreut, also sag mal nicht superfreundlich, weil das Klima war kein besonders

132 freundliches aber ich habe das trocken wiedergegeben aber die haben sich voll über mich an-
133 gebrüllt und dann haben sie beide gemerkt, wie lustig das ist und dann haben sie beide gelacht
134 und es hat sich entspannt [Lacht]. Nein Emotionen, wenn die wirklich verärgert sind, ja, kannst
135 du nicht lieb lächeln, das ist klar, weil das merkt man schon am Inhalt. Man versucht auf dieser
136 Ebene ja auch nicht unbedingt emotional zu werden. Ja. Die handelnden Personen, er schreit
137 jetzt seinem Gegenüber, Minister nicht an. Klar. Wenn wirklich unangenehme Dinge sind muss
138 man das einfach mit einer ruhigen, getragenen Stimme völlig emotionsfrei, faktisch darlegen.
139 Wenn es dann angenehme sind, zum Beispiel „Ich kann nicht anders, ich muss im Interesse
140 meines Volkes, usw.“, dann gibt man das auch emotionaler wieder aber man stolpert sich dann
141 nie hinein. Das sind, du musst der Katalysator dazwischen sein.

142 **D.h. wenn sie verärgert sind, versuchen Sie neutral zu sagen...**

143 Ich bin immer neutral. Mit einer sehr getragenen Stimme. Aber die sind auf der Ebene maximal
144 etwas irritiert. Es gibt emotionalere Menschen ok aber am besten es ist nicht so, dass sie sich
145 aneinander anbrüllen. Wir sind wirklich objektiv. Das ist es ja. Sie verwenden ja auch keine
146 Schimpfworte. Logischerweise auf der Ebene nicht ja. Ehrlich gesagt ich habe einmal für einen
147 gedolmetscht und das war nicht politisch, sondern das war wirtschaftlich, der wirklich von
148 anderen betrogen worden ist. Aber sonst ist es eher, man bleibt faktisch, objektiv.

149 **Und mit der Ironie und Sarkasmus? Ich habe gelesen, dass Politiker zum Beispiel gerne...**

150 Das schon, das gibst du wieder. Das musst du unbedingt wiedergeben. Unbedingt. Das Einzige,
151 wo man vielleicht nicht überemotional ist. Wenn Ärger zum Ausdruck kommt, dann ist man
152 strick und er merkt schon an meiner Stimme, er merkt das am Gesicht auch, weil er schaut den
153 an und merkt mmm, dass er nicht erzählt, wie schön die Welt ist. Aber bei Ironie, das musst du
154 super, das ist ganz wichtig, das ist unbedingt wichtig. Mit ihrem Augenzwinkern sind die Briten
155 natürlich Helden drinnen, die Österreicher auch. Da musst du, was an der Uni vermittelt wird,
156 interkulturelle Kompetenz beherrschen. Du musst die Witze verstehen und das dann auch mit
157 anderen Worten wiedergeben. Genau das gleiche gilt für Redewendungen. Die sind auch nicht
158 eins-zu-eins. Das ist es halt. Aber Ironie auf jeden Fall. Also positive Emotionen immer, Ironie
159 sowieso immer und wenn es unangenehm wird, dann sie merken, wenn es unangenehm wird,
160 merken sie es sowohl an der Stimme des Redners als auch an meiner Stimme, als auch an den
161 Inhalten. Aber sonst ist es, eigentlich so, Emotionen, positive Emotionen. Nicht dass wir das
162 bremsen aber es ist einfach, du bist neutraler, du hast eine vollkommen neutrale, objektive
163 Stimme aber sicher nicht mit einem freundlichen Lächeln, ich meine, ich habe keinen Grund
164 den anzufletschen. Ja wir hatten jetzt ein paar Sachen, wo es wirklich darum ging, dass Öster-
165 reich absolut nicht dieser Meinung war und der Staatsgast absolut der anderen Meinung war.
166 Das hat man vorher schon gewusst ja, man hat das dann ausgetauscht.

167 **Auch wenn sie zwei unterschiedliche Meinungen haben, dann können Sie...**

168 Sie haben oft unterschiedliche Meinungen und dass sie verärgert sind, das merkt man am Aus-
169 druck und auch an meiner Stimme.

170 **Und versuchen Sie auch den Stil und die Rhetorik wiederzugeben des Sprechers? Manch-**
171 **mal spricht man, man hat einen gewissen Stil, oder man will etwas erreichen.**

172 Ja klar klar klar.

173 **Oder überzeugen.**

174 Ja ja selbstverständlich. Das musst du immer auch. Aber halt immer neutral. Ich kann nicht
175 meine eigenen Emotionen beibringen. Es gibt doch Sachen, die ich wiedergeben muss, von
176 denen ich überhaupt nicht überzeugt bin. Der Redner ist aber davon überzeugt. Man ist dann
177 schon ein Spiegel des Redners.

178 **Und bei Fehlern haben Sie gesagt, Sie fragen nach? Wenn ein Sprecher zum Beispiel ei-**
179 **nen Fehler macht.**

180 Die sind am meisten so vorbereitet, die meisten lesen vom Zettel ab ja. Also die machen selten
181 Fehler. Sie versprechen sich hin und wieder, dann korrigieren sie sich, manchmal die Endungen
182 nicht stimmen und dann fragt man einfach nach, einfach, ich meine, wie gesagt es ist Englisch,
183 noch einmal es ist Englisch, in anderen Sprachen ist es oft so, dass auch die Länder anders
184 heißen, man merkt den Unterschied nicht aber bei Deutsch-Englisch du merkst das, es ist genau
185 das, was...das musst du wiedergeben. Aber du kannst nachfragen, und das Gegenüber merkt,
186 dass ich nachfrage, ist es der Iran oder der Irak? Also das schon.

187 **Ist es Ihnen schon mal passiert, dass der Politiker einen kulturellen Ausdruck verwendet**
188 **hat? Zum Beispiel typisch von der Kultur vom Land, wofür zum Beispiel gab es keine**
189 **Entsprechung.**

190 Das ist Englisch, fast jeder kann Englisch. Jordanier, die Englisch reden, ich habe Leute aus
191 Sri-Lanka, die Englisch reden. Die haben dann überall auf der ganzen Welt alle Englisch. Die
192 haben nicht notwendigerweise die EU eigene Kulturausdrücke, weil Englisch ist auch für die
193 eine gelernte Fremdsprache. Das ist halt. Manchmal kommen so Lustige und sagen: „Ja, und
194 bei uns sagt man...“ irgendeinen blumigen Ausdruck, „ich weiß nicht, ob man den noch richtig,
195 ich weiß gar nicht, ob ich den auf Englisch richtig wiedergegeben habe, wissen Sie...“. „Ja ja,
196 ich verstehe es dann eh“.

197 **Oder Verhaltensweisen zum Beispiel, dass sie sich irgendwie verhalten haben, was sehr**
198 **kulturspezifisch war. Aber ich glaube, das gilt vielleicht mehr für andere Sprachen zum**
199 **Beispiel Arabisch oder...**

200 Ja ja natürlich. Die greifen dich an und das schon und du weißt zum Beispiel, denen darfst du
201 nicht die Hand geben und das ist so, dass man verbeugt sich. Das ist alles klar. Aber sprachlich

202 ist dann nicht so, meistens sitzen wir oder stehen wir rund herum, freundschaftlich, das ist eh
203 selten, das ist ja alles, das sind hochrangige Menschen. Das ist auch so, dass, sag mal, zum
204 Beispiel jetzt Italiener Englisch sprechen, für eine internationale Organisation tätig sind. Der
205 verwendet auch manchmal Redewendungen, italienische Redewendungen aber er sagt: „Bei
206 uns würde man das so...in Italien würde man das so...“, das versteht man. Aber er erklärt es
207 auch. Weil Englisch halt auch nicht seine Muttersprache ist.

208 **D.h. es ist Ihnen nie passiert etwas erklären zu müssen, was kulturspezifisch war?**

209 Manchmal schon ja. Man lernt sich ein. Das schon. Natürlich man erklärt dann ja und wenn
210 der eine eh schon sagt: „In Sri-Lanka gibt es folgende Redewendung und das bedeutet das und
211 das und das“, soweit ich das verstanden habe, du sagst: „Ah ja ok, super passt“. Das sind schon
212 die Gespräche, wo man sitzt und die sich nett unterhalten.

213 **Also wenn es Ihnen andere Beispiele einfallen, wo Sie, ich weiß nicht, etwas hinzugefügt**
214 **haben oder weggelassen haben von..., oder dass Sie etwas gesagt haben, dass keine Dol-**
215 **metschung war, sondern von sich selbst...**

216 Nein, auf keinem Fall. Nie nie nie nie nie. Es ist Selbstmord. Das machst du einmal und nie
217 wieder. Nie nie nie. Man existiert nicht ja. Ich bin nichts anderes als ein Sprachrohr. Man exis-
218 tiert gar nicht. Auch die schrecklichsten Dinge. Ich muss das sagen. Ich darf auf keinem Fall
219 das nicht wiedergeben. Wenn er gesagt hat, zum Beispiel bei der Uno, da hat ein Dolmetscher,
220 ich glaube der Putin hat irgendjemanden beschimpft und der Dolmetscher hat es aber nicht
221 gedolmetscht und die anderen haben verstanden, ich meine, irgendeiner versteht Russisch. Und
222 dann hat er gesagt: „Warum, warum hat der Politiker auf die Beschimpfungen von Putin auf
223 sich nicht, nichts erwidert?“. „Ich habe überhaupt nicht gewusst, dass er...“. Der Mann, glaube
224 ich, sitzt nie wieder in der Kabine, in der Uno ja. Nein nein, wir existieren nicht. Wir sollen
225 auch so wenig wie möglich auffallen. In bunten Farben ist man dann nie gekleidet aber wir
226 sind immer so gekleidet, dass wir nicht auffallen. Wir sind ein Sprachrohr dazwischen aber als
227 Person existiert man nicht. Meine Meinung existiert nicht.

228 **Ok danke! Das war alles.**

II. 2. INTERVIEW

Sprachkombination der Dolmetscherin: A-Sprache: Deutsch/ B-Sprache: Russisch/ C Sprachen: Spanisch und Englisch

Dauer: 30:44 Minuten

1 **Ok, also meine erste Frage wäre, dolmetschen Sie immer, also als Sie gedolmetscht haben**
2 **bei Staatsbesuchen und so, ob Sie alles wirklich perfekt, jedes Wort dolmetschen, also**
3 **jedes einzelne Wort, also ob es vollständig ist.**

4 Man muss unterscheiden zwischen den Simultan- und zwischen den Konsekutivdolmetschsi-
5 tuationen. Also die Vieraugengespräche sind immer konsekutiv.

6 **Ja mich interessiert vor allem Konsekutiv.**

7 Konsekutiv, ja, bei einem Staatsbesuch, so die Arbeitsgespräche sind alle simultan. Also der
8 Großteil ist simultan. Und das ist natürlich schon, es soll schon absolut vollständig sein. Bei
9 Konsekutiv ist es so, dass der derzeitige Bundespräsident Heinz Fischer spricht eigentlich in
10 ganz überschaubaren Tranchen. Das kann man natürlich schon vollständig dolmetschen. Er
11 spricht also so vier Minuten ungefähr maximal, sogar, würde ich sagen, nicht länger, und das
12 kann man gut mitnotieren und dann wiedergeben. Ist an und für sich ziemlich vollständig. Ich
13 kann mich jetzt nicht erinnern, ob jedes einzelne Wort da ist, aber generell habe ich mit der
14 Vollständigkeit keine Probleme gehabt bei Staatsbesuchen bisher. Da ist die EU-Prüfung
15 schwieriger mit den 8 Minuten. Und dichter und schneller. Also er spricht langsam, gut formu-
16 liert, strukturiert. Und auch die Delegationsmitglieder, wenn ich die bei den Auslandsbesuchen
17 konsekutiv gedolmetscht habe, war es an und für sich kein Problem. Es sind immer gut struk-
18 turierte Sachen, die man gut notieren kann, es geht nicht um etwas Abstraktes. Es sind konkrete
19 Dinge.

20 **Und ist es Ihnen schon mal passiert, dass Sie etwas hinzugefügt haben?**

21 Ja, es war nach einem Museumbesuch, das war ein Fehler von mir, weiß ich bis jetzt noch. Ich
22 meine, er hatte keine Folgen aber, das war nach einem Museumbesuch der Kunstkammer und
23 dann sagt ein Staatsoberhaupt, ein russischsprechendes aus Zentralasien, zeigt er sich begeistert
24 über die Kunstschatze in Österreich, im Kunsthistorischen Museum, insbesondere in der
25 Kunstkammer und der Herr Bundespräsident sagt: „Ja wir haben viel mehr zu bieten“ und ich
26 habe das dann gedolmetscht und gesagt: „Kommen Sie wieder mal“, das ist kurz im Russischen
27 *Prijesschaite!*. Das hätte ich nicht sagen dürfen natürlich. Da habe ich meine Kompetenzen
28 eindeutig überschritten. Aber das hatte keine Folgen, ja aber, ich habe nachher sofort gedacht,

29 das war jetzt falsch. Das kann ich mich erinnern. Also ich habe das noch ausgebaut diese
30 Freundlichkeit und das war natürlich völlig falsch.

31 **Und weggelassen, im Gegenteil, also dass Sie etwas nicht...**

32 Weglassen tue ich eher wenig. Also bewusst weglassen tue ich möglichst nichts. Manchmal
33 korrigiere ich. Es kommt vor, dass die zentralasiatischen Länder verwechselt werden. Es ist
34 das Staatsoberhaupt aus Usbekistan da, das ist jetzt ein fiktives Beispiel, es ist nicht wirklich
35 passiert ja. Aus Usbekistan da und sag man mal die anderen sind noch ähnlicher, sag mal aus,
36 es wird verwechselt Tatarstan und Kasachstan und wenn natürlich ein österreichisches Regie-
37 rungsmitglied einen Fehler macht und das falsche Land sagt, bessere ich das aus und in der
38 Dolmetschung sage ich das richtige Land.

39 **Ohne nachzufragen.**

40 Ja, natürlich ohne nachzufragen, ja ja. Es wäre unnötig nachzufragen, es wäre nur verwirrend.
41 Das ist mir schon zwei, drei Mal passiert. So bewusst weglassen, bewusst weggelassen habe
42 ich eigentlich nie etwas. Kann ich mich net erinnern.

43 **Wenn zum Beispiel jemand, der sich, ich weiß nicht, unhöflich ausgedrückt hat, oder...**

44 Mit einer massiven solchen Situation war ich noch nie konfrontiert. Das ist noch nie eingetre-
45 ten, dass ich mir gedacht habe, dass das Staatsoberhaupt nicht so gut war. Oder der Minister.
46 Da kann ich mich an keinen Fall erinnern. Es ist eigentlich noch nie eingetreten. Wie gesagt
47 diese Fehler, dass man zum Beispiel turkmenisch sagt statt tadschikisch. Die sind ähnlich ja.
48 Das korrigiere ich dann sofort in der Dolmetschung.

49 **Und Missverständnisse in der Kommunikation? Ist es Ihnen schon mal passiert?**

50 Lassen Sie mich nachdenken, Missverständnisse, dass die andere Seite etwas anderes auffasst
51 als gemeint war...

52 **Genau. Dass Sie etwas gesagt haben und die andere Partei nicht wirklich...**

53 Missverständnisse...

54 **Und wie würden Sie also damit umgehen, wenn so was passiert?**

55 Nein Missverständnisse, wenn so eines passiert, kommt meistens durch den Dolmetscher, es
56 ist immer so, dass jeder Dolmetscher die eigene Delegation dolmetscht. Also man arbeitet in
57 die, in meinem Fall in die Fremdsprache und der russische Kollege, es sind meistens Männer,
58 arbeitet dann in die Fremdsprache. Also wenn ein Missverständnis vorliegt und das sagt dann
59 der Gast, dann wird er gedolmetscht von seinem Dolmetscher und dann zeigt sich das Miss-
60 verständnis und es kann die österreichische Seite darauf reagieren und das aufklären. Also da
61 habe ich mir eigentlich selbst, ich habe mir selbst keine Rolle bekennen können. Manchmal

manchmal wird die Dolmetschung ein bisschen länger, wenn ich etwas erklären muss. Also manchmal gibt es schon erklärende Dolmetschungen, die ein bisschen länger sind, eben um auch Missverständnisse, sprachliche oder kulturelle oder sonstiger Art, vorzubeugen. Aber dass ich ein Missverständnis durch die Dolmetschung ausgebessert hätte, ist eigentlich noch nie der Fall gewesen. Kann ich mich nicht mehr erinnern. Wie gesagt, weil das Missverständnis kommt eh von dem anderen Dolmetscher wieder rüber und dann kann die Gesprächspartnerin oder der Gesprächspartner auf österreichischer Seite selbst reagieren.

Aber erklärende Dolmetschungen also, haben Sie gesagt...

Erklärende Dolmetschungen kommen schon, also nicht so oft, aber kommen vor.

In welchen Fällen zum Beispiel?

Ich weiß jetzt auch kein konkretes Beispiel. Ja zum Beispiel in der Kunstkammer. Da gibt es eine berühmte Statue aus Holz, ich kann mich jetzt nicht erinnern, die *Vanitas*, es ist eine junge, also nackt sind sie immer, also jung, mittelalter, mit einem kleinen Kind und dann eine sehr alte Frau, es ist eine Greisin, es ist aus Lindenholz, es ist eines der Hauptwerke der Kunstkammer. Und *Vanitas* heißt auf Russisch *brennost*, ein sehr seltenes Wort, so wie auch *Vanitas* im Deutschen ja. Und ich habe das gedolmetscht und habe erkannt, dass an der Reaktion im Gesicht des Staatsgastes, dass er das nicht versteht. Das Wort war zentral, also die sprechen auch Russisch nicht als ihre Muttersprache, sind immer zweisprachig, obwohl die Staatsbesuche auf Russisch ablaufen, ist es nicht ihre Mutter- und ihre Bildungssprache. Und ich habe an seinem Gesicht sofort erkannt, er hat das Wort nicht verstanden und habe gesagt „ja...“ und dann habe ich das erklärend noch einmal gedolmetscht mit anderen Begriffen: „*Prichodhaschtschii charakter w schisni*, der vergehende Charakter des Lebens“, das ist jetzt keine gute Übersetzung. Also da kann ich mich konkret erinnern an dieses Beispiel. Aber ich nehme an, ein russischer Staatsgast oder ein weißrussischer hätte das Problem nicht gehabt. Also ein Lexikproblem, weil das Wort im Russischen ist es noch seltener als im Deutschen. Weitere erklärende Übersetzungen...ja, Ergänzungen und Erklärungen. Das war im Außenministerium, das war kurz nach Amtsantritt von Kurz, glaube ich. Und da war dieser turkmenische Außenminister schon das zweite Mal da und konnte sich an seinen ersten Besuch nicht mehr erinnern. Ein paar Jahre dazwischen und er trifft offenbar sehr viele Außenminister und er hat den begrüßt: „Es wäre...ich freue mich Sie kennen zu lernen und und ja“. Ich habe das ausführlich, und ich habe das halt ein bisschen zusammengekürzt, ich habe gedolmetscht: „Er freut sich über die Bekanntschaft“, so dass er interpretiert, dass er ihn doch schon länger kennt, weil ich habe erst einmal gedolmetscht, ich wusste natürlich schon, dass er ihn schon einmal getroffen hatte, aber offenbar vergessen. Also da habe ich verkürzend gedolmetscht, diese ausführliche Begrüßung, dieses Kennenlernen, ich habe versucht es so neutral zu formulieren, dass er eventuell auch verstehen könnte, er freut sich ihn schon lange zu kennen. Es hat nicht ganz geklappt. Ja, wir

98 haben uns trotzdem verstanden. Er hatte das erste Treffen offenbar vergessen. Deswegen habe
99 ich verkürzt und versucht eben das zu...

100 **Oder so kulturspezifisch, zum Beispiel ein kulturspezifischer Ausdruck.**

101 Ja, die Klassiker sind Speisekarten, die ich manchmal erklärend übersetzen muss. Zum Bei-
102 spiel...Also die besorge ich mir auf dem Staatsbesuch. Das Menü wird nur bei Mittagessen
103 übersetzt und da gibt's oft andere Termine mit Essen und da besorge ich mir immer vorher die
104 Speisekarte, weil das sind oft schwierige Fische, sehr seltene. Die essen fast immer Fisch und
105 ich merke mir einfach nicht hundert Fischarten, und da besorge ich mir immer die Speisekarte,
106 damit keine unangenehmen Dinge passieren und damit ich weiß. Ja. Und...bei Speisen sind
107 erklärende Übersetzungen angebracht. Das ist das erste, was mir einfällt. Typisch österrei-
108 chisch, wie zum Beispiel die Frittatensuppe ist ein Klassiker, sie heißt auf Russisch Rinds-
109 bouillon mit geschnittenen Palatschinken, so wird erklärend übersetzt. Oder Kaiserschmarren,
110 solche Sachen, das muss man erklärend übersetzen. Sonstige Kulturspezifika, ja *Fiaker*, da sagt
111 man einfach Pferdekutsche, ist auch ein Austriazismus natürlich aber es kommt die Überset-
112 zung nicht wirklich zum Tragen. Ja die sind halt Pferdewagen, Pferdekutschen, die so übersetzt
113 werden.

114 **Aber im Falle von Kulturspezifika würden Sie also erklären.**

115 Ja, natürlich weil das Wort *Fiaker* existiert gar nicht, irgendwie muss man sie übersetzen und
116 da gibt's nur eine erklärende Übersetzung. Gibt's keine anderen Termini. Bei den Speisen,
117 lassen Sie mich nachdenken, ob mir was anderes einfällt...können Sie mir ein Tipp geben?
118 Von anderen Interviews, die Sie geführt haben vielleicht? Also bis auf die Speisen und die
119 *Fiaker* und solche Sachen fällt es mir eigentlich nichts ein.

120 **Ja ja. Aber ja mich interessiert, ob Sie also erklären oder wie gehen Sie damit um...**

121 Also wenn es möglich ist, eine kurz erklärende Übersetzung. Ja. Und bei Missverständnissen,
122 ja einmal bin ich gefragt worden, so der Zentralamt hat mich beten so mitten im Gespräch, so
123 kurz drinnen, dass ich fünf asiatische Staaten aufzähle. Es kommt nur einmal, das kommt sehr
124 selten vor. Es ist eigentlich fast nie der Fall. Es ist nur bei den Konsekutivgesprächen in der
125 Delegation, es ist ein großer Tisch im Parlament oder in der Residenz des jeweiligen Präsiden-
126 ten, das ist auf einer Seite, und weit weg die andere Delegation. Es sind meistens riesige prunk-
127 volle Räume mit Plafond und alles Drum und Dran und ich sitze bei der österreichischen De-
128 legation und da hat mich einer schon was gefragt aber es ist eher Ausnahme. Soweit ich es
129 weiß, beantworte ich es, sonst verweise ich auf die Botschafterin oder den Botschafter, die
130 ohnehin immer dabei sind.

131 **Und wenn Sie sehen, dass die Sprecher also unterschiedliche Meinungen oder Perspekti-
132 ven sozusagen haben, dann dolmetschen Sie einfach alles? Greifen Sie ein und sa-
133 gen...versuchen Sie so die Parteien zu versöhnen oder...?**

134 Nein, nein, das darf man, glaube ich, als Dolmetscher nicht. Ich schwäche auch bei Staatsbe-
135 suchen möglichst nicht ab. Also ich will, dass das Originalregister rüber kommt. Und es ist
136 auch angemessen. Es gibt keine Streitereien bei Staatsbesuchen. Und wenn es Meinungsver-
137 schiedenheiten gibt, die natürlich immer bestehen, da werden die einfach höflich dargelegt.
138 Aber da war ich noch nie in einer Situation gewesen, wo ich mir gedacht hätte, ich muss etwas
139 abschwächen. Oder geschweige weglassen. Und ich finde, das ist nicht fair gegenüber dem
140 Gast, er soll auch ein vollständiges Bild dessen erhalten, was die österreichische Delegation
141 sagen möchte. Das wäre irgendwie unfair, das ist eine Überschreitung der Kompetenzen. Ich
142 meine, das kann man bei Firmengesprächen machen, weil die beginnen zu schreiten und, aber
143 das ist bei Staatsbesuchen nie der Fall, also das ist alles penibel vorbereitet und das läuft immer
144 in sehr diplomatischen Rahmen ab. Es ist kein Vertreter der österreichischen Delegation zu mir
145 gekommen, wo ich mir gedacht hätte, da muss ich jetzt was tun oder eingreifen. Das ist mir
146 noch nie passiert. Staatsbesuche mache ich seit dem Einmarsch der NATO in Afghanistan,
147 Ende der 90er Jahren. Usbekistan und dann folgte Kirgisien.

148 **Und versuchen Sie auch die Emotionen wiederzugeben?**

149 Zu transportieren, also über Konsekutiv, Emotionen gibt es schon, aber sie sind natürlich eher
150 eingeschränkt bei Staatsbesuchen, das ist alles sehr formell und mit Protokoll, allem Drum und
151 Dran was sich gehört. Ja ich gebe meiner Stimme einen freudigeren Klang, versuche ich halt,
152 wenn jemand begeistert was erzählt, dann versuche ich diese Begeisterung auch zu vermitteln.

153 **Und ist es Ihnen schon mal passiert, dass jemand im Gegenteil verärgert war?**

154 Mmm, es gibt Dinge, es war ein Besuch im Parlament vor kurzem. Da war die russische Dele-
155 gation da und zwar die stellvertretende Parlamentspräsidentin des Föderationsrates, das ist die,
156 das ist das Senatorenhaus in Russland und da wurde über das Thema Ukraine-Krise und Krim
157 natürlich gesprochen und die haben sich unverblümt, also jede Absage, Ablehnung bekundet
158 und das habe ich eigentlich alles, der eine war doch recht emotional, also in solchen Fällen
159 schwäche ich die Emotionen vielleicht schon ein bisschen ab, weil sie sehen ohnehin, sie sehen
160 direkt den österreichischen Sprecher und seine Emotionen. Also das brauche ich nicht wieder-
161 geben. Also negative Emotionen gebe ich nicht wieder in meinem eigenen, in meiner Dolmet-
162 schung. Aber ich habe ganz genau auch mit seiner Wortwahl eigentlich den Inhalt wiederge-
163 geben, sie haben auch gleich gemerkt, dass es eine relativ starke Ansage war und auch entspre-
164 chend reagiert. Aber ich finde, es steht ihnen auch zu. Auch dem Mandanten, dem Abgeordne-
165 ten steht es zu. So eine starke Ansage so zu dolmetschen, wie er sagt. Verärgert ist vielleicht
166 übertrieben, aber inwieweit man verärgert sein kann auf diplomatischer Ebene. So richtig ver-
167 ärgert...Bei Russland gibt es auch große Differenzen, politische. Als Putin zu Besuch war zu
168 Beginn der Ukraine-Krise, das letzte Mal, zwei, drei Jahre, aber Ärger ist vielleicht nicht der
169 richtige Ausdruck. Also wenn er nicht deiner Meinung ist, er vertritt sie einfach und sagt sie.

170 Ich dolmetsche, ich bemühe mich sehr genau die österreichischen Ausführungen zu dolmet-
171 schen, insbesondere wenn ich weiß, dass sie abweichen von der russischen Haltung. Aber dass
172 sich jemand richtig ärgert oder erbost sich über etwas Gesagtes, habe ich nicht in Erinnerung.

173 **Ok. Und mit Ironie und Sarkasmus zum Beispiel, ich habe gelesen, dass Politiker manch-**
174 **mal sich ironisch ausdrücken.**

175 Ironie ist schon ein Thema natürlich, ja ja. Weil das muss man auch versuchen, so rüber zu
176 bringen. Das geht oft auch mit einer wörtlichen Übersetzung, ja, dass die Ironie klar wird.
177 Wobei bei Zentralasien ist der kulturelle Unterschied noch größer, kann es ein bisschen kritisch
178 werden ja. Aber bei Russland eigentlich funktioniert die Ironie mit dem direkten Dolmetschen
179 eigentlich schon sehr gut.

180 **Ok. Also Sie versuchen die Ironie wiederzugeben.**

181 Ja ja. Abgesehen von der Sprache kommt sie auch in der Haltung rüber und ich versuche halt
182 immer möglichst daran zu bleiben. Oder das richtige, das genau passende auf Rus-
183 sisch...Sprichwörter sind ein Thema, weil es sicher keine genauen Übereinstimmungen gibt.
184 Also man muss umschreibend übersetzen, idiomatischen Wendungen entsprechen.

185 **Ja, Sie haben das schon gesagt ein bisschen, also versuchen Sie auch den Sprechstil eines**
186 **Politikers, die Rhetorik wiederzugeben?**

187 Die Rhetorik auf jedem Fall. Also den möglichst, die Wortwahl, also ich versuche das Register
188 ziemlich genau einzuhalten. Weil es ist ohnehin ein diplomatisches Register üblicherweise aber
189 ich habe schon Politiker gedolmetscht, die eine sehr einfache Bildung haben, im Parlament vor
190 kurzem, da gehe ich nicht auf dieses Register runter. Also ich versuche, wenn das Register des
191 österreichischen Gesprächspartners relativ niedrig ist, sei es jetzt Dialekt oder auch Ausdrucks-
192 weise einfach weil er keine Hochschulbildung hat oder andere Gründe, dann versuche ich
193 schon neutral, bleibe ich immer auf einem neutralen Register, auf einem gewissen Niveau. Also
194 da gehe ich nicht ganz runter. Und Dialekt kann man sowieso nicht wiedergeben. Also da ver-
195 suche ich ganz, also eine dialektal angehauchte Ausdrucksweise gebe ich, kann ich nicht wie-
196 dergeben. Und wie gesagt das Standardregister halte ich auf diesen politischen Besuchen im-
197 mer ein, auch wenn das Ausgangsregister vielleicht niedriger sein mag. Das kommt selten vor.
198 Selten aber manchmal, ja nicht sehr oft.

199 **Und ja Fehler haben Sie schon gesagt, wenn jemand einen Fehler macht, also inhaltliche**
200 **Fehler zum Beispiel oder...**

201 Jedenfalls diese Verwechslung der Länderbezeichnungen. Das ist mir in der Praxis schon pas-
202 siert, das bessere ich dann aus ohne Rückfragen. Bei anderen Fehlern weiß man ja nie, wenn
203 man sich selbst irrt. Ich bereite mich natürlich bei Staatsbesuchen vor und ich weiß ja auch im
204 Vorhinein schon worüber gesprochen wird. Und da kann natürlich auch sein, dass man, das ist

205 sehr gefährlich, da begeben sich auf dünnes Eis, weil wenn man das genau verstanden hat
206 und man selbst glaubt, das ist falsch, kann man sich auch selbst irren, oder geirrt haben. Wenn
207 der österreichische Vertreter was Falsches sagt, wird er eh von seinem Berater oder von dem
208 Botschafter korrigiert, die neben ihm sitzen. Also wenn ich glaube, das ist was Falsches und
209 ich das genau richtig gehört habe in der Form, dolmetsche ich es trotzdem, weil die Gefahr ist
210 zu groß, dass ich mich irre. Außer es sind so offensichtliche Sachen wie falsche Namensbe-
211 zeichnungen oder auch korrekte, wenn zum Beispiel, ich dolmetsche regelmäßig bei der OSCE,
212 das ist auch auf den Themen bei bilateralen Staatsbesuchen, weil Österreich Sitzstaat der OSCE
213 ist und wenn zum Beispiel die Gremien der OSCE nicht ganz korrekt auf Deutsch gesagt wer-
214 den, gebe ich im Russischen die korrekte Bezeichnung wieder. Also das bessere ich auch aus.
215 Weil ich weiß, wie sie heißen. Zum Beispiel sagen sie das Sicherheitsforum und es ist Forum
216 für Sicherheitskooperation, korrigiere ich das automatisch in der Dolmetschung.

217 **Wie ist es mit dem Sprecherwechsel? Ist es Ihnen schon mal passiert, dass die Politiker**
218 **die Verdolmetschung zum Beispiel nicht abgewartet haben?**

219 Ja, ich habe doch schon, privat, ein Bundespräsident, so Gespräche im engsten Kreis, nur mit
220 einem Präsidenten mal gedolmetscht, es war der Kasachische, man hat den privat eingeladen,
221 vier Stunden lang. Es war sehr interessant, also die gesamte Geschichte der Sowjetunion. Das
222 war sehr interessant. Und ein zweites Mal ein weiterer Präsident aber mit seiner Frau und auch
223 mit seinem Sohn, glaube ich. Und das ist natürlich sehr schnell, das ist informell und das ist
224 ganz anders. Da muss ich mich schon manchmal durchsetzen, damit die Dolmetschung...da
225 kürze ich auch manchmal, damit es schneller geht, weil das Gespräch sehr spannend ist, es
226 steigt die Ungeduld, also versuche ich möglichst das Wesentliche, also alles, was geht rüber zu
227 bringen aber Wiederholungen, Redundanzen lasse ich auf jeden Fall weg. Also ich bemühe
228 mich das schnell zu machen, weil ich sehe, dass das Gespräch sehr lebhaft ist und dass sie alle
229 schon warten und nicht zu lange warten wollen auf die Dolmetschung. Aber das ist eine infor-
230 melle Ebene, ganz eine andere. Auf der formellen Ebene kommt es manchmal vor...

231 **Gibt es immer einen fixen Sprecherwechsel, also Politiker, Dolmetscherin, Politiker Dol-**
232 **metscherin? Ist es immer so, oder gibt es...**

233 Ja das ist zum Beispiel auch festgelegt. Bei Delegationsgesprächen ist es so, dass der Delega-
234 tionschef eröffnet bei Staatsbesuchen, bei Österreich der Bundespräsident spricht einige Worte
235 und dann erteilt jemand anderem das Wort. Dazwischen gibt es immer eine Dolmetschung. Da
236 gibt's keine fixen...aber er spricht nicht so lange. 8 Minuten-Passagen.

237 **Also Sie unterbrechen nicht.**

238 Also bei Staatsbesuchen darf man die Redner nicht unterbrechen. Das geht nicht. Also wenn
239 jemand beschließt, er möchte zwei Stunden reden, darf man ihn nicht unterbrechen aber das

240 passiert Gott sei Dank nicht. Also Sie wollen wissen, ob ich unterbrechen würde, wenn ich
241 glaube, es ist an der Zeit, dass ich dolmetschen kann...

242 **Ja oder wenn jemand zu schnell zum Beispiel oder ich weiß nicht zu...**

243 Ja das ist auch schon mal passiert. Zu schnell, zu dicht und zu kompakt. Also bei einem Staats-
244 besuch, konsekutiv, simultan kann man sowieso nichts machen, das ist auch kein Problem,
245 wenn es ein bisschen schneller ist. Bei konsekutiv würde ich nicht wagen zu unterbrechen, weil
246 es ein sehr formeller Rahmen ist, da sitzt der Bundespräsident, mehrere Minister, auf der an-
247 deren Seite genauso, und da dolmetscht man, wenn sich die Gelegenheit bietet, also wenn je-
248 mand von dem, also wie gesagt der Bundespräsident beginnt, dann wird dem anderen Präsi-
249 denten das Wort erteilt, dann wird es zurück an die einzelnen Mitglieder der Delegation und
250 der Bundespräsident moderiert eigentlich auch das Gespräch, also er sagt immer wann, wer.
251 Und wenn ich sehe, dass zum Beispiel ein Vertreter der österreichischen Regierung spricht und
252 er spricht und spricht und spricht und will nicht aufhören und ich möchte dolmetschen, da kann
253 man möglicherweise einfallen, wenn er eine kurze Pause macht. Aber das ist auch sehr riskant.
254 Aber ich kann nicht direkt sagen: „Bitte, ich möchte jetzt dolmetschen“, das halte ich für un-
255 zulässig. Also man kann einfallen, wenn er eine Pause macht, vielleicht kurz nachdenkt, oder
256 der Gedankengang zu Ende war, dass man schnell dolmetscht, damit das mal erledigt ist, das
257 ist das einzige, was ich mir vorstellen könnte. Und einmal hatte ich das auch schon mal erlebt
258 vor einem Jahr bei einem Besuch von Putin im Parlament und da waren Gouverneure, die Ver-
259 treter der Gebiete der russischen Föderation, wie die Bundesländer in Österreich und die haben
260 lang und breit gesprochen und es blieb wenig Zeit. Wollte ein Vertreter des österreichischen
261 Parlaments, ein Abgeordneter, nach der damaligen Präsidentin Prammer auch noch sprechen
262 und er hat dann gesehen, dass es schon eine halbe Stunde überzogen gewesen war, das Proto-
263 koll, das drum und dran und es gab keine Zeit mehr, und er hat einfach wahnsinnig schnell,
264 sehr dicht, eine Tirade los gelassen, ich glaube es war nur zwei Minuten aber es war einfach
265 unmöglich das vollständig zu dolmetschen. Auch mit zu notieren. Es war total dicht, er hatte
266 Notizen auf fünf Seiten, oder sechs Seiten auf etwa eine halbe Minute Zeit, wahnsinnig schnell,
267 wahnsinnig dicht und ich habe einfach die einzelnen Themen, die er angesprochen hat, aufge-
268 geschrieben und versucht was er gesagt hat zu merken. Aber das war der einzige Fall. Einfach
269 Stichworte aufgeschrieben und dann versucht den Rest zu reproduzieren, es war nicht sehr lang
270 aber viel zu schnell und viel zu dicht. Aber das war der einzige Fall und unterbrechen konnte
271 ich natürlich nicht, das ist ausgeschlossen.

272 **Also wir sind fast am Ende, also mit der Kultur, haben Sie schon gesagt, Sie versuchen**
273 **zu erklären. Ist es Ihnen schon mal passiert zum Beispiel ein Verhalten eine Verhaltens-**
274 **weise erklären zu müssen? Dass jemand sich kulturspezifisch verhalten hat.**

275 Zentralasiatische kulturspezifische Verhaltensweise so nebenbei. Wenn ich gerade nicht dol-
276 metsche natürlich. Es gibt ein Besuchsprogramm, da gibt's auch manchmal Dolmetscher von

277 der anderen Seite, es kommt kurz vor, dass ich nichts zu tun habe, da erläutere ich manchmal,
278 interessiert es den österreichischen Delegationsmitgliedern gewisse Besonderheiten oder Ver-
279 haltensweisen. Wenn sie interessiert sind, sie fragen. Aber über Österreich...

280 **Oder Gestik, Mimik, also ich weiß nicht, was Kulturspezifisches.**

281 Nein, sie spielt gar keine Rolle, muss ich sagen, weil, nicht bei Zentralasien. Die Gestik ist
282 ohnehin sehr zurückgenommen bei Staatsbesuchen.

283 **Fallen Ihnen andere Beispiele ein, wo Sie, ich weiß nicht, etwas hinzugefügt haben oder**
284 **weggelassen haben?**

285 Das war ein Fehler auf jeden Fall, aber er hatte keine Folgen. Gott sei Dank. Hinzugefügt oder
286 weggelassen...

287 **Oder umformuliert.**

288 Ja umformuliert, mir fällt nichts konkretes mal ein.

289 **Oder ja, aus welchen Gründen würden Sie etwas hinzufügen oder weglassen?**

290 Hinzufügen würde ich bewusst mal nur diese erklärenden Dolmetschungen, dass ich was er-
291 läutere, dass die Dolmetschung ein bisschen länger wird, weil es eine erklärende Übersetzung
292 ist. Manchmal füge ich, manchmal spreche ich Abkürzungen die ganze Länge aus, das kam
293 mal auch schon vor.

294 **Das haben mir auch die Kolleginnen gesagt.**

295 Und ich korrigiere manchmal, eher selten, aber doch manchmal muss ich die Kolleginnen, die
296 russischen Dolmetscher sind super aber bei Zentralasien ist ihr Deutsch nicht immer so hervor-
297 ragend, wie es sein sollte. Und da korrigiere ich sie, nur wenn es etwas fehlt oder wenn etwas
298 unverständlich ist. Holprige Formulierungen lasse ich. Ich will mich nicht aufspielen, den Ein-
299 druck erwecken, dass ich besser bin, es ist schon sehr kollegial gegenüber den anderen Kolle-
300 ginnen, also holprige Formulierungen oder vielleicht nicht ganz gelungene Formulierungen,
301 die man als Deutsch-muttersprachler nicht sagen würde, korrigiere ich nicht, solange es ver-
302 ständlich ist. Akronyme muss man, da flüstere ich dem Bundespräsidenten ins Ohr, während
303 die Kollegin dolmetscht, so mache ich das meistens. Zum Beispiel es gibt eine Schanghaier
304 Kooperationsorganisation, eine internationale Organisation mit Zentralasien, China und Russ-
305 land und die heißt auf Russisch *Schos* und da hat die Kollegin gedolmetscht „ja die *Schos*“ und
306 natürlich versteht das kein Mensch. Das ist SOZ, die Schanghaier Organisation für Zusammen-
307 arbeit. Also solche Dinge kommen vor. Oder einmal habe ich ergänzt, das war aber Putin, da
308 wusste sein hervorragender Dolmetscher einen Begriff auch nicht. Fallschirmjäger, das habe
309 ich ergänzt. Aber sonst...also gewisse Dinge, wo ich meine, es ist relevant oder wo ich meine,
310 die österreichische Seite soll das wissen. Oder wenn was Wesentliches weggelassen wird von

311 dem Dolmetscher, von der Dolmetscherin der anderen Seite. Es kommt schon vor. Hauptsächlich
312 lich Abkürzungen sind es.

313 **Ist es Ihnen schon mal passiert, dass Sie etwas von sich selbst, so zu sagen gesagt haben,**
314 **dass von Ihnen gekommen ist?**

315 Bei Staatsbesuchen noch nicht. Da muss man genau darauf achten, dass man die eigene Mei-
316 nung nicht wiedergibt. Das ist ganz wichtig. Das ist immer eine gute Übung, dass man genau
317 dolmetscht, was die zu dolmetschende Person auch wirklich sagt. Ich habe das schon einmal
318 gemacht, ich habe für eine Organisation gedolmetscht, die nicht meiner Weltanschauung ent-
319 spricht und ich habe extra genau geübt das präzise zu dolmetschen ohne auch nur möglichst
320 ansatzweise meine eigene Meinung einfließen zu lassen. Bei Staatsbesuchen ist es nicht so
321 virulent, aber darauf muss man auf jeden Fall achten. Es sollte auf keinen Fall sein, dass man
322 die Dolmetschungen verfälscht. Das wäre eine Verfälschung nicht? Wenn man die eigene Mei-
323 nung einfließen lässt. Bei der Wahl von Adjektiven hat man natürlich eine breite Palette, dass
324 man ein stärkeres, ein mittleres, ein neutrales, ein schwächeres nimmt, das sind immer so Ent-
325 scheidungen, aber da bemühe ich mich das Register der zu dolmetschenden Person zu treffen.

326 **Das war alles, danke!**

III. 3. INTERVIEW

Sprachkombination der Dolmetscherin: A-Sprachen: Deutsch und Arabisch/ B-Sprachen: Deutsch, Arabisch und Englisch

Dauer: 35:08 Minuten

1 **Meine erste Frage wäre, ob Sie also immer alles vollständig dolmetschen, also jedes ein-**
2 **zelne Wort wirklich dolmetschen, oder ob Sie manchmal etwas hinzufügen oder auslassen**
3 **beim Dolmetschen. Weil man sagt, ich habe gelesen, dass bei offiziellen Staatsbesuchen**
4 **man immer alles wortwörtlich so zu sagen, jedes Wort dolmetschen muss. Ist es wirklich**
5 **so?**

6 Grundsätzlich ja. Auf alle Fälle, weil einfach jedes Wort wichtig ist. Weil es auch wichtig ist,
7 dass jedes Wort, gerade in der diplomatischen Sprache und in der Diplomaten Sprache hat jedes
8 Wort seine Bedeutung. Und jeder Diplomat oder Regierungschef oder Staatschef wählt die
9 Worte sehr überlegt, er verwendet die Worte nicht einfach irgendwie sondern er verwendet sie
10 sehr überlegt und damit hat er eine bestimmte Ansicht, wenn er ein bestimmtes Wort verwen-
11 det. Und damit bemühe ich mich wirklich alles so rüberzubringen, wie es gesagt worden ist.
12 Die einzige Schwierigkeit ist der kulturelle Aspekt, das gerade mit der arabischen Kultur, die
13 sehr sehr anders ist als die europäische Kultur und das sind Dinge, die man im Arabischen
14 vielleicht sagen kann, in Europa nicht und umgekehrt. Und das würde ich vielleicht dann etwas
15 abschwächen, abwandeln, oder bei Witzen ist es ganz ähnlich, dass man manche Witze dann
16 vielleicht nicht so genau übersetzt.

17 **Ok und ja und ist es Ihnen passiert, dass Sie etwas hinzugefügt haben?**

18 Ja Hinzufügungen nur dann, wenn es erklärend ist. Wenn zum Beispiel von arabischer Seite
19 ein Fachbegriff kommt oder die Erwähnung eines bestimmten Ereignisses auch geschichtlichen
20 Ereignisses, dass in der arabischen Sprache, zum Beispiel mit dem Palästina-Konflikt gibt es
21 dieses Wort *Nakba*. Und *Nakba* ist einfach die Vertreibung der Palästinenser und dann die
22 Errichtung des Staates Israel. Wenn jemand mit dem Palästina-Konflikt vertraut ist, wird er das
23 Wort kennen, ist er damit nicht vertraut, kennt er das nicht, und da müsste man zum Beispiel,
24 das wäre ein Beispiel, weil jemand einfach dazu erklären müsste. Oder gewisse Namen, heute
25 zum Beispiel, wenn Syrien ist, sind gewisse Namen einfach vertraut für die Leute, die sich
26 damit beschäftigen und andere nicht und da müsste man dazu erklären.

27 **Und auslassen? Wann würden Sie etwas auslassen? Also haben Sie, zum Beispiel ist es**
28 **Ihnen schon mal passiert, dass Sie etwas ausgelassen haben?**

29 Auslassungen kaum. Da würde ich mich nicht darauf einlassen.

30 **Ok.**

31 Auslassungen nur dann wenn man zum Beispiel, was beim diplomatischen Dolmetschen doch
32 vorkommt, dass man einfach am Tisch setzt, und dass sich dann zwei also zum Beispiel zwei
33 von österreichischer Seite einfach unterhalten und der eine hat dem Dolmetscher gesagt, das
34 ist jetzt intern. Das kommt vor, das ist natürlich dann auszulassen.

35 **Ok.**

36 Aber sonst nein, eher nicht nein.

37 **Und wie sieht es mit dem Sprecherwechsel aus? Also gibt es immer einen fixen Sprecher-**
38 **wechsel? Also zuerst spricht der Politiker oder der Minister und dann die Dolmetscherin,**
39 **dann der andere Politiker, die Dolmetscherin, oder...?**

40 In der Regel ja.

41 **Kommt es vor, dass sie sich unterbrechen, ich weiß nicht?**

42 In der Regel läuft es sehr sehr gesittet ab. D.h sie, es kommt meistens, spricht zuerst der Gast-
43 geber, zu dem man kommt, zu dem die fremde Delegation kommt. Erst spricht er, dann wird
44 gedolmetscht, dann spricht der andere, weil meistens ist es so, dass der Gastgeber das Ge-
45 spräch, die Gesprächsrunde eröffnet, dann, und am Ende sagt er dann: „Und jetzt gebe ich
46 gerne das Wort an Sie“. Und dann ist es klar, dass dann kommt der andere dran. Und dann
47 wieder der Dolmetscher. Manchmal ist es so, dass die Delegation vorgestellt wird oder der eine
48 oder andere sagt: „Und jetzt übergebe ich das Wort gerne an meine Kollegen“. Und dann sagen
49 die anderen noch etwas. Es ist ganz klar strukturiert und es gibt eine ganz klare Hierarchie auch
50 bei den Gesprächen. Also auf beiden Seiten gibt es immer einen Delegationsleiter, das ist die
51 wichtigste Person, Regierungsstaatschef, dann ist es immer zuerst der Gastgeber und dann der
52 Gast. Und dann geht das hin und her. Unterbrechungen kommen vor, wenn es emotionaler wird
53 und da man es nicht einer Meinung ist.

54 **Und wie gehen Sie damit um, wenn ja...?**

55 Wenn es nicht zu lange wird, lasse ich es geschehen und hake dann ein, entschuldigen Sie bitte,
56 die Übersetzung. Aber versuche den Fluss nicht zu unterbrechen. Bei diesen, allerdings bei so
57 offiziellen Anlässen ist es meistens so, dass jemand dabei ist, als Protokollchef von beiden
58 Seiten. Und dieser Protokollchef, bei dem ist es meistens so, dass er irgendwie unterbricht oder
59 sagt: „Entschuldigen Sie bitte, es muss gedolmetscht werden“. Also meistens ist da jemand
60 dritter, der jetzt nicht, der einfach die Aufgabe hat, zu schauen, dass alles gut abläuft und er
61 unterbricht, eher als die Dolmetscherin selbst. Ist aber auch schon passiert, dass jemand eine,
62 ich weiß nicht...es gab ein gemeinsames Abendessen und da gibt's eine Tischrede, der Gast-
63 geber hat begrüßt und er kam nach vorne und es war ein Podium und er begann zu reden und
64 er vergaß, dass ich daneben stand und irgendwas sagen sollte und redete, redete, redete, das

65 war konsektiv, ich nahm Notizen, dementsprechend lang war dann der Passus. Das kommt
66 vor. Ich, in solchen Situationen unterbreche ich nicht und auch nicht gerne, weil es für mich
67 dann einfach als unhöflich, gerade im arabischen Raum herrscht bei diesen offiziellen Ge-
68 schichten eine sehr strenge Hierarchie. Und da ist man einfach gut beraten, man muss allgemein
69 sehr sehr höflich sein, sehr zurückhaltend, man muss da sein, aber doch nicht und damit lasse
70 ich die Leute meistens reden bis sie dann selbst, bis entweder jemand anderer was sagt oder sie
71 selbst darauf kommen.

72 **Ok. Oder wenn sie zu schnell zum Beispiel sprechen, würden Sie unterbrechen?**

73 Wenn es simultan ist, besteht, ist die Möglichkeit oft nicht da. Aber was oft passiert ist, dass
74 jemand anderer sagt: „Bitte sprechen Sie kurz langsamer, wir haben Dolmetscher“. Weil die
75 anderen, die ja die Dolmetschung hören, dann hören, dass man nicht so, vielleicht nicht so
76 mitkommt. Ich versuche nicht zu unterbrechen, weil sobald ich unterbreche habe ich nur be-
77 merkt, dass ich die, den Gedankengang vom dem Sprecher unterbreche. Und sie, einfach der
78 Sprecher auf den Faden verliert und das riskiere ich dann nicht. Ich versuche nur schneller mit
79 zu notieren, versuche vorbereitet zu sein, das was ich weiß und die Sache und versuche dann
80 wirklich nur Stichworte, Stichworte mitzuschreiben.

81 **Ok. Und ist es Ihnen schon mal passiert, ein Missverständnis zu erleben, in der Kommu-**
82 **nikation?**

83 Missverständnis nur einmal, wobei nicht durch die Dolmetschung, sondern durch, dadurch
84 dass, was auch manchmal passiert, das war gesagt, es kommt irgendwie eine arabische Dele-
85 gation und man spricht Arabisch-Deutsch und dann kommen die beiden zusammen und dann
86 sagt der eine von beiden: „Nein nein man kann auf Englisch sprechen“. Und das war so eine
87 Situation und ich habe gedacht „ja sie sprechen Englisch“ und es wurde dann ein englischer
88 Satz ausgesprochen, sehr falsch betont, sodass die andere Seite wirklich was anderes verstand.
89 Solche Dinge ja. Aber durch die Dolmetschung nicht, nein.

90 **Oder dass Sie zum Beispiel ein Wort nicht verstanden haben, oder nicht gehört zum Bei-**
91 **spiel, also fragen Sie nach in diesem Fall?**

92 Da würde ich nachfragen. Auf alle Fälle. Ja. Also bei Zahlen, wenn ich die nicht richtig habe,
93 was sehr häufig vorkommt, dass wenn es, der Sprecher weiß, wovon, was er spricht und würde
94 dann Jahreszahlen oder andere Zahlen so runterrattern und schnell spricht, dann hinterfrage ich
95 sehr wohl, ja auf alle Fälle. Oder auch bei, dasselbe gilt bei Namen, die ich nicht kenne oder
96 nicht kennen kann und solange es konsektiv ist, dann frage ich nach. Weil das kann man sehr
97 höflich machen. Und die fühlen sich dann auch nicht nicht irgendwie auf die Füße getreten
98 oder auf den Schlips getreten. Im Gegenteil ich hatte sogar, einmal hatten wir die Situation, das
99 war eher technischer und die erzählten, erzählten, erzählten und irgendwann unterbrachen wir
100 und fragten gemeinsam mit der Kollegin und wir fragten: „Aber wie ist das jetzt genau? Weil

101 Sie wissen wir sind keine Fachleute und erklären sie uns das bitte“, und dann erklärt er das und
102 danach hat er, haben sie uns gesagt, dass sie die ganze Zeit schon auf eine Frage gewartet
103 haben. Weil es ihnen sehr komisch vorkam, dass wir da dolmetschen und so tun, als würden
104 wir verstehen und sie zweifelten schon, dass wir verstehen, weil es da eigentlich nicht sein
105 kann, weil wir nicht vom Fach sind. Also das war das erste Mal, dass das jemand so ehrlich
106 gesagt hat. Und da dachte ich ja, also ich glaube bevor man nur so tut, oder sich nicht traut zu
107 hinterfragen, ist es besser man hinterfragt. Und da sollte man auch nicht, also sich auch ruhig
108 trauen, weil wir sagen auch den Leuten auch manchmal, wir können nicht, wir können Kultur
109 mitteln, wir können Sprachen mitteln, wir können Inhalte mitteln, aber wir können nicht Fach-
110 frauen sein für alles.

111 **Und wenn Sie sehen, dass die Sprecher unterschiedliche Meinungen, Perspektiven haben,**
112 **dann wie gehen Sie damit um? Also Sie dolmetschen einfach alles oder versuchen sie so**
113 **zu sagen die Sprecher zu versöhnen?**

114 Versuche ich, grundsätzlich dolmetsche ich einfach, was gesagt wird, klar. Wenn ich glaube
115 oder das Gefühl habe, dass es, einfach das Bauchgefühl, es ist vielleicht sehr subjektiv aber
116 wenn ich so das Gefühl habe, dass es ein Missverständnis zwischen den Sprechern liegen
117 könnte, nicht wegen der Dolmetschung, sondern einfach, weil sie sich jetzt verschieden den-
118 ken, das ist zum Beispiel auch ein Fall, weil Sie davor gefragt haben, da würde ich dann etwas
119 hinzufügen. Vielleicht auch nochmal etwas wiederholen, was vorher gesagt worden ist, auch
120 wenn er das nicht nochmal wiederholt hat. Aber einfach „wie ich schon sagte“ oder „wie bereits
121 erwähnt“. So dass sie vielleicht von anderer auf eine andere Ebene zurückkommen. Aber nur
122 wenn ich das Gefühl habe, es ist wirklich ein banales Missverständnis und nicht, dass sie tat-
123 sächlich... Wenn sie unterschiedlicher Meinung sind gerade im politischen Bereich, im diplo-
124 matischen Bereich, sitzt es einfach. Dann ja. Wir hatten auch schon, das war allerdings keine,
125 kein hochrangiges diplomatisches Treffen, aber es waren verschiedene Fraktionen aus einem
126 bestimmten Land, die sich am Ende dann wirklich in die Haare kriegten, sich beschimpften
127 und sich stritten und wir gaben das weiter weil...

128 **Und in diesem Fall? Übersetzen Sie auch die Schimpfworte?**

129 Natürlich. Ja ja ja. Nicht alle wörtlich, und dann sagten wir einfach: „Sie beschimpfen sich jetzt
130 massiv und ziemlich nicht schön“. Meistens verstehen das die anderen, auch wenn sie die Spra-
131 che nicht können. Sie verstehen es vom Ton, sie verstehen es von der Lautstärke.

132 **Ok. Und was die positiven Emotionen, die positiven Gefühle betrifft? Versuchen Sie sie**
133 **auch wiederzugeben?**

134 Das passiert mir, dass...ich bin simultan oder konsekutiv ich bin sehr dabei. Ich bin auch emo-
135 tional überhaupt, wenn es ein Thema ist, das mich interessiert und diese diplomatischen Dol-
136 metschungen interessieren mich immer sehr von der Thematik und dann habe ich das Gefühl,

137 dass ich wirklich drinnen bin. Und dann vertrete ich, vertrete ich fast das, was der sagt. Auch
138 wenn ich vielleicht vorher einer anderen Meinung gewesen bin aber es passiert mir, dass ich,
139 mir kommt es so ein Schluck so in diese Person und spreche eben einfach nur mit meiner
140 Stimme und meiner Sprache, der anderen Sprache, aber eigentlich sehr für diese Person und
141 ich passe mich dem Tonfall dann an, den Emotionen, wenn sie positiv sind auf alle Fälle, ne-
142 gativ versuche ich nicht, nein. Aber da gehe ich mit nur, das passiert mir mehr eher unbewusst
143 und da muss ich schauen, dass wenn es negativ wird, dass ich da mich selber stoppe, dass ich
144 da nicht zu sehr mit gehe, sondern eher neutral bleibe.

145 **Also im Falle von negativen Emotionen, dann bleiben Sie neutral.**

146 Ja, aber das muss ich dann bewusst machen, weil ich dazu tendiere immer einfach mit zu gehen,
147 was nicht immer ja, was manchmal sehr positiv ist, wenn es positive Dinge sind und bei nega-
148 tiven muss ich mich, da muss ich sehr, das mache ich bewusst dann.

149 **Ok. Und im Falle von Ironie und Sarkasmus, versuchen sie auch die Ironie wiederzuge-**
150 **ben, zu transportieren?**

151 Ja absolut.

152 **Ich habe gelesen, dass Politiker oft Witze erzählen oder dass sie sich ironisch ausdrücken.**

153 Ja tun sie.

154 **Kommt es vor?**

155 Kommt vor. Und das ist mit dem Dolmetschen nicht immer leicht. Und das ist zum Beispiel
156 auch, auch ein Fall, bei dem ich dazu etwas erklären würde manchmal, weil manchmal ist es
157 ein sehr interner, fast ein interner, es ist eine Ironie, aber eine Ironie, die zum Beispiel eine
158 österreichische Mentalität braucht. Weil sie sich auf Österreich bezieht oder auf Deutschland
159 und umgekehrt genauso auf die arabischen Länder und da müsste ich dann dazu erklären. Auch
160 wenn Beispiele gebracht werden. Eben wenn Witze gemacht werden oder wenn es ironisch
161 oder sarkastisch wird.

162 **Ok. Und versuchen Sie auch den Sprechstil, also die Rhetorik wiederzugeben des Spre-**
163 **chers?**

164 Auf alle Fälle. Und auch das gelingt sehr sehr automatisch. Das, es wird dann tatsächlich, fast,
165 ich versuche es so werden zu lassen, wie es gesprochen wird. Sind es einfachere Sätze, ist es
166 einfacher oder es ist hochgestochene aber es kommt, kommt, glaube ich auch sehr automatisch,
167 weil sobald eine höhere Sprache, versuche ich auch dann je nachdem in der anderen Sprache
168 einfach bessere Ausdrücke zu finden oder schönere Bilder und Arabisch ist sehr blumig, d.h.
169 sie arbeiten sehr viel mit Bildern und das ist zum Beispiel im Deutschen jetzt weniger, die sind

170 eher so klar, sehr klar. Ist Arabisch vielleicht eher so ähnlich wie mit vielleicht mit Italienisch
171 oder auch mit der Emotion, dass sie dann gleich da ist.

172 **Ja.**

173 Und da habe ich beobachtet, dass wenn ich die rüberbringe, dann sind die, ist die österreichisch-
174 oder deutschsprechende Seite auch ganz gerührt. Also wirklich so ganz „das war ein schönes
175 Bild!“, also eher positiv, positive Reaktionen.

176 **Und das Register auch? versuchen Sie das gleiche Register zu verwenden?**

177 Ja.

178 **Weil zum Beispiel ihre Kolleginnen haben gesagt, dass manchmal vorkommt, dass die**
179 **Politiker ja keine hohe Ausbildung haben und sie in diesem Fall, verbessern sie so zu**
180 **sagen oder verwenden sie ein höheres Register ja bei einem Staatsbesuch.**

181 Ja ja ja ja.

182 **Es ist bei Ihnen auch so?**

183 Auf alle Fälle. Also ich würde schon bei dem höheren bleiben, wenn es gut ist. Wenn ich merke,
184 wie die Kolleginnen richtig sagen, dass es einfach ein österreichischer Dialekt kommt zum
185 Beispiel, dann, da mache ich ein schönes Deutsch oder schönes Arabisch daraus klar. Was aber
186 wiederum ganz automatisch kommt, weil ich in der Hochsprache dolmetsche im Deutschen
187 wie auch im Arabischen und damit ist es, transformiert sich das ganz automatisch, aber ja die
188 Kolleginnen haben Recht.

189 **Ok, und ja wenn jemand sich wiederholt oder korrigiert, versuchen Sie auch die Wieder-**
190 **holungen zu übersetzen? oder ja alles wortwörtlich? oder präsentieren sozusagen Sie die**
191 **Inhalte kohärent oder verbessern Sie die Inhalte?**

192 Die Inhalte kohärent ja, wenn sich jemand zu viel wiederholt.

193 **Genau.**

194 Zu viele Wiederholungen nicht. Ich wiederhole es in der Regel nur einmal und sage: „Wie
195 bereits erwähnt“. Und lasse, wenn ich aber merke, er wiederholt sich oder sie wiederholt sich
196 zu lange, dann würde ich ihn einfach länger reden lassen, oder meine Dolmetschung ist dann
197 kürzer. Das ist mit Arabisch aber gut argumentierbar, weil meistens ist Arabisch ohnehin, es
198 ist vom Wortschatz es ist blumiger und man hat oft ein genaueres Wort im Arabischen für drei
199 Worte im Deutschen zum Beispiel und da würde ich gut argumentieren, dass es eben dann
200 kürzer wird. Und da würde ich zu viele Wiederholungen nicht, nein. Da würde ich dann wirk-
201 lich inhaltlich versuchen, dass es kohärent ist, dass es zusammenpasst, dass es aber weitergeht.

202 **Und im Falle von Fehlern, zum Beispiel inhaltliche Fehler, wenn ein Politiker einen Fehler macht? Also ja übersetzen Sie auch den Fehler oder fragen Sie nach?**

204 Ich würde nachfragen, wenn ich nicht sicher bin, also wenn es ein ganz offensichtlicher Fehler
205 ist oder ein offensichtlicher Versprecher, dann würde ich einfach drüber hinweggehen und das
206 selber korrigieren und weiter gehen. Wenn ich mir nicht sicher bin, zum Beispiel bei einer
207 Zahl, wenn die mir einfach komisch vorkommt, dann würde ich nachfragen. Bei Jahreszahlen,
208 bei Namen, aber sonst es passiert natürlich, weil auch Politiker versprechen sich und machen
209 Fehler und da würde ich sehr wohl, bevor ich jetzt nochmal rückfrage, damit unterbreche, damit
210 aber auch die andere Seite darauf aufmerksam mache, dass irgendwas ist, würde ich einfach
211 weiter gehen, wenn ich es weiß, wie es sein sollte. Zum Beispiel ein geschichtliches Datum
212 dann ja.

213 **Und ja, mit der Kultur haben Sie ein bisschen schon gesagt, also wenn ein kulturspezifisches Wort oder Ausdruck vorkommt, dann ja fügen Sie eine Erklärung hinzu, wie gehen Sie damit um?**

216 Dann würde ich dazu erklären und da eben gerade weil die Kultur sehr unterschiedlich ist und
217 da sind die Erklärungen und das würde ich dem jeweiligen aber auch sagen: „Das hat jetzt
218 vielleicht etwas länger gedauert, weil ich das dazu erklärt habe“. Weil die andere Seite nicht
219 wissen kann. Würde ich auf alle Fälle, also bei Dingen, bei denen ich mir sicher bin, was oft
220 vorkommt, gerade weil die Kultur so unterschiedlich ist, da ist in einem Nebensatz sicher eine
221 Erklärung dabei oder eine Hinzufügung. Ja. Weil ich denke, man ist nicht nur Sprachvermittler
222 sonst könnte man auch eine Maschine hinsetzen. Also man ist auch Mensch, der mitdenkt und
223 einfach Kultur aber das haben Sie alles gelernt also das ist einfach und das ist für mich manchmal
224 sogar wichtiger als das was an der Sprache kommt. Manchmal die Schwierigkeit ist, dass
225 bei solchen diplomatischen Einsätzen und hochrangigen Einsätzen ist auch eine gewisse eine,
226 dazu eignen sich nicht alle Dolmetscher von der Person her, weil man muss zwar voll präsent
227 sein aber auch zurückhaltend und nicht denken, eben dass jetzt bin ich die Dolmetscherin, ich
228 bin sehr wichtig, man ist wichtig aber man ist wieder gar nicht wichtig, eigentlich das wissen
229 Sie.

230 **Eine Kollegin hat mir erzählt, es gibt Dolmetscher, die sich aufspielen, dass die denken, sie sind die Gäste und nicht...**

232 Richtig, ja ja. Und da ist gerade also, wenn solche Dolmetscher in der Kabine sitzen, können
233 sie sich aufspielen so viel sie wollen, das ist dann gleich aber gerade bei beim diplomatischen
234 Dolmetschen sind solche Kollegen oder Kolleginnen nicht brauchbar. Weil die mehr nerven
235 als beitragen. Und das ist für mich, ist, glaube ich, ein sehr wichtiger Aspekt auch von der

236 Rückmeldung her. Es ist einfach, da sind Umgangsformen gefragt, und da sind halt die Um-
237 gangsformen, die sonst jene Leute einfach irgendwo lernen, in welchen Kursen lernen. Manch-
238 mal bringt man, ist einfach diese Kinderschule und die Erziehung und die Manieren.

239 **Und ja immer zur Kultur, ist es Ihnen schon mal passiert, eine bestimmte kulturspezifi-**
240 **sche Verhaltensweise erklären zu müssen? Ich weiß nicht Gestik, Mimik, also nicht nur**
241 **Wörter sondern auch eine Verhaltensweisen.**

242 Ja, gerade Gestik, ja. Oder auch Verhaltensweisen ja ja. Oder auch zum Beispiel wenn, dass
243 ich zum Beispiel Dinge abschwäche, weil zum Beispiel man ist im arabischen Raum, man ist
244 sehr sehr höflich und sehr wenig direkt, d.h. man sagt nie nein, so direkt. Und damit käme es
245 auch auch am diplomatischen Paket, es käme nicht gut an, wenn jetzt die andere Seite so ein
246 Nein auf dem Tisch knallt. Man würde sagen: „Ja aber eigentlich ist es nicht opportun“ oder
247 „eigentlich ist es jetzt schwer“, also man umschreibt das ein bisschen und da würde ich da zum
248 Beispiel auch das klar dementsprechend umschreiben.

249 **Ok.**

250 Und dann vielleicht der deutschen Seite dazu sagen, das ist jetzt eigentlich ein Nein, also viel-
251 leicht vom arabischen zu dolmetschen, aber eigentlich ist es ein Nein.

252 **Also Sie fügen was hinzu.**

253 Da würde ich wieder was erklären ja ja ja.

254 **Und dolmetschen Sie immer in der „Ich-Form“, also in der ersten Person?**

255 Absolut. Ja absolut.

256 **Es ist Ihnen nie passiert, dass Sie gesagt haben zum Beispiel: „Der Minister hat das und**
257 **das gesagt“ oder „er hat das gesagt“. Ich weiß, es ist schwierig sich zu erinnern aber...**

258 Es passiert manchmal unabsichtlich oder auch absichtlich, wenn sie sehr emotional werden und
259 es eine Diskussion sehr schnell hin und her geht. Da versuche ich dann, würde ich „er“ oder
260 „sie und sie“ sagen, einfach weil ich mir dann denke, es ist immer meine Stimme, und wenn
261 ich so dauernd mit „ich“ spreche, irgendwann kommen die Zuhörer, andere Zuhörer dann spre-
262 chen einfach durcheinander und vielleicht manchmal, wenn es auch droht zu zu emotional zu
263 werden oder sich sehr hochzuschaukeln, dann mache ich das auch einfach, um wo hereinzubringen,
264 weil in dem Moment, in dem ich sage „ja er sagte, dass“ und „sie sagte, dass“, es ist
265 schon mal mehr Zeit dazwischen und damit kommt ein bisschen, ist es diese dritte Partei, die
266 was sagt, da kommt ein bisschen wo herein. Es passiert uns auch und das geht Kolleginnen
267 offenbar genauso, auch in der Kabine dolmetschen wir ja in der Ich-Form aber es ist mir schon
268 das eine oder andere Mal passiert, wenn jemand wirklich was gesagt hat, mit das, das ich ein-
269 fach nicht über die Lippe gebracht habe. Weil es so ja, weil es mir so gegen den Strich ging

270 und dann ist es einer Kollegin und mir schon passiert, dass wir gesagt haben: „Und der Minister
271 sagt“. Ja.

272 **Ok.**

273 Oder eben bei, in Simultandolmetschsituationen, einfach um auch klar zu machen, dass jetzt
274 jemand anderer was gesagt hat, wenn es schnell geht. Wenn die schnell hintereinander fünf
275 Leute reden.

276 **Ja, wenn es unterschiedliche Redner gibt.**

277 Genau, dass man einfach sagt „jetzt sagt der der der“, weil es immer dieselbe, meine selbe
278 Stimme ist und der Zuhörer gar nicht unterscheiden kann.

279 **Ok. Und fallen Ihnen weitere Beispiele ein, wo Sie etwas hinzugefügt haben oder ausge-**
280 **lassen haben oder umformuliert haben? Also Sie haben ehe schon gesagt, aber...**

281 Ich muss jetzt selber überlegen.

282 **Und ja in welchen Fällen würden Sie etwas auslassen, hinzufügen?**

283 Bei den Hinzufügungen, Erklärungen, einfach wenn ich glaube, dass mag jetzt blöd klingen
284 oder mag sehr subjektiv sein oder wenn ich glaube, dass zum Beispiel, wie die Kolleginnen
285 sagten, dass Politiker manchmal, sie sind zwar an der Regierungsspitze, aber sie können wie-
286 derum nicht über alles Bescheid wissen und wenn sie da nicht einfach, den Hintergrund nicht
287 haben oder ich glaube, dass sie ihn nicht haben, wiederhole ich das lieber noch mal oder füge
288 das hinzu, zwei Mal zur Not, als ich es weg lasse und sie es nicht wissen.

289 **Oder Beispiele, wo Sie Einfluss auf das Gespräch ausgeübt haben, auf die Kommunika-**
290 **tionssituation, wo Sie so zu sagen aus ihrer Rolle als Dolmetscherin ausgestiegen sind...**

291 Nur indirekt. Und ich glaube, man sollte das als Dolmetscher, man hätte es in der Hand. Aber
292 es geht, glaube ich nur, indem man selber, wenn die sich aufregen, ruhiger wird. Man wird mit
293 der Stimme ruhiger, man wird langsamer einfach beim Reden, das mache ich dann schon oder
294 man geht in die dritte Person über und oder man, wenn es konsekutiv ist und man notiert hat,
295 dann nehme ich am Anfang einfach 2 Sekunden und tue ich so, als würde ich meine Sachen da
296 durchschauen, dass ich meine Notizen durchsehe und beginne dann, einfach um etwas das
297 Tempo rauszunehmen und ich glaube, das kann man beeinflussen, das sind Instrumente, die
298 geschehen so ganz automatisch manchmal, ohne dass die Sprecher es merken, man beeinflusst
299 aber trotzdem. Weil ich denke, man beeinflusst durch die eigene Stimme, die eigene Stimmung,
300 beeinflusst man sehr viel. Und ich glaube, wenn man ruhig reingeht, dann man kann diese Ruhe
301 auch weitergeben. Weil auch die Energie, also meine Energie springt über, die Energie der
302 Leute, der Sprecher, springt auf mich über. Manchmal wenn es sehr angespannt ist, darf ich

303 das nicht, muss ich mir irgendwie so eine eine Wand aufziehen und das dürfte das nicht zulassen.
304

305 **Ok.**

306 Manchmal füge ich auch hinzu, „wie Sie ja wissen“ und dann erkläre ich irgendwas und dann
307 ist es halt so, als würde, es ist eh klar, dass der betreffende das weiß oder nicht, das ist eine
308 andere Geschichte, aber um mich, besserwisserisch zu klingen oder belehrend zu klingen. Und
309 man wird manchmal als Dolmetscher auch gefragt, dass jemand hinterfragt ja dass ja, „Sie sind
310 ja von dort, was meinen jetzt Sie?“, „wie ist es bei Ihnen in Italien?“ ja, „was ist da jetzt bei
311 Ihnen?“, „wie macht man das jetzt?“

312 **Und in diesem Fall antworten Sie einfach oder...?**

313 Ganz ganz ganz offen. Ja ja. Also gerade wenn man öfters bei bestimmten, dann kennt man
314 sich schon ein bisschen, was den Vorteil hat, man weiß dann, wie sie sind und die einen, es
315 gibt doch, je nach Typ es gibt die einen, die selbst dominieren müssen, man muss ihnen diese
316 Rolle ganz lassen und es gibt die anderen, die einen sehr einbeziehen und ist auch von Situation
317 zu Situation verschieden. Wenn ich sehr einbezogen werde, kann ich mich auch freier bewegen,
318 weil man kann dazu sagen „ja er hätte gemeint, dass...“ oder „ja das sagte er vorher“ oder „war
319 das nicht die Antwort auf die Frage schon?“

320 **Ok ja das ist nicht immer alles wortwörtlich und perfekt.**

321 Bitte?

322 **Ja das läuft nicht immer, ja Sie dolmetschen nicht immer also alles wortwörtlich, ich
323 meine ja. Also es kommen so Situationen vor, wo Sie erklären oder...**

324 Ja auf alle Fälle. Also den Inhalt ganz genau ja. Aber es ist, ich glaube es geht einfach nicht
325 gerade, es würde vielleicht zwischen Deutschland und Österreich ohne Erklärungen gehen.
326 Aber schon mal zwischen Österreich und Frankreich, Österreich und Italien nicht, weil einfach
327 Gesten unterschiedlich sind, jedes Lachen, Lachen kann unterschiedlich sein, die Leute denken
328 unterschiedlich und man muss sich einfach auf, nicht nur auf die Mentalitätsebene der Leute
329 begeben sondern auch auf die Denkebene. Denkebene, Bildungsebene. Und Militärs denken
330 anders als Politiker oder anders als Wirtschaftsleute und je nachdem welchen Hintergrund jemand
331 hat und mit dem mitkommt, demensprechend spricht er aber auch.

332 **Ok! das war alles, danke!**

IV. 4. INTERVIEW

Sprachkombination der Dolmetscherin: A-Sprache: Deutsch/ B-Sprachen: Französisch und Englisch

Dauer: 36:12 Minuten

1 **Also in meiner Masterarbeit geht es um die Rolle des diplomatischen Dolmetschers und**
2 **seinen Einfluss auf die Gespräche, auf die Verhandlungen, auf die ja Kommunikations-**
3 **situation.**

4 Gut.

5 **Und ja meine erste Frage wäre: Dolmetschen Sie immer alles, was gesagt wird? Also**
6 **wirklich jedes einzelne Wort, jede Nuance? Weil man sagt, dass in der diplomatischen**
7 **Sprache jedes Wort, jede Nuance wichtig ist und müssen also wiedergegeben werden. Wie**
8 **ist es bei Ihnen?**

9 Im Prinzip stimmt das. Aber wortwörtlich ist sicher falsch. Richtig ist vielmehr, dass man
10 transponiert. Dass man präzise den Inhalt der Sprache aus der man dolmetscht in die andere so
11 überträgt, als hätte das jemand gesagt, dessen Muttersprache die andere ist. Ich habe einige
12 politische Persönlichkeiten erlebt, die mit anderen Dolmetschern nicht zufrieden waren, weil
13 sie zu sehr am Wort geklebt sind. Und da nicht wirklich der Geist übertragen wurde oder es ist
14 sogar zu Missverständnissen gekommen. Ich kann mich erinnern, es hat einmal bei einem Gip-
15 fel, ich weiß es nicht mehr, ich glaube in Korfu war das, aber das können Sie irgendwo nach-
16 lesen, ein Missverständnis zwischen Bundeskanzler Vranitzky und Jaques Chirac gegeben, das
17 ich in guter Kenntnis der Sprechweise vom Bundeskanzler Vranitzky sicher auf eine Ungenau-
18 igkeit, sagen wir mal, beim Dolmetschen zurückgeführt habe. Ich war nicht dabei damals aber
19 ich konnte mir das sehr sehr gut vorstellen, weil ich habe ihn sehr viel ins Französische immer
20 wieder gedolmetscht und ich weiß, dass das nicht immer einfach war und sicher nicht so zu
21 sagen war, wie er das formuliert hat. Also ganz wichtig ist, dass, so ich glaube ich habe das
22 ganz gut formuliert vorher, worauf es ankommt. Man muss die Atmosphäre spüren. Wichtig
23 ist auch, dass man immer der Mediator ist im besten Sinne des Wortes, d.h. man muss neutral
24 sein aber gleichzeitig wohlwollend. Verstehen Sie das?

25 **Ja ja.**

26 Also man darf, zum Beispiel es kann vorkommen, dass einer jemandem unsympathisch ist und
27 das darf man also ganz, oder auch, dass der Chef, für den man arbeitet unsympathisch ist, weil
28 man das im vorherigen Gespräch mitgekriegt hat, dass man sagt „um Gottes’ Willen jetzt muss

ich den treffen“ oder so. Das darf überhaupt nicht durchkommen, ich meine, ich glaube das ist ja ganz klar, nicht? Aber wie gesagt, noch einmal ganz wichtig ist, die Botschaft präzise zu übermitteln, sodass der andere sie in seiner Sprache so empfängt, wie sie vom Sprecher gemeint war. Dafür braucht es wirklich eine mehr als profunde Sprachkenntnis, weil man also das ganze emotionale damit übertragen muss, wenn ich das so sagen kann. Und das mit der Präzision das ist auch noch so eine Sache, ich darf da vielleicht nur eine kleine Anekdote erzählen. Das ist sehr lange her. Da hat ein schweizerischer Außenminister eine Pressekonferenz gegeben. Das Gespräch selbst mit dem österreichischen Außenminister hat in deutscher Sprache stattgefunden aber er war eher frankophon und wollte die Pressekonferenz lieber auf Französisch geben. Das war sehr lange her, Sie können nachlesen, wann die Schlussakte von Helsinki in der OSCE, die damals noch KSZE geheißen hat, unterzeichnet wurde. Jedenfalls hat er bei der Pressekonferenz gesagt: „Na ja also heute, damals würde die Schweiz die Schlussakte nicht mehr unterzeichnen“. Das wäre eine politische Bombe gewesen. Ich habe gewusst, er hat das nicht so gemeint. Die französischen Journalisten, also die französischsprechenden, die ihn kennen, haben das auch gewusst aber die österreichischen nicht. Und ich habe das daher abgeschwächt formuliert. Und habe mir gedacht, „so, was wird jetzt passieren?“ Entweder, bei Französisch kommt ja noch was dazu, dass die österreichischen Diplomaten das zum Teil sehr gut können oder glauben, dass sie es können, d.h. dass sie auch dann gerne sich einmischen und ich habe mir gedacht „was passiert jetzt nachher?“. Was ist passiert? Es ist sowohl der Pressevertreter, Presseattaché, der schweizerische Botschafter als auch der österreichische Botschafter, das war damals der Gregor Woschnagg, das weiß ich noch, zu mir gekommen und haben mir auf den Knien gedankt, dass ich das so gemacht habe. Es hätte natürlich auch ganz anders ausgehen können. Es hätte sein können, dass sie mir sagen: „Warum haben Sie das nicht so gesagt, wie er es gesagt hat?“. Und dieses Feingefühl, das muss man eben haben, es ist oft eine Gratwanderung, also ich habe auch einmal in Nordafrika einen österreichischen Staatssekretär begleitet und da hat dann irgendeiner österreichische Vertreter, ich möchte nicht näher sagen aus welchem Ministerium, auch wenn ich es noch weiß, hat dann angefangen auf Israel zu schimpfen. Und das habe ich einfach nicht gedolmetscht und da hat man mir auch dann im Flugzeug auf der Rückreise gesagt „danke danke“, nicht? also...

Also wirklich nicht gedolmetscht oder umformuliert...?

Das war, ich habe das ausgelassen, weggelassen, das habe ich definitiv weggelassen. Also das gilt nicht so strikt das mit dem wortwörtlich, nicht? Aber es ist ein Risiko und man muss eben wissen, wann man es riskiert und unter Umständen auch dann die Kritik dafür einstecken. Aber, eigentlich, wenn ich nachdenke, ah ja, doch der Herr Bundespräsident Kirchschläger hat mich einmal ausgebessert und zwar hat er da eine Tischrede gehalten und ich war damals ganz am Anfang, ganz wirklich Blutjung, wie soll ich sagen, aber so, und er hat irgendwas gesagt „ist sehr wichtig“ und ich habe dann in der Dolmetschung nur gesagt „das ist wichtig“. Dreht er

66 sich um und sagt zu mir: „Ich habe gesagt „sehr wichtig.“ Ich bin dann zu meinem Platz ge-
67 gangen und da hat dann der damalige Kabinettschef zu mir gesagt: „Frau *****, und Sie sind
68 nicht gleich in Ohnmacht gefallen?“. So quasi öffentlich habe ich gesagt: „So Herr Sektions-
69 chef, Sie wissen so gut wie ich, dass das kein schwerer Fehler war und wenn ich deswegen in
70 Ohnmacht fallen würde, dann müsste ich meinen Beruf sofort wechseln“. Also das kommt vor,
71 er muss nur zeigen, dass er französisch kann, das muss man auch verstehen. Also das nur, um
72 zu illustrieren, dass das wohl im Prinzip gilt, dass das aber wie immer die Ausnahmen die Regel
73 bestätigen.

74 **Und ist es Ihnen schon mal passiert, dass Sie etwas hinzugefügt haben, zu Ihrer Verdol-**
75 **metschung?**

76 Dass ich was?

77 **Hinzugefügt.**

78 Nein, eigentlich nicht.

79 **Oder aus welchen Gründen würden Sie etwas hinzufügen?**

80 Na ja, ja doch, nicht wirklich inhaltlich etwas hinzufügen sondern vielleicht nur einen Begriff
81 erklären. Wenn etwas typisch österreichisch ist zum Beispiel, dann würde ich also nur mit ei-
82 nem Wort das dem Gesprächspartner näher bringen, damit er besser versteht, worum es geht.
83 Aber hinzufügen ansonsten inhaltlich gar nicht.

84 **Also kulturspezifische Ausdrücke zum Beispiel meinen Sie...**

85 Na ja nein.

86 **Haben Sie ein Beispiel, ich weiß es ist schwierig...**

87 Nein nein, ich denke jetzt gerade, aber was zum Beispiel die österreichische Staatsorganisation
88 betrifft, nicht? Die Bundesländer, was ein Regionalparlament oder so etwas ist, oder dass es
89 das bei uns gibt. Solche Dinge oder einfach nur wenn der Name eines Bundeslandes genannt,
90 das ist jetzt ein gutes Beispiel jetzt ja, wenn er sagt, das war in Kärnten und da würde ich also
91 nicht nur Kärnten sagen, sondern dass es ein österreichisches Bundesland ist. So das ist jetzt
92 ein gutes Beispiel. Aber mehr sicher nicht.

93 **Kulturspezifische Worte oder Ausdrücke kommen vor bei Staatsbesuchen?**

94 Sagen Sie mir da ein Beispiel.

95 **Na zum Beispiel die anderen Dolmetscherinnen haben zum Beispiel gesagt, also die in den**
96 **Menüs, die Gerichte, dass sie also erklären, was das genau ist.**

97 Das ist ja klar, logisch, ich meine darüber braucht man gar nicht reden. Mit wem haben Sie ja
98 schon gesprochen?

99 **Mit Frau ***** und Frau *******

100 Ok die ***** hat mit Arabisch natürlich...

101 **Ja wahrscheinlich ist es für andere Sprachen...**

102 Ist das Thema ein bisschen anders, nicht? und die ***** , die macht Russisch also, die habe ich
103 vorgeschlagen damals auch. Also ok. Bitte nächste Frage.

104 **Und auslassen? Ja Sie haben schon ein bisschen gesagt, wann würden Sie etwas auslassen**
105 **oder ist es Ihnen schon mal passiert, dass Sie etwas ausgelassen haben?**

106 Normalerweise nicht. Aber man kann ja beim Konsekutivdolmetschen ein bisschen ausführli-
107 cher oder weniger ausführlich aber eigentlich nein, weglassen also wie gesagt, nur in ganz
108 konkreten Situationen, wo man wirklich glaubt, dass das wichtig ist, aber ansonsten, also in
109 vierzig Jahren zwei Mal.

110 **Und ist es Ihnen schon mal passiert ein Missverständnis zu erleben in der Kommunika-**
111 **tion?**

112 Ehrlich nein. Einfach deshalb, weil wie gesagt mein Anliegen war immer die Message rüber-
113 zubringen und das auf einer Art. Also es gab da früher im Handelsministerium zum Beispiel,
114 da hat Österreich noch mehr Kontakte mit den Maghreb-Staaten gehabt, das gibt's ja inzwi-
115 schen gar nicht mehr und da wurden verschiedene Kooperationsabkommen, Verhandlungen, usw.
116 und er hat zu mir gesagt: „Ich verhandle nur mit dir, wenn du Zeit hast“, er hat mir wirklich
117 gesagt: „Du, ich will da nach Tunis fahren, kannst du mit?“. So weil er eben das Gefühl gehabt
118 hat, das ist ja oft nicht leicht verständlich in die eine und die andere Richtung, nicht? Und, aber
119 wie gesagt ich war immer verbindlich, vermittelnd, und das wird halt sehr geschätzt. Und ganz
120 wichtig natürlich ist, dass man sich als Dolmetscher im Hintergrund hält, dass man da ist, wenn
121 man gebraucht wird, aber sich nicht aufdrängt, sich nicht in den Vordergrund spielt, sondern
122 einfach man ist ein Dienstleister so und wenn das jemand nicht verträgt, dann hat er den fal-
123 schen Beruf gewählt. In der Kabine tritt man ja ohnehin nicht in Erscheinung, da ist man ver-
124 steckt aber gerade im diplomatischen Bereich kommt es ganz besonders darauf an, und ich
125 habe auch einige Kollegen, darunter auch die ***** ein bisschen gecoacht, bevor sie das erste
126 Mal tätig geworden sind oder auch die ***** für Italienisch, die kennen Sie bestimmt, nicht?
127 Und weil es da eben auf gewisse Dinge ankommt, die man sonst im Leben nicht braucht. Da
128 kommt ja sehr viel auf Höflichkeit, auf gutes Benehmen an, dass man sich sehr zurücknimmt
129 aber immer schauen, wo ist der Protokollchef, kann der was wollen und so.

130 **Also es ist Ihnen nie zum Beispiel passiert, dass Sie ein Wort oder einen Ausdruck nicht**
131 **verstanden haben oder nicht gehört?**

132 Na ja, das kommt schon vor, vor allem in kleineren Kreisen, wenn dann die Leute gleichzeitig
133 sprechen und man ist akustisch manchmal nicht ja, ja dann entschuldigt man sich und sagt:
134 „Bitte können Sie das wiederholen?“ oder „habe ich das richtig verstanden?“ und so. Rückfra-
135 gen ist nicht verboten also ja, aber so echte Missverständnisse nein, kann ich mich nicht erin-
136 nern und wenn, dann lag das mehr wahrscheinlich an anderen Dingen als an mir, sagen wir mal
137 so, nicht? Dass von den beiden Parteien irgendwas irgendwie falsch angelegt wurde oder je-
138 mand sich was anderes erwartet hat, so meine ich das jetzt.

139 **Und wenn die Parteien unterschiedliche Meinungen haben oder Perspektiven, also Sie**
140 **dolmetschen einfach alles, was gesagt wird...?**

141 Natürlich.

142 **Sie versuchen die Parteien nicht zu versöhnen.**

143 Auf keinem Fall. Auf keinem Fall. Man hat natürlich ein bisschen Tendenz für das eigene Land
144 zu sprechen, das ist schon, da muss man aufpassen. Aber auf der anderen Seite gibt es, man
145 darf, es kommt immer darauf an. Wenn Sie chinesisch dolmetschen, dann ist es ganz was an-
146 deres. Aber bei Französisch gibt es auf beiden Seiten Leute, die das verstehen, nicht? Und
147 daher ist es gut und wichtig, wenn man so objektiv wie möglich dolmetscht.

148 **Und stimmt es, dass die Politiker, die Diplomaten manchmal sich zweideutig ausdrücken?**
149 **Dass sie nicht alles direkt heraussagen?**

150 Natürlich. Das kommt oft vor. Weil sie eben dann nicht von der Presse festgenagelt werden
151 wollen. Natürlich. Das ist ja ganz klar. Da muss man auch entsprechend wohl sagen, das ist
152 richtig.

153 **Sie lassen es also so, wie es formuliert wurde.**

154 Natürlich.

155 **Sie versuchen nicht zu erklären...**

156 Nein also und die Journalisten machen ja dann wieder was anderes draus. Also ich kann mich
157 noch erinnern, wie die Sanktionen gegen Österreich waren im Jahr 2000, ist es auch schon
158 lange her. Da hat Frankreich den EU-Vorsitz gehabt und Präsident Chirac hat damals *le tour*
159 *des capitales* gemacht, also war in allen Hauptstädten, das macht man heute nicht mehr, weil
160 sich alle in Brüssel treffen, aber damals war das üblich und ist auch nach Österreich gekommen,
161 nicht? Und da waren die Journalisten und von Frankreich ausgehend war ja die Situation be-
162 sonders unangenehm damals und die Journalisten waren ganz auf „was wird er jetzt sagen?“.
163 Der österreichische Bundeskanzler war damals der Schüssel und beim Gespräch selbst ist ei-
164 gentlich gar nicht über die Sanktionen gesprochen worden. Das haben die beiden eben bewusst

165 vermieden, sie haben ganz sachlich über den kommenden französischen EU-Vorsitz gespro-
166 chen, über die Themen, die da für beide interessant sind, usw. Und ich musste dann die Pres-
167 sekonzferenz dolmetschen und ich weiß heute noch, was ich an gehabt habe und wie ich nervös
168 war, also ich bin gestorben, weil ich habe gewusst, da kommt's nicht nur auf jedes Wort son-
169 dern auf jeden Augenaufschlag an. Ungefähr. Es war wirklich...ich möchte das niemandem
170 wünschen, das war die Schwierigste meiner ganzen Karriere natürlich logisch, nicht? Und die
171 beiden Herren haben das so geschildert, wie es war und natürlich haben die Journalisten ver-
172 sucht das so hinzudrängen in diese Ecke Sanktion, usw. und das haben die beiden eigentlich
173 sehr gut abgeblockt. Nachher kam dann der Eugen Freund zu mir, er war damals ORF Journa-
174 list, dann ist er in die Politik gegangen, hat für die SPÖ kandidiert und ist jetzt, soviel ich weiß,
175 Abgeordnete im EU-Parlament. Jedenfalls kam er dann zu mir und sagt: „Das haben Sie groß-
176 artig gemacht“. Ich war dann so völlig erschöpft und dann habe ich mir am nächsten Tag alle
177 Zeitungen gekauft. Und das Interessante damals war, dass am besten *Die Kronen Zeitung* be-
178 richtet hat. Wirklich ich habe es nicht geglaubt. Aber alle anderen, *Der Standard*, *Die Presse*
179 und wie sie alle heißen, haben doch wiederum das mit den Sanktionen und das hat nicht ge-
180 stimmt, nicht? Und, also das war spannend.

181 **Aber nicht wegen ihrer Dolmetschung.**

182 Nein nein, überhaupt nicht. Die wollten das so sehen, nicht? Das will ich damit sagen, nicht?
183 Also oft ist es dann auch wirklich rein das, was die Journalisten schreiben, es ist ja auch bei
184 Konferenzen schon vorgekommen, dass ich nachher einen Artikel darüber gelesen habe, habe
185 ich zu meinem Mann gesagt: „Du, ich glaube, ich war bei einer anderen Konferenz“. Weil das
186 war irgendwie nicht so.

187 **Und immer zur Sprache der Politiker, stimmt es, dass sie sich manchmal ironisch aus-**
188 **drücken?**

189 Natürlich, die ganze Palette na freilich. Sowieso.

190 **Dass sie Witze erzählen.**

191 Ja eben, da komme ich wieder auf Vranitzky, der hat einen sehr subtilen Humor gehabt und
192 den musste man erst verstehen, um den dann übertragen zu können, nicht? Also das war nicht
193 einfach.

194 **Sie versuchen also auch die Ironie wiederzugeben.**

195 Na selbstverständlich, drum sage ich ja. Die zweite Sprache eigentlich, um auf diesem Level
196 zu arbeiten, muss man die zweite Sprache so gut wie die Muttersprache beherrschen, weil eben
197 damit die Nuancen entsprechend, damit ich nicht nur so „um Gottes Willen, wie sagt man das
198 auf Französisch?“. Was mir manchmal passiert ist, ich habe mir die Notizen immer in der an-

199 deren Sprache gemacht und dann ist es mir vorgekommen, dass mir natürlich irgendein Fach-
200 ausdruck, also gar nicht jetzt im diplomatischen Bereich, sondern eher im technischen Bereich,
201 oder irgendwas Spezielles, eben nicht eingefallen ist und wenn ich dann in die andere Sprache
202 gedolmetscht habe, ist es auf einmal da gewesen. Also das will ich sagen, nicht? Nicht man
203 darf nicht nach Vokabeln suchen müssen, sondern man muss, wenn man in der anderen Sprache
204 denkt, das dann auch sofort reproduzieren können.

205 **Und Sie versuchen also auch die Rhetorik, den Sprechstil der Redner wiederzugeben?**

206 Nein, also da versuche ich möglichst neutral, nicht langweilig aber also, wenn er sich aufregt,
207 dann sehen das eh alle und ich bleibe, ich rege mich dann nicht auf, sondern ich dolmetsche
208 einfach den Text.

209 **Na ich meine, wenn Sie sehen, dass sie eine bestimmte Strategie haben, oder dass sie etwas**
210 **erreichen wollen durch die...**

211 Ja natürlich, dann geht man mit, das ist klar. Natürlich freilich. Aber ich will damit nur sagen,
212 dass mir nicht alle Emotionen, die Emotionen wohl nur im Text aber nicht in der Körperspra-
213 che, wirklich nicht, das ist klar.

214 **Ja genau, über die Emotionen, also positive Emotionen versuchen Sie zu vermitteln?**

215 Ja.

216 **Also Freude zum Beispiel, wenn sich jemand...**

217 Natürlich unbedingt. Das ist ja ganz klar. Wie ich schon vorher gesagt habe, also einfach so,
218 dass der andere wirklich alles sowohl inhaltlich, emotional als auch vom Kontext so aufnehmen
219 kann, wie es vom Sender gemeint war.

220 **Und negative Emotionen, also kommt es vor, dass sie verärgert sind zum Beispiel? Oder**
221 **dass...**

222 Ich?

223 **Nein, die Politiker.**

224 Ach so, na ja das kommt natürlich ja, da bin ich schon manchmal, also wieder ein konkretes
225 Beispiel. Es hat einmal ein Minister gegeben, der so sehr direkt war, sagen wir mal, und da war
226 eine Delegation zu Besuch und die Sitzung hatte schon begonnen und dann kam noch eine aus
227 seinem Ministerium, eine Dame, etwas verspätet. Ja und die hat er dann heruntergemacht und
228 das auf Deutsch, das habe ich natürlich nicht gedolmetscht, nicht? so nach dem Motto „Na ja
229 Sie kommen zu spät und so“, nicht? Also wer seinen Gesichtsausdruck gesehen hat, hat eh
230 gewusst, was er gesagt hat, aber da habe ich mir gedacht, also das erzähle ich ihnen nicht so,
231 nicht? Also das konkret, weil es ja auch mit dem Inhalt der Gespräche nicht zu tun hat. Das ist

232 auch noch etwas, was man unterscheiden muss, was so am Rande passiert, nicht? Und wenn es
233 inhaltlich passt, dann würde ich natürlich auch die Verärgerung übermitteln, nicht? Das ist ganz
234 klar, immer beim Inhalt bleiben.

235 **Und ja, mit dem Sprecherwechsel, wie sieht es aus? Also gibt es immer einen fixen, also**
236 **zuerst spricht der Politiker, dann die Dolmetscherin oder kommt es vor, dass sie sich**
237 **unterbrechen oder ich weiß nicht, dass die Politiker sich unterbrechen?**

238 Na ja, es gibt da verschiedene Formen, manchmal vor allem bei Vieraugengesprächen wird
239 auch *voice-over* gewünscht, d.h. dass man keine Notizen macht, sondern praktisch simultan
240 dolmetscht. Da kann ich wieder was Lustiges, ich habe so vieles in meiner langen Karriere
241 gesammelt. War ich mit Vranitzky bei Mitterand und die Dolmetscherin von Mitterand, weil
242 ja auf dem Level hat ja jede Delegation einen eigenen Dolmetscher. Er hat zu mir gesagt: „Du,
243 heute *voice-over*“. So. Der Mitterand begrüßt sie, spricht gleichzeitig, der Vranitzky fängt zu
244 sprechen an, nur im Deutschen muss man auf das Zeitwort warten und er sitzt neben mir und
245 fängt an zu reden und ich sage mal nichts, ich kann ja nichts sagen. Sagt er: „Na was ist Frau
246 *****?“ [lacht]. Habe ich gesagt: „Herr Bundeskanzler, bitte sprechen Sie weiter“, und sonst
247 macht man Notizen und wenn es zu lange wird, darf man unterbrechen, beziehungsweise ist es
248 dann oft so, dass auch die Mitarbeiter des Politikers dafür sorgen und sagen: „Herr Bundes-
249 kanzler bitte...“, nicht? Weil sie merken schon, dass die andere Seite ein bisschen ungeduldig
250 wird, wenn es zu lange dauert. Und heute ist es ja auch so, dass immer mehr mit Flüsterkoffer
251 auch da gearbeitet wird, weil damit sparen sie Zeit, Konsekutiv dauert immer doppelt so lang,
252 also wie der französische Finanzminister vor, ich weiß nicht, einem Jahr, ein bisschen länger,
253 da war, da habe ich ihm vorgeschlagen, dass man einen Flüsterkoffer nimmt und die Leute von
254 der Delegation, die es brauchen einen Kopfhörer haben und das. Weil überhaupt das ist ja oft
255 nur eine Stunde Besuch jetzt, wenn die nur eine halbe Stunde reden können, dann ist ja das
256 sinnlos im wahrsten Sinn. Und da haben wir, vorher war ein Vieraugengespräch, da haben wir
257 *voice-over* gemacht, das hat die Kollegin *****, die ich Ihnen ja auch empfohlen hatte, weil
258 wir nicht zusammen gekommen sind, und ich gemacht und dann im Saal auch für Delegation,
259 also mit einem Mikrophon.

260 **Also wenn jemand eben zu lang oder zu schnell spricht, würden Sie unterbrechen oder**
261 **jemand anderer?**

262 So ja im Sinne der Sache auch wiederum, nicht? Manchmal reden sich die Leute in einem
263 Strudel und dann darf man schon sagen: „Entschuldigen Sie, Herr Bundeskanzler, darf ich
264 jetzt...“. Also ganz höflich sicher.

265 **Und dass sie sich unterbrechen, kommt es nicht vor?**

266 Das verstehe ich jetzt nicht.

267 **Die Parteien, die kommunizieren.**

268 Dass die anderen unterbrechen, nein, kommt nicht vor, das ist nicht vorgesehen.

269 **Oder Ihre Verdolmetschung, also dass sie nicht warten, dass Sie fertig sind.**

270 Nein, nein. Ja also manchmal, was schon vorkommt, ist wenn der andere, als Jean Marc Ayrault
271 da war, deutsch versteht, dann will er gleich antworten und dann muss man ihn unterbrechen,
272 weil ja der Rest der Delegation nichts verstanden hat. Der hat jetzt verstanden, was der Öster-
273 reicher gesagt hat und will gleich auf Französisch replizieren und da muss man ihm sagen:
274 „Entschuldigung, die Dolmetschung“, nicht? Aber das ist an sich keine große Sache, sondern
275 das ergibt sich ja einfach und wie gesagt, das muss am ehesten gar nicht nur der Dolmetscher
276 oder überhaupt nicht, sondern vom dem Protokoll oder von den Mitarbeitern meistens ist dann
277 jemand, der das macht.

278 **Dolmetschen Sie immer in der ersten Person?**

279 Ja.

280 **Immer.**

281 Ja, sonst kennt sich keiner aus.

282 **Es ist Ihnen nie passiert, dass Sie gesagt haben: „Der Minister“ oder „der Präsident hat**
283 **das und das gesagt...“?**

284 Nein, wenn er spricht, dann spreche ich, ich bin *la voix de son maître*⁸.

285 **Also wenn sich jemand wiederholt oder korrigiert beim Sprechen, also versuchen Sie**
286 **auch die Wiederholungen, also die Inhalte kohärent zu präsentieren?**

287 Natürlich natürlich, den Fehler brauche ich nicht übermitteln, natürlich nicht. Noch einmal, da
288 ist wieder, die die es eh verstanden haben, haben es bemerkt und für die anderen ist ja nur der
289 Inhalt relevant.

290 **Also wenn sich jemand wiederholt, würden Sie die Wiederholungen nicht wiedergeben?**

291 Es kommt darauf an, wenn es eine rhetorische Sache war, dann schon, nicht? Das kommt wie-
292 der darauf an, überhaupt, im Ganzen da gibt es nicht so fixe Regeln, dass man sagt „erstes,
293 zweites, drittes“, das ist alles so situationsabhängig und ja, wie gesagt, natürlich gibt’s ein paar
294 Grundregeln, das ist schon richtig, aber bei Ihren Fragen kann man so oder so sagen, bei den
295 meisten, Sie verstehen das.

296 **Und Fehler korrigieren Sie? Also wenn jemand einen inhaltlichen Fehler macht?**

⁸ Ich bin die Stimme meines Herrn (Übersetzung aus dem Französischen). *La voix de son maître* verweist auf den Titel eines Gemäldes von Francis Barraud (1899), *His master’s voice*, der zu einem englischen Musik-label geworden ist.

297 Habe ich wieder ein gutes Beispiel. Hat einmal ein frankophoner Politiker in Salzburg die Rede
298 gehalten zur Eröffnung der Festspiele und nachher war dann ein großes Essen mit dem Bun-
299 despräsidenten und er sagt: „Ich freue mich so in der Bundesrepublik Deutschland zu sein“.
300 Und der Protokollchef war... und ich mach diesen und sag: „Ich freue mich in Österreich zu
301 sein“. Die anderen haben es eh schon verstanden, nicht? Also das ist eine Situation, wo man
302 korrigiert aber es ist nämlich auch schon vorgekommen, Besserwisserei ist immer schlecht.
303 Das ist allerdings häufiger beim Simultandolmetschen vorgekommen als auf politischer Ebene,
304 dass jemand was eindeutig falsch gesagt hat und ich habe es gleich korrigiert und nachher hat
305 er sich selber korrigiert, na dann stehe ich blöd da, da muss ich es noch einmal sagen, nicht?
306 Also das ist auch so eine zweischneidige Sache, nicht? Weil wenn es ein offensichtlicher Irrtum
307 ist, dann ist, wenn man selber ein Blödsinn sagt, weiß man es selber auch nachher, nicht? und
308 dann ah ah ja so, nicht? Und gut dann sagt man, kann man auch sagen: „Ihre Dolmetscherin
309 hat das dann schon vorher richtig gesagt“ oder so, nicht?

310 **Ah ja, ich habe vergessen zu fragen, stimmt es, dass die Politiker auch Methaphern manch-**
311 **mal verwenden, beim Sprechen, also bildsprachliche Ausdrücke?**

312 Na selbstverständlich, na absolut absolut, ich weiß noch heute den einzigen Ausdruck, den ich
313 nicht dolmetschen konnte, ich habe dann nachher nachgeschaut. Es ist gerade so, bei den ein
314 bisschen umgangssprachlichen oder vor allem sportbezogenen Ausdrücken gibt es das Äqui-
315 valent in der anderen Sprache so nicht. Ich weiß, der Vranizky hat einmal gesagt: „Das ist eine
316 Steilvorlage“, das gibt’s auf Französisch, das wird so nicht verwendet und wenn, und auch bei
317 Wortspielen, das ist das allerschlimmste, weil da muss man, also in der Kabine kann man nur
318 sagen: „Der Redner hat jetzt gerade einen Scherz gemacht, bitte lachen Sie“, so ungefähr, das
319 geht aber nicht [lacht]. Und da muss man halt versuchen das zu sagen: „Das ist ein Sprichwort,
320 ein Ausdruck speziell“ und so, das ist immer sehr schwierig und meistens unangenehm ja.

321 **Das geht nicht immer wortwörtlich, denke ich.**

322 Ja ganz im Gegenteil, nicht? Und für viele Sachen gibt es einfach ein Äquivalent oder man
323 weiß, man sagt in der anderen Sprache so, man muss natürlich idiomatisch sehr gut bewandert
324 sein, das ist ja ganz klar, aber bei manchen Sachen gibt’s das so nicht und dann muss man sich
325 halt ein bisschen rauswurschteln [lacht].

326 **Und kulturspezifische Verhaltensweisen kommen vor?**

327 Na das gilt vor allem für Arabisch, ich meine wir sind in der westlichen Welt und da ist das
328 nicht so, aber natürlich im Kontakt mit Arabern, ich weiß noch mal, ich habe in der UNO
329 gedolmetscht, das war, waren Iraner und ich war damals noch, ich wusste nicht das da ein
330 Mann einer Frau nicht die Hand gibt, also habe die Hand wieder eingezogen, so das meine ich

331 jetzt nicht? Oder gewisse Verhaltensweisen, da müsste man, aber wenn man die Sprache dol-
332 metscht, weiß man das. Aber das gilt vor allem im Kontakt natürlich mit Asiaten, mit Arabern,
333 im Westen ist es, Gott sei Dank nicht so.

334 **Oder Gestik, Mimik zum Beispiel so, ist es Ihnen schon mal passiert, dass Sie eine Geste**
335 **erklären mussten?**

336 Nein nein, das gilt nur für andere Sprachen. Also bei Französisch sicher nicht. Das ist die Kultur
337 des Abendlandes, sie ist für uns alle gleich. Würde Ihnen auch bei italienisch so gehen, nicht?

338 **Ja...Ok, fallen Ihnen andere Beispiele sonst ein, wo Sie etwas hinzugefügt oder ausgelas-**
339 **sen oder umformuliert haben?**

340 Ja, das haben wir doch schon besprochen, da kann ich nur sagen, es kommt darauf an. Das ist
341 alles nicht schwarz-weiß und ich halte das für enorm schwierig darüber eine Arbeit zu schrei-
342 ben. Weil das alles so, wie ich schon sagte situationsabhängig ist und das kommt auf die eine
343 Seite an und auf die andere, wie die zwei sich vertragen, ob da ein direkter Draht ist oder nicht,
344 ob sie sich schon länger kennen, ob sie per Du sind, das sind alle Sachen, nicht? Wo man
345 aufpassen muss, ob sie sich per Vorname anreden und trotzdem per Sie sind und so, da muss
346 man vorher halt schauen. Gut ist immer, wenn man vorher auch mit dem Botschafter Kontakt
347 hat, nicht? Weil die geben einem auch ein Dossier und dann kann man vorher schon sehen,
348 welche Themen die andere Seite vorbringen möchte. Nein, ein wichtiger Punkt bei diesen An-
349 lässen ist auch, dass man sich mit dem Dolmetscher der besuchenden Politiker oder jedenfalls,
350 sage ich mal, der anderen Seite, weil ich das ganz neutral meine, vorher abspricht, wer in wel-
351 che Richtung dolmetscht, weil es ist nicht immer klar, dass man in Österreich ins Deutsche und
352 die anderen in die Fremdsprache dolmetschen. Zum Beispiel, war's auch schon lange her. Bun-
353 deskanzler Kreisky war gefürchtet von ausländischen Dolmetschern, weil er immer genuschelt
354 hat und überhaupt eine doch sehr eigenwillige Sprechweise gehabt hat, und er hat, wie der
355 Präsident Mitterand ihn besucht hat, den Dolmetscher, der mit der französischen Delegation
356 mitgekommen ist, ein paar Mal ausgebessert und da ist er am nächsten Tag nicht mehr erschie-
357 nen, ich habe dann das allein machen müssen und beim nächsten Mal hat dann die französische,
358 also der *Quai d'Orsay* hat dann jemanden mitgeschickt, der in Österreich geboren war, eine in
359 Paris lebende österreichische Dolmetscherin, damit ja, und ein sehr berühmter Kollege, der
360 ***** hat zu mir, den haben wir irgendwann bei einer AIIC-Veranstaltung getroffen, und so
361 gesagt: „Ihr habt dieses Kreisending verstanden, das keiner versteht“ und da habe ich gesagt:
362 „Ich verstehe schon“, und da war dann außerdem, beim nächsten Besuch hat's dann geheißt,
363 ich muss ins Französische dolmetschen. Also mir ist es ja egal, aber ich soll ins Französische
364 und die begleitende Dolmetscherin von Mitterand wird ins Deutsche dolmetschen, damit ja
365 nicht die Gefahr ist, dass wieder den Kreisky jemand nicht versteht. Und das ist ein paar Jahre
366 so geblieben. Und manchmal ist es auch so, dass man, je nach Situation wechselt. Wie ich mit
367 dem Vranizky in Paris war, da war so, dass ich ins Französische gedolmetscht habe, aber beim

368 Essen, saß ich neben dem Vranizky und gegenüber war der Michel Rocard, damals Premier
369 Minister, und seine Dolmetscherin und das war einfach im Raum zu laut, d.h. da habe ich ins
370 Deutsche, was der Rocard gesagt hat und umgekehrt die Kollegin ins Französische, also da
371 muss man dann auch flexibel sein, aber am besten man spricht sich am Anfang eben ab, weil
372 es kommt darauf an, was die ausländische Delegation wünscht, man macht dann das, wie die
373 das haben wollen. Also so ist das.

374 **Und Sie kennen auch schon vorher die Themen, Sie fragen also...**

375 Ja, natürlich. Man wird hier in Wien natürlich gebrieft und d.h. gebrieft ist übertrieben. Man
376 muss sich sehr drum bemühen weil, ja das hängt auch wieder mit der Kompetenzverteilung
377 zusammen, nicht? Weil der Kontakt der Dolmetscher ist immer das Protokoll. Das Protokoll
378 weiß aber nichts über die inhaltlichen Themen und da muss dann der Länderreferent oder der-
379 jenige, der dafür zuständig ist, muss dann so freundlich sein, was er zu geben, was er auch nicht
380 immer tut. Ja ich weiß noch, vor Jahren, einmal das war im Außenministerium, bin ich sogar
381 hingegangen, weil da gab's noch keine Computer und da musste man natürlich und dann schon
382 am Telefon hat er mir gesagt: „Ja das ist alles so geheim und so“. Da bin hingegangen, hat er
383 wieder damit angefangen: „Das ist so vertraulich...“. Habe ich gesagt: „Entschuldigen Sie,
384 Herr Gesandter, dürfen Sie sie es lesen? Ich bin auch bei den Gesprächen dabei“, und dann hat
385 er das gegeben. Nein aber ich will nur sagen, es wird auch die Arbeit der Dolmetscher, wie ich
386 immer sage, unterschätzt und überschätzt. Überschätzt insofern, als das Motto ist, Sie dolmet-
387 schen einfach, was ich sage und unterschätzt, weil man nicht versteht, was für ein Hintergrund-
388 wissen wichtig ist, damit ich dann in der Situation richtig dolmetschen kann. Ich sage immer,
389 für eine Konferenz, die einen Tag dauert, bereite ich mich drei Tage vor und da ist sehr viel
390 Wissen akkumuliert, das ich dann sicher nicht brauche, aber das mir das Verständnis erleichtert
391 und genauso ist es da natürlich. Also so ist das. Jetzt habe ich zu viel geredet.

392 **Nein nein ist ok. Ja letzte Frage, wie, also denken Sie, dass Sie einen Einfluss auf das**
393 **Gespräch, auf die Kommunikationssituation haben? Als Dolmetscherin.**

394 Auf die Atmosphäre ganz sicher, auf den Inhalt will ich keinen Einfluss haben, so einfach ist
395 das.

396 **Auf die Atmosphäre ja, inwiefern?**

397 Ja weil jeder Mensch entweder positives oder negatives ausstrahlen kann, und wenn man posi-
398 tive Energie ausstrahlt, dann merken das die anderen, braucht man gar nicht den Mund aufma-
399 chen, so, was ich vorher als wohlwollend vermittelnd bezeichnet habe. Was aber nicht heißt,
400 dass man irgendeine Partei ergreift, sondern einfach, man möchte, dass die zwei sich zusam-
401 men finden und sei es auch nur für eine halbe Stunde. Gut, ich glaube, das war ein schönes
402 Schlusswort.

403 **Ja danke!**

V. 5. INTERVIEW

Sprachkombination der Dolmetscherin: A-Sprachen: Deutsch und Spanisch/ B-Sprachen: Deutsch und Spanisch/ C-Sprache: Englisch

Dauer: 23:49 Minuten

1 **Also in meiner Masterarbeit geht es um die Rolle des diplomatischen Dolmetschers und**
2 **seinen Einfluss auf die Kommunikationssituation.**

3 Also das kann ich es gleich noch einmal sagen, für mich ist der Inbegriff eines guten Dolmet-
4 schers, dass ich nämlich keinen Einfluss auf die Gespräche nehme, sondern dass ich genau das
5 wiedergebe, was er oder sie sagen will, ja. Also ich bin, insofern habe ich einen Einfluss, dass
6 ich es gut mache, dass ich genau das wiedergebe, was die Leute sagen wollen und dass ich mit
7 meinem Auftreten die Gespräche nicht störe. Aber Einfluss, das wäre meines Erachtens völlig
8 verfehlt, weil ich bin nur unter Anführungsstrichen die Dolmetscherin.

9 **D.h. Sie dolmetschen wirklich jedes einzelne Wort, das gesagt wird?**

10 Das sage ich nicht. Ich sage, dass ich das dolmetsche, was die Leute genau rüberbringen wollen.
11 Also den Sinn, d.h. es ist nicht Wort für Wort übersetzen, sondern es heißt genau das zu sagen
12 mit dem gleichen Sprachniveau, gleicher Sprachebene, gleicher wahrscheinlich auch Körper-
13 sprache aber das macht man intuitiv, aber ich gebe weder meinen Senf dazu noch bin ich ir-
14 gendwie die Protagonistin.

15 **Es ist Ihnen nie passiert, dass Sie zum Beispiel etwas hinzugefügt haben zu Ihrer Dolmet-**
16 **schung?**

17 Wenn es nicht dazu dient, dass es genau das erklärt, was von der Person gemeint ist, nein.

18 **Irgendwelche Erklärungen...**

19 Wenn nein, weil wenn, dann muss ich das fragen. Ich sage: „Ist das ok, wenn ich das jetzt
20 erkläre? Weil im Spanischen, in Spanien versteht man das anders“. Aber im Prinzip nein, weil
21 ich muss es so rüberbringen, dass es sofort passt. Also wenn jemand jetzt „Arschloch“ sagt,
22 dann sage ich jetzt nicht „*tonto el culo*“, sondern ich sage das Äquivalent von Arschloch auf
23 Deutsch oder auf Spanisch in dem Fall. Da muss ich nicht nachfragen. Das ist die gleiche
24 Sprachebene. Also das sehe ich sehr, sonst hat es keinen Sinn, finde ich.

25 **Und mit kulturspezifischen Worten zum Beispiel oder Ausdrücken?**

26 Inwiefern? das verstehe ich jetzt nicht.

27 **Also kulturspezifische Wörter, also etwas, dass, zum Beispiel nur, ich weiß nicht, in Spa-**
28 **nien oder in Österreich existiert, wofür es kein Äquivalent gibt zum Beispiel in der ande-**
29 **ren Sprache.**

30 Ja, aber das muss ich ja, das ist natürlich dann, aber d.h. dass es dazu dient, dass genau ver-
31 ständlich wird, was die Person rüberbringen will. Also Sie kleben da vielleicht ein bissl am
32 Wort. Erklärungen hinzufügen, tue ich nicht. Aber wenn es notwendig ist, damit das rüber
33 kommt, was die Person sagen will, dann erkläre ich schon.

34 **Ok. Zum Beispiel?**

35 Das ist jetzt ein bissl...Was war denn mal. Ich habe zum Beispiel einmal, es war eine parla-
36 mentarische Sitzung. Da waren die ganzen latein-amerikanischen Botschafter und von der Ka-
37 ribik und da war ein junger Abgeordnete von der ÖVP oder von den Neos, weiß ich gar nicht
38 mehr. Jedenfalls ging es um die Flüchtlinge. Und dann haben sie gesagt: „Ja wie werden diese
39 Menschen integriert?“ und ja die latein-amerikanischen Botschafter haben gesagt: „Na ja, die
40 Menschen werden aufgenommen und dann fangen sie dann halt an zu arbeiten“. Und der hat
41 dann gefragt: „Aber wie können sie das?“, und ich habe das natürlich immer hin und her über-
42 setzt, weil, oder gedolmetscht, weil es ist so, ich kann jetzt nicht meinen Senf dazu geben.
43 Zumindest sehe ich das so. Weil ich kann nicht sagen: „Wie meinen Sie das?“, weil er muss
44 fragen: „Wie meinen Sie das?“. Ich bin da nicht die Gesprächspartnerin. Und dann haben sie
45 gesagt: „Na ja, sie fangen halt an zu arbeiten“ und er hat noch mal gesagt: „Ja aber Moment
46 wieso fangen sie an zu arbeiten?“. Und dann hat es aber gelassen ja. Und da habe ich dann
47 nachher ausnahmsweise aber privat bin ich dann hin und habe gesagt: „Schauen Sie, die Ge-
48 werbeordnung gibt es so nur in Österreich, d.h in Spanien, in Lateinamerika kann jeder Mensch
49 in dem Moment, in dem er einen legalen Aufenthaltstitel hat, arbeiten. Nur in Österreich
50 braucht Gewerbescheine usw.“. Das sind da so Kulturlücken, wo ich in dem Fall das privat
51 gemacht habe. Wenn es in einem kleinen Gespräch gewesen wäre, hätte ich gefragt: „Darf ich
52 dem Herrn erklären, dass es eben aufgrund dieser unterschiedlichen Gesetzgebungen so ist?“. Also diese Initiativen ergreife ich, wenn es in kleinsten Gesprächen schon. Aber in dem Fall
53 war das ein größeres Forum, da kann ich und will ich das nicht machen. Also es ist ein Finger-
54 spitzengefühl, man muss, glaube ich, immer wissen, wann es passt und wann nicht. Ist zumin-
55 dest meine Erfahrung.

57 **Und weglassen? Ist es Ihnen schon mal passiert, dass Sie etwas weggelassen haben? Also**
58 **nicht gedolmetscht?**

59 Ich finde, die Fragen sind nicht ganz so richtig. Vielleicht den Fragenkatalog überarbeiten.
60 Nein, ich lasse nichts weg. Aber das ist im Prinzip, bei Konsekutiv sowieso nicht. Bei diesen
61 direkten Gesprächen. Aber natürlich kann es irgendwann in der Kabine passieren, dass du einen

62 Halbsatz nicht erwischt, ja. Aber prinzipiell bin ich eine sehr gute Dolmetscherin und im Prin-
63 zip fällt es mir nichts unter dem Tisch. Dass man was kürzt oder dass man den nächsten Satz
64 sagt und dann, weiß man, das muss ich noch nachholen und das dann nachholt, das schon na-
65 türlich, aber bewusst was weglassen, nie im Leben. Das wäre eben kein richtiges Dolmetschen.

66 **Weil sich jemand unhöflich ausgedrückt hat, ich weiß nicht?**

67 Nein, das ist nicht meine Aufgabe.

68 **Und wie sieht es mit dem Sprecherwechsel bei Staatsbesuchen aus? Gibt es immer einen**
69 **fixen Sprecherwechsel, zuerst spricht der Politiker, dann die Dolmetscherin, dann der**
70 **andere Politiker, oder kommt es zu Überlappungen, dass sie sich unterbrechen?**

71 Ja, es kann schon passieren aber ich sage dann immer: „Moment Moment, ich bin noch nicht
72 ganz fertig“, und verdolmetsche dann fertig aber im Prinzip wissen die das sehr wohl gerade
73 auf der Ebene wissen die, dass erst gedolmetscht wird, und dass man dann antwortet. Und man
74 muss immer unterscheiden, es gibt Konsekutiv und es gibt Simultan, bei Simultan stellt sich
75 das sowieso nicht. Ich habe auch schon simultan gedolmetscht für Staatsbesuche. Und auch bei
76 Konsekutiv bei Staatsbesuchen gibt es dann die ganzen Offiziellen, wo dann auf der großen
77 Tafel, da sitzt man neben dem Minister, der Ministerin und das ist dann ganz geregelt und dann
78 gibt es dann die kleinen Informellen, also es gibt schon verschiedene Settings auch. Aber prin-
79 zipiell ist es natürlich so, dass die genau wissen, ich spreche dann wird gedolmetscht und dann
80 kommen die anderen dran, so.

81 **Und ist es Ihnen schon mal passiert ein Missverständnis in der Kommunikation zu spü-**
82 **ren, zu erleben?**

83 Als ich gedolmetscht habe?

84 **Ja.**

85 Nein, eigentlich nicht. Aber wenn es eins gäbe, also wie gesagt, also jetzt nicht auf diplomati-
86 scher Ebene, einmal auf einem Geschäftsgespräch, dann würde ich sofort sagen: „Moment ein-
87 mal, da ist jetzt irgendwas schief gelaufen, also das war so und so gemeint“. Weil es ist auch
88 oft so, dass wenn die Menschen sich in der eigenen Sprache verständigen, dass sie sich auch
89 mal nicht verständigen. Also wenn ich ein Missverständnis feststelle oder wenn ich mich selber
90 irre, dann sage ich das sofort, also ich habe da überhaupt kein Problem damit. Sage: „Moment,
91 Entschuldigung, habe ich jetzt falsch verstanden?“ oder so was. Aber das passiert eher selten.

92 **Oder dass Sie ein Wort nicht verstanden haben, oder nicht gehört? Wie gehen Sie damit**
93 **um?**

94 Nein, also manchmal kann es passieren gerade beim Konsekutiv, aber dann sage ich: „Ent-
95 schuldigen Sie, das war jetzt akustisch nicht möglich und könnten Sie das wiederholen?“ und
96 so. Ist kein Problem.

97 **Ok. Und versuchen Sie auch die Emotionen des Sprechers wiederzugeben? Zu vermit-**
98 **teln?**

99 Nicht das ich es versuche, ich mache das [Lacht]. Das ist einfach. Auch im Simultandolmet-
100 schen. Das ist, erstens bin ich so, und zweitens, glaube ich, gehört es auch dazu.

101 **Sowohl positive als auch negative Emotionen?**

102 Ja.

103 **Auch wenn sie ein bisschen irritiert sind oder wenn...**

104 Ich persönlich bin nie irritiert.

105 **Dass die Sprecher irritiert sind.**

106 Wenn sie irritiert sind, dann merkt man das schon, weil macht man halt: „Und ich möchte jetzt
107 sagen“ [überzeugender Ton], das kommt dann schon rüber. Ich meine, mir ist jetzt noch nie
108 passiert, dass jemand sich geschlagen oder geschimpft hat. Vor allem auf der Ebene nicht. Ja.
109 Also das ist meistens eher gesittet. Abgesehen davon, dass sie sich auch sehen. Und wenn du
110 jetzt gegenüber sitzt und der sagt: „Also ich muss Ihnen sagen...“ [verärgerter Ton] und ich
111 mache dann: „Ich muss Ihnen sagen...“ [ruhiger Ton]. Geht nicht, es kommt gar nicht so raus
112 also, ich denke aber, dass es gehört, ist auch ein Teil des Dolmetschens, dass man jetzt nicht
113 irgendwie künstlich auf tonlos schaltet, ja emotionslos schaltet.

114 **Also auch wenn sie irritiert sind.**

115 Dann kommt es so rüber.

116 **Versuchen Sie nicht abzuschwächen...?**

117 Nein um Gottes Willen, das ist nicht meine Aufgabe! Ich bin ja nicht, ich habe, wie gesagt,
118 keinen Einfluss darauf.

119 **Und versuchen Sie auch den Sprechstil, also die Rhetorik wiederzugeben?**

120 Klar.

121 **Also die Wortwahl wirklich...**

122 Auf dieser Sprachebene ja. Ja, sehe ich als meine Aufgabe. Weil die können es ja nicht, aber
123 ich kann es. Weil ich die Ebene beherrsche, weil ich die Sprache beherrsche. Dass sie genau
124 wissen, woran sie sind. Weil wenn jemand sagt: „Sie können scheißen gehen“ und dann sagst
125 du: „Ich würde Sie bitten einfach sich zu entfernen...“. Dann ist es nichts ja. Dann ist der Sinn

126 verloren gegangen. Also, wie gesagt es kommen solche Beschimpfungen nicht häufig vor, aber
127 gibt's.

128 **Und das Register auch, haben Sie gesagt?**

129 Ja.

130 **Weil Ihre Kolleginnen haben zum Beispiel gesagt, dass manchmal vorkommt, dass die**
131 **Politiker Dialekt verwenden oder so ein niedriges Register. Und in diesem Fall würden**
132 **sie ein höheres Register verwenden.**

133 Für mich ist Dialekt kein niedriges Register. Dialekt ist einfach eine andere Art die Sprache zu
134 sprechen. Für mich ist ein Register, wenn, egal ob jetzt Dialekt oder Hochdeutsch, eben um-
135 gangssprachlich gesprochen wird, mit Schimpfwörtern gesprochen wird, das wäre auch ein
136 Register, oder eben gewähltes Deutsch bzw. Dialekt gesprochen wird. Ob es jetzt dialektalisch
137 gefärbt ist, das ist völlig egal, finde ich. Du kannst dich auch im Dialekt gewählt ausdrücken.
138 Es ist einfach eine Art die deutsche Sprache zu artikulieren. In Hamburg sprechen sie auch
139 anders als im München. Und da würde niemand sagen, das ist jetzt ein höheres Sprachniveau.
140 Die Sprechstile sind in Tirol anders als in Wien. Und? Aber Sprachregister eben umgangs-
141 sprachlich oder höbersprachlich, das ist sehr wohl. Also so sehe ich das. Für mich ist nicht
142 automatisch Dialekt irgendwas niedrigsprachlich, im Gegenteil. Ich war mal bei einem Rhetorik-
143 kurs vor ein paar Jahren und da haben sie ganz klar gesagt, jeder, man ist umso überzeugen-
144 der und glaubwürdiger auch von der Körpersprache, je wohler du dich mit deinem Sprach-,
145 wie sagt man da, Rhythmus fühlst. Also wenn jetzt ein tiroler Bauer versucht ein Hochdeutsch
146 hinzureden, dann ist er völlig unglaubwürdig. Und die Körpersprache noch dazu. Also es
147 macht, es bringt überhaupt nichts. Aber du kannst dich auf Tirolerisch auf einer höchsten
148 Sprachebene ausdrücken. Also so sehe ich das.

149 **Aber auf jeden Fall versuchen Sie das gleiche Register zu verwenden.**

150 Ja ja.

151 **Und dolmetschen Sie immer in der ersten Person? In der „Ich-Form“?**

152 Ja.

153 **Immer?**

154 Immer.

155 **Es ist Ihnen nie passiert, dass Sie gesagt haben: „Der Minister“ oder „der Präsident**
156 **sagt...“?**

157 Nein.

158 **Auch wenn es emotional wird...**

159 Das Einzige, was ich dann mache, ich lasse in meiner Körpersprache klar vorkommen, dass
160 ich die Mittlerin bin. Ja. Also ich sage zum Beispiel „sehr wohl“ und schaue ein bisschen da
161 vorbei. Dass jeder weiß, dass ich jetzt in der „Ich-Form“ spreche, dass es aber er oder sie ist.
162 Aber sonst.

163 **Und wenn die Redner unterschiedliche Meinungen haben, oder Perspektiven, Sie versu-**
164 **chen nicht zu versöhnen, zu vermitteln, Sie dolmetschen einfach...?**

165 Ich dolmetsche. Ich bin Dolmetscherin, nicht Mediatorin.

166 **Und stimmt es, dass die Politiker sich manchmal ironisch ausdrücken, so Witze erzählen?**

167 Aber nicht nur die Politiker, also prinzipiell. Kann das immer vorkommen, ja.

168 **Und Sie versuchen die Ironie auch wiederzugeben?**

169 Ja natürlich. Und bei den Witzen, wenn es geht, wird gedolmetscht, also jetzt kommt ein Witz,
170 mal sehen, ob man das auch in der anderen Sprache dann übertragen kann und dann wird es
171 gedolmetscht oder dolmetsche ich das, und wenn es witzig, wenn es ein Sprachwitz, dann sage
172 ich: „Dies ist eine sprachliche...“, da wäre so wieder eine Erklärung, die ich brauche, weil ich
173 sonst das nicht richtig rüberbringen kann. Aber nicht weil ich jetzt fürchterlich gerne erkläre.

174 **Und metaphorische Ausdrücke, Sprachbilder kommen vor?**

175 Ja kommen vor. Aber jetzt nicht so häufig. Also wie überall. In normalen Dolmetschungen
176 auch. Kommen vor, ja.

177 **Oder dass sie sich manchmal zweideutig ausdrücken, oder dass sie nicht direkt formulie-**
178 **ren...**

179 Das weiß ich jetzt nicht. Ich meine, natürlich man kann vieles interpretieren, aber in dem Mo-
180 ment, wo ich das so rüberbringe, wie es gesagt wird, bleibt? so im Raum stehen. Ob jeder
181 anderer, also man muss dann nachfragen, oder es wird das halten oder es wird das halten, aber
182 das bin nicht ich. Und das ist auch oft so. Ich weiß, es gibt Kollegen oder Kolleginnen, die, wie
183 Sie sagen, erklären, aber ich mache das dann ganz bewusst nicht, weil ich bin eben nicht, sei
184 es „ich habe jetzt nicht verstanden“ und dann schauen sie zum Dolmetscher und ich sage „ich
185 habe das jetzt nicht verstanden“, und dann ist die klare Aufforderung, das ist er, nicht ich, also
186 dann verstehen sie auch.

187 **Und mit der Kultur, also kulturspezifische Wörter, haben Sie gesagt, sie erklären...**

188 Wenn es wirklich notwendig ist, ja.

189 **Und Verhaltensweisen, dass sich jemand kulturspezifisch verhalten hat zum Beispiel?**

190 Inwiefern?

191 **Vielleicht gilt es mehr für andere Sprachen, für Arabisch, für Russisch, dass jemand zum**
192 **Beispiel eine Geste gemacht hat, Mimik und Gestik...**

193 Also in der Kabine sieht man das sowieso nicht, beim Dolmetschen in der Kabine, und bei
194 Konsekutiv, wie gesagt, sehen sie, sitzen sie ja gegenüber. D.h. der sieht, was der macht und
195 umgekehrt. Ich bin ja nur die Dolmetscherin, ja. Also, da brauche ich nicht große Gesten dazu
196 machen. Ich meine, dass ich mit, Sie sehen, ich bin eher körpersprachlich, aber dass ich irgend-
197 welche Geste nachmache, das brauche ich gar nicht, weil die sehen sich ja. Und die sehen auch
198 wenn einer sauer ist. Das sehen sie sicher ganz genau. Und deswegen sage ich, es wäre un-
199 glaubwürdig, wenn die sich gegenüber sitzen, der ist stink sauer und ich sag da: „Ja und jetzt
200 haben wir...“ [freundliche Stimme]. Geht nicht. Passiert aber eh nicht so oft. Gerade bei diesen
201 Staatsbesuchen ist es hauptsächlich viel Protokoll. Also, und die richtige Arbeit wird oft in
202 kleineren Komitees gemacht.

203 **Oder sonst andere kulturspezifische Aspekte, also Rhetorik zum Beispiel, ich weiß**
204 **nicht...**

205 Beispiele?

206 **Wenn jemand sich zu viel wiederholt, was typisch von einer Sprache ist, ich weiß nicht,**
207 **für Spanisch oder auch Italienisch, und man versucht dann in der anderen Sprache um-**
208 **zuformulieren, umzuschreiben.**

209 Also ich versuche dann sehr wohl, wie ich schon gesagt habe, aber sonst wiederhole es fünf
210 Mal. Weil er sieht, die Leute sind ja nicht doof. Wenn er sagt: „*Repito que los sindicatos son,*
211 *no sé qué, y claro los sindicatos no sé cuántos, y los sindicatos es que*“. Und wenn ich dann
212 nur einmal sage „Gewerkschaften“, dann kommt es aber noch vier Mal, dann denken sie, was
213 macht denn die? Die sagt ja nicht alles. Also das wäre auch unglaublich. Also wenn der es
214 fünf Mal sagt, ist es nicht mein Problem, das ist sein Problem. Ich bin nicht die, die die Reden
215 schreibt.

216 **Also nicht zu viele Wiederholungen.**

217 Doch natürlich, habe ich ja gerade gesagt, ich sage fünf Mal „*sindicatos*“, wenn er fünf Mal
218 „*sindicatos*“ sagt. Das Einzige, was ich dann auf Deutsch sage ist dann „wie bereits gesagt, die
219 Gewerkschaften...“ und bla bla bla. Ich wiederhole sehr wohl, weil ich kann ja nicht. Wenn
220 der fünf Mal „*los sindicatos*“ und ich nur einmal „Gewerkschaften“, dann denkt sich der Deut-
221 sche „Moment, irgendwas stimmt da nicht“ ja. Ich muss es wiederholen, ich bin nicht die Re-
222 denschreiberin, ich muss das sagen, was er sagt. Vor allem auf diesen Levels. Etwas anderes
223 ist vielleicht, wenn du mit Leuten seit zwei Jahren zusammenarbeitest und das ist immer die
224 gleiche Arbeitsgruppe und dann sagst du: „Ok und jetzt Antonio sagt jetzt noch einmal das,
225 was er eh schon gesagt hat“. Aber das ist ein ganz anderes Level, das kannst du wirklich nur
226 machen, wenn du mit den Leuten seit lange zusammenarbeitest und sie selber kennen, aber auf

227 offizieller Dolmetschebene bin ich fest davon überzeugt, dass es nicht geht, und dass man das
228 auch nicht zensieren soll, und auch nicht unter dem Tisch fallen lassen. Und noch einmal, damit
229 es ganz klar ist, wenn jemand fünf Mal „*sindicatos*“ sagt, dann sage ich fünf Mal „*sindicatos*“.
230 Bin ich nicht verantwortlich dafür.

231 **Und bei Fehlern? Wenn ein Politiker einen inhaltlichen Fehler macht, wie gehen Sie da-**
232 **mit um?**

233 Welche Fehler?

234 **Bei Zahlen, die zum Beispiel falsch sind oder wenn jemand sich verspricht.**

235 Also wenn es ein Fehler ist, weiß ich ja nicht, ob es ein Fehler ist. Ich dolmetsche das, was
236 gesagt wird.

237 **Auch wenn sie ein falsches Datum sagen, wo Sie sagen, das kann jetzt nicht stimmen.**

238 Dann sage ich es. Und zwar aus einem Grund. Weil wenn ich das korrigiere und die dann darauf
239 Bezug nehmen, dann wissen sie sofort, hoppala das kann jetzt nicht stimmen, weil die Dame
240 hatte was anderes gesagt. Noch einmal, ich bin nicht die, die korrigiert, ich bin nicht die, die
241 Reden schreibt, ich bin nicht die, die Reden für die Politiker aufsetzt. Wenn es auf offizieller
242 Ebene ist, wird es noch einmal gesagt, was ist, und die Mitarbeiter werden dann schon sagen:
243 „Moment, Frau Ministerin oder Herr Minister, das ist eigentlich so“. Weil, stell dir vor, ich
244 korrigiere das aus eigenem Antrieb und dann der Mitarbeiter sagt: „Herr Minister, aber Sie
245 müssen jetzt, das war falsch“. Und er sagt: „Oh, ich habe mich vorher versprochen, das ist
246 2010“. Und ich habe aber vorher schon 2010 gesagt. Geht nicht. Also noch einmal das ist nicht
247 meine Rolle. Wenn ich angestellt wäre als Rednerin oder als Sprecherin, dann mache ich das,
248 aber so nicht [Lacht]. Kleine Gruppe, die sich seit langem kennt, wo man schon oft dolmetscht,
249 dann kann man sagen: „Könnte sein, dass Sie sich jetzt geirrt haben?“. Aber auf diplomatischer
250 Ebene nicht.

251 **Allgemein denken Sie, dass Sie keinen Einfluss haben, auch nicht indirekt, meine ich?**

252 Ich habe insofern Einfluss, dass ich ermögliche, dass sich die zwei Menschen perfekt verständ-
253 igen können, natürlich habe ich den Einfluss. Dafür bin ich ja da. Und ich habe sehr wohl den
254 Einfluss, dass ich es genau weiß, dass ich es gut mache und dass dieses Gespräch bestmöglich
255 geführt wird. Den Einfluss habe ich auch. Aber ich glaube, Sie haben da irgendeine andere
256 *acception* von Einfluss. Den Einfluss, den Sie meinen, den nehme ich nicht und den will ich
257 nicht nehmen, ganz bewusst nicht. Ich habe insofern Einfluss, dass ich weiß...

258 **Ja mich interessiert Einfluss im Allgemeinen, nicht nur dass man...**

259 Ja, dass ich ein Mensch bin, der auch also, der angenehm ist zum Dolmetschen, also ich weiß
260 es aus Feedbacks, dass die Leute immer zufrieden sind, weil ich das offenbar recht gut mache.

261 Das klingt jetzt eingebildet, aber das ist wirklich so. Und insofern weiß ich, dass ich diesen
262 Einfluss unter Anführungsstrichen nicht habe. Aber ich mache dann einfach bestmöglich mei-
263 nen Job, das ist meine Aufgabe, dafür werde ich bezahlt. Und in dem Sinn, beeinflusse ich,
264 dass die Kommunikation fließt. Das wohl. Aber dass ich mir eigenmächtig Dinge rausnehme,
265 so wie Sie angesprochen haben, das tue ich nicht. Und ich weiß, da gibt's verschiedene Schulen
266 oder Ansichten, das ist keine Schule, das ist eine Ansicht, es gibt auch Simultandolmetscher
267 oder Simultandolmetscherinnen, die teilweise so was von zusammenfassen, wo ich persönlich
268 mir auch denke, das ist nicht meins. Also das sehe ich nicht als korrekt. Aber gerade auf der
269 diplomatischen Ebene also, es ist wie bei guten Dienstleistern in solchen Dingen, je weniger
270 du bemerkt wirst, desto besser fließt die Kommunikation. Und das ist meine Aufgabe, sehe ich
271 so. Dass das wirklich passt. Und dann natürlich du musst dich ordentlich anziehen, du musst
272 Manieren haben, du musst ordentlich wissen, wie man isst. Ich meine, das sind so Details, die
273 du auf der Ebene ganz besonders brauchst. Aber das ist jetzt keine Einflussnahme ja. Dass es
274 passt halt.

275 **Das war alles. Danke!**

VI. 6. INTERVIEW

Sprachkombination der Dolmetscherin: A-Sprache: Deutsch/ B-Sprache: Portugiesisch

Dauer: 28:24 Minuten

1 **Also, wie gesagt, es geht um die Rolle des Dolmetschers und die erste Frage wäre: Bei**
2 **Staatsbesuchen dolmetschen Sie wirklich alles, was gesagt wird, wirklich jedes einzelne**
3 **Wort, jedes Detail? Weil man sagt, dass in der diplomatischen Sprache jedes Wort, jede**
4 **Nuance wichtig ist und alles muss wiedergegeben werden. Wie ist es bei Ihnen?**

5 Also ich bin dafür bekannt, dass ich immer sehr genau und alles dolmetsche und ich glaube
6 auch, dass das der Grund ist, warum man mich ruft. Aber man muss gerade im diplomatischen
7 Bereich extrem empathisch sein und sehr gut vorbereitet sein, damit man die Nuancen auch
8 erkennt und das Hintergrundwissen hat, damit man wirklich gut dolmetscht. Ja, ich dolmetsche
9 alles.

10 **Ist es Ihnen schon mal passiert, dass Sie etwas hinzugefügt haben zu Ihrer Dolmetschung?**

11 Bei Staatsbesuchen nein. Ich glaube nicht. Ich bin eigentlich sehr genau, also ich bin sehr prä-
12 zise? und deswegen glaube ich nicht, dass ich da...ja vielleicht ein „also“, „damit meine ich...“
13 aber nicht mehr. Also keine eigenen Informationen, dazu bin ich schon viel zu... dass man mit
14 dem eigenen Wissen abcheckt ist klar. Ja also nein, gerade in so einem Bereich würde ich das
15 nicht tun, das ist viel zu? gefährlich. Aber was ich vorhin noch fertig sagen wollte ist, es ist
16 klar, dass man beim Dolmetschen immer mit seinem eigenen Wissen das Gehörte abgleicht,
17 damit man eben gut dolmetscht aber nicht, dass man seinen eigenen Senf dazu geben soll.

18 **Und irgendwelche Erklärungen zum Beispiel von...**

19 Ja, kultureller Natur. Also jetzt gebe ich ein Beispiel, das war jetzt, da ist der brasilianische,
20 der Gouverneur von Brasilia, Brasilia ist so wie Wien, es ist Stadt und Bundesstaat in einem
21 und er hat den Bürgermeister Häupl besucht und der Bürgermeister Häupl hat über bestimmte
22 Wiener Weinsorten, gemischten Satz usw. erklärt. Und da habe ich natürlich auch Erklärungen
23 dazu geben müssen, eben weil da auch Wortspiele gemacht wurden mit dem gemischten Satz.
24 Und das musste ich dem Gouverneur damals erklären.

25 **Ok, also so kulturspezifische...**

26 Kulturspezifische Dinge, ja. Wenn Wortspiele gemacht werden, dann ja.

27 **Und auslassen haben Sie gesagt auch nicht? Sie würden, es ist Ihnen nie passiert, dass Sie**
28 **etwas ausgelassen haben...weil sich jemand zum Beispiel unhöflich ausgedrückt hat oder**
29 **ja aus sonstigen Gründen?**

30 Ich muss gestehen, dass die Leute, die ich bis jetzt gedolmetscht habe eigentlich nie unhöflich
31 waren. Also das habe ich, ich persönlich in so einem Bereich nicht erlebt. In anderen Bereichen
32 ja aber nicht in der Diplomatie. Wenn, dann ist es so versteckt, dann ist die Kritik oder die
33 Unhöflichkeit so gut verpackt, dass das man in der Dolmetschung so gut verpacken kann.

34 **Aber auslassen nicht.**

35 Nein, vielleicht, dass man irgendwann was überhört hat oder so ja. Aber nicht aktiv. Dass ich
36 sage „das lasse ich jetzt aus“. Das könnte peinlich sein, ja.

37 **Oder umformulieren auch.**

38 Ja sicher wird vielleicht einmal eine Umformulierung passieren, das ist klar, aber das gehört
39 zum Dolmetschen dazu. Dolmetschen, das sage ich meinen Studenten fast jede Woche, ist
40 Kommunikation und das Wichtigste ist, dass die Kommunikation eins-zu-eins rübergebracht
41 wird. Mit all ihren Nuancen, mit all ihren Hintergründen und wenn der Herr Präsident sowieso
42 etwas zweideutig sagt, dann werde ich das genauso zweideutig weitergeben, weil er hat einen
43 Grund, warum er etwas zweideutig gesagt hat.

44 **Ja das wollte ich Sie auch fragen, bei Zweideutigkeiten...**

45 Es ist wenn man's, wenn man's weitergeben kann und man es erkennt als Dolmetscher die
46 Zweideutigkeit, sollte man, wenn man gut vorbereitet ist, und das ist das Um und Auf in dem
47 Bereich...

48 **Und ist es Ihnen schon mal passiert ein Missverständnis in der Kommunikation zu spü-**
49 **ren, festzustellen?**

50 Ja, es war eine ganz lustige Situation. Das war im Stephansdom, aber das war lustigerweise
51 nicht mein Missverständnis, sondern es war, wie heißt er, der Dompfarrer ***** vom Ste-
52 phansdom mit der First Lady, mit der portugiesischen First Lady und der hat sich rausgesucht
53 und hat er, hat sie eben herumgeführt durch den Dom, eine Privatführung. Und hat sich selber
54 aus Wikipedia was ausgedruckt über seine eigene, über irgendein Grab von einem Edward
55 irgendwas und hat ihr gesagt: „Da liegt der Edward der sowieso...“. Und er hat irgendwas über
56 Portugal, ich kann mich an den genauen Kontext nicht erinnern. Und ich habe das gedolmetscht
57 und die First Lady sagt: „Wir haben so einen mit dem Namen nicht, da muss was falsch sein“. Und der Dompfarrer sagt dann: „Aber schauen Sie, ich habe das aus dem Internet und der
58 Wikipedia und da steht aber Eduardo“. Und sie sagt darauf, und wie ich das sehe sage ich: „Ah,
59 Sie meinen Duarte und im gleichen Augenblick auch „Duarte, nicht Eduardo“. Und dann war
60

61 das aufgeklärt. Das war ein Missverständnis vom dem Dompfarrer, das war lustig damals. Viel-
62 leicht darf man den nicht zitieren in der Arbeit natürlich, aber...

63 **Ja mich interessiert, wie Sie damit umgehen, wenn ein Missverständnis vorliegen sollte.**

64 Ich finde, man muss immer so geradlinig wie möglich sein, also man muss, wenn man selber
65 einen Fehler macht, dann sagen, das ist klar, wir sind... und wenn du bei einem Staatsbesuch
66 acht Stunden begleitdolmetscht, wird dir irgendwann einmal irgendwas passieren. Aber dann
67 ist es natürlich auch so, dass die Leute... ich meine, diese Leute sind gewöhnt mit Dolmet-
68 schern zu arbeiten. Die reden auch ganz anders. Sie geben dir auch... sie hängen von dir ab,
69 gerade im Portugiesisch, ja. Bei Portugiesisch, ich meine jetzt nicht beim portugiesischen Bun-
70 despräsidenten aber wenn wir jetzt andere nehmen, Brasilien, Angola, Guinea Bissau, das sind
71 sehr viele Länder, wo die Präsidenten halt wirklich, oder auch die hochrangigen Politiker keine
72 Fremdsprachen können. D.h. die sind hundert Prozent von dir abhängig. Und da musst du ge-
73 nau sein. Alles was du falsch machst, fällt dir wieder auf dich zurück. Deswegen ist es da in
74 diesem Fall besser, wenn man etwas nicht genau verstanden hat, dass man nachfragt, als dass
75 man einfach sagt „ok, das wird schon das sein“ und man dolmetscht. Und dann kommt der Ball
76 zurück, das gilt aber für jeden Bereich. Das empfehle ich niemandem, dass er eigenständig
77 irgendwas erfindet und dann kommt nämlich die nächste Frage, die sich genau auf den Fehler
78 bezieht und dann hat man das große Problem. Dann muss man sich groß erklären. Das würde
79 ich nicht machen. Da würde ich wirklich schauen, dass ich, wenn ich etwas wirklich nicht
80 verstanden habe oder einen Kontext nicht verstehen sollte, ich dann nachfrage.

81 **Sie würden nachfragen.**

82 Ja. Noch einmal, es geht um die Kommunikation, die zwei müssen sich verstehen. Und wenn
83 ich falsch dolmetsche, dann ist das ganze...wozu? [lacht]. Es ist sinnlos. Es geht nicht um mein
84 Wohlbefinden, es geht darum, dass ich eine Dienstleistung mache, sodass sich die Personen
85 verstehen können. Und darum geht's. Entschuldige.

86 **Und wenn Sie sehen, dass die zwei unterschiedlichen Meinungen sind oder unterschiedli-**
87 **che Perspektiven haben, ja dolmetschen Sie immer alles, was gesagt wird, oder versuchen**
88 **Sie was zu erklären...?**

89 Na ich glaube da gehört die Empathie dazu und die Kenntnis der Mentalität der Einzelnen. Ich
90 meine, bei Portugiesisch tue ich mir schwer, weil ich habe acht verschiedene Länder, die auf,
91 eigentlich, wenn ich jetzt Goa auch dazu nehme, dann haben wir auf jedem Kontinent ein por-
92 tugiesischsprachiges Land und d.h. jedes davon hat eine andere Mentalität und eine andere
93 Vorgehensweise, das ich muss das kennen und erkennen, damit ich dolmetschen kann. Also
94 ich glaube, das ist das Um und Auf, wenn man ein guter Dolmetscher ist, gerade in diesem
95 Bereich. Also, na ich glaube, es gehört viel Fingerspitzen dazu, das auf jedem Fall. Aber ich

96 finde, man muss das dolmetschen, was gesagt wird. Natürlich, wenn ich jetzt, wenn zum Bei-
97 spiel der brasilianische Bundespräsident, frühere brasilianische Bundespräsident, Luiz Inácio
98 Lula da Silva, das war ein sehr einfacher Mensch mit einer sehr großen Bauernschlaue, ja so
99 ist er aus der Arbeiterklasse gekommen. Und beim Staatsbesuch, ich darf natürlich nicht sagen,
100 was er damals erzählt hat aber der hat im? Zweiergespräch, hat er sehr sehr einfache Sachen
101 dargelegt. Der hat das genauso dargelegt, wie er das verstanden hat. Und der portugiesische
102 Präsident wiederum, er ist total eloquent, er ist ein Universitätsprofessor, der spricht natürlich
103 mit ganz anderen, ganz blumig und Schachtelsätze, das ist ganz was anderes. Und ich finde,
104 man muss es ganz genau so wiedergeben, wie sie es bringen. Es steht jetzt mir nicht zu, dass
105 ich sage: „Ok, ich sage, was der einfach sagt, sage ich es blumig, weil es gut passt. Und weil
106 sich der österreichische Präsident es vielleicht erwartet. Nein, es muss genauso rüberkommen,
107 wie es sein soll, also wie es gesagt wurde. Also ich sehe es so.

108 **Wenn es einfache Sätze sind, dann...**

109 Dann müssen einfache Sätze übergebracht werden. Und wenn der Universitätsprofessor
110 spricht, dann muss man so sprechen, wie der Professor spricht. Es steht mir nicht zu als Dol-
111 metscher das zu ändern. Es steht mir zu, meiner Meinung nach, mentalitäts- oder kulturbe-
112 dingte Unterschiede zu überwinden. Aber nicht jetzt einfach einen Stilbruch zu machen. Darum
113 geht's nicht.

114 **Also Sie versuchen wirklich den Sprechstil, die Rhetorik auch der Personen wiederzuge-**
115 **ben?**

116 Auch die Intonation. Also das versuche ich auf jeden Fall.

117 **Und mit den Emotionen? Versuchen Sie auch die Emotionen der Person widerzugeben?**

118 Ja. Ich schon. Ich weiß, es gibt viele, die das nicht machen, aber gerade bei Portugiesisch, ich
119 kenne kein portugiesischsprachiges Land, wo die Emotionen nicht sehr wichtig sind. Und des-
120 wegen muss ich das wiedergeben. Und es wird lebendiger, es wird, die Message kommt noch
121 besser rüber.

122 **Sowohl positive als auch negative Emotionen? Wenn sie zum Beispiel ein bisschen irritiert**
123 **sind oder... einige Kolleginnen haben gesagt, sie würden das ein bisschen abschwächen.**

124 Wahrscheinlich. Obwohl ich versuche mich wirklich an Situationen, wo richtige Irritation war,
125 ich kann mich an keine, es ist mir nicht in Erinnerung geblieben, wo ich habe gesagt „Ok, da
126 musste ich das wirklich extrem abschwächen“. Ja, vielleicht intuitiv, dass man abschwächt.

127 **Oder mit einer neutralen Stimme wiedergeben.**

128 Sicher wenn jemand herumkreischt wie ..., wird man das nicht so machen. Aber wir reden ja
129 von diplomatischem Dolmetschen. Und da in der Diplomatie und in der Politik, habe ich per-
130 sönlich sehr selten erlebt, dass jemand seine Irritation preisgegeben hat. Also dass da wirklich,
131 wenn man von Staatsbesuchen oder von hochrangigen Politikern, ist es eigentlich sehr selten.
132 Zumindest bei mir. Mit Portugiesisch.

133 **Und ist es Ihnen schon mal passiert, dass ein Politiker einen Fehler gemacht hat beim**
134 **Sprechen, dass er sich versprochen hat?**

135 Unbedingt unbedingt. Und da habe ich oft nachgefragt.

136 **Sie fragen nach.**

137 Da frage ich nach. Wenn ein offensichtlicher Fehler ist, der mit den Informationen, die ich
138 habe, dann kommt es meistens „Ich habe Sie jetzt nicht genau verstanden? Haben Sie das und
139 jenes gemeint?“. Und sage eben dann das richtige und dann, ja natürlich.

140 **Auch wenn es ein offensichtlicher Fehler ist.**

141 Natürlich, wenn es ein offensichtlicher Fehler ist, dann werde ich ihn nicht unbedingt ins Fett-
142 näpfchen setzen. Das ist zum Beispiel beim brasilianischen Präsidenten vorgekommen.

143 **Er hat was Falsches gesagt?**

144 Er hat geglaubt, er ist in Deutschland. Das sind so ganz brutale, aber klar er war auf Europatour
145 und war in vielen Ländern und er war zwei Tage in Österreich und hat nicht mehr gewusst, wo
146 er ist. Und vor allem er hat nämlich überhaupt keine andere Sprache, er hatte ein Pool von fünf
147 Dolmetschern bei sich. Und er hat mich mit rein genommen und hat die anderen Dolmetscher
148 draußen gelassen und er war dann total verunsichert, weil eben offensichtlich die brasiliani-
149 schen Dolmetscher sehr wohl auch geschult waren, dass er nicht so reden kann, oder dass er so
150 redet, wie er redet. Und genau diese, wie soll man sagen, diese Authentizität wollte aber der
151 österreichische Bundespräsident hören. Er wollte nicht irgendwelche Floskeln von den Dol-
152 metschern hören, sondern... aber das war eine andere Geschichte.

153 **Oder wenn jemand sich zu viel wiederholt, würden Sie die Wiederholungen auch...**

154 Ja. Dann hat er einen Grund dafür. Wenn er zehn Mal das gleiche sagt, dann hat er einen Grund
155 dafür. Dann will er das. Sonst würde er nicht tun.

156 **Und wie sieht es mit dem Sprecherwechsel aus bei Staatsbesuchen? Gibt's immer einen**
157 **fixen, also zuerst spricht der Politiker, dann die Dolmetscherin, dann der andere Politiker**
158 **und dann wieder die Dolmetscherin oder kommt es zu Unterbrechungen, Überlappun-**
159 **gen?**

160 Wie gesagt, ich würde mal sagen gerade bei Portugiesisch ist es eine eigene Situation, weil die
161 Leute keine Fremdsprachen können. Und dann brauchen sie den Dolmetscher und es geht im-
162 mer über den Dolmetscher. Vielleicht wird die Ausnahme der portugiesische Präsident, der
163 auch andere Sprachen spricht oder der portugiesische Premier Minister, der auch andere Spra-
164 chen spricht und da kann es natürlich vorkommen, dass sie irgendwas direkt machen oder der
165 portugiesische Außenminister das letzte Mal da war, und er hat dann plötzlich auf Englisch
166 begonnen, nach zehn Minuten hat er begonnen Englisch zu reden und dann ist man unter Zugs-
167 zwang, habe ich halt über Englisch gearbeitet und Kurz hat dann gesagt: „Lass es, das kann
168 man auf Englisch machen“. „Lass mal dann brauchen wir eben keinen Dolmetscher“. Ja,
169 kommt auch vor. Aber meistens, in meinem Fall also mit meiner Sprachkombination ist es in
170 der Regel immer so, dass man dolmetschen geht, weil einfach die Leute die Sprache nicht
171 können und sich einfach nicht helfen können. Sie sind, es ist, ich denke, dass wenn jemand mit
172 Englisch arbeitet ja oder Italienisch, ich weiß nicht, Sprachen, die sehr gängig sind, dann wird
173 es einfacher sein, weil es sind dann meistens Leute, die auch, die sich so auch irgendwie ver-
174 ständigen könnten. Aber portugiesischsprachige tun sich sehr schwer.

175 **Oder wenn jemand zu lange spricht oder zu schnell spricht, würden Sie ihn unterbrechen**
176 **und sagen „bitte...“?**

177 Natürlich, würde ich tun, wobei ich sage immer, je höher der Rang des Politikers, desto ange-
178 nehmer ist es zu dolmetschen, weil sie einfach gewöhnt sind mit Dolmetschern zu arbeiten.
179 Und weder extrem lange, ja da hat wieder der portugiesische Bundespräsident, der frühere por-
180 tugiesische Bundespräsident, der hat halt immer, der hat sich gerne reden gehört und er hat halt
181 immer Vorträge gehalten, er war eben Universitätsprofessor. Er hat sehr viel und sehr schön
182 gesprochen. Die Sätze waren perfekt ja. Das war makellos. Rhetorik Eins Plus. Aber nicht bei
183 allen so. Aber wie gesagt, je höher der Politiker, desto einfacher zu dolmetschen. Das ist meine
184 Meinung.

185 **Dolmetschen Sie immer in der ersten Person, in der „Ich-Form“?**

186 Ja.

187 **Es ist Ihnen nie passiert, dass Sie gesagt haben: „Der Minister“ oder „der Präsident**
188 **sagt...“?**

189 Wenn es, ja aber nur wenn mehrere Leute, also nicht in Zweiergespräche, also wenn zwei Per-
190 sonen sind, die miteinander sprechen, sondern wenn eine Runde zum Beispiel steht, da stehen
191 fünf, sechs und man muss versuchen die fünf, sechs zu vereinen. Und dann ja. Wenn man jetzt
192 zwei gerade dolmetscht, was weiß ich, ich komme jetzt wieder zurück auf den Gouverneur von
193 Brasilia und den Häupl und da ist dann die Vizebürgermeisterin damals, ist ja wurscht, die hat
194 dann was gesagt und dann hat noch jemand anderer was gesagt und der Gouverneur ist gestan-
195 den und dann habe ich ihm „ok gemeint war jetzt“ und dann „die Reinform war“, weil es sonst

196 zu schnell war und er nicht mehr mitgekommen ist und quasi damit er an die richtige Person
197 wieder antwortet.

198 **Also wenn es unterschiedliche Redner gibt...**

199 Wenn es unterschiedliche Redner gleichzeitig gibt und die sich dann eben nicht mehr dran
200 halten, weil das ganze so eine Dynamik bekommt, dann... aber sonst, in Zweiergespräche bitte.
201 Ein Fehler. Nein. Gut.

202 **Und ist es Ihnen schon mal passiert kulturspezifische Verhaltensweisen erklären zu müs-**
203 **sen?**

204 Ja.

205 **Zum Beispiel?**

206 Zum Beispiel der brasilianische Bundes...Brasilianer sind sehr warmherzig, sehr körperbe-
207 tont ja. Wollen die Leute immer angreifen. Und das war der erste Staatsbesuch eines brasilia-
208 nischen Präsidenten in Österreich und es gab ein Galadiner. Und nach dem Galadiner ist man
209 in der Hofburg flaniert. Und normalerweise geht der Dolmetscher hinten und dolmetscht von
210 Hinten und der brasilianische Präsident ist gekommen, hat sich bei mir eingehängt und hat dem
211 österreichischen Fischer gesagt: „Hängen Sie sich auf die andere Seite und wir gehen spazie-
212 ren“. D.h. ich habe links und rechts, es waren beide in mir eingehängt am Arm und ich habe
213 mir gedacht „oh Gott“ und habe dann dem Präsident Fischer erklärt, dass man in Brasilien sehr
214 körperbetont quasi so, dass Angreifen eigentlich eine Freundlichkeit ist. Und dass er mich ent-
215 schuldigen soll. Und er hat es aber, Bundespräsident Fischer war immer genial zum Dolmet-
216 schen, ein ganz, ein toller Mensch, er ist menschlich, auch seine Frau ist menschlich, ganz toll
217 also wirklich so. Und das war überhaupt kein Problem, aber das war so das Krasseste, was ich,
218 wo ich wirklich gesagt habe „Oh! Stehe ich da mit zwei Präsidenten und was mache ich? Und
219 ich möchte dahinten stehen und sie dolmetschen oder halt so ein bisschen zurück“. Ja war
220 lustig. War sehr lustig.

221 **Oder andere kulturspezifische Aspekte, die Sie ja erklären mussten...**

222 Ja, immer wieder natürlich. Wenn irgendwas, was weiß ich, was ganz typisch ist, wenn wieder
223 der brasilianische Präsident, wenn er anfängt vom brasilianischen *Voodoo* irgendwas zu erklä-
224 ren, dann muss ich das erklären. Darf ich nicht einfach nur sagen: „Er spricht gerade über
225 *Voodoo* und die verschiedenen *Orishas* usw. „ und „was sind *Orishas*? Was ist das?“. Das sind
226 diese Gottheiten usw. Sicher muss man es erklären. Muss man erklären. Das geht nicht anders.
227 Ist aber bis jetzt nie ein Problem gewesen.

228 **Und stimmt es, dass die Politiker sich manchmal ironisch ausdrücken, dass die Witze**
229 **erzählen?**

230 Muss man es genauso ironisch weitergeben. Ist meine Meinung.

231 **Auch mit anderen Wörtern oder...**

232 Ja, wenn es eine Entsprechung im Witz gibt, das ist so schade, dass es bei uns am ZTW⁹ nicht
233 mehr die Lehrveranstaltung gibt „Idiomatik und Stilistik“. Das haben wir früher, ich habe sel-
234 ber am ZTW studiert, damals am Dolmetschinstitut und wir haben in jeder Sprache „Idiomatik
235 und Stilistik“ gehabt. Und es war cool. Weil du hast Witze übersetzt, du hast eben Redewen-
236 dungen gelernt und versucht Entsprechungen zu finden und hat mir, oder hilft mir heute noch
237 beim Dolmetschen. Also das auf jeden Fall. Erinnere ich mich gerade an ganz was anderes, ich
238 habe früher auch viel bei der Polizei gedolmetscht und gab's einen Kriminalbeamten, der hat
239 die ganze Einvernahme mit Redewendungen gemacht. Nur Bilder. Er hat die ganze Zeit nur
240 irgendwie „das Kind mit dem Bade ausgießen“, es war die Hölle den zu dolmetschen, weil er
241 hat eine Aneinanderreihung von Bildern und Redewendungen verwendet, um seine Einver-
242 nahme aufzubauen, es war extrem interessant. Aber hat nicht mit Dolmetschen in der Diplo-
243 matie zu tun.

244 **Aber im diplomatischen Dolmetschen kommen auch so bildsprachliche Ausdrücke.**

245 Natürlich.

246 **Und gibt's immer eine eins-zu-eins Übersetzung?**

247 Wenn es gibt, wenn es eine Entsprechung gibt, dann ja, wenn nicht eben eine Erklärung, wie
248 es jeder machen würde im Dolmetschen. Wieder, Kommunikation, es muss die Message rüber
249 kommen. Es fällt immer auf selber zurück.

250 **Ok, das war alles. Danke!**

⁹ Zentrum für Translationswissenschaft in Wien

Abstract

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit dem Thema „diplomatisches Dolmetschen“. Unter diplomatisches Dolmetschen wird das Dolmetschen bei offiziellen bilateralen Zusammenkünften zwischen Vertretern unterschiedlicher Länder verstanden. Die Arbeit fokussiert sich insbesondere auf bilaterale Zusammenkünfte zwischen Vertretern der österreichischen Republik und anderer europäischen oder nicht-europäischen Länder. Ziel der Arbeit ist es die Rolle des diplomatischen Dolmetschers und dessen Einfluss auf die Kommunikationssituation zu hinterfragen. Als Ausgangspunkt der Analyse dient die bedeutendste Anforderung an den diplomatischen Dolmetscher, nämlich eine mit dem Originaltext wörtlich und genau übereinstimmende Verdolmetschung zu liefern. Ausgehend davon wird nach möglichen Faktoren gesucht, die den Dolmetscher dazu verleiten können, seine vorgeschriebene Anforderung zu verletzen. Es wird insbesondere überprüft, ob der diplomatische Dolmetscher manchmal etwas zu seiner Verdolmetschung hinzufügt, etwas auslässt oder umformuliert und ob seine Wiedergabe tatsächlich sowohl auf semantischer als auch auf pragmatischer Ebene dem Originaltext genau entspricht. Abhängig davon wird der Dolmetscher mehr oder weniger sichtbar und kann die Kommunikationssituation beeinflussen.

Zur Überprüfung der Forschungsfrage wurde eine empirische Methode der qualitativen Art eingesetzt. Es wurden sechs Dolmetscherinnen interviewt, die vom österreichischen Außenministerium und anderen österreichischen Staatsorganen beauftragt werden, bei offiziellen bilateralen Zusammenkünften zu dolmetschen.

Der erste Teil der vorliegenden Arbeit wird der Vorstellung der wichtigsten theoretischen Grundlagen gewidmet, auf die sich die Arbeit stützt. Insbesondere werden das Dolmetschen in diplomatischen Verhandlungen, die diplomatische Sprache, die Rolle des Dolmetschers und dessen Einfluss auf die Kommunikation thematisiert. Im zweiten Teil werden die ausgewählte Methode der empirischen Untersuchung vorgestellt und die Forschungsergebnisse diskutiert bzw. mit den anfänglich angeführten theoretischen Grundlagen verglichen. Schließlich werden aus den analysierten Daten generalisierte Schlussfolgerungen über die Rolle des diplomatischen Dolmetschers gezogen.